

16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“

13. Sitzung

Freitag, 22. September 2017, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Plenarsaal, öffentlicher Teil

Johann-Jakob-Moser-Saal, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:30 Uhr

(Mittagspause: 12:30 bis 13:34 Uhr)

Schluss: 19:36 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – nicht öffentlich

Teil II – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. M. K.	.....	S. 5
Z. R. H.	.....	S. 38
Z. K. W.	.....	S. 118
Z. D. M. S.	.....	S. 163
Z. R. R. K.	.....	S. 203

Teil III – nicht öffentlich

Teil IV – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme aus Teil II

Z. R. R. K.	S. 255
-------------	-------	--------

Teil V – nicht öffentlich

Teil I – nicht öffentlich

- folgt öffentlicher Teil -

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

-- bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil II – öffentlich (Beginn: 9:43 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 13. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Rechtsterrorismus/NSU Baden-Württemberg II“. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Wir haben heute keine Verhinderungsanzeige. Das heißt, alle Abgeordneten sind da.

Ich rufe auf:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

M. K., Kriminalhauptkommissar, LKA Baden-Württemberg

R. H.

K. W., Kriminalhauptkommissar, Bundeskriminalamt

D. M. S.

R. R. K.

Frage: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst bitten, den Saal zu verlassen. Für den Zeugen S. steht der Eugen-Bolz-Saal, für die übrigen heute geladenen Zeugen der Josef-Schofer-Saal zur Verfügung. Sie werden dann von dort aus hereingerufen.

Bevor wir in die Vernehmung eintreten, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass jedenfalls die Zeugen Kriminalhauptkommissar K., Kriminalhauptkommissar W., H. und S. bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Bezüglich der weiteren Zeugen ist noch abzuklären, ob diese mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen einverstanden sind. Und sofern die Zeugen nicht einverstanden sind mit der Fertigung von Ton-, Bild- und Filmaufnahmen, bitte ich zu beachten, dass während deren Vernehmung Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht gestattet sind.

Ich darf jetzt bitten, den ersten Zeugen, Kriminalhauptkommissar M. K. vom LKA, hereinzurufen.

Zeuge M. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., grüß Gott! Nehmen Sie da Platz.

Z. M. K.: Guten Morgen!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., ich darf Sie zunächst belehren. Ich weise Sie darauf hin, dass die Beweisaufnahme öffentlich ist; das wissen Sie. Sie haben uns aber schon angezeigt, dass Sie keine Bild- und Filmaufnahmen von sich möchten. Wir haben das auch der akkreditierten Presse so mitgeteilt.

Ich stelle fest, dass Sie heute erschienen sind. Ich darf Sie belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und bei Beamten – Sie sind ja Beamter – aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben die Belehrung verstanden?

Z. M. K.: Habe ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie zunächst bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. M. K.: Mein Name ist M. K. Ich bin 46 Jahre alt, Kriminalhauptkommissar beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg in der Abteilung Staatsschutz. Und die verwendete Anschrift ist nach wie vor aktuell.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie sollen wir es handhaben?

Z. M. K.: Also, ich würde gern auf ein umfassendes Statement verzichten, würde nur gern ein paar Anmerkungen loswerden in Bezug auf die Beweisbeschlüsse, derentwegen ich heute geladen bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. M. K.: Ist das okay? – Zunächst zu den Beweisbeschlüssen 80 und 87: Die darin genannten Personen und Organisationen waren bis auf eine Ausnahme nie ein Bearbeitungsschwerpunkt der EG „Umfeld“ und der EG „Rexa“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Nie“ haben Sie gerade gesagt?

Z. M. K.: Nie, kein Schwerpunkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, kein Schwerpunkt.

Z. M. K.: Das war kein Schwerpunkt. – Es ist so, dass Kollegen der EG „Umfeld“ und der EG „Rexa“ und auch ich einzelne Spuren mit direktem bzw. indirektem Bezug zu diesen Personen und Organisationen bearbeitet haben. Darüber gebe ich natürlich gern Auskunft.

Dann zum Beweisbeschluss 84: In diesem Zusammenhang wurde durch einen Kollegen der Abteilung „Organisierte Kriminalität“ und mich lediglich ein Auftrag bearbeitet, der dazu diente, den Regierungsbericht zu erstellen. Auch diese Thematik war kein Ermittlungsschwerpunkt der EG „Umfeld“ oder „Rexa“.

Und ich möchte sicherheitshalber noch darauf hinweisen, dass ich nicht ein sogenannter Übersichtszeuge bin, der zu allen Personen, Organisationen, Strukturen oder Komplexen Auskunft geben kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Sie sind uns allerdings benannt worden vom Ministerium.

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Allerdings: Sie sind heute auch nicht als Übersichtsbeamter geladen sozusagen.

Z. M. K.: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn das „Aktionsbüro Rhein-Neckar“?

Z. M. K.: Das „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ war eine – ja, wie soll man es bezeichnen? – Dachorganisation der rechtsextremistischen Szene im Dreiländereck

Rheinland-Pfalz, Hessen und Baden-Württemberg. Dieses Aktionsbüro hat seine Aktivität im Jahr 2003 aufgenommen. In diesem Büro waren Gruppierungen und auch Einzelpersonen organisiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Personen C. H., M. M., M. H. und R. R.-T. sollen Mitglieder der freien Kameradschaft gewesen sein. Können Sie uns darüber was sagen? Können Sie das bestätigen?

Z. M. K.: Also, wie gesagt: Es handelte sich nicht um eine Kameradschaft, sondern um eine Dachorganisation, in der auch Kameradschaften involviert waren.

Ich weiß aus den Ermittlungen, dass Herr R.-T. und Herr H. die Führungsfiguren dieses Aktionsbüros waren. – Genau. So weit.

Ich könnte, wenn Sie möchten, noch ein paar Ausführungen machen zum Aktionsbüro.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, machen Sie.

Z. M. K.: Okay. – Also, wie gesagt: Seit 2003 war das „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ aktiv. Zu diesem Zeitpunkt war auch die Internetpräsenz des Aktionsbüros im Internet verfügbar. Die Adresse dürfte bekannt sein. Oder soll ich sie nennen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Machen Sie es ruhig, ja.

Z. M. K.: Also: „ab-rhein-neckar.de“. Der letzte Eintrag auf dieser Internetseite datiert aus dem Jahr 2007. Die letzte nach außen hin wahrnehmbare Gruppierungsaktivität erfolgte im Jahr 2006. Diese Information stammt vom Polizeipräsidium Mannheim.

Laut einer von mir aktuell durchgeführten Recherche war die Seite, von der ich gerade gesprochen habe, zumindest bis Januar 2016 online. Im – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber keine Bewegungen, sondern nur die Seite war halt online?

Z. M. K.: Die Seite war online, war nach wie vor verfügbar. Wie gesagt, der letzte Eintrag auf dieser Seite aus dem Jahr 2007.

Im Jahr 2014 – im September, um genauer zu sein – wurde die Seite letztmalig durch das PP Mannheim überprüft. Dabei wurde festgestellt, dass R. W. – Beschuldigter im NSU-Prozess – technischer Administrator für diese Seite weiterhin ist. Die erste dahin gehende Feststellung wurde im Jahr 2003 gemacht.

Dann: Die eben angesprochenen Herren – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2003 bis 2014 war er dann der technische ...

Z. M. K.: Administrator.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Ansprechpartner?

Z. M. K.: Genau. – Dann: Die vorhin angesprochenen Verantwortlichen, Herr R.-T. und Herr H., gehören nach Mitteilung des PP Mannheim mittlerweile der Partei DER DRITTE WEG an.

Das Landeskriminalamt Hessen hat mitgeteilt, dass die Kameradschaften Bergstraße, Odenwald und Darmstadt in diesem „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ organisiert waren. Für Baden-Württemberg liegen dahin gehend keine Informationen zu Kameradschaften vor.

Im Rahmen eines Ermittlungsverfahrens hat das Polizeipräsidium Rheinpfalz festgestellt, dass die Kontaktdaten des Herrn W. auf dem Handy von Herrn R.-T. gespeichert waren. Allerdings konnte sich durch die Auswertung dieses Handys nicht belegen lassen, dass tatsächlich ein Kontakt zwischen beiden Personen stattgefunden hat.

Weiterhin hat das Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz mitgeteilt, dass es im Jahr 2006 einen relativ engen Kontakt der Szene in Rheinland-Pfalz und Herrn W. gab. Das wird nach Einschätzung des Landeskriminalamts Rheinland-Pfalz darauf zurückgeführt, dass zu diesem Zeitpunkt ein stark frequentierter Szenetreffpunkt in Rheinland-Pfalz aktiv war.

Erkenntnisse, die Bezüge zwischen der Szene Baden-Württembergs und Herrn W. belegen würden, konnten durch die Spurenbearbeitung nicht gewonnen werden.

Und als abschließender Punkt, was man dazu noch sagen kann: Im Jahr 2004, also Mitte des Jahres 2004, bestand ein Treffpunkt des „Aktionsbüros Rhein-Neckar“ in Bensheim/Hessen. Anmieter war der auch bereits genannte M. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns noch was sagen, welche weiteren Kameradschaften im Aktionsbüro waren?

Z. M. K.: Ich kann Ihnen bis auf die drei Genannten, die das Landeskriminalamt Hessen mitgeteilt hat, keine weiteren Informationen geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Uns interessiert natürlich diese rechtsextremistische „Bewegung deutsche Volksgemeinschaft“ aus Heilbronn. Die sollen an dem Aktionsbüro auch beteiligt sein.

Z. M. K.: Da habe ich keine Informationen, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Informationen. – Wissen Sie, über wen dieser Personenkontakt zwischen W. und dem Aktionsbüro zustande gekommen ist?

Z. M. K.: Nein, konnte bislang nicht geklärt werden – zumindest nicht durch unsere Ermittlungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und nach der Festnahme von W. soll auf der Homepage des Aktionsbüros zur Solidarität aufgerufen worden sein. Haben Sie da Unterlagen?

Z. M. K.: Nein, weil ja, wie gesagt, diese Seite nicht mehr in vollumfänglicher Form im Internet verfügbar ist, auch zum Zeitpunkt der Spurbearbeitung nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, laut unseren Akten war unter der Rubrik „Neuigkeiten“ als letzter Eintrag der Aufruf zur Doppeldemonstration am 1. Mai 2007 in Rüsselsheim und Raunheim zu finden.

Z. M. K.: Ich hatte eine Information, dass in Ludwigshafen oder, ich meine, im Bereich Ludwigshafen eine Solidaritätswoche – – Wobei, Moment, das war die letzte nach außen hin wahrnehmbare Aktivität. Die letzte Onlineaktivität habe ich jetzt gerade nicht präsent, was das war. Aber es könnte durchaus das sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Diese Internetseite, die Sie vorher genannt haben, soll ja als Infoportal für die nationalsozialistische Szene gedient haben – dieses Portal, wo Termine eingespeist worden sind. Deswegen meine Frage: Haben Sie Termine feststellen können, die im Zusammenhang mit den NSU-Taten standen?

Z. M. K.: Nein, weil diese – – Also, das war so, dass die Seite des „Aktionsbüros Rhein-Neckar“ mit dem „infoportal24“ verlinkt war. Und so Aufrufe zu Veranstaltungen usw. usf. wurden auf dieser Präsenz, also dem „infoportal“, veröffentlicht. Aber auch dieses „infoportal“ war zum Zeitpunkt der Bearbeitung nicht mehr verfügbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage Sie jetzt einfach ein paar Sachen. Wenn Sie sagen, das wissen Sie nicht – – Was ist denn die „Heimattreue Bewegung“, und welche Personen stehen dahinter? Können Sie uns da was sagen?

Z. M. K.: „Heimattreue Bewegung“? Wenn Sie mir ein Stichwort geben: Ist das Heilbronn?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. M. K.: Wenn nicht, dann habe ich keine Informationen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn ich sage „Heilbronn“, was fällt Ihnen dann ein?

Z. M. K.: Dann hätte ich vielleicht gedacht, ich könnte es in Zusammenhang bringen mit Herrn D. Aber ich bin mir nicht sicher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie uns was über Verbindungen von N. S., geborene S., zum „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ sagen?

Z. M. K.: Kann ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Es gibt auch noch einen D. S. Das ist der Ehemann der N. S. Der soll auch Mitglied im „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ gewesen sein.

Z. M. K.: Auch keine Informationen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts. – Sie können auch nichts über Schulungsmaßnahmen in rechtlicher Hinsicht von dieser Rechtsanwältin N. S. im Aktionsbüro sagen?

Z. M. K.: Mir wurde im Laufe der EG „Umfeld“ bekannt, dass Frau S. wohl solche Veranstaltungen begleitet haben soll. Aber konkrete Details oder Termine kann ich hierzu nicht nennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal: Welche Verbindungen gab es denn von T. G. zum „Aktionsbüro Rhein-Neckar“?

Z. M. K.: Tut mir leid, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts. – Sie wissen auch nicht, ob H. diesen potenziellen NSU-Unterstützer G. kannte oder ob er ihn kennt?

Z. M. K.: Das weiß ich nicht. Ich weiß zum Herrn H., dass er Bezüge hatte eben zum Herrn R.-T. und zum Herrn W. und zum Herrn R., „C.“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „C.“. – Und was wissen Sie da?

Z. M. K.: Dass bei einem Datenabgleich elektronischer Daten durch die KPI Ludwigshafen im Jahr 2006 eben bekannt wurde, dass sich Daten von W. und R. auf dem Handy von Herrn H. befanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mehr aber auch nicht?

Z. M. K.: Mehr nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist die Feststellung?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Speicher eines auf M. H. sichergestellten Mobilfunktelefons befand sich der Eintrag „T. G.“. Ist das Ihnen bekannt?

Z. M. K.: Das ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie nichts sagen. – Können Sie was sagen zu Verbindungen der „Hammerskins“ zum „Aktionsbüro Rhein-Neckar“?

Z. M. K.: „Hammerskins“ habe ich – – Die Spur wurde vom Kollegen bearbeitet. Da habe ich gar keinen Background.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beate Zschäpe und Uwe Mundlos sollen ja 1996 gemeinsam mit M. H., C. H. und R. W. und anderen Funktionären im rheinland-pfälzischen Worms an einem illegalen Heiß-Gedenkmarsch teilgenommen haben. Wurden die Personen H., H. und W. eigentlich hierzu befragt? Wissen Sie das?

Z. M. K.: Durch die EG „Umfeld“?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Nein. Die wurden nicht befragt, zumindest nicht zu diesem Komplex.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen können Sie auch nicht sagen, woher Zschäpe und Mundlos die Personen H. und C. H. kannten?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie weitere Veranstaltungen feststellen können, bei welchen das Trio oder Teile des Trios – außer diesem Marsch – noch teilgenommen haben?

Z. M. K.: Im Zusammenhang mit dem Aktionsbüro Rhein– –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Nein. Aber, wie gesagt: Die Auswertung war nicht mehr möglich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und C. H., Schlüsselfigur in Ludwigshafen, Mannheim, können Sie dazu was sagen?

Z. M. K.: Ja gut, Herr H. ist bekannt als, wie Sie ihn titulierte haben, Schlüsselfigur der rechten Szene. Er hat mannigfaltige Kontakte, die deutlich über die Grenzen der drei Länder hinausgehen. Und dass er schon seit vielen Jahren in der Szene aktiv ist und natürlich sich dadurch auch gefestigte Kontakte ergeben haben könnten, liegt auf der Hand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wissen Sie, ob es von Herrn H. Verbindungen gibt zu den MC Bandidos in Mannheim?

Z. M. K.: Ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht bekannt. – Gut.

Z. M. K.: Wobei ich noch kurz einschränkend dazu sagen muss, dass das Thema Bandidos bei uns nie ein Thema war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt bei der EG?

Z. M. K.: Bei der EG.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, Rockerszene, organisierte Kriminalität, war das ein Thema bei der EG?

Z. M. K.: Das war ein Thema im Zusammenhang mit diesem Auftrag, den ich vorhin genannt habe, der für die Erstellung des Regierungsberichts notwendig war. Aber ansonsten war das kein Ermittlungsschwerpunkt. Und das Thema kam so richtig auch erst auf im Zusammenhang mit diesem Auftrag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und vorher nicht?

Z. M. K.: Vorher nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, Sie sind mit dieser Sache erst beschäftigt worden, als die Regierung einen Bericht für den Untersuchungsausschuss gemacht hat?

Z. M. K.: Erstmalig ich, ja. Ich kann natürlich jetzt nicht ausschließen, dass irgendein Kollege – – Weil ich hatte natürlich keinen Gesamtüberblick über die Ermittlungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Einzelfall besteht ja der Verdacht, dass Waffengeschäfte über die Rocker- bzw. Organisierte-Kriminalität-Szene getätigt worden sind. Wissen Sie darüber was?

Z. M. K.: Also, aus diesem Auftrag ergeben sich da keine Bezüge.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und „Bandidos“ sowieso nicht? Da brauche ich Sie dann nicht weiter zu fragen. Da ist null?

Z. M. K.: Ich kann kurz drüberschauen, ob ich was habe. Aber ich meine nicht, dass „Bandidos“ jemals ein Thema waren, also zumindest ergebnistechnisch für diesen Auftrag. – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sind da benannt worden als jemand, der Auskunft geben könnte zur Rockerszene und organisierten Kriminalität. Nichts?

Z. M. K.: Nein. Ich bin Sachbearbeiter beim Staatsschutz, nicht im Bereich OK, zumal kein Rocker-SB.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber rechtsradikale Rocker macht doch auch der Staatsschutz?

Z. M. K.: Ja. Wie gesagt: Da haben wir ja versucht, diese Überschneidungen dieser Szenen herauszuarbeiten mit diesem Auftrag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Waffengeschäfte, die da möglicherweise zwischen Rockerszene und organisierter Kriminalität stattgefunden haben, darauf gibt es keine Hinweise?

Z. M. K.: Das ist ja, wenn Sie jetzt auf einen konkreten Vorfall anspielen, ein Themenfeld, das das BKA bearbeitet hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dazu können Sie nichts sagen?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In einer Gerichtsverhandlung, in der es darum ging, dass M. H. – sagt der Ihnen was? – ...

Z. M. K.: M. H. sagt mir was, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... den M. R., den angeblich besten Freund von R. W., im „Bandidos“-Klubhaus in Weimar im April 2006 niedergeschlagen haben soll – – Da gab es dann eine Gerichtsverhandlung, wo Beate Zschäpe dabei war. Wissen Sie darüber was?

Z. M. K.: Nein. Müssten wir wahrscheinlich auch das BKA fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie was sagen über P. H., E.?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Das LKA soll ausweislich der Akten Recherchen zu Verbindungen zwischen rechtsextremistischer Szene und Rockergruppierungen und Bezüge zu OK vorgenommen haben. Ist Ihnen da was bekannt?

Z. M. K.: Das ist der Auftrag, von dem ich gerade gesprochen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist der Auftrag. – Und jetzt konkret: Sieben Personen hätten dabei Bezüge zur Rockerszene in Baden-Württemberg aufgewiesen, nämlich A. H., J. P., A. P., A. E., T. W. H., M. F. und M. R. Können Sie uns dazu was sagen? Die Namen sind ja relativ bekannt.

Z. M. K.: M. R.? – Also, ich kann Ihnen sagen, was die Ergebnisse der Recherchen waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: In Bezug auf Herrn H. wurde festgestellt – wobei ich jetzt nicht bewerten kann, ob das tatsächlich ein Bezug in die Rockerszene ist –, dass er als Anwalt im Jahr 2013 für die Gruppierung „Hells Angels“ aktiv war.

Zu Herrn P. kann ich sagen, dass im August 2014 bei einer Veranstaltung des Gremiums Chapter „Neresheim“ sein Fahrzeug festgestellt wurde und er weiterhin am 06.01.2016 bei einer Kontrolle des Amüsierbetriebs „Rote Wölfin“ in Stuttgart kontrolliert wurde.

A. P. war nach Erkenntnissen aus dem Jahr 2014 Vizepräsident des Gremiums Chapter „Odenwald“, A. E. nach Informationen aus dem gleichen Jahr Securitychef des Chapters „Odenwald“ – des Gremiums –, der Herr H. Präsident des Gremiums Chapter „Ludwigsburg“.

Herr F. war Teilnehmer eines Skinkonzerts im Klubhaus der „Bandidos“ in Mannheim – allerdings schon im Jahr 2005 – und trat ferner im Jahr 2007 im Rahmen des Bietigheimer Pferdemarkts zusammen mit weiteren Personen in rockertypischer Bekleidung mit dem Patch „Division Deutschland“ in Erscheinung.

Herr B. wurde bekannt als Wirtschaftler in der „Roten Meile“ in Backnang durch ein Ermittlungsverfahren des Polizeipräsidiums Stuttgart.

Und die letzte Person müssten Sie mir noch mal nennen. – M. R. war das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Herr R. war nach unseren Erkenntnissen Mitorganisator einer Kampfsportveranstaltung im September 2013, bei der das Publikum nicht nur aus rechten Personen, sondern auch aus Rockern und Hooligans bestand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Bei fünf Personen, will ich mal sagen, von den sieben haben die Recherchen Bezüge zur Rockerszene anderer Bundesländer ergeben. Haben Sie darüber Erkenntnisse?

Z. M. K.: Bei fünf dieser – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, nämlich – – Noch mal: M. R., R. W., A. K., T. N. und A. E.. Sagt Ihnen das was?

Z. M. K.: A. E. – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Personen, die heute Angeklagte im Münchner Prozess sind. Was können Sie uns da vonseiten des LKA sagen? Und Bezüge nach Heilbronn möglichst, wenn Sie da noch was haben.

Z. M. K.: Direkte Bezüge nach Heilbronn haben sich durch die Recherchen, meine ich, durchgängig nicht ergeben.

Zu Herrn W. und zu Herrn K. haben die Recherchen ergeben, dass sie im November 2011 an einem rechten Szenetreff in Unterwellenborn bei Saalfeld in Thüringen teilgenommen haben. Das Objekt war das ehemalige Headquarter des Red Devils Motorcycle Club.

Herr N., der auch durch dieses Ereignis, von dem ich gleich berichten werde, erst den „United Northern and Southern Knights of the KKK“ zugeordnet werden konnte, hat im Juni 2015 an einer Outlaws-Motorcycle-Club-Veranstaltung im Bereich Koblenz teilgenommen. Außerdem wurde er 2016 bei einer ähnlich gelagerten Veranstaltung in Bosnien festgestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo, in?

Z. M. K.: In Bosnien.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Bosnien?

Z. M. K.: Ja. – Herr R.: Dieser Bezug ergibt sich aus dem vorher schon Gesagten, nämlich dieser Kampfsportveranstaltung „Ring der Nibelungen“.

Und Herr E. ist nach Feststellungen der Abteilung 4 Mitglied des Motorradclubs Invictus, der seinen Sitz – – Bzw. die Information stammt aus Niederbayern und datiert aufs Jahr 2016.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt im März 2012: Nach ihrer langjährigen Inhaftierung in der JVA Köln soll Beate Zschäpe in dem Rockerszenemagazin „Biker News“ unter der Rubrik „Jail Mail (Gefängnispost)“ Grüße eines gewissen Tschepre aka P. H. aus der JVA Heilbronn erhalten haben. Wer ist denn dieser P. H. aus Heilbronn?

Z. M. K.: Tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie da keine – –

Z. M. K.: Keine Informationen. Ich gehe davon aus, dass das Ermittlungen des BKA betrifft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Problem ist: Sie sind halt in dem Ding benannt worden als jemand, der – –

Z. M. K.: Herr Drexler, aber ich kann dazu auch sagen, dass mehrfach auch schriftlich mitgeteilt wurde, dass es einen Zeugen, der wirklich dazu vollumfänglich Auskunft geben kann, nicht gibt ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht gibt.

Z. M. K.: ... bei der EG „Umfeld“ – gibt es nicht. Weil wir haben alle Teile bearbeitet, die jetzt im Zusammenhang mit diesen Beweisanträgen stehen. Aber es gibt nicht den Zeugen, der alles in Händen hatte, und vor allem, der auch nicht zu allem Auskünfte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das üblich, dass man das so macht?

Z. M. K.: Herr Drexler, ich bin Sachbearbeiter. Ich bin kein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen wollte ich ja einfach wissen, ob das üblich ist.

Z. M. K.: Ich habe so was – auch so was wie die EG „Umfeld“ – noch nie vorher erlebt. Deshalb gibt es keinen Vergleich für mich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, dieser P. H. würde uns schon sehr interessieren. Aber wenn Sie dazu nichts sagen können – –

Dann hätte ich noch eine Frage, bevor ich – – Das LKA soll sechs Personen mit Vernetzung in die organisierte Kriminalität ausgelotet haben. Das sind M. und S. W., A. N., J. P., A. R. und D. B. Können Sie uns was zu den Ermittlungen sagen?

Z. M. K.: D. B. – Also zunächst zu Herrn B.: Der wurde ebenfalls als Wirtschaftler der „Roten Meile“ Backnach festgestellt durch ein Ermittlungsverfahren sowohl des PP Stuttgart als auch der Kriminalpolizei Ludwigsburg.

Dann: Herr S. W. wurde straffällig im Zusammenhang mit dem Prostitutionsbetrieb „Laufhaus Edelweiß“ in Stuttgart. Dort hat er angeblich im Jahr 2015 Beihilfe zur illegalen Einreise bzw. zum illegalen Aufenthalt einer dort beschäftigten Dame geleistet.

Herr R. war in einem Ermittlungsverfahren des Polizeipräsidiums Rheinpfalz wegen Inverkehrbringen von Falschgeld aus Italien Beschuldigter. Und ferner beschaffte er sich, wie auch in diesem Ermittlungsverfahren festgestellt werden konnte, Waffenteile und Waffen, die er als Dekowaffen erwarb und dann wieder gangbar machte.

Herr N. trat im Zusammenhang mit zwei Ermittlungsverfahren der ehemaligen Landespolizeidirektion Stuttgart II in Erscheinung. In diesen Ermittlungsverfahren ging es um den Verdacht der Korruption. Allerdings wurden von Herrn N. dort im Mailaccount der betroffenen Firma lediglich E-Mails festgestellt.

Habe ich eine Person vergessen, Herr Drexler?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. – A. R.

Z. M. K.: Herr R. – ja, das habe ich gesagt –, das war der mit dem Inverkehrbringen von Falschgeld ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von Falschgeld?

Z. M. K.: ... genau – und mit dem Beschaffen von Waffen, Waffenteilen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und können Sie uns was von Verbindungen NPD oder anderen Parteien zu den „Bandidos“/Rockergruppen sagen?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann: Gab es Verbindungen von H. zu der Burschenschaft „Arminia Zürich zu Heidelberg“?

Z. M. K.: Also, wie gesagt: Diese Spur zu Herrn H. wurde von Herrn P. bearbeitet, der ja auch schon hier Zeuge war. Aus diesem Grund kann ich dazu keine befriedigende Antwort geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns etwas sagen, ob es Verbindungen von H. zum Burschenschaftler M. D. gab?

Z. M. K.: Auch das ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts? – Gut, dann hätte ich mal vorerst keine Fragen. – Bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., nochmals die Nachfrage von Ihrer Tätigkeit, beim „Aktionsbüro Rhein-Neckar“, was Sie da an Informationen bekommen haben. Sie haben auch den Begriff „Recherche“ ja immer verwendet.

Z. M. K.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist das jetzt rein Aktenlesen, oder ist das mehr?

Z. M. K.: Im Zusammenhang mit dieser Spur „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ war es so, dass wir Informationen eingeholt haben, natürlich eigene Informationen ausgewertet haben, die wir hatten über dieses Aktionsbüro, und dann bei den betroffenen Dienststellen – also LKA Hessen, LKA Rheinland-Pfalz und insbesondere PP Mannheim – nach Informationen, die mit diesem Auftrag korrespondieren, gefragt haben. Diese Informationen wurden zusammengeführt, und dann entstand das Spurenergebnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt ist ja vorher der Name von R. W. auch gefallen, der dann also der Administrator war für die entsprechende Internetseite. Hat man jetzt da vonseiten der Behörden noch mal versucht, Kontakt aufzunehmen zu ihm, ob er dazu Angaben machen kann, warum er dort der Administrator war?

Z. M. K.: Das sind Ermittlungen, die nicht durch das LKA Baden-Württemberg, EG „Umfeld“, getätigt wurden, auch nicht durch die EG „Rexa“. Ich gehe davon aus oder ich schätze es so sein, dass Ermittlungen im Zusammenhang mit Herrn W. nur und ausschließlich durchs BKA getätigt wurden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und von den Ergebnissen können Sie uns jetzt nichts berichten?

Z. M. K.: Nein. Es wurde aber auch nicht bezüglich der Funktion von Herrn W. in Bezug auf die Seite „ab-rhein-neckar“ angefragt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil ich muss da immer – – Die Rückkopplung ist doch immer entscheidend. Vorher hat der Vorsitzende es ja auch gesagt: Wenn das quasi immer nur partiell eine Untersuchung ist, ist ja das Risiko sehr groß, dass dann die Informationen der eine hat, aber vielleicht der andere sie durchaus ja benötigen müsste. Also, wenn das BKA – also die Bundesbehörde – Erkenntnisse dann hat, wäre es ja von großer Bedeutung, wenn Sie jetzt das „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ dann in der Bearbeitung haben, dass Sie die Informationen bekommen.

Z. M. K.: Ja, aber, Herr Filius, wie ich am Anfang schon gesagt habe: Auch dieses „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ war kein Ermittlungsschwerpunkt für die Arbeit der EG „Umfeld“.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was war denn dann der Ermittlungsschwerpunkt?

Z. M. K.: Es gibt ja diese bekannten Ermittlungskomplexe, z. B. Ku-Klux-Klan, dann diese örtlichen Komplexe Rems-Murr-Kreis, Ludwigsburg usw. usf. Das waren die Schwerpunkte, zu denen ermittelt wurde.

Diese Spur, die sich auf das „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ bezieht, entstammte dem sogenannten – das haben Sie sicherlich auch schon gehört – Spurencontrolling. Das heißt, es gab schon mal sowohl beim Regionalen Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg als auch bei der EG „Rechts“ entsprechende Spuren oder entsprechende Sachverhalte, die bearbeitet wurden. Und aus diesem Grund wurde dieses Thema noch mal aufgegriffen und, um es auf Deutsch zu sagen, rundgemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was kann man denn unter dem Begriff „Dachorganisation“ verstehen?

Z. M. K.: Hm, wie erkläre ich das am besten? Also, unter einem Dach und in einem Haus, unter einer Organisation treffen sich einfach unterschiedliche Organisationen, aber auch Einzelpersonen und finden – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber man kann es sich ja nicht so vorstellen, dass da jetzt quasi als Büro eine Öffnungszeit und anderes dann vonstattengeht. Haben Sie da Erkenntnisse über die Organisation, also wie es tatsächlich dann organisiert war?

Z. M. K.: Also, wie man zu dieser Namenswahl „Büro“ kam, ist mir auch unergründlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, von einer Gruppe kommt jetzt etwas rein, und man sagt: „Wir machen da was.“

Z. M. K.: Ich gehe davon aus, dass das von den genannten Einzelpersonen stammt, die der Meinung waren, man müsste da die Szeneaktivitäten einfach zusammenführen, bündeln. Und dann hat man diese Dachorganisation ins Leben gerufen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben Sie vorher erwähnt, dass Sie ja letztendlich, was in dem Bereich Rockerverbindungen – – Dazu können Sie keine Angaben machen?

Z. M. K.: Also, was über diesen von mir bearbeiteten Auftrag hinausgeht, nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kann da jemand etwas sagen?

Z. M. K.: Ja. Es gibt ja, wie gesagt, eine Abteilung, die sich ausschließlich mit organisierter Kriminalität und Rockerkriminalität befasst, also – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Geht das auch Richtung Hooligans, auch in den Bereich hinein?

Z. M. K.: Auch der Hooliganismus spielt sich in dieser Abteilung des Landeskriminalamts ab.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie da vielleicht einen Namen für uns?

Z. M. K.: Also, ich weiß, dass es einzelne Kollegen gibt – und auch dieser Kollege, der mit mir diesen Auftrag bearbeitet hat. Aber der ist jetzt mittlerweile versetzt worden, der ist gar nicht mehr da. Ob der geeignet ist, kann ich so aus meiner Sicht nicht beurteilen. Ich denke, da müsste man dann schon an die Abteilungsleitung gehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt, die drei – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich da noch was ergänzen?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben ja versucht, das zu machen. Da sind uns drei Namen benannt worden, u. a. Sie, auch in Bezug auf H., dann H. und R. Die haben wir alle schon da gehabt. Sie sind der Letzte der drei.

Z. M. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt fragen wir uns natürlich: Wer weiß sonst noch was? Denn die zwei Vorderen haben nur auch spezielle Sachen gewusst. Und wir fragen natürlich immer auch Leute ab, ob die Bezüge haben. Das ist für uns ja ganz wichtig, um überhaupt ein Geflecht feststellen zu können. Und Sie sind jetzt, wie gesagt, der Dritte, der uns jetzt auch sagt, zu dem und dem und dem und dem können Sie nichts sagen. Das ist jetzt nicht gegen Sie, sondern ich will bloß feststellen – – Deswegen fragen wir immer nach.

Z. M. K.: Ja, Herr Drexler. Aber wie – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das möchte ich auch ausdrücklich sagen. Also, es soll kein Vorwurf jetzt sein.

Z. M. K.: Ja. Aber ich kann die polizeilichen Strukturen – – Was soll ich Ihnen sagen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wir stochern dann halt nur.

Z. M. K.: Diese drei Namen wurden deshalb benannt, weil Frau H. die ehemalige Leiterin der EG war. Herr R. war der Hauptsachbearbeiter der EG. Und derjenige, der jetzt die Verantwortung für die EG „Rexa“ hat bzw. die Sachbearbeitung für die EG „Rexa“ hat, bin ich. Deshalb wurden wir drei benannt als mögliche Auskunftspersonen. Aber ich meine, ich habe mir den Schriftverkehr bezüglich der Zeugenanforderungen mehrfach durchgelesen. Es wurde auch deutlich darauf hingewiesen, dass es eben diesen Zeugen, der dieses allumfassende Wissen hat, einfach nicht gibt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gibt es aus Ihrer Sicht dann noch etwas, wo Sie sagen, das wäre jetzt von Bedeutung für uns, dass wir sagen, wo sind hier Bezüge NSU zu Baden-Württemberg gewesen, was Sie jetzt in Ihren Recherchen uns noch mitteilen können?

Z. M. K.: In Bezug jetzt auf den heutigen Termin?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. M. K.: Nein, keine Idee, keine Angreifer, also keine Anfassers.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr K., wenn Sie sagen, es gibt einen solchen Zeugen nicht, der uns umfassend Auskunft geben könnte, ist da ein Systemfehler drin, oder wie – – Wir haben ja ein Ziel, und das Ziel können wir aber nur verfolgen – – Es geht ja auch darum, Empfehlungen für die Zukunft zu geben. Könnte es sein, dass hier irgendwo die Person fehlt, die quasi die Gesamtauswertung sich noch mal anschaut und sagt: „Hier könnten wir noch dieses oder jenes möglicherweise in eine Ermittlungsschiene bringen“?

Z. M. K.: Also, wie gesagt: Es geht jetzt um die Schwerpunkte, um die es schon mehrfach ging oder über die schon mehrfach geredet wurde, Herr von Eyb. Das waren keine Ermittlungsschwerpunkte. Es waren einzelne Spuren, die bearbeitet wurden. Es war nicht so, dass jetzt seitens der Leitung – egal welcher Ermittlungsgruppe oder egal welcher Abteilung – gesagt wurde: „Das packen wir jetzt an. Darauf müssen wir uns jetzt unbedingt fokussieren.“ Deshalb glaube ich nicht, dass es ein systemischer Fehler ist. Und wie gesagt: Ich bezweifle auch, dass Personen, die in der Hierarchie etwas weiter oben sitzen und dann einen größeren Überblick über die einzelnen Sachbearbeiter haben, zu diesen Themen umfänglich Angaben machen können, weil es eben, wie gesagt, nicht im Fokus lag.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Dann bin ich ja schon zufrieden. – Aber noch mal eine Frage – vielleicht haben Sie die vorhin schon versucht zu beantworten –: Ist Ihnen denn bei Ihren Recherchen aufgefallen, dass es eine Person gibt, die zu verschiedenen Gruppen, die wir angesprochen haben – „Blood & Honour“, NSU-Trio –, eine Koppplungsfunktion gehabt haben könnte, wo Sie sagen, der spielt hier eine Rolle und spielt dort eine Rolle und spielt dort eine Rolle? Ist Ihnen da eine Person aufgefallen, wo man interessanterweise sagen kann, warum hat die zu allen entsprechend von Ihnen angeguckten Gruppen einen Kontakt?

Z. M. K.: Nein. Wobei man sagen muss, dass der Komplex – war ja tatsächlich ein eigener Ermittlungskomplex – „Blood & Honour“ ein sehr weites Feld ist. Und Detailkenntnisse habe ich zu dem Komplex nicht. Ich war weder in die damaligen Ermittlungen eingebunden noch in die Sachbearbeitung dieses Komplexes.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Dann brauche ich auch nicht weiter zu fragen. – Eine Einschätzung von Ihnen: Welche Rolle spielt rechtsextreme Musik für das Thema „Blood & Honour“?

Z. M. K.: Ja gut, ich meine, die Gruppierung „Blood & Honour“ fußt ja letztlich auf der rechtsextremistischen Musikszene. Das erklärte Ziel von „Blood & Honour“ war es immer, erstens mal die Ideologie durch Musik möglichst breit zu streuen, dadurch auch Nachwuchs zu rekrutieren. Und ich gehe davon aus, auch wenn das jetzt nicht unbedingt immer im Fokus stand, dass man dort entsprechend Gewinne, die dann letzt-

lich in den Aufbau oder die Fortführung dieser Organisation geflossen sind, erwirtschaftet hat durch Musik und Musikveranstaltungen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also konkrete Frage: Kann rechtsextreme Musik die Eingangsstufe sein für junge Menschen, um sich dann mit der Ideologie weiter zu beschäftigen?

Z. M. K.: Zweifelsohne. Und das wurde ja hier im Ausschuss auch schon mehrfach gesagt durch andere Zeugen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich wollte Ihre Einschätzung.

Z. M. K.: Meine Einschätzung deckt sich z. B. mit der Auffassung von Frau M. Musik – klar, leichter geht es nicht. Das andere ist Literatur.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, aufgrund Ihrer Erfahrung bestätigen Sie das?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich muss jetzt doch auch noch mal auf die Arbeitsweise zurückkommen. Irgendwie irritiert mich das jetzt auch. Sie sind aber – – Sie gehören zum Landeskriminalamt?

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Weil Sie vorhin sagten, da gab es Ermittlungen beim Landeskriminalamt. Aber das klang so, als wenn Sie da jetzt – –

Z. M. K.: Es gibt ja unterschiedliche Abteilungen im Landeskriminalamt. Nicht jeder befasst sich mit jedem Phänomenbereich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, das ist mir schon klar. – Aber jetzt meine Frage: In welchem Zeitraum waren Sie mit dem Aktionsbündnis befasst?

Z. M. K.: Ich war mit dem „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ ...

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Büro.

Z. M. K.: ... genauso lang befasst, wie ich diese Spur bearbeitet habe.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und wie lang war das etwa?

Z. M. K.: Lassen Sie mich lügen: vielleicht drei Wochen, zwei Wochen? Ich kann es nicht mehr genau sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ach, nur einen so kurzen – –

Z. M. K.: Ich weiß nicht, wie lang die Bearbeitung dauerte.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Nur in so einem kurzen Zeitraum?

Z. M. K.: Ja. Weil sie ja eben, wie gesagt, kein Ermittlungsschwerpunkt war.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber das Aktionsbüro bestand ja schon viel länger.

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Nur zum Verständnis: Aber haben Sie da praktisch Vorinformationen bekommen, bevor Sie selber in die Ermittlungen eingestiegen sind?

Z. M. K.: Es gibt natürlich, wie bereits gesagt, eigene Informationen, die beim Staatsschutz vorhanden sind, im Landeskriminalamt. Und dann, wie gesagt, hat man natürlich auch noch in den beteiligten Bundesländern bzw. auch noch mal explizit beim Polizeipräsidium in Mannheim angefragt, wie denn der Informationsstand ist.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie haben Vorinformationen bekommen, und dann haben Sie selber eigene Ermittlungen geleitet, eingeleitet?

Z. M. K.: Genau. Das ist dann zusammengeführt worden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wissen Sie denn, wie es überhaupt zur Gründung von diesem Aktionsbündnis kam und wer die Gründer waren?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das wissen Sie gar – –

Z. M. K.: Gar nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, so tief ging das jetzt nicht zurück?

Z. M. K.: Nein. Wir haben uns da bezüglich dieser Gründung dieses Aktionsbüros im Jahr 2003 bezogen auf Informationen, die wir vom Landesamt für Verfassungs-

schutz erhalten haben. Da könnte es vielleicht weitere Informationen zu dieser Frage geben.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das ist interessant, was Sie jetzt gerade sagen, weil ja nach der Aussage vom ehemaligen Präsidenten des Landesamts für Verfassungsschutz, Dr. H. R. – – Der hatte ja wohl nach seiner Aussage beim ersten Untersuchungsausschuss überhaupt keine Erkenntnisse zu dem Aktionsbüro. Das hat er damals ausgesagt.

Z. M. K.: Frau Dr. Baum, was – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber – –

Z. M. K.: Ich weiß, dass diese Information, dass das Aktionsbüro ab 2003 aktiv war, vom LfV stammt. Mehr bleibt mir dazu nicht zu sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also gibt es praktisch auch zwischen den verschiedenen Behörden, Sicherheitsbehörden keinen richtigen Austausch?

Z. M. K.: Doch. Es gibt sogar mit dem – also wenn Sie jetzt explizit auf das LfV anspielen oder das ansprechen – einen sehr intensiven Austausch, einen Informationsaustausch.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Gibt es?

Z. M. K.: Einen sehr intensiven, aus meiner Erfahrung.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Zu speziell – – Also, angenommen, jetzt auf Ihre Person und auf Ihre Ermittlungen bezogen: Hatten Sie die Möglichkeit, praktisch andere Informationen von anderen Sicherheitsbehörden noch mal abzufragen? Also, hätten Sie sich jetzt wenden können an das Landesamt für Verfassungsschutz, und Sie hätten die Informationen bekommen?

Z. M. K.: Ja, wie gesagt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ist das auch geschehen? Haben Sie da zusammengearbeitet?

Z. M. K.: Das, meine ich, ja. Weil diese Information, wie gesagt, mit 2003, die stammt ja von dort. Also, da muss ein Austausch stattgefunden haben.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wissen Sie, ob das Aktionsbüro heute noch aktiv ist?

Z. M. K.: Nein. Wie gesagt: Also, die angefragten Dienststellen haben dahin gehend kein Feedback gegeben. Laut deren Erkenntnis gibt es auch keine Aktivitäten. Und die letzte öffentlichkeitswirksame Aktivität datiert aufs Jahr 2006. Und auch das Polizeipräsidium Mannheim hat z. B. in seiner Antwort mitgeteilt, dass es auffällig ist, dass eben gerade die Bezeichnung „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ schon seit vielen Jahren nicht mehr in der Öffentlichkeit verwandt wird. Also, man muss einfach davon ausgehen, dass diese Gruppierung a) entweder nicht mehr existent oder b) inaktiv ist.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke. – Das war’s schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr K., im Prinzip wurden ja die meisten Fragen schon mehr oder weniger beantwortet. Mir geht es noch mal ein bisschen um die Struktur. Wir hatten auch Kollegen von Ihnen schon hier. Und da ging es gerade auch um die Zusammenarbeit in dem Dreiländereck Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg im Zusammenhang mit den gegenständlichen Komplexen, die wir hier bearbeiten. Und da hat sich im Prinzip so ein bisschen rausgestellt, dass der Rhein so ein bisschen die Chinesische Mauer ist, also dass im Prinzip zwischen Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg der Austausch, sagen wir mal so, nicht ganz zufriedenstellend war, sondern dass im Prinzip die rheinland-pfälzischen Behörden Dinge bearbeitet haben, die im Dreiländereck von Rheinland-Pfalz gespielt haben; die haben die bearbeitet. Und die Mannheimer bzw. die nordbadischen Dienststellen haben eben die nordbadischen Komplexe bearbeitet. Aber dieser Austausch an dieser Stelle hat nicht stattgefunden.

Deswegen habe ich an Sie die Frage – noch mal wegen der Struktur –: Haben Sie das Gefühl, dass im Rahmen Ihrer Arbeit die Zusammenarbeit mit den Länderbehörden in Hessen und Rheinland-Pfalz optimal war?

Z. M. K.: Ich würde jetzt mal, Herr Dr. Weirauch, wenn Sie erlauben, ein bisschen weitergehen. Also, ich mache ja den Job jetzt schon seit vielen Jahren. Der Austausch mit den beiden genannten Bundesländern war bisher immer sehr gut, sehr zufriedenstellend, natürlich jetzt nur oder meist nur auf Ebene der Landeskriminalämter. Das heißt, wenn ich irgendwas, Informationen brauchte oder einfach ein Anliegen hatte, konnte ich mich problemlos – entweder per E-Post oder Mail oder natürlich auch telefonisch – an die Kollegen wenden. Und die waren, zumindest in meinem Fall, durchgängig hilfsbereit und hatten auch ein offenes Ohr.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Darf ich ganz kurz einhaken?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das wäre dann quasi Mannheim nach Stuttgart, Stuttgart nach Mainz, Mainz nach Ludwigshafen und wieder zurück? Das sind dann quasi

die Wege, obwohl man vis-à-vis oder im Prinzip die Dienststellen direkt manchmal sogar nur 2 km entfernt hat?

Z. M. K.: Na ja, gut, aber Polizei ist Ländersache.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich bin ein großer Fan des föderalistischen Prinzips; das ist nicht der Punkt.

Z. M. K.: Okay.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber im Rahmen der Sicherheitsarchitektur, die uns momentan doch – – also auch dieser Herausforderungen, denen wir uns momentan stellen wollen, ist die Frage, ob das halt noch der richtige Ansatz ist. Stimmen Sie mir da zu?

Z. M. K.: Da stimme ich Ihnen zu, will aber einschränkend dazu auch sagen, dass es mit Sicherheit so ist, dass es natürlich auch persönliche Kontakte gibt unter den Kollegen, auch über die Landesgrenzen hinweg. Und ich denke, dass der informelle Austausch wesentlich besser funktioniert als der von Ihnen skizzierte Weg, dass es eben diesen langen Weg geht. Wenn was wirklich unter den Nägeln brennt, sage ich jetzt mal, denke ich mal, dass entsprechende Informationen durchaus – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das denken Sie mal.

Z. M. K.: Das denke ich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, wir haben bisher gegenteilige Erkenntnisse. Deswegen war die Frage natürlich schon berechtigt.

Z. M. K.: Ich kann es natürlich nicht belegen. Informeller Weg, klar.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das Gleiche hat sich im Prinzip auch aus den Befragungen bisher ergeben in der Zusammenarbeit mit den Bundesbehörden, also LKA, BKA, Landesamt für Verfassungsschutz, Bundesamt für Verfassungsschutz. Wir haben so ein bisschen das Gefühl, dass das eine Einbahnstraße war, die nur von Landesseite befahren wurde. Das ist so ein bisschen momentan die Erkenntnis, die wir die letzten Monate – – die sich hier quasi auch durch die Befragungen aufgedrängt hat.

Und da ist schon auch die Frage, weil Sie auch vorhin ein bisschen über die Tatkomplexe R. W. gesprochen haben, also die Ermittlungen des Generalbundesanwalts im Zusammenhang mit dem NSU-Prozess in München – – Und die Frage ist im Prinzip: Wie war denn der Informationsaustausch mit dem BKA? Weil Sie haben jetzt mehrfach anklingen lassen, dass Sie gesagt haben, das war ein Ermittlungskomplex des BKA, aber davon haben Sie nichts mehr mitbekommen. Das heißt, ich habe es so

verstanden, dass Sie zugeliefert haben dann auch im Rahmen Ihrer Ermittlungstätigkeiten, Ihrer Recherchetätigkeiten. Aber ein Feedback bekommen haben oder teilweise auch mitbekommen haben, wie dann die Ermittlungsstränge weiterbearbeitet wurden, das habe ich jetzt aus Ihrer Aussage nicht vernommen.

Z. M. K.: Also, es ist ja jetzt nicht so, dass wir da fürs BKA neue Ermittlungsstränge eröffnet hätten. Das waren, wenn es gerade um Herrn W. geht, mit Sicherheit Ermittlungen, die lang vor unserem Interesse oder vor unserem Tätigwerden liefen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist richtig. Aber es geht darum, ob Sie mitbekommen haben, was mit den Dingen, die Sie beigetragen haben zu diesen Ermittlungen, passiert ist. Das ist doch die Frage.

Z. M. K.: Der Punkt ist ja auch der, dass das BKA nicht frei über Informationen verfügen kann, wie es möchte. Ich meine – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte sprechen Sie ...

Z. M. K.: Ja, Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... ins Mikro rein, selbst wenn Sie den Blickkontakt – –

Z. M. K.: Sondern es ist ja so, dass das BKA auch an Weisungen des Generalbundesanwalts gebunden ist. Ich meine, ich kann wiederum für mich sagen: Der Informationsaustausch – egal mit welcher Behörde, BKA, LfV – fand immer reibungslos, problemlos und auch äußerst hilfsbereit statt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Im Rahmen des Möglichen, was Sie gerade gesagt haben.

Z. M. K.: Ja, klar. Ich meine, dahinter schaue ich nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist schon richtig. Ich will auch – – Ich kann jetzt auch das BKA, wenn Sie das – so habe ich Sie verstanden – in Schutz nehmen und sagen, der Generalbundesanwalt hat natürlich seine Finger drauf – – Das ist alles klar. Das haben wir hier auch schon thematisiert. Der Ausschuss hat auch dahin gehend schon, glaube ich, das Nötige gesagt, was er davon hält.

Die Frage ist jetzt: Sie sagen, die war reibungslos. Ja, im Zusammenhang mit dem, dass Sie weitergeliefert haben. Aber Sie haben im Prinzip kein Feedback mehr bekommen. Das kann man schon feststellen?

Z. M. K.: Wenn wir uns nicht mit Ermittlungen weiter befassen mussten, durften oder sollten, dann gab es keinen Grund für ein Feedback.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die Antwort ist schon – – Ob es dann trotzdem keinen Grund für ein Feedback gab, ist klar. Also, die Antwort ist schon relativ aussagekräftig, die Sie mir gegeben haben.

Z. M. K.: Es ist ja jetzt – – Ja. Aber, Herr Dr. Weirauch, es ist jetzt auch nicht so, ich warte drauf, sondern ich habe ja weiter – – Ich habe ja auch andere Sachen zu tun. Also, man macht es, so weit man kommt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist ja aber genau der Punkt – auch der Kollege Filius hat es ja schon angesprochen –: dieses isolierte Ermitteln. Und das ist genau der Punkt. Es fehlt irgendwie die Klammer. Und die Klammer kann bedeuten: in der Horizontalen, aber auch in der Vertikalen. Also, es muss ja irgendwo eine Möglichkeit geben, dass die Behörden auch stärker interagieren. Und sehen Sie es mir nach, aber das sind halt auch die Erkenntnisse, die wir bisher hatten, dass das insbesondere in der Vertikalen – ich habe gerade von der Einbahnstraße gesprochen – nicht besonders gut funktioniert hat. Und das sind die Punkte, die wir im Prinzip hier auch ausarbeiten müssen, um für die Zukunft entsprechend Empfehlungen geben zu können.

Ich habe dann noch eine Frage, also meine letzte Frage im Rahmen dieser Strukturfragen. Sie haben die Ermittlungen im Rahmen der EG „Umfeld“ vor allem oder in erster Linie – sofern nicht durch das BKA mit veranlasst – auf der Grundlage des baden-württembergischen Polizeigesetzes, also des geltenden Polizeirechts, Gefahrenabwehrrechts, vorgenommen. Und da habe ich mal die Frage: Haben Sie da das Gefühl gehabt, weil natürlich die Möglichkeiten, die auf diesem Gesetz oder Ermächtigungsgrundlagen basieren, doch stark eingeschränkt sind, dass Sie manchmal eine stärkere Handhabe gebraucht hätten, um Zeugen ein bisschen stärker – sagen wir es mal vorsichtig – in die Pflicht zu nehmen?

Z. M. K.: Also, ich sage es oder versuche, es Ihnen darzustellen anhand von dem Ermittlungskomplex, den ich bearbeitet habe. Das war Ku-Klux-Klan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oh, jetzt!

Z. M. K.: Ich war doch schon mal da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Deswegen höre ich jetzt genau zu.

(Heiterkeit)

Z. M. K.: Natürlich ist dieses Rechtsinstrumentarium manchmal ein stumpfes Schwert. Aber ich muss sagen, dass ich trotz dieses stumpfen oder nicht immer ausrei-

chenden Mittels sehr erstaunt darüber war, wie viele Personen, die diesem Komplex zuzuordnen waren, tatsächlich am Ende doch mit uns geredet haben, auch ohne Zwangs- oder Druckmittel in der Hand zu haben.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ausschließlich? Oder haben Sie im Prinzip auch Leute gehabt, die gesagt haben: „Wir reden nicht mit Ihnen, weil wir es nicht wissen“?

Z. M. K.: Es gab auch Leute, die sich natürlich geweigert haben, weil das ist ja freiwillig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die Sie gern gehört hätten, oder hielten Sie diese Zeu-
genaussagen für entbehrlich?

Z. M. K.: Ja, klar. Ich meine, wenn man einen Ermittlungskomplex bearbeitet, will man natürlich so viele Informationen wie möglich zusammentragen, um sich ein umfassendes oder möglichst umfassendes Bild zu machen. Natürlich ist es unbefriedigend, wenn einer nicht mit einem redet. Aber damit mussten wir halt leben – oder musste ich leben.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, um es abzuschließen: Sie sind erstaunt, wie gut es lief, ...

Z. M. K.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... aber es hätte besser laufen können.

Z. M. K.: Es hätte besser laufen können.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr K., zwei kurze Fragen noch einmal zu dem Komplex, den auch Herr Kollege Dr. Weirauch und Herr Filius angesprochen haben – und auch der Herr Vorsitzende hat es erwähnt –, nämlich die „Biker News“ aus dem Jahr 2012, als ein Herr F. N. in der Rubrik „Jail News“ aus der JVA eine Zschäpe in der JVA Köln begrüßt hat. Da haben Sie gesagt, dass Sie damit nicht betraut waren.

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, auch der Name P. H. sagt Ihnen nichts?

Z. M. K.: Sagt mir nichts. Nein, Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nein. – Jetzt habe ich hier ein Spurenergebnis, und da steht dann letztendlich drin: „Derzeit keine weiteren Maßnahmen, da BKA, BAO ‚Trio‘ ermittelt.“ Heißt das dann automatisch, das Ding ist erst mal weg, man ist froh, dass es vom Tisch ist, oder hat man das dann irgendwie auf Wiedervorlage und hakt nach, ob da weitere Ermittlungen notwendig sind?

Z. M. K.: Also, es war so: Das war ja nicht die einzige Spur, ...

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Das ist klar.

Z. M. K.: ... in der so verfahren wurde. Wenn es aber Ermittlungen betraf, die einfach den Kernbereich der Ermittlungen des BKA und des GBA betrafen, dann war für uns einfach zunächst mal Ende. Und fürs BKA war aber dann mit der Übergabe unserer Erkenntnisse bis zu dem Zeitpunkt natürlich auch klar, dass, wenn die Ermittlungen dort so weit gediehen sind oder die Ermittlungen abgeschlossen sind und der GBA keine Einwände hat, wir das dann zurückgespielt bekommen und unsere Ermittlungen fortsetzen können, sofern dann dafür überhaupt noch ein Anlass bestand.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Was in diesem Fall offensichtlich – zumindest bei Ihnen – nicht der Fall war.

Eine letzte Frage noch: Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden „Heimattreue Bewegung“ kam bei Ihnen stante pede der Name M. D. Was können Sie uns zu Herrn D. sagen?

Z. M. K.: Ich weiß, dass Herr D. Steuerberater ist, dass er mir bekannt ist im Zusammenhang mit einer wohl durch seine Initiative oder durch ihn gegründeten sogenannten Burschenschaft. Aber dann war es das auch schon, weil ich auch in Bezug auf Herrn D. keine Sachbearbeitung innehatte.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, weitere Angaben – –

Z. M. K.: Kann ich nicht, weil ich einfach keine Detailkenntnisse habe.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt noch zwei Fragen, Herr K. Einmal: Sie sind uns ja benannt worden für Rockerszene.

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ausweislich einer statistischen Auswertung von 50 rechtsextremistischen Konzerten im Zeitraum 2001 bis 2008 sind 33 in Liegenschaften der „Bandidos“ durchgeführt worden. Also, von 50 rechtsextremen sind 33 in Liegen

schaften der „Bandidos“ durchgeführt worden, von denen die meisten in Baden-Württemberg stattgefunden haben. Wir sind also da ein Schwerpunkt in dem Fall gewesen. Wurden die Hintergründe hierfür untersucht – und mit welchem Ergebnis?

Z. M. K.: Das ist so, dass dieses Thema „Rechtsextremistische Musik, Musikveranstaltungen“ grundsätzlich in einem anderen Arbeitsbereich bei uns bearbeitet wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem?

Z. M. K.: In der Auswertung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In der Auswertung?

Z. M. K.: Der nennt sich Arbeitsbereich „Auswertung“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, wir müssten jetzt praktisch übers Innenministerium gucken, wer in dem Arbeitsbereich „Auswertung“ arbeitet, ...

Z. M. K.: Und sich mit dem – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... um rauszukriegen, wie die Folgesachen aus dieser Veranstaltungsserie, ich sage mal, dann gekommen sind.

Z. M. K.: Und wer sich mit dem Thema natürlich befasst hat, klar. Also, wie gesagt: Es war kein Gegenstand der Ermittlungen der EG „Umfeld“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und das Zweite: Am 30.04.2007 – also, das sind ein paar Tage nach dem Mord an unserer Polizeibeamtin M. K. – fand im Raum Heilbronn eine Grillparty der Gruppe „Furchtlos & Treu“ statt, an welcher M. F. teilnahm. Haben Sie Erkenntnisse darüber, welche Personen, z. B. aus der „Hammerskins“-Szene, auch dort waren? War das Trio dort, besonders aus dem Umfeld des Trios? Haben Sie da irgendwelche Informationen?

Z. M. K.: Tut mir leid, Herr Drexler. Weder die Gruppierung noch Herr F., noch diese Veranstaltung ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen was.

Z. M. K.: ... sagt mir was oder hatte ich je in Händen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe noch zwei Fragen, und zwar: Uns liegen Erkenntnisse vor aus dem Jahr 2013, dass vom BKA, BfV Bezüge festgestellt wurden,

also die meisten rechtsextremistischen Bezüge zu Rockergruppierungen in Baden-Württemberg da sind. Und dann gab es eine kleine Anfrage aus dem Jahr 2014 von den Linken im Bundestag mit der Frage „Strukturelle oder strategische Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern Rockerclubs und der rechtsextremistischen Szene“. Also schon auf Papier, und verschriftlichte Zusammenhänge sind da. Und jetzt wollte ich Sie da schon fragen, welche Erkenntnisse – – Oder war Ihnen das überhaupt nicht bekannt bei Ihren Ermittlungen, bei Ihrer Arbeit?

Z. M. K.: Diese Dokumente bzw. entsprechende Dokumente – – Wenn die natürlich im Aktenfundus der Inspektion, bei der ich tätig war, vorhanden sind, wurden die mit Sicherheit für die Bearbeitung herangezogen. Und natürlich war ja auch die entsprechende Abteilung, die sich mit OK und Rockerkriminalität befasst, involviert. Die Frage ist nur, inwieweit diese Informationen, die ja schon ein paar Jahre alt sind, für diese Auftragsbearbeitung überhaupt noch Relevanz hatten. Weil es ging ja konkret in diesem Auftrag darum, Personen, die benannt waren, aktuell abzuklären auf Überschneidungen in den Bereich OK, Rocker. Das war Gegenstand des Auftrags, Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, es ist halt interessant, weil wir da in Baden-Württemberg einen Schwerpunkt bilden. Also, es wirkt jetzt gerade, wie wenn das in der Arbeit doch nicht so wichtig war oder eben diese Bedeutung hatte.

Und eine letzte Frage an Sie gerichtet: Von dem, was Sie an Erkenntnissen dann erfahren haben während Ihrer Arbeit und der ganzen Gruppe auch, die da an der Thematik gearbeitet hat, was hat das für Sie dann – – Haben Sie dann für sich Schritte festgehalten bzw. Punkte festgehalten, wo Sie gesagt haben: „Daran müssen wir in Zukunft weiter arbeiten“ oder „Das ist ein Auftrag für uns, den wir nicht aus dem Auge verlieren dürfen“?

Z. M. K.: Klar. Ich meine, das ist ja Auftrag einer Ermittlungsgruppenleitung, nämlich sich entsprechend berichten zu lassen, Schwerpunkte zu erkennen und entsprechende Arbeitsschwerpunkte zu setzen. Aber das – – Wie gesagt: Ich bin Sachbearbeiter.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, schon. Aber auf der anderen Seite ist es ja tatsächlich so, dass man als Sachbearbeiter natürlich auch an Dinge stößt, die man dann auch weitergibt, ...

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... und auch sagt: „Da müssen wir auch wachsam sein für die Zukunft.“

Z. M. K.: Das ist richtig. Und dazu haben entsprechende Austausche – entweder in Besprechungen oder zwischen Tür und Angel – natürlich immer wieder stattgefunden, weil es natürlich – egal jetzt in Bezug auf welche Komplexe – eine Vielzahl von Überschneidungen gab. Natürlich hat man sich da regelmäßig und auch längerfristig ausgetauscht und auch Informationen oder Dokumente – oder was auch immer notwendig war – weitergegeben. Das ist aber, denke ich, wenn man zusammenarbeitet in einer Ermittlungsgruppe, eine Selbstverständlichkeit.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt noch eine Zusatzfrage wegen der Schwerpunkte. Also, ich meine, wenn von diesen 50 rechtsradikalen Musikszenen der Schwerpunkt in Baden-Württemberg abgelaufen ist, hauptsächlich auf Liegenschaften der „Bandidos“: Wer entscheidet denn dann innerhalb vom Landeskriminalamt oder so, dass das jetzt zum Schwerpunkt wird? Also, wenn ich das so lese, müsste das ein Schwerpunkt sein, wenn man überhaupt die rechtsradikale Musikszene auf dem Schirm hat. Entscheidet das ein Abteilungsleiter, entscheiden das mehrere, die sich da zusammensetzen und sagen: „Da haben wir so viel Informationen, daraus machen wir jetzt einen Schwerpunkt“? Wie erfolgt dieses Schwerpunktthema, dass Sie wissen: „Das ist ein Schwerpunkt, ich muss mich darum kümmern“?

Z. M. K.: Also, ich aus meiner Sicht würde jetzt mal sagen: Einem Sachbearbeiter fällt es auf. Der gibt es weiter an den Arbeitsbereichsleiter. Der trägt es dem Inspektionsleiter zu. Der bringt es an den Abteilungsleiter. Ob es dann noch weitergeht – – Aber natürlich: Wenn man Schwerpunkte erkennt, trägt man das natürlich weiter und sagt: „Wir sollten hier was machen“, oder macht eigeninitiativ was. So kenne ich es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch einmal was dazu. Gut, das nehmen wir jetzt einfach mal zur Kenntnis. Weil, ja, es ist, ich sage mal, ziemlich mühsam.

Es gibt z. B. die These, dass die rechte Szene nach dem „Blood & Honour“-Verbot im Jahr 2000 – unanfechtbar seit 13.06.2001 – auf Klubhäuser der Rockergruppierungen ausgewichen sei, weil sie das andere – – Auf Klubhäuser, das heißt, praktisch auf Eigentum der Rockerszene, bestehende Klubhäuser. Das muss ja der Polizei aufgefallen sein, die These. Ist Ihnen die These auch bekannt?

Z. M. K.: Die ist mir in diesem Umfang, dass in einer Vielzahl von Fällen ausgewichen wurde auf Rockerliegenschaften, nicht bekannt. Aber natürlich, dass damals dieses Konzert in Mannheim bei den „Bandidos“ Riesenwellen geschlagen hat, klar, das ist mir natürlich bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Verstehen Sie: Wenn die rechtsextreme Szene so was macht, weil etwas verboten wurde, und man dort einen Schwerpunkt hatte, dann

wundert es mich, warum man keinen Schwerpunkt bildet, wenn Ausweichsituationen entstehen und die einfach die Musikszene woandershin verlagern.

Z. M. K.: Das Problem, denke ich, in diesem Zusammenhang ist auch der Umstand: Kann man das wirklich „Blood & Honour“ zuordnen? Kann man jede Veranstaltung, nur weil eine Person mal irgendwann in dieser verbotenen Gruppierung aktiv war, jetzt automatisch aufgrund dieses Umstands der verbotenen Vereinigung zuordnen? Das ist eine Frage, die sich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wenn es Teile von verbotenen Organisationen sind, die in anderen Zusammensetzungen dann Musik machen, wohl doch schon?

Z. M. K.: Aber das muss man ja belegen. Also, irgendwie muss man es ja belegen können, dass die versuchen, diese Strukturen am Leben zu erhalten. Und es ist ja jetzt nicht so, dass die sagen: „Hallo, wir sind die von ‚Blood & Honour‘, wir machen weiter.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das ist mir schon klar. Deswegen ist die Auswertung über diese Rockerkonzerte allein in diesem Bereich bis 2008 – – Ich hoffe, dass auch später so Auswertungen, die wir jetzt gerade nicht für so interessant gefunden haben – – dass das auch gemacht worden ist. Ist Ihnen denn bekannt, dass solche Rockerkonzerte in einem Schwerpunkt behandelt werden bei Ihnen?

Z. M. K.: Es ist so, dass es bei der Auswertung ein bis zwei Sachbearbeiter gibt, die sich mit dem Phänomen der rechten Musik und natürlich somit auch mit den Musikveranstaltungen befassen. Und dass dann natürlich für entsprechende Publikationen – seien es jetzt Jahresberichte oder was auch immer – diese Informationen auch aufbereitet werden, das ist mir bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, dann müssen wir jetzt an die Auswertung? – Gut, vielen Dank. Keine weiteren Fragen.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Doch! Ich hätte noch!)

– Ja, bitte, Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich hätte doch noch mal eine Frage auch zur Arbeitsweise. Irgendwie komme ich da noch nicht ganz klar. Was passiert denn jetzt mit Ihren Ermittlungen, also mit Ihren Ergebnissen? Wo landen die? Was geschieht damit, mit dem, was Sie erarbeitet haben?

Z. M. K.: Also, im Moment sind diese Produkte, die wir erstellt haben, die Vernehmungen oder Befragungen, die wir durchgeführt haben, alle für diese Abteilung, in der ich arbeite, verfügbar. Das heißt, derjenige, der recherchiert oder Anfragen stellt

in gewissen Systemen, kriegt die Information, dass wir Informationen haben. Und andererseits weiß natürlich auch jeder, wer in dieser EG „Umfeld“ und jetzt auch in der EG „Rexa“ mitarbeitet oder mitgearbeitet hat. Und man kann jederzeit anrufen und kriegt dann natürlich entsprechende Informationen. Weil unsere Informationen sind ja jetzt nicht – – Die verstauben jetzt nicht irgendwo im Schrank, sondern mit denen soll ja weitergearbeitet werden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau. Darum geht es mir ja. Also, ich stelle mir das jetzt mal laienhaft vor. Also, wenn ich jetzt irgendwas bearbeite, z. B. elektronisch, dann lege ich mir einen Ordner an. Und immer, wenn ich Informationen dazu bekomme, kommen die in den Ordner. Die werden also irgendwo gesammelt. Gibt es also auch in Ihrem Bereich, jetzt z. B. eben zum Aktionsbüro, so einen Pool, wo alle Informationen reinkommen, sodass jeder darauf zurückgreifen kann?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber das ist jetzt nur auf das LKA bezogen, oder können eben auch andere Sicherheitsbehörden darauf zugreifen?

Z. M. K.: Also, ohne jetzt allzu viele Details zu nennen: Es ist auch nach außen hin sichtbar, allerdings nicht vollumfänglich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Da wird telefoniert.

Z. M. K.: Da hilft dann wieder der Griff zum Telefon, und dann unterhält man sich über das Thema. Also, wir sind jetzt in dem Fall nicht irgendwie allein und von der Außenwelt abgekapselt, sondern wir haben natürlich schon diese Verbindungen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Darum geht es mir. Also, im Grunde genommen: Jeder, der sich jetzt mit diesem Thema beschäftigt, kann auch auf alle Informationen, die jemals gesammelt wurden, zugreifen?

Z. M. K.: Er weiß, dass Informationen vorliegen, und er kann sich an uns wenden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hoffe, dass sie nicht im Ordner sind, sondern vielleicht auch digital irgendwo.

Z. M. K.: Das selbstverständlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Vielen Dank, dass Sie da waren. Vielen Dank, dass Sie sich erkundigt haben. Sie sind aus dem Ausschuss entlassen.

Z. M. K.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, den Zeugen R. H. hereinzurufen.

Zeuge R. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., kommen Sie bitte nach vorn, da nach vorn auf der Seite, bitte nach vorn kommen und da hinter dem Schriftzug „Landtag von Baden-Württemberg“ Platz nehmen. – Legen Sie doch Ihre Jacke da irgendwo auf die Seite rüber. Das behindert sonst möglicherweise bei der Zeugenaussage. Einfach da drüberlegen. – Ja.

Herr H., Sie haben uns angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben das der Presse weitergegeben.

Ich muss Sie belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Und Sie müssen sich auch erinnern. Ich sage das deswegen, weil ich vor zwei Tagen bei einer Berufungsgerichtsverhandlung war wegen falscher Aussage vor dem Untersuchungsausschuss. Und da ist mir auch noch mal deutlich gemacht worden vom Verteidiger, dass man doch die Zeugen auch darauf hinweisen soll, dass sie sich erinnern müssen. Das war in dem Fall nicht der Fall. Also, ich will sagen: Sie müssen sich auch erinnern. Das ist keine Frage, dass der Zeuge entscheiden kann, ob er sich erinnern will, sondern er muss sich erinnern nach dem Untersuchungsausschussgesetz.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass Sie vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie haben das verstanden?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie noch die Chance, Möglichkeit: Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie auch verstanden?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hätte ich die Bitte, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. R. H.: Also, mein Name ist R. H.. Ich bin 41 Jahre alt, Industriemechaniker, und die Anschrift ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, vorab im Zusammenhang ein Eingangsstatement abzugeben, wenn Sie das möchten. Wenn Sie das nicht wünschen, gehen wir gleich in die Befragung. Sie können entscheiden, wie wir es machen sollen.

Z. R. H.: Gehen wir gleich in die Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, uns ist bekannt, dass Sie Kontakte in die rechte Szene hatten bzw. haben. Wie sind Sie denn in die rechtsradikale Szene gekommen?

Z. R. H.: Musik.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Musik?

Z. R. H.: Konzerte, Musik, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie sind Sie über die Musik da rangekommen?

Z. R. H.: Das hat in der Schule angefangen, und dann ging das halt so weiter. Bin auf Konzerte gegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Alter haben Sie denn das mit der Musik angefangen, wenn ich fragen darf?

Z. R. H.: 16.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit 16. – Da sind Sie zu Konzerten gegangen?

Z. R. H.: Mit 17 dann, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie in irgendwelchen Gruppen aktiv, NPD, HNG, JN usw.?

Z. R. H.: Keine Gruppierungen, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Gruppierungen. – Hatten Sie Kontakt zu irgendwelchen Kameradschaften wie z. B. der Kameradschaft Karlsruhe oder Rastatt oder Widerstand Reutlingen?

Z. R. H.: Also, wissentlich direkt, dass es als Kameradschaft ist, nicht. Ich kenne da mit Sicherheit irgend– –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen Leute daraus?

Z. R. H.: Ja, gehe ich mal davon aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie waren nicht Mitglied in einer Kameradschaft?

Z. R. H.: Nein. Ich war nirgendwo Mitglied.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In keiner. – Sind Sie noch in der rechtsextremen Szene tätig, Musik?

Z. R. H.: Also, ich höre Musik, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Veranstaltungen?

Z. R. H.: Auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was für Musik hören Sie denn?

Z. R. H.: Rechtsrock.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rechtsrock. – Und noch mal Veranstaltungen: Treffen Sie sich mit Personen aus diesem Kreis?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit wem treffen Sie sich denn?

Z. R. H.: Mit allen möglichen Leuten – alle, die auf so Veranstaltungen gehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das meine ich schon. Aber wenn Sie sich mit jemanden gezielt treffen, welche Namen sind denn da unterwegs? Wen kennen Sie persönlich besonders gut oder gut oder überhaupt?

Z. R. H.: Also, ich kenne ziemlich viele Leute. Und ich fahre im Normalfall allein da hin, weil ich unabhängig sein will, wenn es mir nicht gefällt, dass ich wieder gehen

kann. Und die Leute, die ich dort treffe, treffe ich dort. Entweder ich kenne sie, oder es gibt auch genug, die ich nicht kenne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sagen, Sie kennen die Leute nur aufgrund von Ihrer Beteiligung an Musikveranstaltungen. An sonstigen Treffen aus dieser Szene nehmen Sie nicht teil – Veranstaltungen?

Z. R. H.: Veranstaltungen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Außerhalb von Musikveranstaltungen?

Z. R. H.: Ja, Vorträge oder so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorträge?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was für Vorträge hören Sie denn da, und wo sind die Vorträge?

Z. R. H.: Das ist unterschiedlich. Keine Ahnung, wer das macht. Da gibt es Vorträge, und da geht man hin, wenn es einen interessiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sagen Sie mir doch einmal einen Vortrag, was Sie interessiert hat und wo der war.

Z. R. H.: Da war ein Vortrag von D. I., irgendwo in Pforzheim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Pforzheim. – Wie wird denn da eingeladen zu diesen Vorträgen?

Z. R. H.: Ja, gute Frage. Man hört von dem Vortrag, und dann macht man sich schlau, wie man da hinkommt, und dann fährt man hin. Und je nachdem – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie hören Sie denn von diesen Vorträgen? Ich meine, Sie müssen doch irgendwie erfahren, dass ein Vortrag stattfindet, in Pforzheim oder in Mannheim oder wo auch immer. Und dann muss man wissen, wer den Vortrag macht und wo man da hinkommt, wo man den Vortrag hören kann.

Z. R. H.: Ja. Wie kriege ich das mit?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es ist ja nicht so, dass einem das einfällt und man da zielsicher, ohne zu wissen, nach Pforzheim fährt. Also, irgendwie – –

Z. R. H.: Zielsicher ist das nie.

(Der Zeuge lacht.)

Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lläuft das über Internet? Lläuft das über einen Anruf? Lläuft das über die Mitteilung, sich in einem bestimmten Internetportal einzuklicken, um festzustellen, wo die Veranstaltung mit dem Vortrag stattfindet, oder wie ist das?

Z. R. H.: Das ist unterschiedlich. Also, man kriegt entweder E-Mails oder eine SMS oder heutzutage WhatsApp oder Flugblätter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da sind Sie irgendwo gelistet, damit man Ihnen das schickt?

Z. R. H.: Entweder bin ich gelistet, oder ich kriege über irgendwelche anderen Wege Flugblätter oder die Mitteilung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kommen ja ursprünglich nicht aus Baden-Württemberg.

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo kommen Sie denn her?

Z. R. H.: Aus Thüringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus Thüringen. – Und wann sind Sie denn aus Thüringen nach Baden-Württemberg gekommen?

Z. R. H.: Vor 21 Jahren – nein, vor 31 Jahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 31 Jahre. Sagen Sie mir doch bitte mal die Jahreszahl.

Z. R. H.: 1996.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 1996.

Z. R. H.: Nein, 1986, vor der – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 1986, wenn 31.

Z. R. H.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und wo haben Sie in Baden-Württemberg dann gewohnt, wo Sie hergekommen sind?

Z. R. H.: Die ersten sechs Wochen in Erkenbrechtsweiler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Erkenbrechtsweiler?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sind Sie denn da hingekommen?

Z. R. H.: Da war irgendein Freund von meinem Vater.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. R. H.: Der hat da schon gewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, familiär.

Z. R. H.: Er hat uns praktisch aufgenommen. Und dann Kirchheim/Teck.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kirchheim/Teck.

Z. R. H.: 17 Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also alles Kreis Esslingen?

Z. R. H.: Ja. Erkenbrechtsweiler zählt zu Esslingen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Kreis Esslingen, ja, ja. – Und wo wohnen Sie jetzt?

Z. R. H.: In Winnenden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Winnenden, also außerhalb. Gut. – Hatten Sie auch Kontakt zu Frau E.-N.?

Z. R. H.: Nicht dass ich wüsste. Also, der Name sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: U., Vorname.

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Spitzname.

Z. R. H.: U.? – Nein, sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann ist die Frage, wo Sie sie kennengelernt haben, nicht arg sinnvoll, wenn Sie behaupten, Sie haben sie gar nicht gekannt.

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sagen Nein?

Z. R. H.: Ich sage Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mit A. G. befreundet?

Z. R. H.: Bin ich noch. Ist der tot? – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Z. R. H.: A. G.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. H.: Der lebt ja noch, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. R. H.: Also. – Ich bin mit ihm noch befreundet, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind noch befreundet, ja?

Z. R. H.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie haben Sie denn den kennengelernt?

Z. R. H.: Auf einem Konzert in Budapest.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konzert in Budapest. – Und sind Sie da allein gefahren, oder sind Sie mit einer Gruppe gefahren?

Z. R. H.: Ich bin mit einem Freund gefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit G.?

Z. R. H.: Nein. Den habe ich dort erst kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auch auf Geburtstagen mit G.?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und deswegen besteht heute noch der Kontakt. Sie treffen sich regelmäßig mit ihm?

Z. R. H.: Regelmäßig würde ich nicht sagen. Man trifft sich halt ab und an, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und E.-N. kennen Sie nicht?

Z. R. H.: Der Name sagt mir nichts. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: U. auch nicht?

Z. R. H.: U. auch nicht. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu wem haben Sie denn noch Kontakt aus dieser Szene, sage ich jetzt einmal – G.?

(Der Zeuge lacht.)

Z. R. H.: Das sind mit Sicherheit über 500 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will nicht alle 500 wissen, sondern die, die Ihnen jetzt gerade einfallen, wenn Sie nachdenken. Kennen Sie S. H.?

Z. R. H.: S. H.? – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder S. H.?

Z. R. H.: S. H. kenne ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. H.?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, es geht ja.

Z. R. H.: Klar geht's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Band „Ultima Ratio“, ja?

Z. R. H.: S. H.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein?

Z. R. H.: Also, S. – – Wäre mir neu. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? Also, Sie kennen ihn sehr gut. Ich frage ja bloß Sachen, wo Sie dann sagen: „Das kann nicht sein.“ Also: Seit wann kennen Sie ihn denn?

Z. R. H.: Über 15 Jahre, würde ich jetzt sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. H.?

Z. R. H.: Kenne ich auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie auch. Woher?

Z. R. H.: Das ist die Frau von einem Freund, mit dem zusammen ich Geburtstag feiere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und bei diesen Geburtstagen, ist da auch A. G. dabei?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist also so eine Gruppe aus dem rechtsextremen Bereich, die sich bei Geburtstagen trifft. Ist das richtig? Können Sie uns sagen, wer neben den beiden da noch dabei ist?

Z. R. H.: Um die 100 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: O. H.?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie den kennengelernt?

Z. R. H.: Vor 20 Jahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vor 20 Jahren. – Das heißt – Es ist interessant, dass Sie immer sagen: „Vor 20 Jahren“, aber nie die Jahreszahl. Also, das heißt, 1997?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo haben Sie den kennengelernt?

Z. R. H.: Im Geschäft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Geschäft? In welchem Geschäft?

Z. R. H.: Das war der Schlosser von meinen Maschinen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so. Gut. – Und T. S.?

Z. R. H.: Also, den Namen kenne ich, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Selber kennen Sie ihn nicht?

Z. R. H.: Wissentlich, dass ich ihn kenne, nicht. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. E.?

Z. R. H.: H.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. E.

Z. R. H.: E.. – Nein, sagt mir auch nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und K. H.?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher kennen Sie denn den?

Z. R. H.: Den habe ich über den O. – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über den O. kennengelernt?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und woher kennen Sie – – Das heißt, Sie haben ihn da kennengelernt. Und wann haben Sie den kennengelernt? Vor wie vielen Jahren war das?

Z. R. H.: Auch 20 Jahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch 20 Jahren. – Und mit denen sind Sie immer noch zusammen, seit 20 Jahren oder seit 30 Jahren?

Z. R. H.: Ja. Man sieht sich halt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auch mit K. H. regelmäßig Ihren Geburtstag gefeiert?

Z. R. H.: Das ist der Freund, mit dem ich immer meinen Geburtstag feiere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber Sie haben ja vorher von mehreren Leuten gesprochen. Wie groß sind denn Ihre Geburtstage, wenn ich mal fragen darf, von der Besucherzahl her?

Z. R. H.: 100, 150 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 50 Leute?

Z. R. H.: 100, 150 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 150 Leute. Und die kommen alle aus dieser rechts-extremen Szene?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. Aber auch?

Z. R. H.: Auch, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen am xxxx2007 mit K. H. in der Gaststätte „Balaton“ in der Hauptstraße xxxx in Waiblingen-Neustadt zusammen Ihren Geburtstag gefeiert haben. Ist das richtig?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: xxxx2007.

Z. R. H.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren da auch Gäste aus dem Osten da?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war denn das, der da da war?

Z. R. H.: Ich kann Ihnen nicht genau sagen, wer alles jedes Jahr auf meinem Geburtstag war. Das wird ein unlösbarer Fall, sage ich Ihnen jetzt schon. Das sind über 100 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben ja „Grüß Gott“ zu Ihnen gesagt. Als Schwabe sagt man ja „Grüß Gott“ und gratuliert.

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber es waren da auch Gäste aus dem Osten da?

Z. R. H.: Die sind immer da, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da auch das Trio da, Mundlos, Zschäpe und Böhnhardt?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie sicher?

Z. R. H.: Da bin ich mir ganz sicher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum wissen Sie das jetzt so genau?

Z. R. H.: Weil das so ein Fall ist, den man in den Medien sieht, und ich mir seit mehreren Tagen, Wochen, Monaten Gedanken darüber mache. Und ich komme da auf keinen grünen Zweig. Ich kenne die nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Personen, die die kennen, waren die aus dem Umfeld dann bei Ihnen am Geburtstag?

Z. R. H.: Nicht dass ich wüsste. Mein Umfeld, was ich abgefragt habe, kennt diese Leute auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal zur Musik. Was wurde denn da für Musik gespielt? War da Originalmusik da, war eine Band da, oder hat man aus der – –

Z. R. H.: Unterschiedlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Unterschiedlich.

Z. R. H.: Eine Band hat ein paar Lieder gespielt, und sonst lief halt von einer CD oder vom Computer Musik.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War auch H. L. da?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen unglaublich viele Leute.

Z. R. H.: Sage ich Ihnen doch, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie sagen nie von sich selber, wen Sie kennen. Ich muss Ihnen das immer einzeln rausziehen.

Z. R. H.: Ich habe Ihnen das gesagt: Das sind 500 Leute. Die kann ich Ihnen jetzt nicht alle aufzählen. Und kennen ist ja immer so eine Sache.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, natürlich. Aber wenn man regelmäßig sich trifft, kennt man sich ja auch, oder?

Z. R. H.: Das ist eine Definitionssache mit kennen. Also, ich kenne – ich behaupte jetzt einfach mal willkürlich – von 80 % nicht mal den richtigen Namen. Und ich kenne die Leute trotzdem schon über 15 Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie kennen da nicht die richtigen Namen?

Z. R. H.: Nein. Ist das wichtig, ob man sich kennt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist Ihre Sache. – Bei dieser Veranstaltung, bei Ihren Geburtstagen sollen die Bands „Noie Werte“, „Kommando Skins“ und „Spreegeschwader“ gespielt haben. Stimmt das?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was zu der Band „Spreegeschwader“ sagen?

Z. R. H.: Das ist eine Band aus Berlin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Aber wer spielt da mit?

Z. R. H.: Gute Frage. Ein M., ein A.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war das?

Z. R. H.: Ein M., ein A.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und?

Z. R. H.: Den anderen kenne ich nicht. Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie nicht. – Können Sie uns was zu den Mitgliedern der Band „Noie Werte“ sagen?

Z. R. H.: Was? Ich kann Ihnen was – – Aber was soll ich sagen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu den Mitgliedern, zu der damaligen Zeit, wo sie bei Ihnen aufgetreten sind. Wer war das?

Z. R. H.: S. H., K. H. und O. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Dritte, was?

Z. R. H.: O. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: O. H.?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sind da 120 Leute da oder 150 – oder wie Sie das vorher benannt haben. Ich meine, das kostet ja was. Haben Sie da Eintrittsgelder verlangt, oder wer hat das finanziert?

Z. R. H.: Das war eine Geburtstagsfeier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie finanziert?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren denn auf Ihrem Geburtstag Mitglieder irgendwelcher Kameradschaften?

Z. R. H.: Denke ich mal, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War z. B. auch H. W. da?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie und wo haben Sie denn H. W. kennengelernt?

Z. R. H.: Keine Ahnung. Kenne ich auch schon ewig. Auf irgendwelchen Veranstaltungen hat man sich mal kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie heute noch bei so Treffen dabei, wenn die Familien sich treffen?

Z. R. H.: Auch, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gibt es ja so Ausflüge von national gesinnten Familien, wie wir jetzt erfahren haben.

Z. R. H.: Gibt es das? Also, wir sehen uns eigentlich nicht so. Wir treffen uns ganz normal zum Wandern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zum Wandern, richtig, Ausflüge. Sie haben es wieder voll getroffen. Da sind Sie auch dabei?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn das letzte Mal so eine Wanderung gemacht?

Z. R. H.: Keine Ahnung. Das war dieses Jahr auf jeden Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dieses Jahr, die Wanderung wieder?

Z. R. H.: Ja. Wieder, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagt Ihnen denn der Name „die nationalen Familien“? Sagt Ihnen das etwas?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist die Gruppe, mit denen Sie immer wandern.

(Der Zeuge lacht.)

Z. R. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. H.: Da wissen Sie mehr als ich. Ja, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen sage ich immer: Sie müssen die Wahrheit sagen und sich erinnern.

Z. R. H.: Ja, das ist aber schwierig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil wir wissen schon einiges.

Z. R. H.: Haben Sie meine Akte schon mal gesehen, was Sie alles über mich wissen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. H.: Woher soll ich denn das alles noch wissen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben das selber gemacht, was in den Akten drinsteht. Deswegen fragen wir ja.

Z. R. H.: Aber ich habe es nicht so dokumentiert wie Sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie?

Z. R. H.: Ich habe das nicht so ausführlich dokumentiert wie Sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. Aber Sie haben ja auch ein Gedächtnis.

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn man nachfragt, dann können Sie sich erinnern.

Z. R. H.: Ja. Aber für Sie sind Sachen wichtig, die sind für mich gar nicht so wichtig. Die fallen irgendwo raus. Wen interessiert das, wann ich wann wandern war?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Uns interessiert natürlich schon, ob Sie weiterhin in der rechtsextremen Szene tätig sind. Das ist für uns schon wichtig.

Z. R. H.: Das ist immer die Frage, was Sie als rechtsextreme Szene auslegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist bei Ihnen rechtsextrem?

Z. R. H.: Das, was Sie behaupten alles. Für mich ist gar nichts rechtsextrem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für Sie ist gar nichts rechtsextrem?

Z. R. H.: Nein. Wir haben eine Gemeinschaft, die einen ähnlichen, den gleichen Musikgeschmack hat, die Musik hört, auf Konzerte fährt, Interessen für bestimmte Veranstaltungen hat. Aber ich sehe das nicht als rechtsextrem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Machen Sie politische Aktionen auch mit, oder haben Sie die mal mitgemacht?

Z. R. H.: Ich habe ab und zu mal demonstriert, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Also, ist doch schon ein bisschen mehr als Musikszene?

Z. R. H.: Aber ich sehe das nicht als rechtsextrem, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was waren das dann für Demonstrationen?

Z. R. H.: Z. B. Demo für Alle gegen dieses Gender-Mainstream.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Demo für Alle?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie noch demonstriert außer Demo für Alle?

Z. R. H.: Meinungsfreiheit, was weiß ich, alles Mögliche – das, was mich halt interessiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen der Name J. B. W. was?

Z. R. H.: Also, J. W., ja, sagt mir was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Sagt Ihnen was?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sind Sie mit ihm befreundet?

Z. R. H.: Ich kenne ihn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie den das letzte Mal getroffen?

Z. R. H.: Auf einem „Dropkick Murphys“-Konzert in Ludwigsburg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das?

Z. R. H.: Ich würde jetzt sagen, vor drei Jahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie stehen nämlich auf einer Telefonliste von Herrn W. Deswegen muss er Sie ja auch ab und zu anrufen.

(Der Zeuge lacht.)

Z. R. H.: Echt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. H.: Nein, tut er leider nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber – –

Z. R. H.: Sie haben doch meine Telefonprotokolle. Daraus geht doch klar hervor, dass der mich nicht anruft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie treffen Sie ihn denn dann?

Z. R. H.: Der gleiche Musikgeschmack, „Dropkick Murphys“. Wir waren auf einem Konzert, und da war er. Ich habe ihn von früher noch gekannt, und wir haben uns da getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also auch wieder Kontakt über Treffen bei Konzerten? Da haben Sie ihn kennengelernt?

Z. R. H.: Wenn Sie das so sagen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, ich frage nach. Ich weiß es nicht.

Z. R. H.: Wir haben uns nicht wissentlich dort getroffen. Also, „Dropkick Murphys“ ist keine rechtsextreme Band. Das ist eine ganz normale Irish-Punk-Band. Und die hat offiziell in Ludwigsburg in der Arena gespielt. Und da er wohl gern die Musik hört und ich gern die Musik höre, waren wir auf diesem Konzert und haben uns dort getroffen, gesehen halt, weil wir uns von früher kennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie H. L.?

Z. R. H.: Ja. Der war ja auf meinem Geburtstag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann man sagen, Sie sind mit ihm befreundet?

Z. R. H.: Kann man sagen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann man sagen. – Mit wem war denn H. L. auf Ihrem Geburtstag?

Z. R. H.: Unterschiedlich, mit Freunden halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo übernachtete er?

Z. R. H.: In Hotels, auch unterschiedlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn Sie befreundet mit ihm sind, hat man ja auch über andere Sachen als über Musikgeschmack gesprochen, oder?

Z. R. H.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie, dass H. L. Kontakt zu Uwe Mundlos hatte?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen nie erzählt?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie heute noch Kontakt zum H.?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal mit ihm übers Trio gesprochen? Da ist ja viel in den Medien gekommen.

Z. R. H.: Ich habe es mit den Medien nicht so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind mit ihm befreundet und sagen, der hat nie mit Ihnen darüber gesprochen, dass er Mundlos gekannt hat?

Z. R. H.: Ja. – Hat er zu Ihnen gesagt, er kennt Mundlos?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat Kontakt zu Uwe Mundlos gehabt.

Z. R. H.: Das ist mir neu. Das erfahre ich heute von Ihnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie wissen das nicht?

Z. R. H.: Nein. Erst jetzt, wo Sie das behaupten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie eigentlich am xxxx 2007 Ihren Geburtstag gefeiert, obwohl Sie und K. H. erst am xxxx Geburtstag hatten?

Z. R. H.: Weil es ein geschicktes Datum ist, weil da die meisten noch freihaben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hm?

Z. R. H.: Ein geschicktes Datum, da haben alle noch frei – die meisten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wenn Sie feiern, kann das durchaus sein, dass das nicht am Tag Ihres Geburtstags ist, das kann 14 Tage vorher sein, das kann 14 Tage nachher sein?

Z. R. H.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sagen da immer: „Das war meine Geburtstagsfeier“?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auch am xxxx 2006 mit Herrn H. zusammen Ihren Geburtstag gefeiert?

Z. R. H.: Bestimmt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war ein Jahr vorher. – Nun ist das ja nicht so geschickt. Der 6., haben Sie vorher gesagt, liegt geschickt. Liegt denn der xxxx auch geschickt? Der liegt doch nicht so geschickt?

Z. R. H.: Das kommt darauf an, wer wann wie am besten Zeit hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und da fragen Sie alle Ihre Gäste ab oder nur die zwei, die Geburtstag haben?

Z. R. H.: Meistens die zwei, die Geburtstag haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Wissen Sie, ob H. K. auf der Geburtstagsfeier am xxxx 2006 dort war?

Z. R. H.: Also, ich bin mir nicht genau sicher, ob er an dem Geburtstag da war. Aber er ist normalerweise auf meinen Geburtstagspartys auch dabei, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – War er 2007 auf Ihrem Geburtstag, der K.?

Z. R. H.: Gehe ich davon aus, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen ihn?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher?

Z. R. H.: Auch Konzerte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nur von Konzerten, sagen Sie jetzt, ja?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er seinen Namen geändert?

Z. R. H.: Also, ich kenne ihn nur als H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H.?

Z. R. H.: H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H. – War vielleicht bei Ihnen auf einem Ihrer Geburtstage, welche Sie im „Balaton“ oder andernorts feierten, wie z. B. xxxx 2008, xxxx 2009, xxxx 2010, das NSU-Trio bei Ihnen?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch keiner aus dem Umfeld, wenn ich jetzt einmal denjenigen, Ihren Freund, der Ihnen darüber nicht berichtet hat, dass er jemanden gekannt hat – –

Z. R. H.: Also nicht wissentlich. Wenn die Leute sagen, sie haben die Leute gekannt und haben es mir nicht gesagt, dann kann das durchaus sein, dass da welche auf den Geburtstagen waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, weil Sie vorher so gefragt haben. Herr L. stand auf der Garagenliste von Mundlos mit Telefonnummer und allem drauf.

Wer war denn am xxxx 2010 – – War da auch ein M. R. da? Kennen Sie ihn?

Z. R. H.: Ich kenne ihn, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Besteht da heute noch Kontakt?

Z. R. H.: Wie mit den anderen auch. Wenn man sich sieht, grüßt man sich und unterhält sich vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie gewusst, dass der bei der Band „Landser“ spielt?

Z. R. H.: Genau nicht. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Haben Sie nach 2010 weiterhin im „Balaton“ Ihren Geburtstag gefeiert?

Z. R. H.: Kann ich Ihnen nicht genau sagen. Irgendwann hat der zugemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann machen Sie den nicht mehr dort. Wo feiern Sie heute Ihren Geburtstag?

Z. R. H.: Je nachdem, wo sich eine Örtlichkeit ergibt. Momentan feiern wir ihn nicht mehr so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht mehr so?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mal in der „Oase“ in Ludwigsburg – „Oase“ Ludwigsburg?

Z. R. H.: „Oase“ Ludwigsburg?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. H.: Sagt mir nichts. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen nichts. – Waren Sie mit Frau C. B. liiert?

Z. R. H.: Zusammen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Uns ist ja bekannt, dass Frau B. in diesem Jahr verstorben ist.

Z. R. H.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben einen gemeinsamen Sohn mit ihr?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Frau B. bis zum Schluss besucht in dem Pflegeheim?

Z. R. H.: Nicht regelmäßig – gelegentlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie kurz vor ihrem Tod bei ihr?

Z. R. H.: Was „kurz“, Monate vorher?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, sie ist am 2. Februar – –

Z. R. H.: Ich weiß, wann sie gestorben ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben. Waren Sie da die Woche zuvor dort?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Aber Sie wissen, dass Frau B. schwer krank war? Das wussten Sie?

Z. R. H.: Ja, seit 14 Jahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit 14 Jahren. – Was hatte sie?

Z. R. H.: Eine Krankheit mit den Nerven, ADS. Wie sie sich genau bezeichnet, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie – weil wir wollten ja Frau B. als Zeugin hören –, dass Frau B. in der „Oase“ in Ludwigsburg war? Wussten Sie das?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob Frau B. mit H. J. S. liiert war? Andersrum: Kennen Sie H. J. S.?

Z. R. H.: Also, ich kenne den S. Aber dass die liiert waren – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie nichts sagen? – Kannte Frau B. Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe?

Z. R. H.: Nicht dass ich wüsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie, dass Frau B. in den Mundlos-Briefen erwähnt wurde? Mundlos hat Briefe geschrieben. Wussten Sie auch nicht?

Z. R. H.: Nein. – Was für Briefe?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der hat Briefe geschrieben, wo er sie erwähnt hat.

Z. R. H.: An wen hat er die Briefe geschrieben?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das wissen Sie nicht?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn die enge Liierung beendet mit Frau B. und Ihnen?

Z. R. H.: Hm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wann ging es los, und wann war es beendet, wenn ich so rum mal fragen darf?

Z. R. H.: Also, vor 14 Jahren ging es los, und ein halbes Jahr später war es – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 14? Vor 14 Jahren?

Z. R. H.: Ja. Also vor 15 Jahren, vor 15.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2002?

Z. R. H.: Eigentlich 2001, weil 2002 ist mein Sohn geboren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also 2001. Und dann war es 2001 auch zu Ende, die Liierung?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mal in einem Keller, Ludwigsburg, bei Herrn E.?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie nie? – Und kennen Sie einen Herrn H., Stichwort „der S.“?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Sie haben doch gute Verbindungen weiterhin nach Thüringen gehabt. Oder war das abgebrochen?

Z. R. H.: Ich hatte gar keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie keine mehr?

Z. R. H.: Nein. Ich hatte noch nie Verbindungen nach Thüringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als Sie hierherkamen?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber später nicht mehr?

Z. R. H.: Ich habe generell keine Kontakte nach Thüringen großartig. Also, meine Verwandten leben da und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich meine, jetzt kommen da natürlich – – Was uns aufgefallen ist: Es sind ziemlich viele aus dem rechtsextremen Bereich aus dem Osten in den Raum Nordwürttemberg gezogen – Sie ja auch.

Z. R. H.: Aber da war ich zehn. Also, da war ich noch nicht rechtsextrem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie jung. Ja, ja, da waren Sie zehn. Aber es sind welche, die später – – Z. B. Herr H., „der S.“, und andere, die sind alle im Raum Ludwigsburg/Heilbronn gewesen.

Z. R. H.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie kennen ihn nicht?

Z. R. H.: Also vom Namen her nicht. Nein. Wie heißt der mit Vornamen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. H.

Z. R. H.: Nein. – H.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wenn Sie ihn nicht kennen, dann brauchen wir das auch nicht – –

Gut. – Sie haben Frau B. im Jahre 1996 noch nicht gekannt?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

Das waren also fünf Jahre vor Ihrer – –

Z. R. H.: Vom Sehen her vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vom Sehen. Aber nur vom Sehen? Das heißt, Sie haben sich nicht mit ihr unterhalten oder so?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H. J. S. hat man ja so als „Waffen-S.“ immer bezeichnet. Ist Ihnen vielleicht der Ausdruck bekannt?

Z. R. H.: Ich kenne ihn nur als S..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur als S. – Sie wussten auch nicht, ob er Waffen hatte?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen mal als S. gesagt, dass er eine Waffensammlung hat, eine umfangreiche?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Waren Sie in der Organisation „Blood & Honour“ – also Deutsch: Blut und Ehre – organisiert?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mitgeholfen?

Z. R. H.: Ich war in gar keiner Organisation.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das haben Sie vorher gesagt. Aber ich frage deswegen extra noch mal nach.

Z. R. H.: Genau aus diesem Grund bin ich in keiner Organisation.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus welchem Grund sind Sie in keiner?

Z. R. H.: Staatliche Willkür, weil Sie alles verbieten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich verstehe gerade nicht. Lauter!

Z. R. H.: Aus staatlicher Willkür, weil der Staat ständig alles verbietet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, deswegen sind Sie in keiner Organisation?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie gehen zu Organisationen hin, wenn sie Veranstaltungen machen? Aber Sie sind nicht Mitglied in der Organisation?

Z. R. H.: Ich gehe zu Veranstaltungen, die mich interessieren, egal von welcher Organisation.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie bei dem Gründungskongress der hessischen Jungen Nationaldemokraten anwesend?

Z. R. H.: Nicht wissentlich. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie da sicher, ja? Ich meine, das ist jetzt ja – – Für Sie, der in keiner Organisation war, wäre das ja schon etwas, was man sich merkt, wenn man bei der Gründung der hessischen Jungen Nationaldemokraten anwesend gewesen wäre.

Z. R. H.: Also, wenn ich da war, war es nicht so spektakulär, dass ich mir das gemerkt habe. Nein, also, wissentlich war ich nicht auf Jungen Nationaldemokraten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist immer sehr schön, wie Sie das sagen. Also wissentlich nicht?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie S. D. von der Band – –

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. R. H.: Klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den kennen Sie. – C. R.?

Z. R. H.: C. R.? – Nein. Also, der Name sagt mir – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. N.?

Z. R. H.: Vom Sehen her, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. R.?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

Also, von denen, die ich gerade vorgelesen habe: S. D. und A. N., die kennen Sie?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die waren auch dort? Können Sie sich entsinnen, dass Sie mit denen dort waren bei der Gründung? Sind Sie mit denen mal weggefahren, unterwegs gewesen?

Z. R. H.: Also, mit Herrn D. bin ich ab und zu weggefahren, und mit Herrn N. im Normalfall nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie sich vielleicht entsinnen, das war zuerst eine politische Veranstaltung, und anschließend ist Musik gemacht worden. Sagt Ihnen das was?

Z. R. H.: Wo denn?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Hessen, hessische Junge Nationaldemokraten.

Z. R. H.: In Hessen? Was hat da für Musik gespielt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn ich dort gewesen wäre, könnte ich es vielleicht sagen. Ich war nicht dort.

Z. R. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen – –

Z. R. H.: Also, wenn ich zu so was gehe, dann meistens, weil mich die Musikgruppen interessieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Musik interessiert hat. Das haben Sie vorher schon gesagt.

Z. R. H.: Wegen der Jungen Nationalen war ich mit Sicherheit nicht da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Junge Nationaldemokraten. – In welchem Verhältnis standen Sie denn zu J. und L. A.? Die kennen Sie auch?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Verständnis stehen Sie denn – – Fast alle Leute, die ich Ihnen nenne, kennen Sie.

Z. R. H.: Nicht alle.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig. Die drei von den 30, die ich genannt habe, kennen Sie nicht.

Z. R. H.: Ich habe Ihnen gesagt: Ich kenne über 500 Leute. Aber das ist ein Definitionsbegriff mit kennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Kennen Sie J. und L. A.?

Z. R. H.: Ja, die kenne ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und waren Sie mit denen mal auf einem Skinkonzert?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja? – Wann waren Sie denn dort?

Z. R. H.: Ach, das war schon öfters.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2010, waren Sie auch dort in Rheinmünster?

Z. R. H.: Also, mit beiden mit Sicherheit nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Skinkonzert, gut. – Herr H., Sie sind – jetzt muss ich mal einfach sagen – – Wenn ich das jetzt so alles sehe, kennen Sie all die Leute, die uns auch im Bereich interessieren, im Umfeld vom NSU-Trio oder möglicherweise in rechtsradikaler Musik oder Ruckerorganisationen.

Z. R. H.: Ruckerorganisationen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Rucker auch. – Und jetzt frage ich mich: Da sind Sie nur so beiläufig dabei, weil die Musik Sie interessiert hat? Sie haben die Leute auch eingeladen dann auf Ihre Geburtstagsfeiern. Sonst wären die ja nicht gekommen. Und Sie sagen, Sie haben dort eigentlich keine Rolle gespielt, bei Organisieren, bei Treffen?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie laufen mit bei nationalen Familien. Laufen Sie denn da eigentlich allein mit bei diesen Wanderungen, oder bringen Sie da jemanden mit?

(Der Zeuge lacht.)

Z. R. H.: Ich weiß nicht, wie Sie sich das vorstellen. Das ist ein ganz normales Wandern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, natürlich.

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie müssen doch wissen, mit wem Sie wandern.

Z. R. H.: Muss ich das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine, wenn Sie irgendwo hingehen zum Wandern, muss ich doch wissen, mit wem ich wandere, oder nicht?

Z. R. H.: Das kommt darauf an, wo Sie wandern gehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. R. H.: Wenn ein Volkswandertag ist und da alle wandern gehen, werden Sie mit Sicherheit nicht wissen, wer da alles mitfahren wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wie groß ist denn die Gruppe der nationalen Familien, mit denen Sie immer wandern?

Z. R. H.: Unterschiedlich groß, je nachdem – 20, 30, 80 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber uns ist gesagt worden, das ist schon eine Gruppe, die sich untereinander kennt. Und da laufen Sie mit?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laufen Sie da immer allein mit?

Z. R. H.: Nein, mit Familie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit Familie. – Sie sind verheiratet?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie leben mit jemandem zusammen?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ist Ihr Sohn bei Ihnen?

Z. R. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Haben Sie noch mal Kinder?

Z. R. H.: Meine Lebensgefährtin hat ein Kind, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat ein Kind. Gut, okay. – Und mit der laufen Sie da mit, wandern?

Z. R. H.: Und mit meinem Sohn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und mit Ihrem Sohn. Gut, okay. – Also, ich habe jetzt mal zuerst keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr H., Sie sagten vorhin, dass Sie 1986 in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind. Also, dann als Zehnjähriger muss das ja der Fall gewesen sein. Damals war ja noch die Mauer. War das dann über einen Ausreiseantrag, ...

Z. R. H.: Ja, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... oder ist das Flucht gewesen?

Z. R. H.: Ausreiseantrag.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ausreiseantrag. – Und dann sind Sie in die Grundschule noch in der DDR gegangen?

Z. R. H.: Ich war bis zur vierten Klasse in der DDR, bin gerade Thälmann-Pionier geworden. Dann bin ich in die Bundesrepublik gekommen. Da habe ich die vierte Klasse noch mal wiederholt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wo war das dann, in?

Z. R. H.: Kirchheim/Teck.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hm?

Z. R. H.: Kirchheim/Teck.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kirchheim/Teck. – Grundschule?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann?

Z. R. H.: Realschule.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Realschule. – Und wo haben Sie die gemacht, auch in Kirchheim?

Z. R. H.: Ja. Teck-Realschule.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kirchheim/Teck. Und dann haben Sie einen Mittlere-Reife-Abschluss gemacht?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann sind Sie – – So steht es ja drin, dass Sie bei Daimler arbeiten. Dann, nehme ich an, haben Sie da vielleicht eine Lehre begonnen, oder?

Z. R. H.: Ja, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Als was?

Z. R. H.: Als Industriemechaniker, Fachrichtung Produktionstechnik.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Produktionstechnik?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In einem Bericht wurde dann festgehalten, dass es dort ein Zentrum Automobil gibt.

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie dort aktiv?

Z. R. H.: Ich bin Mitglied, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sind Mitglied. – Und was heißt – – Was ist der Unterschied zu Mitglied und aktiv?

Z. R. H.: Dass ich halt keine Redebeiträge oder so – – Ich bin halt Mitglied und gehe auf Veranstaltungen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie gehen auf Veranstaltungen hin?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es da jetzt auch in letzter Zeit Veranstaltungen?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bitte, dann sagen Sie doch das, was – –

Z. R. H.: Mal ein Vortrag mit O. H. und J. E.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und war das in Ludwigsburg?

Z. R. H.: Sollte ursprünglich dort stattfinden, hat dort aber nicht stattgefunden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wo war es dann?

Z. R. H.: In Mainhardt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In Mainhardt. – Also, und der Redner – – Da sollte ja noch mal jemand anders dann kommen. Kam nicht dazu, oder?

Z. R. H.: Ja, stimmt. Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt ist das Zentrum für Automobil – – Was ist denn das jetzt letztendlich, was für eine Plattform?

Z. R. H.: Das ist eine Betriebsratsgruppe, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eine Betriebsratsgruppe?

Z. R. H.: ... die Arbeitnehmer beim Daimler vertreten soll, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, in dem, was mir vorliegt – aber das, werden Sie ja wieder sagen, ist es nicht –, wird es als rechtsextrem eingeordnet.

Z. R. H.: Ich habe das Gefühl, bei Ihnen ist alles rechtsextrem.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was ist denn für Sie rechtsextrem? Gibt es das überhaupt für Sie?

Z. R. H.: Haben Sie meine Akte mal gelesen? Habe ich irgendwas Extremes gemacht?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt möchte ich einfach von Ihnen das mal wissen.

Z. R. H.: Okay.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagen ja auch Rechtsrock. Da muss ja irgendwo ein Punkt sein, wo man dann halt auch sagt: „Das ist es jetzt.“ Was macht das denn aus? Was ist denn Rechtsrock, oder jetzt aus der Situation, wenn man das rechtsextrem auch sieht, was ist das für Sie?

Z. R. H.: Ja, ich würde das bezeichnen als „Heimat lieben“, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Heimatliebe?

Z. R. H.: ... national, patriotisch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: National, patriotisch. – Also, wenn dann irgendwie Begriffe wie, sage ich mal, „vergasen“, „entsorgen“ oder solche Dinge – – Das ist dann auch patriotisch?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das wäre es nicht. Das wäre dann rechtsextrem, oder?

Z. R. H.: Das ist krank.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist krank?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da sind wir uns einig, ja?

Z. R. H.: Weiß ich nicht, was Sie für eine Meinung da haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich würde das als krank bezeichnen, wenn man so etwas dann sagt.

Z. R. H.: Ja, ja. Aber ich sitze ja hier, weil Sie wahrscheinlich alle denken, ich bin in irgendwas extrem.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. R. H.: Da würde mich jetzt brennend interessieren, in was ich so extrem bin. Wenn Sie meine Akte lesen: Da habe ich mir nichts vorzuwerfen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Aber was fasziniert Sie an der Musik, an der rechts– – Sie sagen ja bewusst Rechtsrock.

Z. R. H.: Das wird halt so bezeichnet, ja. Das ist halt Nationalrock.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es sind auch die Texte, oder sind es dann die musikalischen, eingängigen Melodien, die Sie da begeistern?

Z. R. H.: Das ist mittlerweile unterschiedlich. Mittlerweile gibt es da so viele Facetten, die ich auch interessant finde, was ich früher nicht gedacht hätte. Aber vielleicht gefällt mir auch irgendwann Klassik. Ich weiß es noch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. R. H.: Vielleicht treffe ich Sie alle irgendwann mal in der Oper wieder.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. R. H.: Und dann haben Sie ein Problem.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum haben wir da ein Problem?

Z. R. H.: Weil dann kennen wir uns auch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da hätte ich kein Problem, wenn Sie in die Oper gehen.

Z. R. H.: Vielleicht lade ich Sie dann auf meinen Geburtstag ein – wer weiß.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn Sie da Mozart spielen, kein Problem.

Z. R. H.: Natürlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das Zentrum Automobil, aber das ist noch aktiv, sagen Sie?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da sind Sie jetzt auch nochmals entsprechend dabei?

Z. R. H.: Aber nur weil ich da Mitglied bin, ist das nicht rechtsextrem. Weil ich bin ja eigentlich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was hat das dann für eine Aufgabe?

Z. R. H.: Was macht ein Betriebsrat? – Er vertritt die Arbeitnehmer.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vertritt Arbeitnehmer?

Z. R. H.: Ja. Wenn die ein Problem haben, kommen die da hin, erklären ihr Problem, und der Betriebsrat versucht, das zu klären.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. R. H.: Und da ist völlig egal, welcher Arbeitnehmer da kommt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da kommen also auch Menschen mit Migrationshintergrund, sind dann auch mit aktiv dabei, oder?

Z. R. H.: Ja. Ich arbeite zu 80 % mit Menschen mit Migrationshintergrund zusammen. Die leben alle noch, obwohl ich so extrem bin.

(Heiterkeit)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha, okay. – Also, O. H., der ist dann da der Betriebsrat von der Gruppe?

Z. R. H.: Einer von vieren, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vier habt ihr?

Z. R. H.: Ja. Vier haben wir.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist der von „Noie Werte“, um das noch mal zu sagen, ja?

Z. R. H.: Er war von „Noie Werte“, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und ist jetzt dort Betriebsrat in der Sache.

Z. R. H.: Mhm.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sagen Sie, es gibt – – Sind Sie dann noch in anderen Organisationen dabei? Also, Sie müssen jetzt schon die Wahrheit sagen, ja?

Z. R. H.: Na, jetzt bin ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt überlegen Sie mal, bevor – –

Z. R. H.: Ich bin Mitglied irgendwo.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, beim Zentrum Automobil sind Sie Mitglied.

Z. R. H.: Das ist ein Betriebsrat. Das ist wie eine Gewerkschaft.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, trotzdem sind Sie Mitglied.

Z. R. H.: Okay, ich bin Mitglied bei der AOK.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Das habe ich jetzt – –

Z. R. H.: Ja, was meinen wir, und was meinen wir nicht?

(Zuruf des Abg. Dr. Boris Weirauch SPD)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, das können Sie sagen. Dann machen Sie es mal!

Z. R. H.: Mitglied bei der AOK, beim Zentrum, beim ADAC. Irgendwelche Shell-Club-Karten habe ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. R. H.: Beim Fitnessstudio.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, in politischen Gruppierungen sind Sie außer dieser Betriebsratsarbeit – so, wie Sie das dann halt nennen – nirgends dabei, in keiner Partei?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie kein Mitglied?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie denn auch mal von Behörden angesprochen worden – Polizei, Verfassungsschutz oder anderen –, die sagen: „Wir hätten da Interesse, dass Sie uns Informationen liefern“?

Z. R. H.: Nein. Also, mit Informationen nicht. Aber sie wollten mich in irgendein Aussteigerprogramm – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In ein Aussteigerprogramm?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: BIG Rex? Sind Sie auf das – –

Z. R. H.: Weiß ich nicht, wie das heißt. Aber aus was soll ich aussteigen? Ich bin ja nirgendwo drin.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ach so. Ja, aber warum fragen die dann, warum Sie aussteigen sollen?

Z. R. H.: Hat mich auch interessiert. Ich habe denen dann meine Musik gezeigt, die ich so höre. Und dann konnten sie das nicht mehr rechtfertigen, dass ich ausländerfeindlich anscheinend wäre, weil da Musik aus allen Ländern dabei ist – einfach weil es gute Musik ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Jetzt hat der Herr Vorsitzende ja auch schon nach C. B. gefragt gehabt, also dass Sie ja liiert mit ihr waren, dass Sie ein Kind haben. Und jetzt: Hat denn C. B. Ihnen etwas erzählt über Personen aus dem NSU-Umkreis?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kannte sie Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos?

Z. R. H.: Nicht dass ich wüsste. Aber ich glaube, das war zu der Zeit, wo wir zusammen waren, ja auch noch nicht Thema, oder?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber es kann ja sein, dass sie dann danach zu Ihnen gesagt hat: „Guck! Das war jetzt da im Fernsehen, ist gekommen. Die waren doch auch mal bei uns.“

Z. R. H.: Wir hatten danach nicht so ein gutes Verhältnis, dass wir uns über solche Sachen unterhalten hätten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie häufig haben Sie sich denn da noch getroffen, nachdem das Verhältnis – –

Z. R. H.: Relativ selten, gezwungenermaßen nur zu Familienfeiern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zu Familienfeiern? Mit dem Kind oder – –

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da war mal eine Wohnungsdurchsuchung bei ihr. Ist Ihnen das bekannt?

Z. R. H.: Bei Frau B.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mhm. 1996.

Z. R. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das sagt Ihnen nichts?

Z. R. H.: Nein. Da habe ich sie noch nicht gekannt, oder?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da ging es auch um erlaubnispflichtige Waffen, ob da etwas dann wäre.

Z. R. H.: Bitte?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wegen Waffen, Waffenbesitz.

Z. R. H.: Da war bei Frau B. eine Hausdurchsuchung, und die haben da Waffen gefunden?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein. Ich frage Sie jetzt.

Z. R. H.: Nein, ich weiß es nicht. Keine Ahnung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, wenn Sie nichts wissen – –

Z. R. H.: Ich habe auch 1996 meiner Meinung nach Frau B. noch nicht gekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt „Noie Werte“, das muss ja für Sie schon irgendwie eine ganz wichtige Band sein?

Z. R. H.: Ich finde sie gut, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da haben Sie ja den Kontakt über Ihre Betriebsratsmitgliedschaft weiterhin.

(Der Zeuge lacht.)

Z. R. H.: Ja, okay.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen das – – Jetzt muss ich noch mal nachfragen. Es ist ja eine Musik in dem Bekennervideo von „Noie Werte“ gespielt worden. Was sagen Sie dazu?

Z. R. H.: Was soll ich dazu sagen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das Bekennervideo, kennen Sie das?

Z. R. H.: Ich habe es mir im Internet, glaube ich, mal angeschaut, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat Sie das jetzt überrascht, dass dann da „Noie Werte“ – die Musik – dahintergelegt wird, wenn da so eine Serie von Menschen, die getötet worden sind, gezeigt wird, und da ist dann die Musik von „Noie Werte“ dabei?

Z. R. H.: Nein. Ich habe mir darüber nicht so Gedanken gemacht wie Sie.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat Sie das dann nicht abgestoßen, weil Sie ja sagen: „Ich habe gedacht, diese Musik, die hat ja gar nichts mit Gewalt zu tun“?

Z. R. H.: Nein. Ich habe die Musik auch nicht mit der Gewalt in Verbindung gebracht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also isoliert: Musik und Bilder?

Z. R. H.: Haben Sie „Noie Werte“ mal angehört?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Ich wollte das jetzt gerade an der Stelle – –

Z. R. H.: Kommt da Gewalt – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich sage jetzt nur – – Bei dem Bekennervideo sage ich das jetzt gerade.

Z. R. H.: Ja gut, aber wenn Sie das jetzt zu irgendeiner Filmmusik machen würden, zu irgendeinem Film, muss sich dann die Gruppe dafür rechtfertigen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es liegt – – Jetzt sagt man dann hier – – An der Stelle liegt das ja wohl sehr nahe, wenn hier diese Musik dann dahintergelegt wird, dass da ein Näheverhältnis zu Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos doch vorliegt.

Z. R. H.: Behaupten Sie.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Das sage ich jetzt einfach. Und jetzt frage ich, ob Sie mal O. H. darauf angesprochen haben. Das liegt doch auch nahe, wenn man letztendlich eine entsprechende Musik da drüberlegt, Sie gucken sich das im Netz an, und Sie haben mit dem immer weiterhin noch Kontakt, dass man mal sagt: Sag mal, wie kam denn das, dass die Musik von deiner Band dort draufkommt?

Z. R. H.: Die werden die wohl auch gut gefunden haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bitte?

Z. R. H.: Die Leute werden die wohl auch gut gefunden haben, die dieses Video gemacht haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber kein Kontakt ...

Z. R. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dann vorgelegen hat.

Z. R. H.: Nein. Sie wollen jetzt „Noie Werte“ unterstellen, dass sie extra für dieses Video Musik gemacht haben?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das habe ich jetzt nicht.

Z. R. H.: Ja, das hört sich aber so an.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich frage Sie jetzt, weil da einfach – – Das liegt – – Wenn eine Musik da draufgelegt wird und das auf einem Bekennervideo von NSU ist, dass dort, sage ich mal, auch vielleicht Kontakte bestanden haben – –

Z. R. H.: Nein, glaube ich nicht. Das ist sehr weit hergeholt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie glauben es nicht. Haben Sie ihn mal gefragt?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was hat er gesagt?

Z. R. H.: Wir haben uns neulich erst darüber unterhalten, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was hat O. H. dann gesagt?

Z. R. H.: ... dass ich hierher muss.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was sagt er denn da dazu?

Z. R. H.: Er weiß nicht, wie ihr dazu kommt. Aber die werden wohl auch die Musik gut gefunden haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, nein. Ich will jetzt einfach wissen: Hat er gesagt: „Ich kenne die“ oder „Ich kenne die nicht“? Sie haben ja gesagt, Sie haben mit ihm darüber gesprochen.

Z. R. H.: Er kennt sie nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Er kennt sie nicht?

Z. R. H.: Nein. Es gab da keinen Kontakt, also zumindest nicht mit O. H.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sind ja einige Menschen, die rechtsextremes Gedankengut haben – z. B. A. G. und andere –, nach Baden-Württemberg gezogen.

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum sind denn die jetzt aus den neuen Bundesländern dann nach Baden-Württemberg gekommen? Das waren einige.

(Der Zeuge lacht.)

Z. R. H.: Ich gehe mal davon aus: wegen der Arbeit. Aber Sie werden bestimmt andere Gründe haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Z. B. A. G., was hat der dann da – – Was wissen Sie, warum ist da der Umzug erfolgt?

Z. R. H.: Der arbeitet hier.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das ist nur Beruf?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und Sie wissen ja – ich wollte das nur mal sagen –, G. ist ja da hingezogen und hat auch Kontakt zu O. H. – sehr enge, wie Sie ja wissen. Haben Sie den irgendwann auch mal angesprochen auf die Frage, was ich vorher gestellt habe, mit NSU-Kontakten?

Z. R. H.: Herrn G.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mhm.

Z. R. H.: Er wüsste das auch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der wüsste das auch nicht?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber ich sage mal: War man da trotzdem nicht erstaunt darüber, dass da dann – –

Z. R. H.: Also, ich bin erstaunt über die komplette NSU-Geschichte. Ja. Meine persönliche Meinung ist: Das ist ein Systemmärchen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was, wie?

Z. R. H.: Ich kann mir nicht vorstellen, dass es die wirklich gab.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ein Systemmärchen?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. R. H.: Die NSU-Geschichte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: NSU?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, wie – –

Z. R. H.: Ich kann mir das nicht vorstellen. Also, ich kenne sie nicht. Und mein Bekanntenkreis, den ich gefragt habe, die kennen die auch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber die Personen – – Also Frau Zschäpe, die ja jetzt vor Gericht sitzt, hat ja gesagt – –

Z. R. H.: Da möchte ich nicht wissen, was sie der bezahlt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha. – Aber die hat ja nun mal auch gesagt in dieser Konstellation, dass diese Morde begangen worden sind. Sie behauptet nur, sie habe es nicht mitbekommen.

Z. R. H.: Aha.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. R. H.: Also, ich kenne die – – Ich weiß auch nicht, wie Sie darauf kommen, ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wer soll das Geld gegeben haben?

Z. R. H.: Weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Staat?

Z. R. H.: Sie haben doch so Talente mit Leuten unters Volk streuen, die dann irgendwelche Straftaten begehen, oder? War das nicht so bei dem NPD-Verbotsantrag, dass da rausgekommen ist, dass bezahlte Leute von der Regierung die Straftaten begangen haben?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, Sie meinen, das ist ein Märchen?

Z. R. H.: Meine persönliche Meinung ist, ja. Ich kann mir das nicht vorstellen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und die Menschen sind dann da halt ums Leben – –

Z. R. H.: Also, ich bin davon überzeugt – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber die Menschen sind ja ums Leben gekommen. Ich meine, davon sind Sie ja wohl überzeugt. Oder meinen Sie, das ist auch ein Märchen?

Z. R. H.: Weiß ich nicht. Ich habe die auch nicht gekannt. Ich meine, es gibt ja heutzutage Fake News und alles Mögliche. Aber ich bin davon überzeugt, dass nach der RAF man in diesem System nicht einfach untertauchen kann – bin ich ganz fest davon überzeugt. Wenn Sie meine Akte angucken, wie dick die ist, seit paar 90, was Sie alles von mir wissen, kann ich mir nicht vorstellen, dass man hier einfach so untertauchen kann. Kann ich mir nicht vorstellen, halte ich für unmöglich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Ich habe erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss noch mal nachfragen, Herr H. Sie sind also der Auffassung, dass es NSU nicht gab, dass es die Morde nicht gab, dass es die ganzen Leute, die wir hier im Untersuchungsausschuss vernommen haben, die sogar mit Mundlos Kontakt hatten in Ludwigsburg usw. – – Das gab es alles nicht?

Z. R. H.: Ich kann mir das nicht vorstellen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können sich das nicht vorstellen?

Z. R. H.: Dass der NSU – – Also, die Geschichte kann ich mir nicht vorstellen, halte ich für unmöglich in diesem System.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Ihre Bekannten und Freunde und Geburtstagsgäste, haben Sie mit denen mal darüber gesprochen? Sind die auch alle der Auffassung, dass das nichts war?

Z. R. H.: Ich habe mich da nicht mit allen darüber unterhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber mit einigen?

Z. R. H.: Mit ein paar Bekannten, ja, einer Handvoll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die sind der gleichen Auffassung wie Sie?

Z. R. H.: Die kennen die Leute auch nicht. Und die macht das auch stutzig, wie das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sein kann.

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, Herr H., bis vor zwei Minuten hatte ich eine ganze Reihe von Fragen. Aber ich glaube, die stelle ich zurück, wenn Sie mir die eine Frage vernünftig beantworten können: Das würde bedeuten, die Toten hat es auch nicht gegeben, oder wenn es die gegeben hat, dann haben die sich irgendwie selbst erschossen?

Z. R. H.: Wie der Kollege in dem Wohnmobil. Nein, die Toten mag es schon gegeben haben. Aber wer die umgebracht hat – – Ich kann mir nicht vorstellen, dass es drei Leute gab, die in diesem System untergetaucht sind – Nationale, Rechte, was auch immer –, die dann solche Morde begangen haben. Kann ich mir nicht vorstellen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe nur eine Frage: Sind Sie vorbestraft?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sie haben also nie irgendeine Straftat begangen – außer vielleicht mal falsch geparkt?

Z. R. H.: Ich war ab und zu zu schnell.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Z. R. H.: Und ich bin auf jeden Fall nicht vorbestraft.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Lief gegen Sie mal ein Ermittlungsverfahren?

Z. R. H.: Mehrere.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die da wären? Wegen welcher Delikte?

Z. R. H.: Unzählige Landfriedensbrüche und Verfahren wegen Urkundenfälschung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was haben Sie da – – Was wurde Ihnen vorgeworfen, was Sie da gemacht haben sollen?

Z. R. H.: Ich hätte ein Dokument gefälscht – § 34 – für die Securityfirma, dass man da –
–

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gewerbeordnung, § 34?

Z. R. H.: Ja. Aber da gibt es einen kleinen Schein und einen großen. Ich weiß jetzt nicht genau. Auf jeden Fall hätten wir die Dokumente wohl gefälscht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und zum Thema Landfriedensbruch, wie kommt es zu solchen Ermittlungen? Was wurde Ihnen da vorgeworfen?

Z. R. H.: Die kommen ständig, wenn irgendwelche Veranstaltungen aufgelöst werden und Sie nach Hause geschickt werden. Da kriegen Sie automatisch Landfriedensbruch angehängt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Mir ist das noch nie passiert. Ich war auch auf vielen Veranstaltungen. Deswegen wollte ich mal wissen: Was sind denn das für Veranstaltungen, wo Sie da nach Hause geschickt werden und bei denen Ihnen im Endeffekt dann Landfriedensbruch vorgeworfen wird?

Z. R. H.: Konzerte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ausschließlich Konzerte?

Z. R. H.: Ja, ausschließlich Konzerte bis jetzt. Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und standen Sie auch mal vor Gericht, oder waren das nur Ermittlungsverfahren?

Z. R. H.: Das waren nur Ermittlungsverfahren, die eingestellt wurden meiner Meinung nach.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Warum wurden die eingestellt?

Z. R. H.: Weil es nicht haltbar war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wurden die wegen Geringfügigkeit der Schuld eingestellt oder weil der Tatverdacht sich nicht erhärtet hat? Wissen Sie das noch?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie selbst mal Konzerte mitorganisiert?

Z. R. H.: Großkonzerte nicht. Also, ich habe meine Geburtstagsfeier organisiert.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also keine öffentlichen Konzerte, die der Öffentlichkeit zugänglich waren? Haben Sie nicht organisiert oder nicht mitorganisiert?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber Sie haben viele besucht. Das haben wir ja so weit jetzt mal zur Kenntnis genommen. Wird da Eintritt verlangt bei den Konzerten? Oder wurde Eintritt verlangt bei den Konzerten?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wissen Sie, was mit dem Geld geschieht?

Z. R. H.: Da werden die Bands bezahlt – die Anreise und so, die Unterkunft.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und bleibt da was hängen beim Veranstalter?

Z. R. H.: Ich habe keine Ahnung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie nichts darüber sagen?

Z. R. H.: Das hat mich auch noch nie interessiert. Mich interessieren, wie gesagt, nur die Bands.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, mich hätte das interessiert. Aber dazu können Sie offenkundig ja keine Auskunft geben.

Zum Thema Waffen: Haben Sie eine waffenrechtliche Erlaubnis?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie die mal beantragt?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, Sie haben mit Waffen nichts zu tun?

Z. R. H.: Keine Waffen, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: In Ihrem Umfeld jemand, der eine waffenrechtliche Erlaubnis hat?

Z. R. H.: Bestimmt, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wer?

Z. R. H.: Ein S.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: S.? S. gibt es viele.

Z. R. H.: Er heißt jetzt S. F.(?).

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und das ist der Einzige, von dem Sie das wissen?

Z. R. H.: Von dem ich es weiß, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – In welchem Kontext steht der zu Ihnen, der S. F.?

Z. R. H.: Ist auch ein Bekannter, ja. Ein entfernter Bekannter ist er halt. Der wohnt irgendwo in Sachsen oder – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal zu dem Zentrum Automobil e. V.: eine Betriebsratsgruppe, die keine politische Ausrichtung hat?

Z. R. H.: Also, ich gehe mal davon aus, dass jetzt nächstes Jahr, wenn wieder Betriebsratswahlen sind, es schon in eine politische Richtung geht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die da wäre?

Z. R. H.: Hm, gute Frage. Wir positionieren uns auf jeden Fall mal gegen die IG Metall.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und das ist eine politische Ausrichtung?

Z. R. H.: Ich denke mal, das wird auf das rauslaufen, weil die IG Metall sich ja auch mit diversen Parteien – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die IG Metall ist eine Einheitsgewerkschaft.

Z. R. H.: Die hat trotzdem eine Veranstaltung mit einem Kollegen von Ihnen gemacht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Kann ich nicht beurteilen. Ist eine Einheitsgewerkschaft. Und Sie sind eben nicht Mitglied einer Einheitsgewerkschaft, und Sie positionieren sich gegen die IG Metall. Und welche politische Ausrichtung hat denn diese Betriebsratsgruppe, wenn Sie von einer politischen Ausrichtung sprechen, und zwar jetzt nicht nach Ihrer Diktion, sondern nach der gemeinen, üblichen Diktion?

Z. R. H.: An und für sich hat es keine politische Ausrichtung. Ich gehe nur davon aus, dass es in diesem Wahlkampf nächstes Jahr auch politisch werden wird.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und warum?

Z. R. H.: Da gehe ich einfach mal davon aus. Da werden – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, aber was politisch? Sie sagen, es wird politisch werden. Aber Sie können es nicht näher konkretisieren.

Z. R. H.: Es wird darauf rauslaufen, dass die IG Metall wieder behaupten wird, das Zentrum wäre rechtsradikal, rechtsextrem – was auch immer. Dagegen wird man dann irgendwelche Argumente finden müssen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie arbeiten selbst beim Daimler?

Z. R. H.: Mhm.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie lange schon?

Z. R. H.: 23 Jahre.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Weiß Ihr Arbeitgeber von Ihren Aktivitäten – ich sage mal vorsichtig oder wertfrei –, von Ihrem Freizeitverhalten?

Z. R. H.: Es ist die Frage, wer genau mein Arbeitgeber ist. Aber – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wer ist denn Ihr Arbeitgeber?

Z. R. H.: Ja, das ist die Frage. Wer soll das wissen?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie müssten einen Vertrag mit Ihrem Arbeitgeber geschlossen haben. Dann würde ich gern mal wissen, mit wem Sie – – wo Sie beschäftigt sind. Sie sind beim Daimler beschäftigt. Also ist Daimler auch Ihr Arbeitgeber, hoffe ich für Sie, weil sonst – –

Z. R. H.: Also, es wissen auf jeden Fall welche. Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das heißt, auch Vorgesetzte?

Z. R. H.: Auch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hat man mit Ihnen darüber mal gesprochen?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Es kam auch niemals in der Diskussion – Mitarbeitergespräch – zum Ausdruck?

Z. R. H.: Sollte es?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ganz kurz: Ich stelle die Fragen, Sie antworten mir. Ich beantworte nicht Ihre Fragen. Ich habe Sie gefragt, ob es zum Ausdruck in einem Gespräch kam, ja oder nein. – Ja oder nein?

Z. R. H.: Es kam zu keinem Gespräch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Sie sagen, vier Betriebsräte. Einer davon ist Herr – – Moment. H. heißt er, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: O. H. Wie heißen denn die anderen drei?

Z. R. H.: C. S., dann J.(?).

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Bitte?

Z. R. H.: Mit Nachnamen J.(?). Vornamen weiß ich nicht. Und den anderen Namen kann ich nicht aussprechen, ist J. oder so. Keine Ahnung. Kann man aber alles im Internet nachgucken.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe Sie ja gefragt. Sie müssen mir antworten.

Z. R. H.: Ich weiß es nicht. Tut mir leid.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Sind das freigestellte Betriebsräte?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Alle vier?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie hatten ja die Frage meines Kollegen Filius schon beantwortet, dass Sie zu keinem Zeitpunkt von staatlichen Behörden angesprochen worden sind, mit Ausnahme dieses Aussteigerprogramms. Habe ich Sie da richtig verstanden?

Z. R. H.: Ich wurde öfters schon deswegen angesprochen, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber nur wegen der Aussteigerprogramme? Aber Sie wurden niemals von einer staatlichen Behörde angesprochen?

Z. R. H.: Wegen Informationen, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Informationen zu keinem Zeitpunkt. – Fahren Sie ein Auto? Haben Sie ein Auto?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie lautet das Kennzeichen von dem Auto?

Z. R. H.: WN-RJ 88.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: War das ein Wunschkennzeichen?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was sagt uns das Kürzel 88?

Z. R. H.: Weiß ich nicht. Sagen Sie es mir.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, wieso wollten Sie das Kennzeichen haben? Was bedeutet das Kennzeichen?

Z. R. H.: Ich habe das auch bei meinem Motorrad.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Warum?

Z. R. H.: Weil es schön kurz ist. Warum?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie kommen Sie auf die Initialen RJ? Was sagt RJ?

Z. R. H.: Das hat sich so ergeben, weil ich nicht immer das gleiche Kennzeichen kriege für Autos und Motorräder.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie funktioniert so was mit einem Wunschkennzeichen? Sie sagen: „Ich möchte dieses Kennzeichen haben“?

Z. R. H.: Man kann das im Internet raussuchen, und das, was frei ist, kann man sich reservieren.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Es hat keine weitere Bewandtnis, RJ 88, einfach nur zufällig gewesen?

Z. R. H.: Kurz und knapp, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ist okay. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr H., Sie hatten eingangs erwähnt, dass eine Ihrer Vortragsveranstaltungen bei D. I. war. Wie hat Ihnen dieser Vortrag gefallen?

Z. R. H.: War interessant.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ihnen ist aber dabei nicht unerkannt geblieben, dass D. I. ein Geschichtsrevisionist und ein Holocaustleugner ist?

Z. R. H.: So genau kenne ich die Geschichte von D. I. nicht. Ich habe nur gewusst, dass er Bücher geschrieben hatte.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Über was hat er denn referiert an diesem Abend?

Z. R. H.: Das ging – – Kann ich nicht mehr genau sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber er war interessant, der Vortrag?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber Sie wissen nicht mehr, worüber es ging?

Z. R. H.: Es ging über die Alliierten, Engländer und Deutschland, zur Kriegszeit, wie das da kam mit den Waffen, Produktionen, Techniken.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und einen Holocaust, den es nach Auffassung des Referenten nie gegeben hat?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nein, was?

Z. R. H.: Darüber hat er nichts gesagt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aha, darüber hat er nichts gesagt. Das würde mich überraschen. – Kennen Sie einen P. D.?

Z. R. H.: P. D.? – Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Stichwort: Gesellschaft für freie Publizistik, GfP?

Z. R. H.: Das kenne ich, ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja. – Was sagt Ihnen das? Waren Sie mal auf entsprechenden Veranstaltungen oder auf einer Veranstaltung dieser GfP?

Z. R. H.: Ich glaube, ja. Ein Mal, ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wann war das? Wissen Sie das noch?

Z. R. H.: Nein. Tut mir leid.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Kennen Sie die Gruppe – – Bzw. ich komme noch mal zurück auf die GfP. Wissen Sie, mit wem Sie dort waren? Waren Sie dort allein?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Können Sie uns sagen, wer dabei war?

Z. R. H.: J. und K.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wie heißen die weiter?

Z. R. H.: J. A. und K. R.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wie?

Z. R. H.: K. R. und J. A.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay, vielen Dank. – Kennen Sie die Gruppe „Blood & Honour“? Sagt Ihnen das was?

Z. R. H.: Ich kenne den Namen, ja. Also, die Gruppe, ist jetzt übertrieben.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sie waren am – – Was sagt Ihnen das, die Gruppe „Blood & Honour“?

Z. R. H.: Es gibt, glaube ich, mehrere solcher Gruppen. Es gab in England eine. Es gab dann in Deutschland eine. Und die in Deutschland ist wohl verboten – weiß nicht, in England auch. Keine Ahnung.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Waren Sie jemals auf einem Treffen?

Z. R. H.: Mit Sicherheit, aber nicht wegen „Blood & Honour“. Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sondern der Musik ...

Z. R. H.: Genau.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... oder Ihrer Freunde wegen?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Sie waren am 17. Januar in einer Feier – die berühmten Feiern im „Balaton“ –, und da wurde auch ein Kennzeichen notiert, das auf M. H. zurückzuführen ist. Kennen Sie M. H. und, wenn ja, woher?

Z. R. H.: M. H. kenne ich, und den kenne ich von einem Konzert in Anklam.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: War Herr H. selber dort als Musiker, oder war er nur Gast?

Z. R. H.: Der war nur Gast.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Der war nur Gast. – Sie wissen aber, dass Herr H. auch selber Musik macht?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Welche Bands?

Z. R. H.: „Race War“ hießen sie früher. Jetzt heißen sie „Heiliger Krieg“.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: „Heiliger Krieg“, genau. – Wissen Sie, ob er, also Herr Hirsch, in „Blood & Honour“ engagiert war?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie sich mit ihm über solche Gruppierungen unterhalten?

Z. R. H.: Also nicht speziell über Gruppierungen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie sich generell über Politik unterhalten?

Z. R. H.: Gelegentlich, ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Auch über die Texte der Lieder?

Z. R. H.: U. a., ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und diese Gespräche haben so mit anderen nicht stattgefunden?

Z. R. H.: Wie „mit anderen“?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ich denke jetzt beispielsweise an Herrn L. Mit dem haben Sie nie über Politik oder – –

Z. R. H.: Nein, auch nicht über Texte.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Auch nicht über Texte. – Hat Sie das nie überrascht, dass im weiteren Verlauf Herr L. in enge Verbindung gebracht wurde mit dem Trio, diesem sogar Unterschlupf gewährt hat und er wiederum Ihnen gegenüber immer gesagt hat, er wisse nichts davon?

Z. R. H.: Nein. Weil ich werde ja damit auch in Verbindung gebracht, und ich weiß darüber auch nichts.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Kennen Sie J. P.?

Z. R. H.: Der Name sagt mir aber gar nichts. Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Kennen Sie ihn nicht?

Z. R. H.: J. – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: J. P.?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sind Sie – – Sie haben vorhin das Konzert in Budapest angesprochen. Sind Sie nicht allein hingefahren, sondern mit einer Gruppe, mit mehreren Leuten? Wie war das?

Z. R. H.: Mit einem Freund.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Mit einem Freund. Also nur Singular, eine Person?

Z. R. H.: Wir waren nur zu zweit, ja. Ich glaube, ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wissen Sie noch, wie die Person hieß?

Z. R. H.: Ja. Das ist Herr B. M.(?).

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: B. M.?

Z. R. H.: Mhm.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay, vielen Dank. – Kennen Sie die Herren M. F. und S. L.?

Z. R. H.: Also, F. kenne ich. L. sagt mir vom Namen her jetzt nichts.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wissen Sie noch, woher Sie Herrn F. kennen?

Z. R. H.: Den kenne ich, ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Woher?

Z. R. H.: Woher? – Der ist auch immer auf ziemlich vielen Konzerten.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Waren bei den Konzerten oder bei Ihren Geburtstagen auch andere Personen aus den neuen Bundesländern, insbesondere aus Thüringen?

Z. R. H.: Aus Thüringen?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Mhm.

Z. R. H.: Nein. Speziell aus Thüringen wüsste ich jetzt niemanden.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Kennen Sie Herrn Y. R.?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wo kommt der her?

Z. R. H.: Chemnitz. Ist aber Sachsen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber aus den neuen Bundesländern.

Z. R. H.: Ja. Aber Sie haben gefragt, aus Thüringen, oder?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nein. Ich habe zuerst auf die neuen Bundesländer und dann u. a. auch aus Thüringen – –

Z. R. H.: Ja, aus den neuen Bundesländern kamen mehrere.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wer war denn alles dabei?

Z. R. H.: Da kamen auch welche aus Berlin, Sachsen, früher aus Sachsen-Anhalt. Ich weiß nicht: Wozu zählt Potsdam? – Brandenburg, keine Ahnung.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber Namen können Sie uns oder wollen Sie uns nicht nennen?

Z. R. H.: Ich kann jetzt Namen aufzählen: Uwe.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Uwe – weiter?

Z. R. H.: M.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay.

Z. R. H.: Na gut, der Y., der Herr L., dann die Jungs von „Spreegeschwader“.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ein bisschen lauter, ein bisschen deutlicher, bitte.

Z. R. H.: Die von „Spreegeschwader“ halt, der A. und der M. Und I. aus Anklam. Aber da weiß ich nur: I.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Waren Sie mal Mitglied bei den Jungen Nationalen oder bei der NPD?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie mal besondere Beziehungen zu diesen Organisationen gehabt?

Z. R. H.: Also, ich kenne die Organisationen. Ich war mit Sicherheit auch schon auf Veranstaltungen von denen, ja. Aber besondere Beziehungen habe ich jetzt nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Hatten Sie die Intention, sich stärker parteipolitisch zu engagieren?

Z. R. H.: Ob ich mich stärker – –

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP nickt.)

Eigentlich nicht. Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: „Eigentlich“? Ja oder nein?

Z. R. H.: Also, ich möchte mich parteipolitisch nicht engagieren. Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und Sie wollten sich auch nie politisch in einer dieser genannten Organisationen engagieren?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Kennen Sie H. W.?

Z. R. H.: H. W.?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: „T.“?

Z. R. H.: „T.“?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Mhm.

Z. R. H.: Den kenne ich, ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Kennen Sie A. S.?

Z. R. H.: A. S.? – Ja. Aber nur in Verbindung, weil ich wegen dem NSU nachgelesen habe. Und A. S. war doch der, der anscheinend im Ku-Klux-Klan – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Genau. – Haben Sie da Verbindungen zum Ku-Klux-Klan?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Waren Sie mal auf Veranstaltungen in diesem Kontext?

Z. R. H.: Mit dem Ku-Klux-Klan?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Mhm.

Z. R. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gut. – Dann hätte ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Bay.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Herr H., Sie haben vorhin ein bisschen über Ihre schulische Biografie usw. berichtet. Mich würde noch interessieren, in welchem Zeitraum Ihres Lebens oder Ihrer Biografie Sie zu Ihrem Bekanntenkreis gekommen sind, zu den 500 Leuten, über die wir jetzt schon gesprochen haben und von denen wir auch schon einige Namen genannt haben. Wo haben Sie die kennengelernt, oder wie sind Sie sozusagen mit denen befreundet worden?

Z. R. H.: Das hat mit 16 angefangen, wo ich die Musik gehört habe. Dann Schule. Dann ist man auf Konzerte gegangen. Da hat man mehr Leute kennengelernt. Die haben dann wieder gewusst, da sind andere Konzerte da und da. Dann ist man da hingefahren, wenn man die Möglichkeit hatte. Und so erweitert sich der Bekanntenkreis.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Und da haben Sie sich dann über die Gesinnung dieser Menschen keine Gedanken gemacht? Das war einfach über die Musik, die hat Ihnen gefallen?

Z. R. H.: Ja gut, wir haben schon die gleichen Gedanken. Aber ich stelle die jetzt nicht so radikal dar wie Sie hier alle.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Was sind das für gleiche Gedanken?

Z. R. H.: Dass wir gern wandern gehen, unter uns.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Okay.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was haben Sie gesagt?)

Z. R. H.: Dass wir gern wandern gehen, die Musik hören.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Wandern ist ja jetzt kein Gedanke. Wandern ist ja jetzt erst mal eine Tätigkeit.

Z. R. H.: Ja. Aber das hört sich teilweise schon strafbar an, wenn ich das hier so höre, ...

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Nein.

Z. R. H.: ... wenn ich mit gewissen Leuten wandern gehe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat niemand gesagt. Hören Sie auf, irgendwas zu unterstellen.

Z. R. H.: Das kommt so rüber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es kommt auch nicht so rüber.

Z. R. H.: Na wenn Sie das sagen.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Gut, andere Frage: Waren Sie 1996 in Worms beim Heiß-Gedenkmarsch? Sie haben ja gesagt, Sie haben viele Veranstaltungen besucht.

Z. R. H.: Das kann gut möglich sein, ja.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Ja. – Und wer war dort noch mit Ihnen, oder wen haben Sie da getroffen, wen von Ihren Bekannten, Freunden? Das ist mir klar, dass Sie mir nicht alle sagen können, die dort waren, aber die Sie gekannt haben. Oder mit wem sind Sie da hin?

Z. R. H.: 1996? – Keine Ahnung. Ich kann Ihnen nicht mal sicher sagen, ob ich da war.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Aber Sie haben gesagt, Sie schließen es nicht aus.

Z. R. H.: Nein. So wie die Gedenkmärsche stattgefunden haben und erlaubt waren, habe ich eigentlich dort auch regelmäßig teilgenommen, ja.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Okay. – Und Sie können uns jetzt nicht sagen, mit wem Sie sich da immer verabredet haben: „Fahren wir zusammen hin?“? Die waren ja nicht direkt in der Nachbarschaft.

Z. R. H.: Nein. Also, 1996, das weiß ich nicht, mit wem ich da war.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hätte ich noch zwei Fragen. Das Erste ist: Wie war denn Ihr Verhältnis zu Herrn L.? Also, Sie haben vorher gesagt, Sie kannten ihn. War das ein kumpelhaftes Verhältnis? Haben Sie sich mit ihm auch schriftlich über Mails ausgetauscht?

Z. R. H.: Ein kumpelhaftes Verhältnis, und wir freuen uns, wenn wir uns sehen auf Partys oder Konzerten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es auch Mails?

Z. R. H.: Mails? – Bestimmt. Ich habe bestimmt in seinem Laden mal was bestellt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nur bestellt, sonst nicht?

Z. R. H.: Also, SMS schreibe ich normalerweise. Aber jetzt E-Mails oder so schreibe ich im Normalfall wenig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wenn Sie die heutige „Stuttgarter Zeitung“ lesen, da steht Folgendes drin – – Der hat sich mit dem Untersuchungsausschuss befasst, dieser Zeitungsartikel, und da steht drin:

Mails belegen das kumpelhafte Verhältnis von R. H. zum Chemnitzer Mundlos-Freund H. L.: „Es freut mich, dass Ihr eine Mannschaft stellt“, schrieb L. an R. H. im Mai 2008.

Haben Sie irgendwann mal Sport mit den Chemnitzern betrieben, in Mannschaften, Fußball?

Z. R. H.: Volleyball.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Volleyball. Das haben Sie uns vorher gar nicht erzählt.

Z. R. H.: Soll ich Ihnen alles erzählen, was ich mit den Chemnitzern schon gemacht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe vorher darauf hingewiesen, dass Sie nichts verschweigen sollen. Wenn wir nach Kontakten in die neuen Bundesländer fragen, dann erwarte ich – –

Z. R. H.: Sie wissen doch, dass ich Herrn L. kenne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, aber nicht, dass Sie mit denen Volleyball gespielt haben. Ich frage nach Kontakten. Dann sagen Sie, so stark sind Sie eigentlich – –

Z. R. H.: Also, ich habe mit dem auch schon gegrillt. Ich war mit dem auf verschiedenen Konzerten. Ich war mit dem in verschiedenen Ländern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ist doch schön, dass Sie das jetzt sagen. Das haben Sie vorher alles nicht gesagt. Sie müssen sich erinnern. Und wenn wir nachfragen, ob es Kontakte gibt, dann erwarte ich, dass Sie sagen: „Mit denen haben wir auch Volleyball gespielt.“

Z. R. H.: Wenn Sie fragen, ob ich Kontakt zu ihm habe, sage ich Ihnen: Ja, ich habe Kontakt zu ihm. Und den habe ich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn ich dann sage: „Wie stehen die Kontakte da?“, dann haben Sie vorher gesagt: „Man hat sich ab und zu gesehen.“

Z. R. H.: Na ja, zum Volleyball haben wir uns halt auch gesehen, ein Mal im Jahr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, gut. – Also, dann erzählen Sie doch mal, was mit dem Volleyball war. Wer hat sich da mit wem getroffen?

Z. R. H.: Die haben ein Volleyballturnier gemacht, und ich habe versucht, eine Mannschaft von hier unten zu stellen, wo wir teilnehmen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie sich ausgetauscht mit ihm?

Z. R. H.: Wir haben uns unterhalten, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann haben Sie wohl dem Chemnitzer Freund berichtet von der rechten Betriebsratsgruppe Zentrum Automobil im Untertürkheimer Daimler-Werk.

Kopf der Gruppe ist ein ehemaliger Musiker der Neonazi-Band „Noie Werte“, mit deren Musik ... „Geht ja heiß her bei Euch! ...“

– War dann die Antwort. Was hat er dann da gemeint, was da heiß hergeht?

Z. R. H.: Wahrscheinlich die Berichte über das MLPD-Blättchen „Stoßstange“, wo sie halt über Herrn H. berichten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das Blättchen haben Sie auch abonniert?

Z. R. H.: Nein. Das verteilen die vor den Werkstoren, vor der Firma.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie?

(Der Zeuge lacht.)

Z. R. H.: Nein. MLPD.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die verteilen das?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann haben Sie sich mit Herrn L. über dieses unterhalten, über eines dieser Flugblätter?

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da steht dann noch weiter drin: „Musst Du mir mal Ende des Monats alles erzählen.“ Das war März 2010.

Z. R. H.: Ich nehme an, dass wir uns dann irgendwo auf einem Konzert oder einer Party getroffen haben. Und dann wollte er halt wissen, wie es zu diesem Blättle kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sieht ja jetzt so aus, dass man sich nicht ab und zu gesehen hat, sondern dass man an sich einen regen Kontakt hatte. Und trotzdem hat er Ihnen nichts erzählt von einer möglichen – –

Z. R. H.: Nein, hat er nicht. Aber „reger Kontakt“ ist jetzt weit hergeholt. Wir sehen uns im Schnitt zwischen vielleicht vier und acht Mal im Jahr. Wenn das reger Kontakt ist, ist das so, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss jetzt noch was berichtigen. Vorher sind Sie ja gefragt worden wegen einer Durchsuchung bei Frau B. und dass da Waffen – –

Ich habe das so vernommen, Herr Kollege, dass da Waffen gefunden worden seien. Da sind keine Waffen gefunden worden. Das war lediglich eine Durchsuchung. Dass wir das richtigstellen, ja?

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das habe ich nicht gesagt!)

Z. R. H.: Ach so. Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sondern das war eine Durchsuchung im Hinblick auch, weil sie mit Herrn S. zusammen war. Deswegen ist da durchsucht worden.

Z. R. H.: Ach so. Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bloß damit da nichts bei Frau B. hängen bleibt.

Gibt es sonst weitere Fragen noch? – Ja. Frau Häffner und dann Herr Salomon.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr H., ich habe eine Frage, und zwar: Wo war denn die Berufsschule während Ihrer Ausbildung?

Z. R. H.: Die Wilhelm-Maybach-Schule.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In Stuttgart oder wo?

Z. R. H.: Ja. Stuttgart-Cannstatt ist das, glaube ich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In Stuttgart. – Und in Bezug auf die Freundschaft zu Herrn H.: Wo haben Sie ihn kennengelernt?

Z. R. H.: Im Geschäft. Er war Schlosser von meinen Maschinen. Also, er musste rauskommen, Maschinen reparieren, wenn bei mir eine Maschine kaputtgegangen ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ausbildung zusammen gemacht ...

Z. R. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... oder Sonstiges? – Nicht.

Z. R. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hat sonst noch jemand aus dem Kreis, die Sie kennen und die jetzt hier auch gefragt worden sind, mit Ihnen zusammengearbeitet bzw. Schule oder Ausbildung gemacht?

Z. R. H.: Also, in der Securityfirma – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. R. H.: In der Securityfirma hat Herr G. mal mitgearbeitet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wann haben Sie da gearbeitet?

Z. R. H.: Immer mal wieder, aber jetzt seit drei Jahren nicht mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das haben Sie so nebenher gemacht, oder haben Sie da – –

Z. R. H.: Ja, so wie sich Veranstaltungen ergeben haben oder eine Zeit lang in einer Disco an der Tür.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sagen Sie uns noch den Namen und wo die Firma ist?

Z. R. H.: Die Firma ist KF-Security, und die ist in Aspach.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aspach?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo waren Sie da eingesetzt, wenn Sie für die Firma gearbeitet haben, in welchem Bereich?

Z. R. H.: Meistens in der Eingangssicherheit, oder in der Disco war es am Ausgang, dass die Leute an der Kasse bezahlen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Welche Disco war denn das?

Z. R. H.: Das „Mirage“ in Backnang.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ausschließlich dort oder noch woanders?

Z. R. H.: Eigentlich nur da. Ab und zu, wenn jemand gebraucht wurde, auch woanders. Aber das war eher selten, also ganz sporadisch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie da im Bezug mit dieser Tätigkeit Kontakt zu Waffen gehabt?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar keinen? Okay. – Die Frage nach dem Kontakt während Ihrer Schulzeit in die rechte Szene bzw. dass Sie da zur Musik den Kontakt hatten: Wie hat das in der Schule stattgefunden? Wie hat das begonnen?

Z. R. H.: Jemand hat Kassetten mitgebracht. Die hat man angehört.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. R. H.: Jemand hat Kassetten, Musikkassetten mitgebracht. Die hat man angehört. Und die Gruppen, wo man gut gefunden hat, da hat sich dann rausgestellt, dass da welche in Magdeburg oder sonst wo spielen. Und dann hat man geguckt, dass man da hinkommt. Das war halt in der Schulzeit noch nicht so einfach.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und der jemand, der die Kassette mitgebracht hat, an den können Sie noch erinnern?

Z. R. H.: Das war ein N. B.(?) oder S. E.(?). Das waren welche aus der Schule, Klassenkameraden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie groß war damals die Gruppe, die sich da um diesen Typ und die Kassetten – –

Z. R. H.: Das war nicht um den „Typ“. Wir waren halt ein paar Kumpels in der Schule.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Wie viele waren das?

Z. R. H.: Also, in der Schule waren wir vielleicht fünf, sechs.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und bestehen da jetzt immer noch Kontakte?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie sich noch daran erinnern, was Sie gemacht haben an dem Tag, als der Mord und die versuchte Tötung in Heilbronn stattgefunden haben ...

Z. R. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... und das Trio auf der Flucht war? Wissen Sie noch, wo Sie waren an dem Tag?

Z. R. H.: Ich weiß gar nicht das Datum, wann das war. Keine Ahnung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Datum war 25. April 2007.

Z. R. H.: 25., 2007. – Nein, keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: So, Herr H., jetzt probieren wir beide das mal in dem Fall. – Sie hatten erwähnt, „Blood & Honour“ ist Ihnen bekannt als Struktur. Kennen Sie auch deren Schriften?

Z. R. H.: Schriften?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, was sie veröffentlicht haben. Oder deren Ideologie ist Ihnen bekannt?

Z. R. H.: Also, mir ist bekannt, dass das eine Organisation ist, die halt auch Sachen veranstaltet – Konzerte, Vorträge.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ist Ihnen auch bekannt, dass von der Ideologie her „Blood & Honour“ auch gesagt hat, man soll Zellen bilden, um Terror zu verbreiten und Migranten zu erschießen und dergleichen? Ist Ihnen das bewusst? Haben Sie das mal mitbekommen?

Z. R. H.: Nein. Wäre mir so nicht bewusst. Ich dachte eher, das wäre „Combat 18“.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Als Kampfarm, ja, auch. Aber es ist Ihnen nicht bewusst, dass „Blood & Honour“ genauso ...

Z. R. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... aktiv war? – Gut. Also ist Ihnen – da Sie ja von staatlicher Repression, so habe ich Sie wahrgenommen, gesprochen haben; deswegen sind Sie ja in keinen Organisationen – auch nicht mal zu Ohren gekommen, was machen denn Rechte, wenn sie staatliche Repression erfahren? Gibt es da keine Option, unterzutauchen? Das wurde nie besprochen, so etwas? Sie haben sich auch nie damit befasst?

Z. R. H.: Nein. Also, ich versuche, mein Leben eigentlich straffrei zu verbringen. Und bis jetzt hat das eigentlich auch ganz gut – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie haben ja sicherlich Freunde, die auch schon Straftaten begangen haben?

Z. R. H.: Ich?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, Sie haben ja 500 Leute in Ihrem Bekanntenkreis. Die sind alle ohne Straftaten ausgekommen in ihrem Leben?

Z. R. H.: Ich habe keine Ahnung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sprechen Sie nicht darüber?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gar nicht?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie sprechen auch nicht über Bekanntschaften, über irgendwie, sage ich mal ganz lapidar, Klatsch und Tratsch in der rechten Szene, sondern über was sprechen Sie denn mit denen?

Z. R. H.: Klatsch und Tratsch gibt es schon. Aber „rechte Szene“ ist jetzt relativ. Man unterhält sich über alles. Das ist wie in jedem anderen normalen Leben auch.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie würden Sie denn Ihre eigene Rolle und Bedeutung dann in der Szene einstufen?

Z. R. H.: Ich habe keine Rolle. Deswegen kann ich auch nirgends aussteigen. Ich höre lediglich die Musik, fahre auf Konzerte, Veranstaltungen – überall auf der Welt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie kennen doch so viele Leute, also – –

Z. R. H.: Ja. Aber ich habe auch mit keinem bis jetzt ein Problem.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Darum geht es doch gar nicht. Kommen Leute zu Ihnen, reden mit Ihnen? Wie läuft das ab? Oder sitzen die daheim und warten vielleicht mal, dass irgendwas passiert? Das würde ich schon mal gern wissen.

Z. R. H.: Würden Sie gern wissen. – Ja, wie läuft das ab? Man geht halt weg. Man schreibt sich eine Nachricht: Da ist das und das. – Alles klar, interessiert mich, gehe ich hin. Da trifft man dann Leute und unterhält sich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und da unterhält man sich über was?

Z. R. H.: Über das Wetter, über schöne Urlaubsziele, über Autos, über die Automobilproblematik momentan, die Dieselproblematik, über Volleyballturniere, über Fußballergebnisse, über Grillen, über alles, worüber sich andere normale Menschen auch unterhalten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber jetzt haben Sie auch erwähnt, Sie gehen in keine staatlichen Organisationen, weil die Repression da ist. Darüber unterhalten Sie sich nicht mit den anderen? Das ist dann nur in Ihrem Kopf?

Z. R. H.: In meinem Kopf – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Oder sagen Sie: „Wir werden so unterdrückt“? Sie haben vom Verfahren gegen die NPD gesprochen in dem Fall, dass dort ja dann Leute bezahlt wurden für Straftaten. Darüber sprechen Sie mit niemandem?

Z. R. H.: Doch, da unterhält man sich auch, ob die V-Leute, die da wohl aufgefliegen sind, jemand gekannt hat. Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Genau. – Und da haben Sie niemals darüber gesprochen, über Untertauchen, Straftaten und dergleichen? Das würde mich schon interessieren. Weil Sie spielen ja Ihre Rolle ein bisschen runter hier, dass Sie nur Konsument seien, dass Sie eigentlich nichts damit zu tun haben, sondern nur Musik hören würden.

Z. R. H.: Haben Sie das Gefühl, ich müsste untertauchen? Also, ich habe nicht das Bedürfnis, unterzutauchen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Darum geht es doch nicht.

Z. R. H.: Ich habe auch nicht den Bedarf, mich darüber zu informieren. Ich bin fest davon überzeugt, dass es in diesem System unmöglich ist, unterzutauchen. Das ist meine Meinung. Und wenn Sie meine Akte sehen, was alles von mir überwacht wurde, welche SMS Sie gespeichert haben, welche Telefonate, wann ich wo erschienen bin – – Wie soll man dann bitte untertauchen?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie müssen ja auch gar nicht – – Ich will ja gar nicht, dass Sie untertauchen. Mir geht es darum, ob Sie mit jemand anderem darüber gesprochen haben. Deswegen habe ich eine klare Frage gestellt. Sie brauchen jetzt nicht was anderes reininterpretieren. Mir geht es darum: Haben Sie mit anderen darüber gesprochen? Sie sagen Nein.

Z. R. H.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann ist das für mich eine Antwort. Vielen Dank.

Jetzt geht es mir noch darum: Sie hatten ja gesprochen von Musik. Und dann hatten Sie es ein bisschen offengelassen, woher diese Musik kommt. Von wem kriegen Sie die denn, die Musik? Was sind Ihre Bezugsquellen?

Z. R. H.: Verschiedene Versände im Internet.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wer, wer genau?

Z. R. H.: PC Records, Oldschool Records, Front-Records.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis, kriegen Sie da auch Musik?

Z. R. H.: Also, „Noie Werte“ habe ich ab und an mal eine CD gekriegt, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Warum? Direkt von der Band?

Z. R. H.: Ja. Weil ich die Band kenne, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Und J. A. hatten Sie auch schon erwähnt. Haben Sie von dem mal Musik bekommen?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was können Sie denn sonst noch über den sagen?

Z. R. H.: Das ist ein lustiger Mensch.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ein bisschen mehr?

Z. R. H.: Was wollen Sie denn hören? Ich habe mit ihm viel Spaß.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, sagen Sie – – Reden Sie doch noch mal.

Z. R. H.: Das ist ein witziger Mensch. Wenn wir unterwegs sind – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nein. Reden Sie doch einfach mal. Ich werde Sie dann schon unterbrechen, wenn es nicht passt.

Z. R. H.: Also, wir teilen die gleichen Vorlieben für Essen. Er feiert genauso gern wie ich. Er hört gern Musik. Wir interessieren uns für die gleichen Vorträge. Der fährt jetzt auch Motorrad.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: So. Dann machen wir es konkreter. J. W. kennen Sie, haben Sie gesagt.

Z. R. H.: Jawohl.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie über ihn noch mehr sagen, als was Sie bisher schon gesagt haben? War er beispielsweise mal in Haft gesessen?

Z. R. H.: Ich glaube, der saß in Untersuchungshaft. Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie dort eine Besuchserlaubnis beantragt?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie nicht beantragt, nicht als er in Oldenburg in Haft saß?

Z. R. H.: Wo?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: In Oldenburg.

Z. R. H.: Nein, habe ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das haben Sie nicht? Auch nicht die anderen Mitglieder der Band „Noie Werte“ haben Besuchserlaubnisse beantragt?

Z. R. H.: Das weiß ich nicht. Aber ich habe keinen Antrag gestellt, ihn zu besuchen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also haben Sie nicht gemacht? Keine Besuchserlaubnis beantragt, niemals?

Z. R. H.: Oldenburg? – Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mir geht es nicht um Oldenburg. Haben Sie eine Besuchserlaubnis beantragt, um J. W. zu besuchen?

Z. R. H.: Ich weiß gar nicht, wo der überall saß.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das habe ich Sie auch nicht gefragt. Haben Sie eine beantragt?

Z. R. H.: Nein, nicht dass ich wüsste. Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ist Ihnen über die Historie und Geschichte von J. W. noch was bekannt als Waffenbeschaffer NSU oder vermeintlicher Waffenbeschaffer NSU? Das wissen Sie auch nicht?

Z. R. H.: Nein. Soll J. W. die Waffe beschafft haben?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das klärt ein Gerichtsverfahren. Es ist so, dass es zumindest ihm vorgehalten wird.

Z. R. H.: Weiß ich nichts davon, nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie gar nichts von?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und es wird sich auch nicht darüber unterhalten?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gar nichts? – Sie wissen auch nichts über eine Achse Chemnitz/Baden-Württemberg/Ludwigsburg? Das ist Ihnen auch nicht bekannt? Gab es einen Austausch zwischen Chemnitz und Baden-Württemberg, Ludwigsburg? Gibt es nichts? Wissen Sie was?

Z. R. H.: Es gibt eine Achse.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Führen Sie es aus!

Z. R. H.: Volleyballturnier. Treffen wir uns ja ab und zu über die Achse und spielen Volleyball.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das ist das Einzige, was Sie machen?

Z. R. H.: Ja. Entschuldigung, ich habe keinen Waffenhandel, keinen Drogenhandel, nichts. Was wollen Sie denn?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Habe ich Ihnen auch nicht gesagt.

Z. R. H.: Na ja, aber das hört sich so an.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie brauchen hier nicht irgendwie so zu reagieren. Ich habe Ihnen klare Fragen gestellt. Es geht mir darum, Sie – –

Z. R. H.: Sie stellen aber Fragen, als ob das alles, was ich mache, kriminell ist und Sie hören wollen, dass wir uns ständig über Untertauchen, Waffen besorgen, Panzer fahren und so unterhalten. Das ist nicht der Fall. Wir unterhalten uns ganz normal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: So wie Sie reagieren, liegt der Verdacht nahe meines Erachtens.

Z. R. H.: Weil jeder jetzt mit so einer Frage kam.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie suggerieren das ja, indem Sie so reagieren.

Z. R. H.: Nein. Sie fragen mich doch die ganze Zeit dahin, ob ich mich übers Untertauchen informiere. Habe ich meinen Standpunkt nicht klargemacht?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich habe Sie nicht ein Mal gefragt, ob Sie übers Untertauchen diskutieren.

Z. R. H.: Nein, Sie haben drei Mal gefragt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich habe gefragt, ob man sich darüber unterhält. Also, hören Sie mal: Das sind präzise Fragen. Darauf kann man auch präzise antworten.

Z. R. H.: Also, wir unterhalten uns nicht übers Untertauchen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und ich erwarte von Ihnen als Zeuge, dass Sie auch präzise darauf antworten.

Also, mir geht es darum: Sie haben keine Besuchserlaubnis beantragt. Sie kennen J. W. auch nicht, Manager von „Landser“. Ihnen ist nichts bekannt darüber?

Z. R. H.: Ich kenne J. W. schon länger, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja. Aber Sie führen immer nur – – Sie begrenzen sich immer auf möglichst kurze Antworten. Sie wissen mehr.

Z. R. H.: Ich kann Ihnen nicht die Lebensgeschichte von J. W. erzählen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das hat Ihnen der Herr Vorsitzende auch schon mehrfach vorgehalten. Sie wissen mehr. Man muss Ihnen das wirklich aus der Nase ziehen. Es geht darum: Wenn Sie mehr wissen, müssen Sie das auch sagen. Punkt. Und wenn Sie über J. W. – – Wenn ich Sie frage: „Was wissen Sie über J. W.?“, können Sie nicht sagen, ja, Sie kennen ihn, sondern Sie müssen sagen, was Sie über ihn wissen.

Z. R. H.: Er hat in Chemnitz gewohnt. Er wohnt jetzt irgendwo in Baden-Württemberg, hat bei Porsche gearbeitet, saß anscheinend in Untersuchungshaft im Zuge, glaube ich, von diesem NSU-Prozess, hat früher eine Zeitschrift gemacht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Welche Zeitschrift?

Z. R. H.: „White Supremacy“, glaube ich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut. – Meines Erachtens bringt es nichts mehr, Sie zu befragen. Von daher beende ich das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Bay.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Ich habe noch mal eine kurze Frage zu dem Heiß-Gedenkmarsch, wo Sie ja gesagt haben, dass Sie da möglicherweise waren. Ich gehe mal davon aus, Sie waren dort. Jetzt: Waren dort auch NSU-Menschen, Mundlos, Zschäpe, W.? Haben Sie die dort gesehen? Das war auch noch vor deren Untertauschen, um dieses Thema mal – –

Z. R. H.: Aber wie gesagt: Ich kenne die nicht. Und selbst wenn sie da gewesen wären, hätte ich das nicht – – Also, ich habe die nicht gekannt. Ich hätte mich mit denen nicht unterhalten. Ich wusste es nicht.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Und auch nachdem dann die Terrorzelle aufgefliegen ist, ist Ihnen nicht aufgefallen: „Ah, die habe ich schon mal gesehen“? Weil ich meine, der Heiß-Gedenkmarsch war nicht genehmigt. Das heißt, es war auch eine Veranstaltung, wo nicht öffentlich plakatiert war. Da muss man ja schon zu einem bestimmten Kreis gehören, um dort hinzugehen.

Z. R. H.: Der Heiß-Marsch war nicht genehmigt? – Dann war ich auch nicht da.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Aha. Sie gehen nur wo hin, wo was genehmigt ist?

Z. R. H.: Im Normalfall, ja. Ich weiß, dass der erste Rudolf-Heiß-Gedenkmarsch, wo wieder genehmigt wurde – – Konnte ich nicht hin, weil ich ein Rittermahl gemacht habe. Und ab dem zweiten war ich dann da. Aber wann das, welches Jahr das war – – Aber da waren sie genehmigt. Also, die waren genehmigt, definitiv. Und da waren auch mehrere Tausend Leute.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Und Zschäpe, Mundlos, W. haben Sie nie vorher gesehen?

Z. R. H.: Wüsste ich nicht.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Was heißt „Wüsste ich nicht“? Man sieht ja dann, nachdem das alles aufgefliegen ist, die Bilder, und dann hat man ja seinen Prozessor dabei.

Z. R. H.: Mir ist das gar nicht bewusst, dass ich die kenne. Also, wie gesagt: Für mich –
– Ich kenne die nicht. Ich wüsste nicht, wo die überall gewesen sind.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., sagen Sie mal: Warum gehen Sie denn zu einem Rudolf-Heß-Gedenkmarsch?

Z. R. H.: Weil ich der Meinung bin, der wollte den Frieden bringen, wo er nach England geflogen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat er vorher gemacht? Der war doch Stellvertreter von Adolf Hitler.

Z. R. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen da irgendwas bekannt, dass er in die Maschinerie wie Judenverfolgung und andere Verfolgungen irgendwann eingegriffen hat? Warum gehen Sie zu dem Marsch?

Z. R. H.: Weil ich das für richtig empfinde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was für richtig empfinden? Was er gemacht hat unter dem Nationalsozialismus?

Z. R. H.: Ich weiß nicht genau, was er alles genau gemacht hat ins Detail.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. R. H.: Aber dass er einen Friedensvertrag in England schließen wollte, das fand ich richtig, und dafür gehe ich auf den Marsch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie unterscheiden da, wenn einer zum Schluss seiner Zeit etwas gemacht hat, dass man ihn da ehren muss, und alles, was er vorher in seiner Verstrickung gemacht hat, das vergisst man dann? So denken Sie? Ich will ja bloß Ihre Denkstruktur kennenlernen.

Z. R. H.: Das stellen Sie so dar. Nein. Ich gehe einfach nicht davon aus, dass – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann erklären Sie es mir doch mal!

Z. R. H.: Okay. Ich gehe davon aus, dass er nicht so wilde Sachen gemacht haben wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „so wilde“?

Z. R. H.: Für die Sie ihn so hassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hasse ihn überhaupt nicht.

Z. R. H.: Na ja, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will von Ihnen wissen, warum Sie zu einem Gedenkmarsch vom Führer-Stellvertreter gehen.

Z. R. H.: Weil ich das gut fand, dass er ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Z. R. H.: ... nach England geflogen ist und den Friedensvertrag machen wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Rest interessiert Sie an dem Leben von Rudolf Heß nicht?

Z. R. H.: Ich kenne leider sein komplettes Lebenswerk nicht so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, dass wir so ein bisschen wissen, in welcher Gedankenwelt Sie leben. Das ist ja schon eine schöne Aussage, die Sie gerade gemacht haben. Deswegen müssen Sie sich auch nicht immer aufregen, wenn man Sie in die rechte Ecke stellt. Da müssen Sie sich jetzt wirklich nicht aufregen.

Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe noch mal eine Frage, und zwar: Kennen Sie eine Disco „Luna“? Weil Sie ja gesagt haben, Sie sind manchmal Türsteher bei einer Disco. Kennen Sie die Disco?

Z. R. H.: Wo ist die?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Kornwestheim.

Z. R. H.: Nein. „Luna“, Kornwestheim?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Waren Sie nie?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr H., ich möchte Sie noch mal in die Thematik reintführen von dem, wie die Gespräche oder die Themen sind, wenn Sie sich mit Freunden treffen. O. H. ist ja ein Freund von Ihnen. Und da eben noch mal die Frage: Was wird da auf der politischen Ebene, auch jetzt gerade zurzeit, gesprochen – oder in der jetzigen Zeit –, wie die politischen Bewegungen in Deutschland sind? Führen Sie da Gespräche?

Z. R. H.: Ja, beiläufig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was ist da dann so das Gros der Unterhaltung?

Z. R. H.: Dass jetzt die Wahlen sind und dass aber das mit den Parteien halt so eine fragliche Sache ist, was man da glauben kann, was die bewegen und was nicht – das, über was sich alle unterhalten. Wir legen uns da nicht fest.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Inwieweit haben Sie Kenntnisse darüber – – Oder hat Ihnen Herr H. dann erzählt von dem, dass er am 1. Mai in Zwickau für die AfD gesprochen hat? Erzählt er Ihnen da, wie das war und was er da erzählt?

Z. R. H.: Also, wenn wir uns sehen, dann unterhalten wir uns da auch darüber.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. R. H.: Wenn wir uns sehen, dann unterhalten wir uns da auch darüber. Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was hat er erzählt darüber?

Z. R. H.: Dass er da war und geredet hat und dass es wohl interessant war, weil dort wohl einige Leute waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und die Schwerpunkte, die er da dann geredet hat?

Z. R. H.: Dazu kommen wir leider nicht, weil er ist immer sehr ausführend. Das dauert immer sehr lang.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ah, okay. – Aber es ist ja schon interessant, weil er steht und verkörpert ja schon auch das Zentrum Automobil in Stuttgart hier und vertritt Sie da

ja auch. Spielt das dann für Sie eine Rolle, was er dann auch in der Öffentlichkeit erzählt, politisch?

Z. R. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ist unwichtig?

Z. R. H.: Also, er ist erwachsen. Ich kann ihn ja schlecht bevormunden, was er machen darf und was nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ah, okay.

Z. R. H.: Ich gehe davon aus, dass er sich schon dementsprechend verhält. Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dass er jetzt auch in die Partei der AfD eintreten möchte, diskutiert ihr darüber?

Z. R. H.: Nein, leider nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Erzählt er nichts?

Z. R. H.: Da kamen wir bis jetzt nicht dazu.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hm?

Z. R. H.: Da kamen wir bis jetzt nicht dazu.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ah, okay. Ist ja erst zwei Jahre, dass er es versucht. Ist natürlich eine kurze Zeit.

Z. R. H.: Ich weiß nicht, was alle Menschen ihr Leben lang machen. Ich bin mit meinem Leben beschäftigt, ja. Keine Ahnung, wer welche Anträge wo stellt oder wo er Mitglied ist. Weiß nicht, keine Ahnung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Also, ich möchte mit dieser Frage und mit der Thematik, was ich hier jetzt gerade dargestellt habe, einfach auch zeigen, dass ich Ihnen keinen Glauben schenken kann, wenn Sie mir erzählen, dass Sie sich hier über Musik, Feste und Wandern unterhalten, über Autos und Motorräder und die Politik komplett draußen ist. Das glaube ich Ihnen nicht. Und ich glaube, dass Sie uns da einfach einen ganz ordentlichen Bären aufbinden wollen und uns da tatsächlich auch für sehr naiv verkaufen.

Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: So, Herr H., ich frage Sie jetzt noch mal ganz direkt: Sie haben also keine Besuchserlaubnis für Herrn J. B. W. beantragt und erhalten? Punkt. Sie haben Nein gesagt. Bleiben Sie dabei?

Z. R. H.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Keine weiteren Fragen mehr.

Wissen Sie eigentlich, wann Herr Rudolf Heß nach England geflogen ist?

Z. R. H.: 1941?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, das wissen Sie. Wenigstens wissen Sie dann etwas über ihn. Ich kann Ihnen ein Buch empfehlen, das Sie vielleicht noch mehr über ihn wissen wollen. Vielleicht können Sie mal nachlesen, was von 1933 bis 1941 in Deutschland als Führer-Stellvertreter alles passiert ist.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, in der Mittleren Reife hat er auf jeden Fall Geschichtsunterricht gehabt!)

– Weiß ich nicht.

Gut. – Keine weiteren Fragen. Herr H., wir dürfen uns bedanken, dass Sie da waren, und entlassen Sie hiermit aus dem Untersuchungsausschuss.

Z. R. H.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir machen jetzt eine Stunde Mittagspause bis 13:30 Uhr. Wir haben allerdings den nächsten Zeugen um 13 Uhr geladen. Deswegen bitte pünktlich um 13:30 Uhr wieder hier.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 12:30 bis 13:34 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses und darf bitten, Herrn Kriminalhauptkommissar W. vom BKA herinzurufen.

Zeuge K. W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr W., nehmen Sie bitte hier vorn Platz.

Z. K. W.: Schönen guten Tag!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schönen guten Tag! Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

Z. K. W.: Das ist korrekt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das auch der Presse weitergegeben. – Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie haben gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO die Möglichkeit, die Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. K. W.: Das habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zuname, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. K. W.: Ja, mein Name ist K. W. Ich bin 40 Jahre alt und Kriminalhauptkommissar beim Bundeskriminalamt, ST 16. Die Anschrift ist nach wie vor korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist es so: Sie haben die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben, wenn Sie möchten. Sonst können wir auch gleich in die Befragung eintreten. Wie wollen Sie es machen?

Z. K. W.: Ich würde gerne ein Statement halten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. Jetzt ist es so: Wenn Sie die Karte brauchen – – Es ist eigentlich noch ziemlich hell hier. Die Karte ist ja auch ziemlich hell. – Ah, jetzt wird es besser.

Z. K. W.: Also, ich werde vielleicht diese Übersichtskarte gar nicht brauchen. Das habe ich sicherheitshalber gemacht, um das eventuell, wenn Fragen der Einordnung sind, nutzen zu können.

(Die Ausführungen des Zeugen werden von einer Präsentation begleitet. Die Präsentation ist dem Protokoll als Anlage beigefügt.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

Z. K. W.: Die anderen Karten sind, glaube ich, besser zu sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann beginnen Sie mal.

Z. K. W.: Okay. – Ja, zu mir selber habe ich gerade ja schon gesagt, in welchem Referat ich tätig bin. Das ist nach wie vor auch das Referat, das die STEG „Trio“ beherbergt, und in dieser STEG „Trio“ bin ich fast von Beginn an dabei gewesen und nach wie vor dabei in unterschiedlichen Funktionen, zuletzt und auch noch aktuell im Bereich der Verfahrensführung.

Ich möchte gerne, bevor ich etwas zusammenfasse, unser eigentliches Thema von heute kurz noch mal abgrenzen, zu was ich in der Lage bin auszusagen, und zwar betrifft das maßgeblich aus eigenem Erleben das, was wir zu diesen beiden Europol-Kreuztreffern selbst erhoben haben nach Bekanntwerden des Umstands für uns, nämlich nach der „Report Mainz“-Berichterstattung. Ich werde aber auch, weil ich darauf hingewiesen worden bin, dass der Kollege, der für die Soko „Parkplatz“ hätte antreten sollen, nicht da ist, versuchen, zumindest grob zu skizzieren, wie der Vorlauf ist. Da bitte ich aber um Verständnis, dass ich da möglicherweise bei Detailfragen oder bei Erläuterungen, warum wann welche Entscheidung getroffen ist, auf die Kollegen noch mal verweisen müsste.

Warum sage ich das so deutlich, wie ich das abgrenze? Wir haben in der jüngeren Vergangenheit hier ein paar Kollegen gehabt – ich spreche zunächst einmal von den Kollegen K. und L. –, mit deren Auftritt zumindest im Umfang der Aussagefähigkeit nicht alle hier glücklich gewesen sind. Wir waren davon etwas überrascht, dass es

so wahrgenommen worden ist, da wir glaubten, mit dem Ausschussbüro im Vorfeld eigentlich Konsens erzielt zu haben, welchen Umfang die Kollegen leisten könnten. Da scheint es Missverständnisse gegeben zu haben.

Noch deutlicher wurde die Diskrepanz dann bei der Vernehmung des Zeugen G. Da hat es aus meiner Sicht harte Kritik gegeben von einzelnen Abgeordneten. Es ist sogar dazu gekommen, dass ein Abgeordneter sich in die Aussage meines Erachtens verstiegen hat, zu sagen, das BKA torpediere die Ausschussarbeit mit seiner Zeugenstellung. Dazu möchte ich Folgendes sagen: Der Kollege G. ist vom Bundeskriminalamt nie – und das wiederhole ich gerne noch mal: nie – als Zeuge benannt worden. Wir haben das mit dem Ausschussbüro seinerzeit besprochen. Es war ein Zeuge gefordert. Wir haben darauf hingewiesen, dass wir mindestens zwei Zeugen benennen müssen, weil die Thematik einfach auf zu vielen Schultern gelegen hat. Man hat sich dann – das war der Herr Fahrner damals – noch mal eine Bedenkzeit erbeten und wollte sich noch mal melden. Das ist leider nicht erfolgt. Stattdessen kam dann die Vorladung für Herrn G.

Da muss man ganz klar sagen: Wenn man auf dieser Basis, also unzutreffend, das BKA so pauschal und hart kritisiert, da bleibt irgendwie was hängen. Wir sind eine Sicherheitsbehörde, eine Strafverfolgungsbehörde, und das rückt uns schon in die Nähe von einem sanktionswürdigen Verhalten. Torpedieren bedeutet ja gezielt stören, und wenn bereits, wie Sie mich gerade belehrt haben, das bloße Verweigern sanktionswürdig ist, dann bin ich der Auffassung, wir müssen das zumindest klarstellen.

Ich gehe davon aus und hoffe, dass es in irgendeiner Form ein Missverständnis war, was sich aufklären lässt, aber mir ist das halt wichtig, dass man das in diesem Zusammenhang einfach mal deutlich sagt. Wir sind eine Behörde mit 5 500 Mitarbeitern, die gerade im Bereich NSU über Jahre hinweg sehr, sehr engagiert gearbeitet haben. Wir haben sehr gute Ergebnisse auch erzielt. Leider sind die Berichterstattung darüber und auch die öffentliche Wahrnehmung nicht immer im Verhältnis zu dem, was tatsächlich gemacht wurde, geleistet wurde.

Ja, es ist mir einfach ein Anliegen, dass das noch mal ein bisschen in die Wahrnehmung kommt; denn die BAO „Trio“ war ein Kraftakt, und zwar nicht nur des BKA, sondern der gesamten deutschen Polizei, und ich glaube, dass die Leistungen, die da erzielt worden sind, bei Weitem die Fehler – die wir natürlich auch hier klar benannt wissen wollen, mit denen wir uns auch gerne auseinandersetzen – – Dass sie eben bei Weitem – – Dass das Positive bei Weitem überwiegt. Fehler passieren, wo Menschen unter Hochdruck arbeiten.

Ja, das wollte ich in dieser Form einfach kurz kundtun. Ich mache da jetzt auch eine Klammer drum. Ich erwarte auch gar nicht, dass jetzt zukünftig irgendjemand von Ihnen heimlich in BKA-Bettwäsche schläft oder so, sondern einfach nur, dass wir das ausgewogen betrachten,

(Heiterkeit)

und auch für meinen Beitrag heute einfach, dass wir noch mal festgestellt haben, ganz klar, was ich aus dem eigenen Erleben leisten kann und was ich eben aus dem Angelesenen heraus wiedergebe.

So, dann würde ich jetzt zur eigentlichen Sache, zu den Funkzellentreffern Europol, kommen. Sie können auch gerne, wenn ich da an irgendeiner Stelle zu ungenau bin, dazwischenfragen. Das würde mich jetzt nicht stören. Ansonsten gehe ich das mal chronologisch durch, und Sie können auch im Nachgang dann das noch mal wieder aufgreifen.

Ja, es war ja so: Nachdem das Tötungsdelikt zum Nachteil von M. K. in Heilbronn vorgefallen war, waren ja zunächst die Polizei in Heilbronn und insgesamt die baden-württembergischen Kollegen zuständig, und im Rahmen dieser Zuständigkeit, die sich auch über den 04.11.2011 hinaus noch getragen hat, im Regionalen Einsatzabschnitt Baden-Württemberg nämlich, wurden in den Tagen nach der Tat Funkzellendaten erhoben, und zwar zunächst die Daten zum Tattag selber, zum 25.04.2007, für die Uhrzeit 8 Uhr bis 18 Uhr, und später auch noch rückwirkend bis zum 18.04.2007 – zu einem späteren Zeitpunkt.

Wie macht man das, Funkzellendaten erheben? Zunächst mal nimmt man den Tatort und zieht einen Radius darum, und zwar nicht willkürlich, sondern es muss ausgewogen sein, je nachdem, ob man sich in einem städtischen Gebiet oder in einem ländlichen Gebiet bewegt, wie die zu erwartenden Fluchtwege sich gestalten, wie mögliche Ausspähhandlungen eingeschätzt werden, und vielleicht sogar, wenn Informationen bereits vorliegen, Zeugenaussagen, zu einem sehr frühen Zeitpunkt, dass man eben ganz gezielt auch bestimmte Orte mit abdeckt, die dann relevant erscheinen.

Im Fall Heilbronn hat man sich entschieden, in einem Areal von ca. knapp 9 km² die Funkzellendaten zu erheben. Dabei hat man insgesamt 58 Funkzellen festgestellt bzw. die Daten aus 58 Funkzellen erhoben, und diese 58 Funkzellen waren vier Mobilanbietern, namentlich D1, Vodafone, o2 und E-Plus – heute sind es ja nur noch drei, streng genommen –, zuzuordnen.

Im Zuge dieser – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ob die Telekom dabei war, war gerade die Nachfrage.

Z. K. W.: Ja, D1. Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: D1.

Z. K. W.: D1 ist Telekom. Ja, Entschuldigung. Ja, genau.

Insgesamt haben sich dabei 753 000 Datensätze ergeben. Das sind Gesprächsverbindungen, und diese Gesprächsverbindungen bestehen in aller Regel aus einem A-Teilnehmer und einem B-Teilnehmer, also aus zwei Gesprächspartnern. Es kann auch mal sein, dass das eine der Gesprächsteilnehmer ist und das andere seine Mobilbox. Also, wenn man z. B. einen Mobilboxanruf macht, dann ist die Nummer leicht abgewandelt, aber es sind halt immer zwei Rufnummern in einem Datensatz, sodass wir letztlich unbereinigt von einer Datenmenge von ca. 1,5 Millionen Rufnummern reden.

Unbereinigt bedeutet, dass man Doppeltreffer, also doppelt in der Funkzelle anwesende Rufnummern, noch nicht bereinigt hat. Das macht man dann in einem zweiten Schritt, um die Datenmenge zu reduzieren und einen klaren Datenpool zu erhalten. Das ist so auch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie das noch mal erklären? Was machen Sie da?

Z. K. W.: Es kann ja sein, dass in dem Zeitraum am Tattag z. B. eine Person mit dem Handy ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rumgelaufen ist.

Z. K. W.: ... herumgelaufen ist und mehrere Telefonate geführt hat. Das bedeutet: Wenn ich jetzt rein nach einer Telefonnummer im Abgleich suche, dann muss ich die Telefonnummer – – Dann darf ich die Telefonnummer nur einmal im Abgleich haben. Sonst bekomme ich bei zehn Telefonaten zehn Treffer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Obwohl Sie dann in verschiedenen Funkzellen waren möglicherweise.

Z. K. W.: Auch das ist möglich, genau. Und Sie können z. B. auch angerufen worden sein. Also, es kann sowohl A- als auch B-Teilnehmer sein. Wenn ich aber nur die reine Zahl der Rufnummern herauskristallisieren will, dann muss ich bereinigen im Sinne von „Jede Rufnummer wird nur einmal aufgelistet“.

Bei der Bereinigung von Mehrfachbestand waren immer noch für Heilbronn mehr als 400 000 Datensätze übrig, und allein für den Tattag zwischen 0 und 18 Uhr waren es noch über 115 000 Datensätze. Das sind fast nicht handelbare Mengen, wenn man sie so für sich nimmt und keiner weiteren Reduzierung oder Auswertung unterzieht.

Vielleicht noch für den ganz engen Tatzeitraum: Zwischen kurz vor zwei und 20 nach zwei waren es immer noch über 7 000 Datensätze, die zu berücksichtigen waren.

Ja, was macht man jetzt bei einer Auswertung? Wir nennen das, einen intelligenten Datenabgleich durchführen. Also, es wird eigentlich nie die Gesamtheit aller Daten be-

trachtet, sondern man muss, wie ich schon gesagt habe, eine handelbare Menge haben, und man muss sie intelligent auswerten. Das heißt, man reduziert nach bestimmten Kriterien. Das wird einfacher, je mehr Informationen zum Sachverhalt man hat. Das war in Heilbronn zugegebenermaßen recht schwierig, weil man keine Ansätze hatte. Man hat dann später, als Zeugenaussagen dazu kamen, wie die Person mit den blutverschmierten Händen z. B., gesagt: Ja, wenn wir das jetzt als Hypothese zulassen, dann muss auf dem Weg südlich vom Tatort der Fluchtweg entlanggelaufen sein. Also werten wir doch auch mal diese Daten vom Zeitpunkt 14 Uhr an, wo die Tat passiert ist, und dann – ich sage jetzt mal – mit einer halben Stunde Abstand die Bewegung der Funkzellen Richtung Süden aus. – Das ist ein sinnvoller Ansatz, aber es gibt halt noch viel mehr Ansätze. Also, man hat z. B. die Anschlussinhaber von den Rufnummern ermittelt, die unmittelbar im Tatortbereich waren, hat Lichtbilder zu den Anschlussinhabern erhoben und diese dann mit Phantombildern abgeglichen. Man hat Abgleiche mit verschiedenen Tötungsdelikten, Abgleiche mit Erkenntnissen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Phantombilder sind aber erst, nach meiner Erinnerung, drei Jahre später erfolgt und nicht gleich nach der Tat.

Z. K. W.: Ja, ich versuche, Ihnen darzustellen die Gesamtheit ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so. Gut.

Z. K. W.: ... der Auswertungsmöglichkeiten, die man so hat, und eine von diesen Auswertungsmöglichkeiten ist eben auch, dass man Datenbanken abfragt. Dazu gehören der Klassiker INPOL, INPOL-Fall, hier in Baden-Württemberg CRIME. Dann ist es – und davon reden wir ja heute – eher eine nicht ganz gängige Variante, auch bei Europol in den AWFs nachzufragen. Das sind die Analysis Work Files. Das sind Auswertetöpfe, die sortiert sind nach bestimmten Kriterien. Z. B. für die politisch motivierte Ausländerkriminalität heißt das AWF „DOLPHIN“, und für Islamismus, wo wir hier die beiden Treffer haben, heißt das AWF „HYDRA“.

Ja, soweit die Maßnahmen getroffen wurden – und es waren insgesamt mehr als 40 große Analysen und Einzelabgleiche –, hat man eigentlich keinen richtig konkreten Anfassender gefunden. Das ist auch nicht verwunderlich, weil eben, wie gesagt, die Informationslage zu dünn war. Das ist einfach extrem schwierig.

Was man hatte, war diese Spur „UWP“, die nichts mit Rufnummern zu tun hatte, aber die natürlich von der Manpower, die da reingesteckt werden musste, alles überlagert hat für einen bestimmten Zeitraum. Aus meiner Sicht ist das auch absolut richtig gewesen mit dem Informationsstand, den man damals hatte.

Als wir Kenntnis vom NSU bekommen haben und auch die Zuständigkeit letztlich übernommen haben – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn das?

Z. K. W.: Am 11.11.2011. Das ist für einen Rheinländer ein ganz großes Datum. Das vergisst man nicht.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie – – Am 11.11.2011 ist die Zuständigkeit übergegangen ans BKA.

Z. K. W.: Genau. Da ist die Verfahrensübernahme erklärt worden, genau. Man hat schon am 04.11. – natürlich – angefangen, Informationen auszutauschen, weil ja bei so einem großen Sachverhalt relativ schnell klar ist, wohin die Reise führt. Aber am 11.11. ist die förmliche Übernahme gewesen.

Auch wir hielten es für eine gute Idee, mit einem intelligenten Abgleich ranzugehen, nicht alles zu machen, weil es einfach nicht funktioniert aus der Erfahrung heraus. Wir mussten allerdings die Untersuchungen natürlich an die neuen Gegebenheiten, an die neue Erkenntnislage anpassen. Wir wussten ja, dass die Tat untrennbar von Mundlos und Böhnhardt sein musste, und dementsprechend haben sich weitgehend auch die Maßnahmen daran orientiert. Man hat zwar auch die Rufnummern aller Tatorte genommen – und nicht nur die Rufnummern, sondern auch Namen und was man sonst an Daten alles hatte – und hat alle Töpfe miteinander verglichen. Da kamen aber unfassbar große Mengen raus. Es ist teilweise sogar so gewesen – – Also, das Highlight war ein Lkw-Fahrer, der in den Funkzellen von fünf Tatorten war. Der ist auch überprüft worden, hatte letztlich nichts mit der Sache zu tun. Aber je mehr Daten man hat – das ist ein rein statistischer Grund –, desto mehr unfassbare Zufälle treten zutage.

Wir haben dann versucht, es eben orientiert an den Personen, die wir kannten oder von denen wir wussten, dass sie an der Tat beteiligt sein mussten, auszuwerten, haben die Rufnummern sämtlicher Beschuldigter, also nicht nur vom Trio, sondern sämtlicher Beschuldigter, genommen rückwirkend bis zum Jahr 2000 und haben diese Rufnummern abgeglichen. Wir haben das Umfeld von Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe abgeklopft, haben alle Rufnummern und Erkenntnisse, die wir so hatten, rausgefiltert und ebenfalls abgeglichen mit den Datentöpfen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal zu den Beschuldigten nachfragen? Wen meinen Sie da? Das sind das Trio und dann die, die jetzt am Oberlandesgericht vor Gericht stehen, oder was meinen Sie?

Z. K. W.: Es gibt ja noch mehr Beschuldigte, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, schon.

Z. K. W.: ... die noch nicht angeklagt sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die auch?

Z. K. W.: Alle, ja.

Dann haben wir die Altverfahren ausgewertet, haben aus Altverfahren Rufnummern, Personalien rausgegriffen und haben das abgeglichen. Wir haben die berühmte Garagenliste – – Muss ich dazu was sagen? Das wissen Sie, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: Die Garagenliste haben wir ausgewertet, die Rufnummern rausgenommen, gegen das Ganze laufen lassen. Und wir haben uns überlegt: Wen könnte man denn vom Tatort oder im Vorfeld der Tat angerufen haben? In welche Bereiche haben sie denn Kontakte? Und da hat man dann nach Vorwahlbereichen das Ganze rausgefiltert. Also z. B.: Wir kennen den Bezug nach Zwickau, nach Jena usw. Dann sucht man sich die Vorwahlen raus, schaut, ob die am Tatort irgendwo in Erscheinung treten, und filtert diese Datenmengen raus. Dann bekommt man Datentöpfe, die immer noch wirklich riesengroß sind und einen wirklich großen Aufwand erzeugen, aber im Gegensatz zu dem – – Und jetzt sage ich Ihnen mal die Gesamtmenge: Wir reden beim Gesamtfall NSU von mehr als 40 Millionen Rufnummern, unbereinigt. Das ist eine Datenmenge, die so nicht handelbar wäre.

Ach so, wir haben dann noch alle weiteren Kommunikationsmittel, die es sonst von Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe gab, ebenfalls abgeglichen. Letztlich war es aber so, dass sämtliche Abgleiche, die wir gemacht haben in Bezug auf den Tatort in Heilbronn, gänzlich ins Leere gelaufen sind. Also, da gab es keine greifbaren Bezüge über die Rufnummern.

Dass aber diese Systematik schlüssig und sinnvoll ist, das lässt sich belegen anhand der Tatsache, dass wir beim Mordfall B. in München in den dort erhobenen Funkzellendaten letztlich eine Rufnummer herausfiltern konnten, die Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe zuzurechnen war. Diese Rufnummer hatten wir ja an einer Pinnwand mit der Bezeichnung „Aktion“ festgestellt. Also, wir gehen davon aus, dass es das Handy ist, was bei allen Straftaten als Erreichbarkeit benutzt wurde. Und diese Rufnummer hatte eben laut den erhobenen Funkzellendaten Kontakt zu einer Telefonzelle in der Polenzstraße, also beim damaligen Wohnort des Trios. Und insofern muss man sagen: Wenn man aus 40 Millionen Rufnummern diese eine rausfindet, dann ist das schon nicht mehr die Nadel im Heuhaufen, sondern ist schon die Milbe in der Bettmatratze.

(Heiterkeit)

Also, das ist schon wirklich beachtlich, was die Kollegen da geleistet haben, und es zeigt halt auch, dass die Systematik funktioniert.

Wenn Sie das später wünschen, noch mal die Abgrenzung zur vollumfänglichen Abklärung der Daten, kann ich da auch noch mal drauf eingehen. Sonst würde ich jetzt zu den eigentlichen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu Europol.

Z. K. W.: ... Europol-Kreuztreffen kommen. Ich denke, das ist jetzt weit genug hergeleitet, es sei denn, Sie haben da – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch was sagen? Sie haben aber diese Abgleiche, die Sie jetzt gemacht haben – Garagenliste usw. – – Sie haben dies nicht abgeglichen mit Nummern des Phänomens „Rechtsextremismus in Baden-Württemberg“, z. B. die Nummern, die beim Staatsschutz vorliegen. Das haben Sie nicht gemacht.

Z. K. W.: Nicht pauschal. Nein, man erhebt ja nicht irgendwelche Personen aus irgendwelchen Szenen. Weil es betrifft ja auch nicht nur Baden-Württemberg, sondern es muss schon irgendwoher ein Bezug da sein. Wenn eine Person in den Fokus rückt, wo man sagt, die haben Kontakt gehabt – – Selbstverständlich wird das dann überprüft. Aber das sind jetzt keine großen Auswertekonzepte, sondern das ist einfach eine Einzelabfrage gegen den Gesamtbestand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, weil wir uns schon gefragt haben, warum man nach dem 04.11., wo ja klar war: Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe, rechtsextremer Bereich – wir kommen ja nachher noch mal auf Europol –, nicht die vorhandenen Daten beim Staatsschutz in diesem Bereich Nordwürttemberg oder von mir aus auch Württemberg und ganz Baden-Württemberg genommen hat. Denn ich meine, die Frage ist ja schon: Wer hat denen dort geholfen in Heilbronn?

Z. K. W.: Ja, also umgekehrt wird eigentlich ein Schuh draus. Wir haben eine Datei, die auch den Bundesländern zur Verfügung stand, wo man auch gegen-abgleichen kann, und wenn da Treffer erzielt worden wären, dann wäre das natürlich betrachtet worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. K. W.: Was das anbelangt, ist da ja schon eine strukturierte Bund-Länder-Zusammenarbeit vorhanden.

Ja, die eigentlichen Europol-Kreuztreffer: Wir waren da ein bisschen überrascht von diesem „Report Mainz“-Bericht am 9. Mai, weil uns die Erkenntnisse zu dem Zeitpunkt nicht vorlagen. Wir haben uns dann mit dem LKA Stuttgart ins Benehmen gesetzt und

haben am 15.05. dann auch umgehend diese Maßnahme 203, in der das enthalten ist, bekommen und uns damit auch selbst dann noch mal befasst. Vielleicht, um die Maßnahme 203 – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal fragen? Das heißt, Sie haben diese zwei Nummern, um die es heute auch geht, also hinten 1004 und 4185, nicht gehabt bei Ihrer Auswertung 2011.

Z. K. W.: Nein, so kann man das nicht sagen. Die waren natürlich im Gesamtbestand drin, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: ... aber dieser Europol-Kreuztreffer lag uns nicht vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die lagen Ihnen nicht vor.

Z. K. W.: Also, dieses mittelbare Auswertergebnis von Europol lag nicht vor – genau –, diese Maßnahme 203.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie gefragt, warum die bei Ihnen nicht vorlag?

Z. K. W.: Es war wohl so eine Art Handaktenbestand. Ob das jetzt versäumt worden ist oder nicht für notwendig erachtet worden ist, das kann ich Ihnen nicht sagen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. K. W.: ... aber das gehört zu dem Bereich, wozu ich Ihnen auch keine Auskunft geben kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, klar. Gut. Dann fragen wir das LKA. – Ja, gut.

Z. K. W.: Ja, vielleicht die Chronologie dieser Treffer: Man hat zunächst im Zusammenhang mit organisierter Kriminalität bei Europol angefragt und da eine bestimmte Treffermenge erhalten und zu einem späteren Zeitpunkt, nämlich am 15.12.2008, noch eine Treffermenge bekommen von anderen AWFs, also von den übrigen Auswertepools, Datenpools, die bei Europol vorhanden sind. Darunter war eben auch ein Bestand von neun Treffern aus dem AWF „HYDRA“.

Es war relativ schnell klar, dass sieben Treffer davon nicht relevant sind. Das sagt auch was über die Datenqualität aus, weil nämlich sehr viele Servicrufnummern, Datenweiterleitungsrufnummern – – Es waren eine Nummer der Volksbank Kraichgau dabei und eine Nummer, die überhaupt nicht mehr nachvollziehbar war. Letztlich blieben zwei

Treffer übrig. Das sind die beiden Treffer, über die wir uns heute inhaltlich ja mehr unterhalten wollen.

Die Bearbeitung der Treffer ist dann, so wie sich die Aktenlage präsentiert, aufgrund der UwP-Spur für einen gewissen Zeitraum zurückgestellt worden, weil sie eben in der Priorisierung – aus meiner Sicht auch völlig zu Recht – hinten anstehen musste. Der Kollege F., der dafür zuständig war, hat sich dann aber 2010 der Sache noch mal angenommen, hat angeregt, die Bearbeitung dieser Kreuztreffer erneut aufzunehmen, und das hat er dann auch mit E-Mail vom 16.03.2011 gemacht, indem er über das Bundeskriminalamt bei Europol angefragt hat, was es denn mit diesen Treffern auf sich hat, und hat da um Unterstützung gebeten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die zwei oder die 42 Nummern?

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nur die zwei!)

– Nur die zwei.

Z. K. W.: Ich denke, es ging nur um die zwei, weil die Antwort sich auch nur auf die zwei bezog.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, gut.

Z. K. W.: Das kann ich Ihnen aber hundertprozentig jetzt nicht sagen.

Noch am gleichen Tag hat das BKA diese Anfrage weitergesteuert an Europol, und von dort ging am 08.04. eine Rückmeldung ein, die die Fundstellen enthielt, das heißt ein Aktenzeichen bzw. eine Zuordnung zu einem Sachverhalt. – Ich verkürze die Rufnummern einfach mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: Die Rufnummer, die mit 0179 anfängt, ist eine Rufnummer, die der EG „Martan“ zuzurechnen war, und zwar ist das ein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist das, EG „Martan“?

Z. K. W.: Dazu würde ich gerade kommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut.

Z. K. W.: EG „Martan“ ist ein Ermittlungsverfahren wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung gewesen und hatte zutreffend, so wie das auch schon gesagt wor-

den ist in den Medien, wohl Islamismusbezug. Bearbeitet wurde das Ganze vom LKA Baden-Württemberg.

Und die andere Rufnummer, die 0163 usw., nahm Bezug auf oder stammte von der EG „Zeit“. Die EG „Zeit“ ist ein Ermittlungsverfahren, was auch bekannt geworden ist aus den Ermittlungen gegen die sogenannte Sauerland-Gruppe, und das Verfahren wurde seinerzeit geführt von ST 35 in der alten Struktur des BKA.

Ebenfalls am 08.04., also noch am selben Tag, wurde dann innerhalb des BKA Erkenntnisanfrage gehalten bei der EG „Zeit“, was es damit auf sich hat, mit diesem Treffer, ob man dort noch Erkenntnisse anreichern kann. Wer war der Anschlussnutzer? In welchem Zusammenhang steht diese Nummer mit dem Sachverhalt? Weil das ist ja erst mal nichtssagend. Eine Rufnummer taucht auf in einem Ermittlungsverfahren. Das kann der Beschuldigte sein, das kann aber auch der Schuster sein, den man angerufen hat. Also, das ist erst mal völlig unbewertet, dieser Datensatz.

Man konnte aber nach einer Auskunft des Kollegen G. – damals ebenfalls ST 35 – diese Nummer in der Datenbank INPOL-Fall, wo die Daten gespeichert waren und aus der auch die Zulieferung an Europol seinerzeit erfolgt war, nicht mehr nachvollziehen, weil sie gelöscht worden war. Und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch eine Frage: Gelöscht? Normale Zeiten? Jetzt nicht deswegen gelöscht, weil es da einen Bezug gab?

Z. K. W.: Es ist so, dass es sich bei INPOL-Fall – EG „Zeit“ – um eine Verbunddatenbank gehandelt hat, und in diese Verbunddatenbank haben vier Bundesländer – glaube ich, waren es – und das BKA eingegeben zur EG „Zeit“. Und gemäß der Errichtungsanordnung richteten sich die Speicherdauer und die Nutzung an den § 483 ff. StPO aus. – Ich muss nachgucken. Ja, § 483. – Und der Paragraph verlangt die Erforderlichkeit der Datenspeicherung. Das heißt, wenn bei den Ermittlungen festgestellt wird oder spätestens beim ersten – wir nennen es so – Hochploppen des Datensatzes – – Nach einem Jahr wird der Datensatz zur Aussonderungsprüfung angeboten – so nennt sich das –, und dann schaut man: Ist der relevant oder nicht? Und wenn er nicht relevant ist, wenn er nicht der Erforderlichkeit einer weiteren Speicherung unterliegt, dann ist er zu löschen. Das ist in diesem Fall ganz offensichtlich passiert. Was genau dieser Datensatz beinhaltete, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt – darf ich noch mal nachfragen? –, nach diesem einen Jahr – – Wann war denn das ungefähr?

Z. K. W.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie auch nicht, oder?

Z. K. W.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann ist dieser Datenbereich eingerichtet worden?

Z. K. W.: Die Errichtungsanordnung stammt aus März 2007 ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: März 2007.

Z. K. W.: ... – genau –, und die Festnahme der Sauerland-Gruppe, das war der 4. September 2007, und spätestens da muss man sich, wenn die Daten hochkommen, ja die Frage stellen: Wie geht es weiter? Haben wir jetzt Daten, die wirklich noch relevant sind, die sich auf den Kreis der eigentlichen Sauerland-Gruppe beziehen, die mit dem Tatvorwurf zu tun haben, oder eben nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt – ich muss einfach nachfragen –, in einem Jahr – also März 2007, das heißt März 2008 – müsste dann diese Überprüfung stattgefunden haben.

Z. K. W.: Nein, weil wir ja gar nicht wissen, wann der Datensatz eingegeben worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben gerade gesagt, März 2007 sei das eingerichtet worden.

Z. K. W.: Die Errichtungsanordnung ist ein formaler Akt, dass man so eine Datenbank nicht einfach so ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Machen kann, ja.

Z. K. W.: ... machen kann, sondern man muss eine Errichtungsanordnung schreiben, und dann wird die erst aktiv geschaltet, und dann gibt man ein, sukzessive. Das heißt aber nicht, dass der Datensatz gleich im März vorhanden war. Der kann auch noch Anfang September 2007 – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber er müsste dann in einem Jahr, nach Ihrer Darstellung, von dem Gesetz her gelöscht worden sein, wenn nichts aufpoppt.

Z. K. W.: Das kann ich Ihnen nur dann sagen, wenn ich den Inhalt des Datensatzes kenne, weil es unterliegt ja immer einer Einzelfallprüfung. Wir können nicht einfach machen, was wir wollen. Wir müssen uns schon anschauen: „Was haben wir da?“, und wenn der Datensatz, ich sage mal, spätestens am 4. September 2008 – weil nach dem 04.07. dürfte eigentlich jetzt nicht mehr viel dazugekommen sein – das erste Mal angeboten wurde, dann haben die Kollegen geprüft. Ich kann Ihnen aber nicht sagen,

ob er dann an diesem Tag gleich gelöscht worden ist oder beim nächsten Mal, und ob es überhaupt zu einem so späten Zeitpunkt gewesen ist. Das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was schließen Sie jetzt daraus, dass er gelöscht wurde?

Z. K. W.: Ich schließe darauf, dass, wenn alles normal gelaufen ist, so, wie das bei uns eigentlich üblich ist, dieser Datensatz nicht mehr zur Speicherung erforderlich war, und das bedeutet im Umkehrschluss, dass er für die Ermittlungen im Bereich Islamismus nicht relevant war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Gut. Nicht relevant. – Wie kommt denn dies zustande, dass man sagt, also diese Nummer, die hinten – ich sage es so; das ist ganz einfach – 1004 hat, hat was mit Sauerland zu tun? Wie kommt diese These dann zustande?

Z. K. W.: Diese These bezieht sich ganz einfach auf das Aktenzeichen. Also, der Treffer bei Europol ist verzeichnet unter Zulieferung BKA ST 35, EG „Zeit“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. K. W.: Und dann weiß man, der muss was mit der EG „Zeit“ zu tun haben, der muss aus dem Datenfundus EG „Zeit“ gekommen sein. – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nicht, dass das tatsächlich so der Fall war, sondern der ist halt im Rahmen dieses Verfahrens aufgefallen, und den hat man dann gemeldet, oder wie muss ich das verstehen?

Z. K. W.: Nein, es fallen ja in so einem Ermittlungsverfahren sukzessive Daten an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: Nehmen wir eine Telefonüberwachung. Da kommen jeden Tag Daten dazu. Und zu einem bestimmten Zeitpunkt – – Wenn man sagt, man macht ein gemeinsames Auswerteprojekt, oder Europol soll bestückt werden mit Daten aus bestimmten Phänomenbereichen, dann werden die bis zu dem Zeitpunkt bestehenden Daten gebündelt genommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zwar alle.

Z. K. W.: Ja, in dem Fall kann ich es Ihnen nicht sagen, welche es waren, aber ein bestimmtes, vorher festgelegtes Bündel an vorhandenen Daten zu einem bestimmten Thema wird zur Verfügung gestellt. Und das ist in dem Fall passiert, und zwar ohne

dass man eine besondere Bereinigung dieser Datensätze vorgenommen hat. Deswegen ist – das habe ich eben schon mal gesagt – die Datenqualität relativ dürftig. Wenn man viele Datenleitungsnummern und Servicenummern und auch noch die Sparkasse oder Volksbank im Kraichgau hat, dann sind das unbewertete Treffer, die einfach als Massedaten zur Verfügung gestellt werden und einem Abgleich dort unterzogen werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal eine Frage stellen? Das heißt doch aber, dass dann eine Fülle von Daten der EG „Zeit“ einfach zu Europol gehen unter diesem Begriff „Islamismus“, sage ich mal, und wenn Sie dann jetzt, sage ich mal, drei Jahre später bei Europol nachfragen, kriegen Sie dann irgendeine Nummer aus einem Bestand der EG „Zeit“? Was sagt der aus?

Z. K. W.: Der sagt aus, wir haben einen Treffer in Deutschland; weil Europol wird ja von vielen Ländern bestückt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: Wir haben ja reisende Täter, wir haben länderübergreifende Kooperationen, und der sagt einfach aus, in Deutschland liegt oder lag zum Zeitpunkt der Zulieferung ein Datentreffer vor. Und dann ermöglicht Europol den Kontakt über die Verbindungsleute zur entsprechenden Dienststelle, und dann findet ein Austausch statt, so wie das jetzt letztlich auch aufgrund der Anfrage von der Soko „Parkplatz“ erfolgt ist. Man erzielt einen Treffer, fragt bei Europol an, Europol sagt: Das stammt vom BKA, ST 35, setzt euch in Verbindung. – In dem Fall war es halt einfach nicht mehr da, und das ist dann halt so. Datenspeicherung ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist begrenzt.

Z. K. W.: ... ist begrenzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und wie ging es dann weiter?

Z. K. W.: Ja, an der Stelle ist der Kollege F. zu dem Ergebnis gekommen, dass man mit dem vorhandenen Material eigentlich keinen tatsächlichen Tatverdacht konstruieren kann – so hat er sich ausgedrückt –, und nach dem 04.11. hat er einen Schlussbericht zu der Maßnahme geschrieben, und zwar mit Datum vom 14.11.2011, aus dem hervorgeht, dass die Spuren aus dem Europol-Datenabgleich aufgrund der neuen Erkenntnisse nicht weiterverfolgt werden, weil ein Bezug zu rechtsextremen Kreisen nicht festgestellt werden kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie ging es dann weiter?

Z. K. W.: Dann geht es bei uns weiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. K. W.: Auch wir haben noch mal alle neun HYDRA-Treffer überprüft, sind auch sehr schnell zu dem Ergebnis gekommen – das war also absolut zutreffend –, es sind diese zwei Treffer, die einer näheren Betrachtung unterzogen werden können, und haben uns das dann angeschaut.

An der Stelle würde ich vielleicht mit den Karten einsetzen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Machen Sie mal. Genau. Ja.

Z. K. W.: ... und zwar würde ich zunächst gerne was ganz Grundsätzliches zu Funkzellen sagen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: ... es sei denn, Sie haben da schon mal einen Experten oder so was dagehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben im ersten Untersuchungsausschuss schon mal gehört, aber es war der Herr F. da. Aber so grundsätzlich, wie Sie es jetzt machen, haben wir es noch nicht gehabt.

Z. K. W.: Also, ich bin auch kein Techniker – das sage ich dazu; das macht bei uns eine Fachdienststelle –, aber für den Hausgebrauch, um zu verstehen, was in dieser Funkzelle – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben auch neue Mitglieder, die im ersten Untersuchungsausschuss nicht dabei waren.

Z. K. W.: Gut. Dann mache ich es einfach noch mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau.

Z. K. W.: Also, was ist eigentlich eine Funkzelle? Eine Funkzelle – – Sie sehen hier den blau eingefärbten Bereich; das ist jetzt die Ausdehnung einer Funkzelle, in dem Fall von o2, im Bereich nördlich des Tatorts. Die Ausdehnung einer Funkzelle bemisst sich nach verschiedenen Kriterien, u. a. technischen Voraussetzungen. Also: Wie stark ist die Leistung von Sender und Empfänger, der an dem Mast – – Sie sehen hier, das soll den Mast darstellen. Da sind Sender dran, und die strahlen aus. Man sagt auch, die leuchten einen bestimmten Bereich aus.

Weiter ist der Grad der Ausleuchtung davon abhängig, wie die Bebauungsverhältnisse vor Ort sind. Also, ein großes, schweres Hochhaus kann schon mal ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sehr sperrig sein.

Z. K. W.: ... sehr sperrig sein – genau – und dahinter einen Schatten werfen für diese Funkzelle. Dann wäre die Ausdehnung eben geringer in eine bestimmte Richtung.

Es ist aber auch so, dass z. B. topografische Veränderungen, also ein Berg oder eine Senke, durchaus eine Rolle für die Ausdehnung der Funkzelle spielen können. Da achten die Mobilfunkanbieter sehr drauf, weil das natürlich auch kostet, und man ist darum bedacht, möglichst eine volle Netzabdeckung zu erhalten. Und weil man eine volle Netzabdeckung haben möchte, ist es so, dass man nicht nur diese eine Funkzelle hat, sondern diese Funkzelle wird überlappt – links, rechts, oben, unten, überall – von weiteren Funkzellen, die daran angrenzen und sich mit dieser Funkzelle eben auch überschneiden. Das heißt, wenn ich mit dem Handy telefonierend – wir hatten das eben schon mal – durch Heilbronn laufe und werde im einen Moment in dieser Zelle erfasst, dann kann es sein, dass ich dann beim weiteren Gang Richtung Norden in der nächsten Funkzelle eingebucht werde. Das nennt sich ein Handover. Man wird dann quasi übergeben in die nächste Funkzelle und wird dann auch da registriert, sodass man theoretisch bei einem Vieltelefonierer durchaus in einem gewissen Rahmen ein Bewegungsbild erstellen könnte.

Problematisch ist hier der Sprachgebrauch, weil es heißt in ganz vielen Vermerken und auch so in der öffentlichen Darstellung: Derjenige war in der Funkzelle Theresienwiese. Der war in der Funkzelle Thomaswert. Das ist natürlich nicht sehr genau formuliert, um nicht zu sagen, es ist recht unpräzise sogar. Weil erstens gibt es nicht nur eine Funkzelle, die die Thomaswertstraße abdeckt, sondern es gibt alleine vom Anbieter o2 mehrere, die diesen Bereich überlappen. Es gibt aber auch von jedem anderen Anbieter Funkzellen, die diesen Bereich abdecken, und wir haben überhaupt keine Ahnung, ob derjenige, der erfasst ist,

(Der Redner zeigt auf mehrere Straßen innerhalb der blau dargestellten Funkzellen.)

sich gerade in diesem Bereich, in diesem Bereich oder in diesem Bereich aufgehalten hat. Das heißt, wir haben hier in diesem Sachverhalt keine Positionsdaten vorliegen innerhalb der Funkzelle. Wir müssen uns quasi damit abfinden, dass dieser gesamte Bereich, der doch eine große Fläche abdeckt – – Und das ist noch eine kleinere Funkzelle; das werden Sie gleich vielleicht auch noch sehen. Ich mache es einfach mal: Es gibt auch noch Funkzellen, die bedeutend größer sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, wenn er unten da bei dem P wäre, dann ist er in der gleichen Funkzelle, wie wenn er links oben an dem P an der Spitze wäre.

Z. K. W.: Genau so ist es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können nicht nachprüfen, wo er jetzt innerhalb der Funkzelle war.

Z. K. W.: Ganz genau so ist es, und das ist natürlich das Problem, und deswegen ist diese Zuordnung zu einer Funkzelle erst mal relativ nichtssagend. Also, der Wert ist sehr beschränkt.

Was man noch erkennen kann – ich habe hier im Übrigen Powerpoint-Folien genommen, die genau so vom LKA erstellt worden sind; ich habe da auch überhaupt nichts geändert –: Man sieht an der Bezeichnung der Zelle, es handelt sich um eine Zelle in Deutschland. Das ist die 262, dann die nächsten beiden Ziffern sind für den Anbieter. Das ist in dem Fall o2. Dann kommt ein Code für die sogenannte Local Area. Das ist ein Gebiet auf der Landkarte, das der Netzbetreiber benennt, und innerhalb dieser Local Area befinden sich diverse Funkzellen. Die Cell-ID sind dann die letzten Ziffern. Und so setzt sich dann insgesamt die Funkzelle zusammen, dass man erkennen kann: Wo ist das? Welcher Anbieter ist das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir hatten im ersten Untersuchungsausschuss einen Fachmann von einem Provider hier, der erzählt hat, dass – da war die Frage Polizeiauto –, wenn der Polizist sein Handy in der Tasche hat und das Polizeiauto davor war, er möglicherweise in einer anderen Funkzelle ist als derjenige, der es oben in der Tasche hat und steht und direkt in dem gleichen Polizeiauto war, aber woanders drin war.

Z. K. W.: Ja, da spielen viele Faktoren eine Rolle. Da bin ich aber auch nicht genug Experte dafür. Das hat auch was mit einer Netzauslastung, mit der Stärke des Mobiltelefons, was da – – Also, wenn wir unterschiedliche Telefone haben, dann kann das eine in der Lage sein, die eine Funkzelle noch abzugreifen, das andere aber nicht mehr, und Hindernisse – natürlich – spielen da auch eine Rolle.

Und was noch ein ganz wesentlicher Punkt ist: Das Handy muss eine Aktivität entfalten. Das heißt, ich muss entweder selber anrufen, angerufen werden, ich muss eine SMS schreiben oder eine SMS erhalten. Wenn das Handy ausgeschaltet ist oder keine Aktivität hat, wenn es im Flugmodus befindlich ist, dann werde ich nie in dieser Funkzelle erfasst werden. Das heißt, ich kann mich da frei bewegen, und nur die Personen, die tatsächlich telefoniert haben, werden von den Funkzellendaten, die erhoben werden, dann tatsächlich auch umfasst und registriert.

Das kann so weit gehen – – Wenn man jetzt, z. B. wie ich, über ein Dual-SIM-Handy verfügt, also wo zwei SIM-Karten drin sind – da ist eine von Vodafone, eine von D1 –, dann stehen ein W. und ein W. nebeneinander und sind trotzdem nicht in der gleichen Funkzelle, weil eben die eine Funkzelle zu Vodafone gehört, die andere zu D1. Und das ist dann nachher auch bei der Auswertung relativ schwierig zuzuordnen, da gibt es schon einige knifflige Fakten zu berücksichtigen.

Ja, was bedeutet das für unsere beiden Rufnummern? Oder ordnen wir mal die beiden Rufnummern zu. Die Rufnummer beginnend mit der 0179 ist eine Rufnummer, die zu o2 gehört. Dementsprechend ist das die Funkzelle, in der Daten erhoben wurden, in denen sich auch dieses Telefon befand. Warum sage ich das so sperrig? Ich sage das so sperrig deswegen, weil das Telefon selber nicht in der Funkzelle war, sondern der A-Teilnehmer. Das heißt, derjenige, mit dem telefoniert wurde, befand sich in der Funkzelle und hat quasi mit dieser Telefonnummer telefoniert. Das heißt, diese 0179 hat sich zum Zeitpunkt der Erfassung von Mobilfunkdaten zwischen dem 18.04. und 25.04. nicht in diesen relevanten Funkzellen befunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie können auch nicht sagen, reduziert jetzt auf den Tattag 25. April, wo die Funkzelle sich da befunden hat? Also, nicht jetzt die gesamten acht Tage. Sie haben jetzt gerade gesagt, vom 18.04. bis 25.

Z. K. W.: Das ist ja der Zeitraum, der erhoben worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber es gibt – – Sie haben keine Methode gehabt, diese o2-Nummer jetzt auf den 25. – – Noch näher zu deklinieren, an welchem Tag sie dort war?

Z. K. W.: Doch, doch. Natürlich. Ja. Das sage ich Ihnen auch. Das war am 25. – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 0179, über die Sie gerade gesprochen haben.

Z. K. W.: Die 0179, genau. Diese Rufnummer wurde am 25.04., also am Tattag, um 13 Uhr in den Funkzellendaten erfasst, nicht in der Funkzelle. Also, sie war nicht in der Funkzelle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie ist dann aus der Funkzelle angerufen worden.

Z. K. W.: So ist es. Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo sie sich befand, wissen wir nicht.

Z. K. W.: Nein, das können wir nur wissen, wenn wir die Funkzelle erheben, in der sich diese Rufnummer befindet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: Wir haben nur die Funkzelle des A-Teilnehmers von diesem – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben wir jetzt diese Funkzelle, der angerufen hat aus der Theresienwiese, diese Nummer?

Z. K. W.: Die Nummer haben wir auch. Das ist eine 0172-Nummer, die aber schon zum damaligen Zeitpunkt nicht mehr nachvollziehbar war. Das heißt, man konnte den Anschlussinhaber nicht ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht verfolgen.

Z. K. W.: ... feststellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wir haben das auch versucht. Heute ist das auch nicht mehr möglich. Das ist ja bloß innerhalb von einem Jahr möglich.

Z. K. W.: Ja, es macht auch keinen Sinn, weil natürlich werden die Rufnummern wieder neu vergeben, aber die Daten, die weg sind bei den Betreibern, sind nicht wiederzuholen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich einfach noch mal fragen? Wenn jetzt die Funkzellenauswertung – es ist anders gemacht worden – – Wenn sofort oder innerhalb eines halbes Jahres nach der Tat die Auswertung vorgenommen worden wäre, dann hätte man ja noch sowohl die o2-Nummer wie auch den, der angerufen hat aus der Theresienwiese, feststellen können.

Z. K. W.: Sie meinen bei der Anschlussinhaberfeststellung, oder was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: Wenn diese Rufnummer dann tatsächlich noch aktiv gewesen wäre, ja. Ansonsten kommt es darauf an, wie lange der Anbieter das speichert retrograd.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Jahr. Gut, es war bloß die Frage: Da wäre das noch möglich gewesen.

Z. K. W.: Das wäre denkbar, ja. Ich gehe aber davon aus, so, wie ich das lese, dass der Herr F. selber diese Nummern abgefragt hat und eben da schon nicht mehr dieses Ergebnis erzielen konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war aber 2008, wo er abgefragt hat, nicht?

Z. K. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Weil uns ist mitgeteilt worden von den Providern, innerhalb eines Jahres löschen die, wenn es dann weitergegeben wird, die Namen, die vorhergehenden.

Z. K. W.: Ja, die Bedingungen ändern sich ja auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. K. W.: Also, ich kann Ihnen jetzt rückwirkend zum Jahr 2007 das nicht so genau sagen, wie das da war, ehrlich gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. – Also die Nummer – und er ist angerufen worden –, die kann man aber nicht mehr feststellen, wer der Inhaber war.

Z. K. W.: Genau. Also, die Nummer, die in der Funkzelle selber tatsächlich war – in diesem Bereich –, ...

(Der Redner zeigt auf eine Stelle im Kartenausschnitt.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: ... ist nicht mehr feststellbar.

Zu der anderen Nummer konnten wir über die EG „Martan“ eben noch feststellen, dass Anschlussnutzer wohl ein gewisser F. war. Der war nicht, wie das zunächst dokumentiert war, Mitbeschuldigter in diesem Verfahren, sondern er war ein reiner Kontakt. Er befand sich in einem Mobilfunktelefonbuch, also im Handy gespeichert, unter der Bezeichnung „F. C.“. C. ist da kein Nachname, sondern das ist die Kurzbezeichnung für Mobiltelefon auf Türkisch, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. K. W.: ... und diese Person war eben eine Kontaktperson des Beschuldigten. Man hat auch zu dieser Person eine Visitenkarte gefunden, und daraus lässt sich schließen, dass es sich bei diesem F. um einen Verkäufer von Reisen, also quasi den Angestellten eines Reisebüros, gehandelt hat. Es gab noch eine weitere Information, dass er noch mit einer anderen Reise – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der müsste jetzt auf der Theresienwiese gewesen sein und die andere Nummer von o2 angerufen haben.

Z. K. W.: Nein, er war eben gerade nicht in der – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah, er war nicht – –

Z. K. W.: Genau, ich rede jetzt von der Europol-Kreuztreffernummer 0179.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, gut.

Z. K. W.: Er war nicht in der Funkzelle. Er wurde angerufen, aber er ist eben auch in diesem zunächst scheinbaren Islamismusbezug eigentlich erst mal nicht zu sehen, weil er eine reine Kontaktperson war und weil es jetzt nicht besonders auffällig ist, wenn jemand einen Kontakt zu einem Reisebüro hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Gut.

Z. K. W.: Anschlussinhaber – ich habe ja gerade gesagt, Anschlussnutzer war ein gewisser F. – war eine Person namens N., die man zunächst nicht zuordnen konnte. Dabei handelte sich, wie man noch feststellen konnte, um die Ehefrau. – Also auch da keine besondere Auffälligkeit festzustellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der 1004 war das jetzt gerade.

Z. K. W.: Nein, nein, nein. Wir sind immer noch bei der ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

Z. K. W.: ... ersten Nummer.

Aber damit würde ich jetzt zumindest von meiner Seite aus die erste Nummer mal abhaken, und jetzt kommen wir zu der 1004. Diese Rufnummer befand sich tatsächlich in den relevanten Funkzellen, und zwar einmal in der Funkzelle, die – und ich sage es bewusst – auch u. a. den Tatort abdeckt – das habe ich ja eben erläutert –, aber auch diesen gesamten übrigen Bereich.

(Der Redner zeigt auf eine Stelle im Kartenausschnitt.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Tatort ist das Eingekringelte.

Z. K. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rot. – Gut.

Z. K. W.: So ist es. – Und es deckt u. a. auch Teile des Hauptbahnhofs ab.

In dieser Funkzelle befand sich die Rufnummer um 11:20 Uhr des Tattags. Das ist eine E-Plus-Funkzelle. Um 11:20 Uhr konnte dort ein Kontakt zur eigenen Mailbox festgestellt werden. In einer deutlich größeren Nähe zur Tatzeit, nämlich um 13:28 Uhr und um 13:49 Uhr, befand sich das Telefon eingebucht in dieser Funkzelle,

(Der Redner zeigt auf eine Stelle im Kartenausschnitt.)

also deutlich weiter nördlich, wo auch dieser Bereich Thomaswert mit abgedeckt ist. Das ist schon eine ganze Ecke weiter weg. Also, die Tendenz ist eine Bewegung eher weg vom Tatort, wobei das eine ganz bedingte Aussage auch nur ergibt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo ist jetzt da der Tatort?

Z. K. W.: Ganz unten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der ist ganz unten, ja.

Z. K. W.: Ganz unten. Der Bahnhof ist ja gar nicht mehr drauf. Sie sehen da unten in der Mitte noch an der Kante hier die Schienen, und da ist dann hier, weiter unten, der Bahnhof, und dann kommt auch der Tatort.

Wer zu diesem Zeitpunkt der Feststellung Anschlussinhaber war, ist nicht mehr feststellbar. Aktuell und rückwirkend bis 20.12.2007 ist feststellbar, dass die Firma H. G. Nachf. GmbH, ein Textilunternehmen, Anschlussinhaber war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von der Nummer 1004.

Z. K. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bis 31.12.2007.

Z. K. W.: Nein, ab dem 20.12.2007. Das heißt, was davor, zur Tatzeit, war, wissen wir nicht. Können wir auch nicht mehr erheben.

Also, wie gesagt, wir haben tendenziell dann hin zum Tatzeitpunkt eine Bewegung weg vom Tatort, und wenn man sich jetzt noch mal vergegenwärtigt, was es mit der EG „Zeit“ eigentlich auf sich hat, nämlich dass eine Gruppierung sich zusammengefunden hat im Namen der Islamischen Dschihad-Union – – Das ist eine Gruppierung aus Waziristan, Pakistan, Grenze zu Afghanistan, deren Tatmotivation, Anschläge in Deutschland zu begehen, sich daraus schöpfte, dass eben die Amerikaner in Afghanistan interveniert haben, und man wollte auch gezielt US-amerikanische Einrichtungen in Deutschland angreifen. Man hat hierzu Wasserstoffperoxidlösung angereichert bis auf 35 %. Das war ein enormes Gefahrenpotenzial. Die sind sehr, sehr lange sehr intensiv unter Kontrolle gewesen, bis man dann genügend Beweismittel hatte und sie dann eben im September 2007 festnehmen konnte.

In dieser ganzen Zeit der Überwachung ist nie auch nur im Ansatz ein Kontakt in den Bereich Rechtsextremismus festgestellt worden. Umgekehrt haben wir uns sehr, sehr intensiv jetzt über fast sechs Jahre mit dem NSU beschäftigt und haben auch keine irgend gearteten Kooperationsversuche in den Bereich Islamismus feststellen können. Und da muss man aus der kriminalistischen Sicht auch mal sagen, die Tatmotivation ist

ja eine vollkommen andere. Also, die einen richten sich gezielt gegen amerikanische Einrichtungen, und die anderen richten sich gezielt gegen Migranten bzw. gegen den Staat. Und wenn man jetzt mal die Opferauswahl des NSU betrachtet, dann ist es irgendwie bei jeder kriminalistischen Logik, zu glauben, dass jemand, der überwiegend türkische Migranten umbringt, dann mit Islamisten zusammenarbeiten würde. Wie gesagt, diese Erkenntnis haben wir auch nicht. Also, letztlich, muss man sagen, bleibt von diesen Rufnummern mit einem Islamismusbezug nichts übrig, und ich könnte jetzt flapsig sagen: Auch nach unserer Untersuchung: Ausschuss. Also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal jetzt bezüglich – – Drei Anrufe, haben Sie gesagt, kamen von dieser Nummer: 11:20 Uhr, 13:28 Uhr und 13:49 Uhr, glaube ich, war das.

Z. K. W.: Ja, genau. Ich kann Ihnen auch noch mal sagen, was das für Kontakte waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: Das war 13:28 Uhr ein ausgehendes Telefonat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, er hat jemanden angerufen.

Z. K. W.: Er hat jemanden angerufen.

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Mailbox, sagten Sie vorhin!)

– Nein, nein, das war 11:20 Uhr.

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Genau!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir sind bei 13:28 Uhr.

Z. K. W.: Jetzt sind wir gerade in der anderen Funkzelle. Da hat er – – Um 13:28 Uhr hat diese SIM-Karte telefoniert mit einem B-Teilnehmer in Rosengarten – irgendwo in der Nähe von Schwäbisch Hall muss das sein – mit einer Festnetznummer, die ganz offensichtlich aufgrund der Länge zu einer Firma gehört, weil hinten die Länge mit den Rufnummernkreisen – – Heute gehört das zu einer Firma, die Aluaufbauten und -einbauten für – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Festnetznummer jetzt in dem Fall.

Z. K. W.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Festnetznummer.

Z. K. W.: Ja, ja, genau die, die jetzt aktuell zumindest – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und jetzt 13:49 Uhr.

Z. K. W.: 13:49 Uhr – – Nein, wir haben noch 13:43 Uhr dazwischen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 13:43 auch noch. Oh Gott!

Z. K. W.: Ja, genau. – Entschuldigung, ich korrigiere. 13:43 ist der Anruf in Rosengarten bei dieser Firma.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: 13:28 Uhr war eine Mailboxabfrage, und 13:49 Uhr ist es erneut diese Firma, die angerufen wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die gleiche, die 13:43 Uhr schon gemacht wurde. Oder 13:28 Uhr?

Z. K. W.: 13:28 Uhr ist eine erneute Mailboxabfrage. 13:43 Uhr, und 13:49 Uhr sind Anrufe auf dem Festnetz in Rosengarten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Rosengarten. Gut. – Und wenn ich noch mal sagen darf: 11:20 Uhr muss die Nummer oder derjenige, der die Nummer bedient hat, in der einen Funkzelle, die Sie uns vorher gezeigt haben, gewesen sein. Das heißt, die vorhergehende Funkzelle – den Tatort sehen wir, in diesem Viertel – – Und die letzte Nummer hat er dann praktisch in der anderen Funkzelle getätigt. Oder wann ist er denn in die andere Funkzelle, wenn man so sagen kann, überhaupt übergegangen?

Z. K. W.: Wann er übergegangen ist, wissen wir nicht, aber die Einbuchung aufgrund einer Aktivität hat zum ersten Mal in der neuen Funkzelle um 13:28 Uhr stattgefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Gut.

Z. K. W.: Und auch um das hier noch mal deutlich zu sagen, damit die Formulierung klar ist: Das ist die Funkzelle, die auch den Tatort beinhaltet, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das haben Sie gesagt.

Z. K. W.: ... aber eben auch alles andere, was da schraffiert ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. K. W.: Und das gilt natürlich allein für Mobilfunknutzer für Hunderte von Leuten. Das muss man so klar mal sagen. Also, wenn man keine tatsächlichen Erkenntnisse hat: Da sind Hunderte, wenn nicht Tausende Leute in dieser Funkzelle, gerade weil da auch der Bahnhof ist, vorhanden. Das heißt, die Aussage geht gegen null, die man daraus ableiten kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte zuerst mal keine Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Herr W., ich habe schon noch ein paar Nachfragen. Sie wissen ja, dieses Thema beschäftigt uns genau mit dem Bereich, was Sie auch gesagt haben mit dem „Report Mainz“-Bericht, dass also hier letztendlich als Hinweis auch vorliegen könnte, dass hier Personen, die der Sauerland-Gruppe zuzuordnen seien, sich auf der Theresienwiese zur Tatzeit befunden haben. Jetzt haben wir ja, wenn ich das richtig verstanden habe, diese eine Telefonverbindung, die Nummer 1004, die in dem Bezug eine Bedeutung oder, sage ich mal, einen Treffer bei Europol ausweist, ...

Z. K. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... und die hat sich dann, wenn ich es richtig sehe, nur am Vormittag in dem möglichen Bereich der Theresienwiese noch aufgehalten.

Z. K. W.: Sie war eingebucht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eingebucht. – Ja, okay. Stimmt.

Z. K. W.: Wie lange der Aufenthalt war, das können wir nicht sagen. Dazu haben wir keine Angaben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gibt es jetzt – weil Sie haben ja jetzt quasi diese Funkzellen nochmals abgeklärt – aber andere Anhaltspunkte? Weil Sie haben ja auch auf den Bericht Bezug genommen, wo dieses, was dort im Fernsehen geschildert worden ist – Sie sagen: „Da sind wir auch nochmals weiter den Dingen nachgegangen, ob da sich etwas noch ergibt, was diesen“ – sage ich mal – „Verdacht erhärten könnte.“

Z. K. W.: Nein. Da muss ich auch sagen: Also, wir haben da jetzt im Vergleich schon relativ viel gemacht angesichts der Tatsache, dass man – – Wenn man die höchst verschiedenen Ausgangslagen Islamismus und Rechtsextremismus betrachtet und sich die Einzelfälle anschaut, dann gibt es da eigentlich keinen sinnvollen kriminalistischen Ansatz. Wir haben trotzdem – ich habe das ja dargestellt – alles noch mal umgewälzt und noch mal geschaut. Die Ausgangslage ist natürlich nach so vielen Jahren denkbar schlecht, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ist klar.

Z. K. W.: ... noch irgendwelche Datensätze zu erheben. Wir haben es dennoch versucht in dem Rahmen, der möglich war für uns, aber an der Stelle sehe ich diesen Sachverhalt auch kriminalistisch abgeschlossen. Da gibt es keinen greifbaren Ansatz mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, bei Handys – – Das war noch mal so eine Überlegung von uns, ob man da vielleicht mit Angaben bei der SCHUFA noch was finden könnte, weil man da ja meist eine Unterzeichnung abgeben muss. Ob die noch zusätzliche Daten haben? Wäre das eine – –

Z. K. W.: Das haben wir jetzt in dem Fall nicht gemacht, aber diese Rufnummer 1004 haben wir ja zugeordnet, und die andere Rufnummer, da haben wir inhaltlich ja darlegen können, dass sie in diesem Islamismusverfahren schon keine Rolle gespielt hat vom Tatvorwurf her. Die war ja nur eine Kontakttelefonnummer.

Man darf jetzt auch nicht den Fehler machen, weil man einmal einen Ansatz hatte, dessen Grundlage inhaltlich aber weggefallen ist, trotzdem diese Nummern weiterzuverfolgen – und da stehen ja auch Personen dahinter –, als ob sie in irgendeiner Form tatverdächtig wären oder so. Also, das halte ich auch für gefährlich. Man muss da auch bei dem Ansatzpunkt bleiben. Wir haben, zu Recht, festgestellt: Da ist ein Islamismus-Treffer, wir kümmern uns darum. Wenn aber diese Basis wegfällt, dann fällt auch das Erfordernis, dieser Nummer tiefer nachzugehen, weg. Weil ansonsten müssten wir streng genommen jede einzelne Telefonnummer im gleichen Maße verfolgen, und dann hätten wir, glaube ich, von den Persönlichkeitsrechten her ein großes Problem, und das sollten wir – – Wenn wir mit so großen Datenmengen umgehen, müssen wir damit auch verantwortungsbewusst umgehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, Sie sagten ja jetzt als Schluss Ihres Vortrags, es wäre dann quasi ein Ausschluss, wo Sie jetzt – –

Z. K. W.: Ausschuss. Also, es ist letztlich kriminalistisch nichts wert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil Sie sagen, diese Spur hat sich dann aus Ihrer Sicht erledigt.

Z. K. W.: Ja, also, wenn da jetzt nicht von irgendwoher ein grandioser Hinweis käme, der sagen würde: „Ja, ich kann das aber belegen“, dann gibt es da keinen Ansatz.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was wäre da belegbar?

Z. K. W.: Aus meiner Sicht gar nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, deswegen frage ich ja.

Z. K. W.: Ja, aus meiner Sicht gar nichts. Also, ich sehe die Spur als erledigt an.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Als tot. Ist das falsch, der Begriff, oder – –

Z. K. W.: Ja, es wäre jetzt nicht meine Wortwahl gewesen, aber – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, okay, ich sage es jetzt auch nicht, aber Sie sagen: Nicht weiter verfolgbar, man kommt da nicht weiter.

Z. K. W.: Ja, es gibt keinen greifbaren Ermittlungsansatz, den man weiterverfolgen könnte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Darf ich es etwas blumiger versuchen auszudrücken: Das Phantom ist bei der Treibjagd erlegt worden.

(Heiterkeit)

Z. K. W.: Ja, ich betrachte das jetzt einfach mal als Wertschätzung, dass wir diesen Sachverhalt so intensiv wie eine Treibjagd betrieben haben. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, das war jetzt insgesamt natürlich alles sehr viel und auch, ja, für mich noch ein bisschen verwirrend. Ich muss vielleicht einfach noch mal nachfragen: Also, diese Telefonnummer mit 1004 hinten dran war damals ganz klar irgendjemandem von der Sauerland-Gruppe zuzuordnen.

Z. K. W.: Die wurde im Rahmen der Ermittlungen der Sauerland-Gruppe erfasst.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau.

Z. K. W.: Die Herkunft wissen wir nicht mehr, weil der Datensatz nicht mehr vorhanden ist.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie wissen einfach nicht – –

Z. K. W.: Das bedeutet aber nicht – – Also, es kann nicht bedeuten, dass es z. B. ein Beschuldigter war. Weil ansonsten wäre der Datensatz nicht gelöscht worden.

Das heißt, man könnte es Beifang nennen, um jetzt mal bei der Jagd zu bleiben. Also, man wirft das Netz aus, um den Täter zu kriegen, und da sind ganz viele andere mit drin, und dann muss man gucken: In so einer großen Stadt wie Heilbronn treiben sich halt sehr viele Leute vollkommen unbefangen rum, die nichts verbochen haben.

Und auch in einem Ermittlungsverfahren: Wenn ich eine Telefonüberwachung mache, da sind ganz normale Lebenssachverhalte betroffen: Ich rufe beim Arzt an, ich telefoniere mit dem Kindergarten, wie auch immer. Und all diese Nummern sind enthalten. Und das Einzige, was ausgesagt wird durch diesen Treffer, ist, dass irgendwo im Rahmen dieser Maßnahmen diese Rufnummer aufgetaucht ist – vollkommen wertfrei.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Im Rahmen der Maßnahme der Sauerland-Gruppe.

Aber Sie haben ja jetzt gesagt, es sind neun – ursprünglich waren es neun – Treffer, die von – – Oder: Welche Datenmenge wurde denn an Europol geschickt zum Abgleichen? Wissen Sie das noch ungefähr? Wie viel?

Z. K. W.: Das müsste man die Soko „Parkplatz“ fragen. Das weiß ich nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wissen Sie nicht.

Z. K. W.: Also, ich gehe mal davon aus, dass das entweder ein bestimmter Bestand vom Tatort – also der schon verringert war, ein relevanter Bereich war –, oder aber dass man gesagt hat: Hier gleicht man alle Daten technisch ab. Das kann ich Ihnen aber nicht sagen. Das ist ja vor unserer Zeit gewesen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das war ja schon 2008, hatten Sie gesagt. Oder wann war das?

Z. K. W.: Ja, genau.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wer dann das in Auftrag gegeben hat, dass das weitergeleitet wird – – Oder wird das automatisch gemacht? Oder muss da irgendwie eine – –

Z. K. W.: Das ist von der Polizei Baden-Württemberg gemacht worden, ja, ...

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also automatisch.

Z. K. W.: ... im Rahmen der Zuständigkeit bei den Ermittlungen. Sie müssen sich das so vorstellen: Es gab – das habe ich ja eben schon mal gesagt – keine richtigen Ansätze. Also, man könnte auch sagen, das ist letztlich so was wie eine Verzweiflungstat, ohne das negativ zu meinen. Man greift den letzten Strohalm und gleicht gegen alles, was man irgendwie bekommen hat, ab. Das zeigt eigentlich, dass die Kollegen nie aufgegeben haben. Also, insofern ist das nicht negativ anzusehen, aber es ist halt

irgendwo Fischen im Trüben, wenn man keinen richtigen Ansatzpunkt hat, wonach man wirklich sucht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Mich irritiert noch ein bisschen, weil Sie sagten eben, ja, es könnte am Rande mit der Sauerland-Gruppe zu tun haben. Aber auf jeden Fall war das eine Telefonnummer, die bei Europol gespeichert war, sonst hätte man ja nicht diesen Treffer, und dort werden ja sicherlich nur Nummern gespeichert, die doch irgendwie, sagen wir mal, in einem hoch kriminellen Zusammenhang stehen. Einen Kleinverbrecher oder kleinen Dieb werden sie da nicht registrieren, nehme ich an.

Z. K. W.: Natürlich ist das in diesem Zusammenhang, nämlich aus dem Zusammenhang Sauerland-Gruppe. Da sind diese Daten angefallen. Aber das bedeutet nicht, dass diese Daten relevant sind, sondern sie sind in einem relevanten Sachzusammenhang erfasst worden, aber ob die inhaltlich tatsächlich – – Ob jede einzelne Nummer relevant ist, muss im Einzelfall geprüft werden, und darin liegt auch die Verantwortung, dass man nicht jeden kriminalisieren kann, nur weil er zufällig als Beifang, wie ich das eben gesagt habe, mit erhoben worden ist. Jedem von Ihnen kann das passieren. Wenn jetzt irgendwo hier vor der Tür was passiert und die Funkzellendaten werden erhoben, Sie haben Ihr Handy an und Ihnen schickt gerade einer eine SMS, dann sind Sie dabei, und dann werden Sie jedes Mal bei vergleichbaren Taten rausgezogen, verglichen, und dann heißt es jedes Mal: Was ist denn mit Ihnen?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, aber meine Nummer wird bestimmt dann nicht bei Europol gespeichert sein. Das ist ja wohl der Unterschied, nehme ich mal stark an.

Z. K. W.: Da würde ich nicht drauf wetten an Ihrer Stelle.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Oh, interessant.

(Heiterkeit)

Was anderes: Wie lange bestehen jetzt – vielleicht wissen Sie es gar nicht – die Aufbewahrungspflichten bei Europol? Also, wie lange haben die z. B. die Zuordnung von dieser Handynummer zu dem damaligen Besitzer? Wissen Sie das?

Z. K. W.: Wie lange, weiß ich nicht, aber jetzt – haben wir nachgefragt – sind sie weg. Also, sie sind jetzt auch bei Europol nicht mehr vorhanden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Haben Sie nachgefragt, oder – –

Z. K. W.: Ja, die Fachdienststelle EG „Zeit“ hat noch mal versucht – – Das war auch noch mal so ein Ansatz. Wir haben dann noch mal gesagt: Gibt es nicht irgendwo noch einen Ansatz, wo wir noch mal belegen können, was der Hintergrund war? Und da

haben die jetzt auch gesagt: Wir haben nichts mehr. Da ist Feierabend. Da ist nichts mehr vorhanden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, zunächst mal vielen Dank für die ausführliche Darstellung. Also, ich will, weil es viele Daten waren, viele Nummern, einfach noch mal zur Klarstellung sagen: In dieser speziellen Funkzelle – das ist ja die relevante Funkzelle – war die Nummer, die Sie mit der 1004 – so würde ich sie jetzt bezeichnen wollen –

Z. K. W.: Ja, genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben gesagt, am Vormittag, also 11:20 Uhr ...

Z. K. W.: 11:20 Uhr, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... war sie eingeloggt, und da wurde gesprochen.

Z. K. W.: Mailbox.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Mailbox. – Aber es war auf jeden Fall – – Die wurde nachweislich – –

Z. K. W.: Es war eine Aktivität, sonst wäre es nicht erfasst.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Eine Aktivität, sagen wir es mal so.

Und dann war es später – – Also, dann um 13:28 Uhr war es die andere Funkzelle, die dann wieder nicht identisch ist mit dem Tatort, also die nicht umfasst ist von dem Tatort.

Und dann ist doch die Frage: Danach – – Also, war die – damit ich das noch mal verstehen kann – dann die ganze Zeit in dieser entfernten Funkzelle eingeloggt?

Z. K. W.: Wir können es für drei Zeitpunkte, nämlich 13:28 Uhr, 13:43 Uhr und 13:49 Uhr, belegen. Ansonsten wissen wir es nicht, weil keine Aktivität ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau.

Z. K. W.: ... innerhalb der relevanten Funkzellen stattgefunden hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Heißt im Prinzip, Handy aus oder keine Aktivität. Aber man weiß dann nicht mehr, was mit dieser Person, die dieses Telefon hatte, in der Zwischenzeit passiert ist. Also, ab 13:49 Uhr haben Sie quasi einen blinden Fleck.

Z. K. W.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich meine, Sie haben sich ja mit dem Tatort näher befasst. Also, es ist denkbar, dass – – Wenn das Handy aus war, keine Aktivität gehabt hat, ist es trotzdem nicht ausgeschlossen, dass er wiederum in den Bereich dieser Funkzelle gegangen ist. Und allein von der Zeitschiene her – bis zum Mord waren es dann ja, glaube ich, wenige Minuten, ...

Z. K. W.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... sagen wir mal, 15 Minuten – – Wann war genau die Tatzeit? Weiß ich jetzt nicht.

Z. K. W.: 14 Uhr.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau. Da heißt elf Minuten, zwölf Minuten. – Wenn man jetzt die Funkzellen sieht, könnte das überhaupt von der Distanz her gepasst haben? Ich will es einfach näher konkretisieren. Ich will nicht einfach nur sagen: „Man weiß es nicht“, sondern ich würde es gern einfach noch ein bisschen näher eingrenzen. Ist ausgeschlossen, also von der Zeit oder von den Kilometern oder von den Metern, dass man sich innerhalb dieser elf Minuten wiederum in diesen Bereich bewegen kann?

Z. K. W.: Nein. Also, letztlich sind es auch nur zehn Minuten, weil eine Minute gesprochen wurde ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. K. W.: ... in der Funkzelle. Ausschließen – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie mir die andere Folie noch mal zeigen?

Z. K. W.: Ja, gerne.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich komme nicht aus Heilbronn. Deswegen muss ich es mir mal genau angucken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist der Fehler.

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ein grundsätzlicher Fehler! – Heiterkeit)

Z. K. W.: So, das ist die 11:20 Uhr, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau.

Z. K. W.: ... und das ist die 13 Uhr – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wo ist hier der Tatort? Der ist hier gar nicht – –

Z. K. W.: Südlich unten drunter.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wie viel Meter sind es ungefähr? – Herr Weinmann, Sie kommen ja von dort.

Z. K. W.: Etwa zweieinhalb Kilometer, glaube ich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zweieinhalb Kilometer für – –

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wenn man den südlichsten Punkt nimmt, dürfte es fußläufig – – Knapp, aber dürfte möglich sein!)

Z. K. W.: Ja, also, rein theoretisch und je nachdem, welches Beförderungsmittel, kann man das selbstverständlich nicht ausschließen. Das ist aber auch grundsätzlich bei der Polizei nicht unser Ansatz, dass wir – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist gar nicht meine Frage. Ich will es einfach nur mal wissen von der Zeitschiene her, ...

Z. K. W.: Ja, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... ob es relevant ist oder nicht. Ich will es einfach nur mal wissen, ...

Z. K. W.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... ob es theoretisch möglich wäre.

Z. K. W.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Es könnte auch theoretisch ausgeschlossen sein.

Z. K. W.: Nein, nein. Nein, nein. Es ist nicht ausgeschlossen. Also, ich halte das – – Von der Weg-Zeit-Berechnung wäre das denkbar. Allerdings muss man umgekehrt auch dazu sagen: Für jeden anderen, der sich in diesem Bereich aufgehalten hat – und ich weiß nicht, ob ich das belegen kann, wie viele hundert oder tausend Leute

das sind, die in der gleichen Funkzelle um die Zeit waren –, gilt das auch, und für jeden, der kein Handy benutzt hat, gilt das auch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, gut, aber über den reden wir hier nicht, oder?

Z. K. W.: Das ist korrekt, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also.

Z. K. W.: ... aber wenn wir jetzt schon keinen konkreten Islamismusbezug mehr haben, dann ist ja auch schon die Grundlage, weshalb wir uns diese Nummer angeschaut haben, weggefallen. Das heißt, im Grunde genommen ist der Status dieser Rufnummer der gleiche wie von jedem unbefangenen Bürger, der da draußen rumgelaufen ist zu dem Zeitpunkt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe noch eine Frage zu der Thematik im Prinzip „Was passiert denn jetzt?“. Sie haben ja gesagt, dass diese Nummer, wenn ich Sie richtig verstanden habe – ich muss jetzt aufpassen, dass ich die Nummer nicht verwechsle – – Aber diese eine Nummer, die dann später anderweitig verwendet wurde oder weitergegeben, also einen anderen Inhaber hatte, das war doch diese Nummer, von der wir gerade gesprochen haben.

Z. K. W.: Ja, die 1004, H. G. Nachf. GmbH.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau. – Wie passiert denn so was? Also, dann gibt da einfach jemand seine Nummer zurück, und dann wird die Nummer noch mal neu vergeben.

Z. K. W.: Das war früher gang und gäbe. Das ist ja erst reguliert worden, dass man einen Anspruch hat, seine Rufnummer mitzunehmen, und dass das in einem bestimmten Rahmen auch zeitlich zu erfolgen hat, dass man drei Monate lang Anspruch hat, seine Rufnummer – ich glaube, drei Monate sind es – mitzunehmen. Früher war es häufig so: Man hat einen neuen Vertrag abgeschlossen bei einem günstigeren Anbieter oder weil es ein tolles Handy dazugab, und dann hatte man eine neue Rufnummer.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und was passiert denn jetzt z. B. mit dieser Rufnummer? Angenommen, der hätte die jetzt auch noch länger gehabt, also, gibt es auch eine Möglichkeit, später noch mal – – Also, diese Nummer, von der wir gerade sprechen – – Gäbe es z. B. auch die Möglichkeit, dass die später noch mal irgendwo auftaucht – also jetzt mal unabhängig davon, dass die dann jemand anders hatte, aber in der Zeit, wo diese Nummer noch die relevante Person hatte –, dass man die später noch mal irgendwo entdeckt, oder hat das dann nicht mehr stattgefunden? Sie haben diese Nummer nur im Rahmen dieser beiden Tatkomplexe.

Z. K. W.: Ja, genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. Also, vorher und nachher in keinem anderen Zusammenhang.

Z. K. W.: Genau. Ja, genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay, gut. – Dann habe ich noch eine grundsätzliche Frage zu Europol. Sie sprachen gerade von 40 Millionen Datensätzen allein im Zusammenhang ...

Z. K. W.: Rufnummern, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... mit NSU. So, und jetzt ist doch mal die Frage unabhängig vom NSU: Wie würden Sie denn beurteilen im Verhältnis – – Sie sprachen jetzt hier gerade von Persönlichkeitsrechten und so. Das freut mich, dass ich das auch vom BKA so deutlich höre, weil es natürlich auch eine Frage der Abwägung ist. Aber die Frage ist an Sie persönlich: Dass Europol diese Datensätze sammelt im Verhältnis zu den Persönlichkeitsrechten, die Sie zu Recht erwähnt haben, jetzt unabhängig von diesem Tatkomplex hier, halten Sie das für verhältnismäßig? Also, haben Sie – – Das ist die erste Frage.

Die zweite Frage: Haben Sie schon mal sinnvolle Treffer aus dieser Datenbank erhalten im Rahmen Ihrer Arbeit?

Z. K. W.: Von Europol jetzt?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. K. W.: Im Rahmen der derzeitig durchgeführten Arbeit nicht, aber in vorherigen Verwendungen sehr wohl.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. K. W.: Und nur um da ein offenbar entstandenes Missverständnis auszuschließen: Es sind nicht die 40 Millionen Datensätze, die bei Europol gespeichert sind, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das weiß ich auch. Ich habe nur von den Datensätzen zusammen gesprochen.

Z. K. W.: ... sondern eine Datenmenge aus der EG „Zeit“ heraus, und das hat natürlich schon eine gewisse Berechtigung. Wenn man eine islamistische Bedrohung hat, die auch an den Grenzen von Deutschland eben nicht haltmacht, dann muss man

sich in der europäischen Zusammenarbeit schon Lösungen überlegen. Und da ist es ein gangbarer Weg und durchaus bedeutend auch aus meiner Sicht, dass man zu bestimmten Themenbereichen die Erkenntnisse zusammenwirft und dann schaut: Kann man dadurch einen Mehrwert erzielen? Dass das nicht immer klappt, ist schon klar, aber – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Mir hätte es nur mal interessiert. Sie sagen, sinnvoll und gerechtfertigt. Das wollte ich – – Mich interessiert einfach nur die Beurteilung.

Z. K. W.: Ja, es ist sinnvoll und gerechtfertigt, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. K. W.: ... und dadurch, dass wir auch als BKA oder gerade als BKA – mich wunderte da so ein bisschen gerade die Süffisanz dabei – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, das finde ich gut. Ich finde das – – Keine Unterstellung.

Z. K. W.: Aber das ist schon so, dass wir da sehr verantwortungsbewusst mit umgehen. Also, es ist für uns keine Selbstverständlichkeit, nur weil wir einen Datensatz haben, dass wir damit machen, was wir gerade wollen. Es gibt da Gesetze, an denen wir uns entlangzuhangeln haben. Das ist nicht immer schön, das ist auch nicht immer einfach, gerade wenn man zu einem Ergebnis kommen will. Unter dem Problem leiden Sie ja jetzt auch bei der Aufklärung, dass Daten einfach nicht mehr da sind. Aber das ist eben die Kehrseite von den Persönlichkeitsrechten. Das muss man akzeptieren.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja, vielen Dank noch mal. – Gestatten Sie mir, wenn ich noch mal auf die zwei Rufnummern zurückkomme, weil Sie ja immer auch von A- und B-Teilnehmern gesprochen haben. In beiden Fällen haben wir einen, mit dem telefoniert wurde bzw. der versucht wurde zu erreichen.

Ich nehme jetzt gerade noch mal die 1004. Da war es ja ein Festnetz, und in der Regel ist ja die Nachverfolgung eines Festnetzanschlusses, auch wenn es ein bisschen länger zurückliegt, wesentlich leichter, weil man natürlich einen Monopolisten – zumindest in der Zeit –, einen wesentlichen Oligopolanbieter hatte.

Z. K. W.: Ja. Das ist diese Firma, die Aluaufbauten und -einbauten für gewerbliche Fahrzeuge herstellt – zumindest Stand heute. Was damals ist, kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Hat man dort nachgefragt, ob – –

Z. K. W.: Nein, weil der Grund der Ermittlung, dieser Islamismusbezug, sich ja letztlich nicht erhärtet. Da muss man dann auch irgendwann mal die Kirche im Dorf lassen, und – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ich frage ja nur.

Z. K. W.: Ja, ich versuche, Ihnen das auch nur noch mal klar darzulegen, was unser Gedankengang dabei ist.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ähnliches stellt sich auch bei der zweiten Rufnummer mit der 4185. Sie haben ja gesagt, es wurde da auch eine Visitenkarte gefunden in Bezug auf den F., ...

Z. K. W.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... dieses C. als Mobiltelefon. Hat man mit dem Kontakt aufgenommen?

Z. K. W.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber Sie haben die Visitenkarte ermittelt.

Z. K. W.: Ja, die Firma gibt es so auch nicht mehr, und dadurch, dass diese Person ja selber keinen eigenen Islamismusbezug aufweist, sondern eine reine Kontaktperson war, fällt die ja auch nicht mehr in dieses Rechercheraster „Ich versuche jetzt, einem Islamisten nachzuermitteln“.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Mit Verlaub, aber jetzt war ja die Beweislage, die Spurenlage nicht so riesig, zumindest in Bezug auf den Tag 25.04. Da versuche ich doch auch, gegebenenfalls nach einem Strohalm zu greifen.

Z. K. W.: Das müssen Sie mit den Kollegen, die damals ermittelt haben, bereden. Also, für uns ist die Beweislage sehr gut. Wir können das sehr gut belegen. Das wird sich dann jetzt in München weisen, wie gut wir das belegen konnten. Aber wir sind überzeugt von dem, was wir da ermittelt haben. Es gibt da eine sehr gute Beweis- und Spurenlage. Von daher – – Was sich die Kollegen seinerzeit gedacht haben, wie tief sie da reingehen wollten, das kann ich Ihnen nicht sagen. Da müssten Sie dann bei den Personen selber nachfragen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ist Ihnen im Rahmen dieser Überprüfung der Rufnummern auch Kommunikation aus der Funkzelle Theresienwiese in die islamistische Szene aus Ludwigsburg bzw. Mannheim bekannt geworden?

Z. K. W.: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay.

Z. K. W.: Also, ich habe es von diesen beiden Rufnummern aus aufgearbeitet für heute. Ob es da irgendwo Treffer gab und in welcher Form die berücksichtigt worden sind, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. Gut. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das heißt, wir haben bei der Nummer 1004 einen Festnetzanruf 13:43 und 13:49 Uhr an die Firma ...

Z. K. W.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... mit einer Festnetznummer.

Z. K. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da ist jetzt nur nicht nachgeforscht worden, weil man jetzt von der Ermittlungsstrategie her sagt: Da ist nichts mehr vorhanden, deswegen suchen wir da auch nicht weiter nach. – Es ist also nicht nachgefragt: Wer hatte vor Ihnen die Nummer? Das ist nicht gemacht worden?

Z. K. W.: Nein, es kann durchaus sein – ich halte das für durchaus plausibel –, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass die Nummer – –

Z. K. W.: ... dass die Nummer nach wie vor und auch damals schon zu dieser Firma gehörte, weil eben die Länge so groß ist, dass es sich eigentlich um eine Firma handeln muss, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. W.: ... wo man die Null für die Zentrale hat und dahinter drei Stellen, sodass die Nummer relativ lang ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr W., ich habe eine Frage zu dem Komplex, was Sie ganz zu Beginn erklärt haben, wo Sie gesagt haben: „Da haben wir dann ein Aktionstelefon“ – so haben Sie es benannt – „gefunden.“

Z. K. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da haben Sie von einer anderen – – Vom Tatort gesprochen. Aber ließ sich da eruieren, dass Sie sagen können: „Das ist wohl das Aktionstelefon vom Trio gewesen“?

Z. K. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Richtig verstanden. Genau. – Und da war meine Frage: Diese Nummer, die dieses Telefon geführt hat, wurde das auch in Bezug auf Heilbronn festgestellt?

Z. K. W.: Das Telefon wurde einmalig im Zusammenhang mit einem Kontakt zu einer Telefonzelle in der Polenzstraße festgestellt, und zwar im zeitlichen Kontext zum Mord an B. in München.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber ansonsten in Bezug auf Heilbronn ...

Z. K. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... konnte diese Nummer nicht in Kontakt ...

Z. K. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... gebracht werden, ...

Z. K. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... in Verbindung gebracht werden.

Z. K. W.: Nein. Ich kann es Ihnen gar nicht ganz sicher aus dem Ärmel jetzt sagen, aber ich glaube, zu diesem Zeitpunkt war die Rufnummer auch nicht mehr aktiv. Aber das ist jetzt eher spekulativ. Aber sei es drum. – Nein, für Heilbronn ist diese Nummer nicht aufgetaucht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und auch keine Verbindungen, die – – Also quasi keine Nummer, die Kontakt hatte zu diesem Aktionstelefon, dass dann diese Nummer im Kontakt stand zu Heilbronn, also übers Eck dann rüber, wieder zurück.

Z. K. W.: Nein, nein, diese Rufnummer haben wir einmal in einer Funkzelle feststellen können, ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. K. W.: ... einmalig, und zwar im Zusammenhang mit München.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Meine zweite Frage: Sie haben gesagt, ab 2007, November, war es möglich, zu sagen, wem die Nummer 1004 wieder zuzuordnen war, davor jedoch nicht. Haben Sie Kenntnisse, wie lange eine Rufnummer dann stilllegen musste oder überhaupt stilllag, bevor sie wieder an jemand anders weitergegeben worden ist? Gab es da eine Regelung zu dem Zeitpunkt?

Z. K. W.: Ich habe ehrlich gesagt die Frage nicht ganz ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. K. W.: ... verstanden in Bezug darauf, ab wann ich was feststellen konnte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Es ging um die Nummer 1004, ...

Z. K. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... wer da der Inhaber dieser Nummer war. Und ich meine, Sie haben ausgeführt, im November 2007, also für den Zeitraum ...

Z. K. W.: 20.12.2007 beginnend.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... – genau –, können Sie wieder sagen, wer Inhaber dieser Nummer war, jedoch nicht für den Zeitraum davor.

Z. K. W.: So ist es, genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau. – Und jetzt meine Frage: Gab es damals Regelungen, in was für einem Zeitraum z. B. Nummern, die dann den Inhaber gewechselt haben, auch ruhig lagen, bevor sie wieder an einen neuen Inhaber gingen? Gab es da eine Regelung? Wenn ja, wissen Sie davon? Und wissen Sie, was dann der tatsächliche Grund war, eben – – Also, war es nur das Zeitfenster, dass man zu spät dran war, den Zeitraum davor noch zu eruieren?

Z. K. W.: Welche Regelungen es damals gab, weiß ich nicht. Aber heute ist es so, dass man mit dieser Regulierung zwei oder drei Monate Zeit hat, dass man die Nummer mitnehmen kann, und danach wird die freigegeben und kann wieder neu vergeben werden. Wie das damals war, weiß ich nicht. Aber das alles trifft keine Aussage darüber, was vorher passiert ist, und das ist auch nicht mehr nachvollziehbar.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann habe ich noch eine letzte Frage. Sie haben davon gesprochen, dass der Datensatz sehr groß war und sehr viele Nummern drin waren. Jetzt haben sich ja in dem Bereich des Tatorts und auch drum herum – lassen

wir es nur in Bezug auf den Tatort – natürlich auch viele Polizisten befunden, die ja auch wiederum mit Handy unterwegs sind. Gibt es da eine Regelung, dass, wenn die Nummern erhoben werden, man sagt: „Okay, von den dort ermittelnden Beamten wird die Telefonnummer dann auch eingegeben, damit schon mal diese Daten rausgefiltert werden, um auf einen kleineren Datensatz zu kommen“, oder lässt man das alles drin?

Z. K. W.: Also, in dem Rohdatensatz muss das drin sein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Z. K. W.: Man kann natürlich – so macht man das ja auch bei DNA – – Berechtigten-Treffer kann man natürlich rausfiltern. Das ist aber dann auch immer klar, wenn das dokumentiert wird, was man gerade macht, welchen veränderten Bedingungen der Datensatz unterliegt. Also, es wird dann dokumentiert: Wir nehmen alle Berechtigten-Treffer raus, wir nehmen Doppeltreffer raus usw., usf. Das muss dann auch dokumentiert werden, und es muss klar sein, von welcher Datenbasis aus man das Ganze betrachtet.

Wie genau das von den Kollegen aus Baden-Württemberg gemacht worden ist in diesem konkreten Einzelfall, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön. – Keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr W., ich habe zwei Nachfragen nochmals in dem Bereich jetzt auch gerade mit H. G. Nachf. Sie haben vorher nochmals erwähnt, möglicherweise war die Nummer auch vorher schon bei dem Unternehmen. Man kann sagen, ab dem – –

Z. K. W.: Ich halte das für denkbar, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Für denkbar. – Jetzt frage ich noch mal: Ist da jetzt irgendwie noch mal ein Beamter auch hingegangen, hat sich mit dem Unternehmen in Verbindung gesetzt? Weil Sie ja sagen, da hinten ist irgendwie wahrscheinlich eine Nebenstelle dann dabei, weil es eine sehr lange Festnetznummer ist. Oder ist das nicht gemacht worden?

Z. K. W.: Nein, das ist nicht gemacht worden. Ich habe das der Vollständigkeit halber recherchiert. Das ist für jeden im Internet einsehbar, wenn man die Nummer eingibt. Aber unser Auftrag war es, diese Islamismus-Treffer – alle neun – noch mal zu betrachten, und wenn da schon kein Ansatz mehr ist, dann fällt der Ansatz für weitere Ermittlungen im nächsten und im übernächsten und im überübernächsten Schritt weg.

Die fallen einfach weg. Weil ansonsten könnte man sich immer weiterhangeln, nur um sich dran festzuhalten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Untersuchungsausschuss denkt natürlich da etwas anders in dem Bereich, weil wir natürlich immer sagen: Könnte sich da eine Verbindung ergeben, was jetzt die Richtung Rechtsextremismus und Theresienwiese, Tötung M. K., angeht? – Das wäre natürlich dann noch mal so ein Punkt gewesen, wo wir gesagt hätten: Ja, das wäre es vielleicht noch mal wert gewesen, da nachzufassen.

Z. K. W.: Ja, ich glaube, vom Ziel her haben wir da gar keinen groß unterschiedlichen Ansatz, aber von der kriminalistischen Bewertung halt. Aber das nehme ich Ihnen nicht weg. Wenn Sie da der Auffassung sind, dass Sie das anders machen würden, dann ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. K. W.: ... ist das okay.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war halt jetzt nur mal in den Bereichen auch drin. – Also, das heißt, für Sie ist es nicht weiter auswertbar gewesen.

Jetzt noch mal die Frage mit der Löschung. Da sagten Sie vorher, die Daten würden gelöscht, weil es ja Beifänge aus Ihrer Sicht waren, also diese Telefonnummern, die jetzt nicht mehr zur Verfügung stehen. Wenn es aber jetzt quasi eine Tatrelevanz hätte bzw. im Beschuldigtenbereich wäre, dann wären die Datensätze noch dagewesen. Habe ich das richtig verstanden?

Z. K. W.: Das ist so, ja. Also, ein Datensatz, der für das Ermittlungsziel, für den Tatnachweis usw. Relevanz entfaltet – und wir reden da ja von Islamismus – – Dann wäre der nicht gelöscht worden – klar –, weil die Erforderlichkeit weiterhin bestanden hätte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Sie sagten vorher noch mal, man könnte diese Nummer auch nochmals überprüfen. Wir könnten da selber nachschauen; so ungefähr. Im Telefonbuch wäre das halt drin.

Z. K. W.: Nein, im Internet. Sie können es einfach ins Internet eingeben, und dann kommt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Festnetznummer jetzt.

Z. K. W.: Ja, ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, die können wir ja von Ihnen kriegen ...,

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau.

Z. K. W.: Na klar. Das steht ja auch in den – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und dann kann sich der Ausschuss überlegen, ob er den Herrn Filius dahin schickt und guckt, oder ob – –

(Heiterkeit – Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Er hat sie doch jetzt!)

– Wir können doch fragen dann.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann fragen Sie ihn doch!)

Sie haben das nicht gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Doch, doch, er hat die Nummer dabei.

(Zurufe)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, die kriegen wir. Das hat er doch gerade zugesagt. Wir holen sie uns, und dann entscheiden wir, ob wir da noch was aus dieser Nummer machen.

Z. K. W.: Ich sage sie Ihnen auch sofort, wenn Sie mögen.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Er hat sie doch jetzt!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie sie uns jetzt schon geben?

Z. K. W.: Ich gebe sie Ihnen sofort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wir schreiben sie mit.

Z. K. W.: Das ist die 0791 xxxx0125.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 0791 xxxx0125, gut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herzlichen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Herr Stauch noch.

Abg. H. P. Stauch AfD: Herr W., noch eine Frage zu der Telefonnummer mit der 1004 am Schluss. Ist festgestellt worden, welcher Anbieter das war damals, ...

Z. K. W.: Die 004?

Abg. H. P. Stauch AfD: ... welcher Telefonanbieter das war?

Z. K. W.: E-Plus.

Abg. H. P. Stauch AfD: E-Plus. – Okay, danke.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Tolle Frage!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es noch von mir eine Frage. Sie haben ja gesagt, die EG „Zeit“ hat abgefischt, es gab dann einen Erlass oder eine Verfügung März 2005, eine solche EG „Zeit“ – – Also, so eine Liste aufzustellen, wo alles dann reinkommt, die Telefonnummern, und die wurde dann insgesamt an Europol geschickt. So habe ich Sie verstanden.

Z. K. W.: Es ist eine bestimmte Datenmenge aus der EG „Zeit“ – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie denn, wie viele Daten das waren, die aus dieser EG „Zeit“ an Europol übersandt wurden und die dann ja nach Ihrer Meinung nach einem Jahr gelöscht wurden, weil halt aus diesen Nummern nichts mehr für den Prozess oder für die Ermittlungen aufgeplopt ist?

Z. K. W.: Über 2 300.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2 300 Nummern.

Z. K. W.: Über 2 300, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich hätte noch eine!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, bitte, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr W., es wäre eigentlich Aufgabe des Vorsitzenden, Sie zu fragen, aber ich erlaube es mir trotzdem, ob wir die Folien bekommen könnten, die Sie hier haben.

Z. K. W.: Ich glaube – – Also, ich hatte vermutet, dass die längst auf dem Weg sind. Das war das Signal, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auch gut.

Z. K. W.: ... was ich auch vom LKA bekommen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, die sind unterwegs. Die kriegen wir. Deswegen habe ich nicht gefragt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. K. W.: Ich weiß nicht, ob das schon da ist, ansonsten habe ich jetzt vorgegriffen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil für weitere Zeugenfragen haben wir Sie nicht – – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wir können sie vielleicht auch gleich behalten. Dann brauchen wir keinen Beweisbeschluss machen.

Z. K. W.: Ja, also, die Datei haben wir sowieso hergeschickt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. K. W.: Also, die ist ja vorhanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay, gut. Dann haben wir sie. – Noch weitere Fragen? – Keine. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und darf Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Z. K. W.: Tschüss zusammen!

(Zurufe: Tschüss!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wiedersehen. – Gut, dann darf ich jetzt bitten, Herrn M. S. reinzurufen.

Zeuge D. M. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., kommen Sie bitte nach vorn, da, wo die beiden Mikrofone auf der Seite sind, und nehmen Sie bitte Platz.

Herr S., ich darf Sie am Anfang davon informieren, dass der Ausschuss heute Morgen in nicht öffentlicher Sitzung Ihren Antrag, Sie nicht öffentlich zu vernehmen, abgelehnt hat.

Z. D. M. S.: Wurde mir bereits mitgeteilt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir sind zum Ergebnis gelangt, dass die hierfür geltenden Voraussetzungen des § 8 Absatz 2 Untersuchungsausschussgesetz nicht vorliegen, und deshalb sahen wir uns veranlasst, Ihren Antrag abzulehnen. Namentlich überwiegen vorliegend die Ihrerseits geltend gemachten persönlichen Interessen nicht insoweit, als dass ein Ausschluss der Öffentlichkeit geboten erscheint.

Z. D. M. S.: Ich möchte mal kurz unterbrechen. Von oben wird auf mich drauf gefilmt. Das war etwas, was wir von Anfang an besprochen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben vorher schon gesagt, dass der Zeuge nicht gefilmt werden darf.

(Kameramann: Aber das Reinkommen dürfen wir ja machen!)

– Nein, auch nicht vom Gesicht. Entweder müssen Sie es verpixeln – –

(Kameramann: Ja, das wird verpixelt!)

– Okay, gut. – Also, dann ist klar, Sie sind nicht erkennbar.

Z. D. M. S.: Nein, aber das war vorher anders besprochen. Ich bitte darum, die Aufnahme zu konfiszieren und nicht zu veröffentlichen, auch nicht in verpixelter Form. Das war vorher so besprochen gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. D. M. S.: Ich habe mich darauf verlassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Während der Vernehmung werden Sie nicht aufgenommen. So war das vereinbart, Herr S.

Z. D. M. S.: Das ist absprachewidrig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn Sie reinlaufen, dann kann es sein, dass hier ein Bild gemacht wird, aber es ist mit der Presse klar, dass das verpixelt wird. Da sind Sie dann auch nicht erkennbar.

Wie gesagt, wir haben das heute Morgen so beschlossen, weil die verfassungsrechtliche Bedeutung des Öffentlichkeitsgrundsatzes Ihren persönlichen Interessen entgegensteht, und diese haben wir nicht so hoch bewertet, sodass Sie jetzt öffentlich vernommen werden.

Bereits an dieser Stelle will ich Ihnen sagen, dass Sie im Anschluss an Ihre Vernehmung noch nicht unmittelbar entlassen sein werden. Wir bitten Sie, dass Sie sich anschließend noch zur Verfügung halten in dem Raum, wo Sie jetzt waren, da Sie möglicherweise nach der Vernehmung des Zeugen K. dann noch mal hereingerufen werden. Das wissen wir aber noch nicht. – Bloß damit Sie Bescheid wissen, dass Sie nach Ihrer jetzigen Vernehmung nicht gleich gehen können.

Wie gesagt, Sie haben uns angezeigt, dass Sie keine Bild- und Tonaufnahmen während Ihrer Vernehmung wollen.

Ich darf Sie jetzt am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Haben Sie die Belehrung verstanden?

Z. D. M. S.: Habe ich verstanden, ja, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zuname, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. D. M. S.: Anschrift ist aktuell. D. S. als Name ist noch aktuell. xxxx1985 ist das Geburtsdatum – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entschuldigung. Da das alles mitgeschrieben wird – da müssen Sie sich drauf verlassen können und wir uns auch –, sollten Sie einfach langsam reden ...

(Zurufe: Und lauter!)

... und lauter. Der Stenografische Dienst kriegt das sonst nicht alles mit, und wenn er nämlich was überprüfen muss, ob Sie das gesagt haben, dann wird das auch noch akustisch überprüft, und deswegen brauchen wir laut und deutlich Ihre Aussagen.

Z. D. M. S.: D. S., Robert-Blum-Str. – – Adresse wird genannt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Anschrift haben Sie schon gesagt. Sie sollen sagen Alter und Ihren Beruf.

Z. D. M. S.: xxxx1985 Geburtsdatum, und Immobilienberater als Beruf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Immobilienberater als Beruf. – Also noch mal: Sie müssen schon lauter reden, weil sonst kann es hinten nicht verstanden werden. Einfach ins Mikro reden.

Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen, je nachdem. Wie wollen Sie es denn haben?

Z. D. M. S.: Ich würde Sie darum bitten, direkt zu beginnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Direkt. – Sie waren ja Mitglied der Sauerland-Gruppe und wurden wegen der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung rechtskräftig im März 2010 zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Sie haben deswegen auch kein Aussageverweigerungsrecht; das möchte ich Ihnen am Anfang gleich sagen.

Können Sie grundsätzlich kurz etwas zur Sauerland-Gruppe sagen? Wie hat sie sich gebildet? Wer war Mitglied der Gruppe?

Z. D. M. S.: Sauerland-Gruppe ist ein Begriff, den die Presse kreiert hat, der nie intern irgendwie eine Verwendung gehabt hat. Der Begriff „Sauerland-Gruppe“ ist eine Kreation der Presse, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. M. S.: ... der irgendwann im Verlauf oder im Vorfeld des Prozesses entstanden ist. Wann man den Zeitpunkt der Entstehung setzen will, das ist wahr-

scheinlich nicht genau datierbar. Möglicherweise kann man davon sprechen, dass zu dem Zeitpunkt, wo ich selbst nach Deutschland zurückgekehrt bin, im Februar 2007, diese Gruppe gebildet worden ist. Man könnte das aber auch im Jahr 2006, als wir anwesend waren in Pakistan zur gleichen Zeit – – Dass dort die Bildung stattgefunden hat, wobei das eigentlich nicht korrekt ist, weil dort noch nicht klar war, dass zusammen irgendetwas gemacht werden sollte, sondern es wurde von oben, von der Führung der Gruppe, im Nachhinein entschieden, bzw. später, als wir in Deutschland waren, und auch bis zum Ende war ja unklar, welche Rolle ich z. B. spielen sollte. Insofern ist das mit dem Beginn eher in ein Intervall zu setzen, 2006, Juni/Juli, bis 2007, Februar/März.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war denn Mitglied der Gruppe?

Z. D. M. S.: Ich würde mal sagen, die vier Verurteilten. Das ist, denke ich, das, was die Presse als Sauerland-Gruppe aufgefasst hat. Von einer Gruppenbildung – – Die Gruppe hieß ja „IJU“. Auch dort waren uns die Mitglieder nicht alle bekannt, sondern wir kannten den Anführer der Gruppe und seinen Stellvertreter und den einen oder anderen Ausbilder, den man dort kennengelernt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie können die Namen ruhig sagen, weil zwei von denen – Sie sind der Dritte – haben wir hier schon gehabt.

Z. D. M. S.: Ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. D. M. S.: Was möchten Sie wissen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer Mitglied der Gruppe war, wollen wir wissen.

Z. D. M. S.: Die Verurteilten A. S., A. Y. und F. G.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau, und Sie, die vier. – Welche Rolle spielte M. K. bei der sogenannten Sauerland-Gruppe?

Z. D. M. S.: M. K. ist mir selber erst im Verfahren bekannt geworden ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also 2010.

Z. D. M. S.: ... – genau –, also durch die – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorher haben Sie ihn überhaupt nicht gekannt.

Z. D. M. S.: Nein. Im Nachhinein wusste ich, dass er zu der gleichen Zeit, als ich in Istanbul war, Kontakte zu A. S. gehabt hat. Ansonsten weiß ich nichts anderes darüber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es noch die Sauerland-Gruppe? Treffen Sie sich sonst noch nach der Verurteilung, oder nicht mehr?

Z. D. M. S.: Nein, das ist uns auch – also zumindest mir – von Bewährungsauftragenseite her untersagt, und selbst wenn es nicht untersagt wäre, hätte ich kein Eigeninteresse, solche Treffen stattfinden zu lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weshalb haben Sie sich denn dem islamisch bewaffneten Kampf angeschlossen? Warum haben Sie das gemacht? Können Sie uns das vielleicht sagen? Wenn man sich der Gruppe anschließt – man will was machen gegen die Amerikaner –, dann muss man ja eine Motivation haben.

Z. D. M. S.: Das sind Fragen, die ich sehr ausführlich im Verfahren beantwortet habe, die ich jetzt nicht auf zwei Sätze runterbrechen kann. Also, es – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, zur Einschätzung Ihrer Person nachher auch bei der Zeugenaussage wäre es schon ganz wichtig, wir wüssten ungefähr, wie damals die Motivation war. Ich meine, das hat der Herr S. – ich glaube, der Herr G. auch – gemacht. Das müssen Sie auch nicht lang machen, aber so ein bisschen, was denn der Anlass war, sodass wir das ein bisschen einschätzen können.

Z. D. M. S.: Also, es ist eine Mischung zwischen der Konversion zum Islam, einer Peer-Gruppe, in die man halt eben dann direkt zu Anfang reingekommen ist, die eine sehr kampforientierte oder von mir aus radikal orientierte Ausrichtung hatte, dem Zusammenkommen auch mit Zufällen und Möglichkeiten, dann eben dort in solch ein Lager zu gehen, und dem, was sich in der Folge abgespielt hat, und den allgemeinen persönlichen Lebensumständen, wo vieles dann gescheitert ist, wo vieles vielleicht einfach unklar war zu diesem Zeitpunkt und man auch in einer Zeit die Konversion zum Islam getan hat, in der man etwas desorientiert war. All diese Gemengelage mag das begünstigt haben, aber, wie gesagt, – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann sind Sie denn zum Islam übergetreten?

Z. D. M. S.: 2004, im Juni.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was waren Sie vorher?

Z. D. M. S.: Römisch-katholisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Römisch-katholisch. – Und was waren denn die Ziele der Gruppe, von Ihnen? Sie haben ja ein Ziel gehabt.

Z. D. M. S.: Also, zunächst einmal war unser Ziel eigentlich nur, als wir dorthin gegangen sind, uns ausbilden zu lassen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ausbilden zu lassen, ja.

Z. D. M. S.: ... ohne konkrete Zielsetzung. Die Zielsetzung wurde eigentlich von der Gruppe im Nachhinein halt dann festgelegt bzw. von der Führung der Gruppe festgelegt und einfach von uns adaptiert, oder von Befehlen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Gruppe? Wer war das, Führung der Gruppe?

Z. D. M. S.: A. Den ganzen Namen weiß ich nicht mehr, steht aber in der Akte drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn jetzt die Gruppierung bei Ihnen im Glauben sunnitisch oder schiitisch geprägt?

Z. D. M. S.: Sunnitisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sunnitisch. – Wurden Sie ebenfalls, wie F. G., ausgebildet?

Z. D. M. S.: Ja, alle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie gaben mal an in Ihrer Vernehmung am 23.06., in Pakistan ausgebildet worden zu sein.

Z. D. M. S.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist richtig. – Wann sind Sie denn aus Pakistan zurückgekommen?

Z. D. M. S.: November 2006 bzw. da ich ja zwischenzeitlich da noch inhaftiert worden bin und vier Tage im Iran war, dann zwei Monate, glaube ich, zweieinhalb Monate, in Pakistan noch in Gefangenschaft war, im Februar 2007 effektiv.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Februar 2007. – Und Sie waren was in Pakistan? In Gefangenschaft?

Z. D. M. S.: Bei der Ausreise, als ich versucht habe, über – – Als ich bereits von der pakistanischen Seite nach Iran übergegangen bin, wurde ich am Flug-

hafen von Zahedan, der Grenzstadt, in Iran auf iranischer Seite von der Polizei festgenommen bzw. vom Geheimdienst, dort vier bis fünf Tage inhaftiert, dann für einen afghanischen Flüchtling oder pakistanischen Flüchtling gehalten und zurückgeschoben nach Pakistan und dort dann wiederum wegen illegalen Grenzübertritts verurteilt und nach einer Involvierung deutscher Konsularstellen nach Deutschland abgeschoben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, das deutsche Konsulat hat geholfen, dass Sie wieder nach Deutschland kommen.

Z. D. M. S.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie werden ja vermutlich dort auch im Schießen ausgebildet worden sein.

Z. D. M. S.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: An welcher Waffe sind Sie denn dort ausgebildet worden?

Z. D. M. S.: Verschiedenste Waffen; Kalaschnikow, Raketenwerfer, Handfeuerwaffen ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was waren das für Handfeuerwaffen? Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. D. M. S.: Makarow und – – Russische Modelle. Ich ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Tokarew; sagt Ihnen das was?

Z. D. M. S.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Tokarew auch. – Haben Sie denn mit den Waffen auch geschossen, oder sind Sie nur ausgebildet worden, ohne – –

Z. D. M. S.: Nein, mit allen Waffen haben wir auch geschossen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auch geschossen. Aha. – Ich muss Ihnen bloß einen Vorhalt machen: Der Herr S. sagt nun für seine Person, mit den Waffen sei nicht geschossen worden.

Z. D. M. S.: Das kann sein, dass er nicht mit der Waffe geschossen hat. Ich meine, mich zu erinnern, mit nahezu jeder Waffe. Vielleicht hat man nicht mit wirklich jeder Waffe geschossen, weil es auch Geld kostet. Das ist relativ teuer. Eine

Patrone kostete damals, was Kaufkraft von 50 Cent entspricht. Natürlich macht man da keine Schießorgien oder sonst irgendetwas. Das ist viel Geld dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie schon mal eine Tokarew oder Makarow in Deutschland zur Hand dann?

Z. D. M. S.: Noch nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch nie. – Was war denn Ihre Funktion in der Gruppe? Sie haben doch vorher schon gesagt, Sie haben das nicht zum Anfang gewusst. Was war denn dann Ihre Funktion in der Gruppe?

Z. D. M. S.: Ausgebildet werden. Man wurde dort ausgebildet. Man kam zunächst wie bei der Bundeswehr als eine Art Rekrut hin, und auch von der Ausbildungszeit her durchläuft man verschiedene – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das ist richtig. – Dann sind Sie zurückgekommen in die Sauerland-Gruppe; ich nehme einfach mal den Begriff jetzt so. Haben Sie dann da eine Funktion gehabt?

Z. D. M. S.: Ja, das Ausspähen von Zielen wurde für mich als – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Ziele?

Z. D. M. S.: Amerikanische Ziele.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Amerikanische Ziele. – Haben Sie da besondere Kenntnisse gehabt, oder wieso ist man da auf Sie gekommen?

Z. D. M. S.: Es hängt sicherlich damit zusammen, dass ich aus dem Saarland bin und dass bei uns relativ örtlich, nah gelegen, Ramstein ist, und insofern war das naheliegender.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie bei – –

Z. D. M. S.: Das hat aber auch irgendwas mit Aufgabenteilung sicherlich zu tun gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie bei der Bundeswehr?

Z. D. M. S.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es sein, dass man aufgrund Ihrer Ausbildung auf Sie gekommen ist beim Ausspähen? Nein?

Z. D. M. S.: Gut, meine Ausbildung war jetzt Kampfmittelräumdienst. Das hat mit Ausspähen nicht sonderlich viel zu tun. Aber kann durchaus sein, dass man das auch als – oder überhaupt auch – – dass man mich dafür als Deutschen vielleicht besonders geeignet – – Es waren ja zwei Mitglieder türkischer Provenienz und zwei Deutsche halt eben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer eigenen Vernehmung haben Sie mal angegeben, dass Sie ein Anschlagobjekt gefunden hätten. Was war denn das für ein Anschlagobjekt?

Z. D. M. S.: Also favorisiert bzw. was ich als sinnvoll angesehen hatte war damals Ramstein, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ramstein.

Z. D. M. S.: ... weil das eben der Dreh- und Angelpunkt der beiden Kriege im Irak und in Afghanistan war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich denn mit den Mitgliedern der Gruppe regelmäßig getroffen? Oder wie hat man sich denn miteinander verständigt?

Z. D. M. S.: Also, es waren vom Zeitpunkt meiner Rückkehr im Februar 2007 bis zum Festnahmezeitpunkt im September 2009 maximal fünf Zusammentref-

fen inklusive demjenigen in Stuttgart, wo wir dann halt eben festgenommen worden sind, in den nächsten zwei Tagen danach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo haben Sie sich da immer getroffen, Stichwort jetzt: Orte?

Z. D. M. S.: Hier in Stuttgart war eine sogenannte Bopserhütte – weiß ich jetzt nicht, ist auf irgendeinem Berg gelegen, relativ citynah.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, den gibt es, Bopser. Ja.

Z. D. M. S.: Und einmal, glaube ich, im Stadtpark hier. Und ansonsten einmal in Frankfurt mit A. Y. Und die anderen Male: Ich meine, es wäre immer Bopserhütte gewesen, also mit Herrn G.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich auch mal in Heilbronn getroffen?

Z. D. M. S.: Nein, noch nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie Heilbronn?

Z. D. M. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mal dort?

Z. D. M. S.: Nein, ich weiß aber, dass der Lidl-Gründer – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich verstehe Sie jetzt wieder nicht.

Z. D. M. S.: Nein, aber ich weiß, dass der Lidl-Gründer, Herr S., glaube ich, von Heilbronn her ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist richtig. Aber ich habe Sie gefragt: Sie waren selbst noch nicht – –

Z. D. M. S.: Noch nie dort gewesen, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann gab es ja auch Treffen, wie wir gehört haben, zwischen S. und G., wo Sie nicht dabei waren. Wissen Sie etwas davon?

Z. D. M. S.: Nein. Also, ich weiß, dass solche Treffen stattgefunden haben, aber nicht, an welchen Orten und zu welchen Zeitpunkten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welchen Kontakt haben Sie denn im März/April 2007 mit G. gehabt? Können Sie sich da entsinnen? Gab es da überhaupt ein Treffen?

Z. D. M. S.: Wenn, eben so ein Treffen in Stuttgart. Aber ich kann Ihnen das nicht mehr auf die Tage genau – – Ich habe in meiner Aussage damals das bis auf den Tag genau oder nahezu bis auf den Tag genau rekonstruiert; darauf können Sie sich verlassen. Aber die kann ich heute noch nicht mal mehr ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das ist ja auch identisch mit dem, was Herr G. uns gesagt hat mit Stuttgart. Und was ist denn jetzt – – Wie haben Sie sich sonst verständigt, per E-Mail, mit Telefon?

Z. D. M. S.: Ja, aber sehr sporadisch. Nur per E-Mail, soweit ich mich erinnern kann, und zwar über Entwurfsordner in Yahoo-Mail.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie denn diese E-Mails – – Von wo haben Sie die weggeschickt? Zu Hause, Internetcafé, oder wie haben Sie das gemacht?

Z. D. M. S.: Also immer im Internetcafé. Zwei Leute greifen auf den gleichen Account zu und speichern nur etwas im Entwurfsordner ab, und der andere liest dann, was im Entwurfsordner liegt – technisch ein toter Briefkasten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo waren die Internetcafés jetzt? Bei Ihnen daheim im Saarland, oder haben Sie auch an anderen Orten Internetcafés aufgesucht, um solche Mails abzusetzen?

Z. D. M. S.: Es könnte sein Neunkirchen, also bei mir im Saarland – muss auch zweckmäßigerweise eigentlich so gewesen sein. Ob ich zwischendrin vielleicht noch irgendwo anders – – Wenn ich auch in Stuttgart gerade vor Ort war und ihn verpasst habe, kann es schon sein, dass ich auch dort zur Abstimmung z. B. irgendwo mir eins gesucht habe und gefragt habe, „Wo bist du gerade?“, oder sonst irgendetwas. Weil ich glaube, dass ich keine Telefonnummer zu der Zeit hatte von Herrn G.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Hatten Sie Kontakt – – Oder: Hat Heilbronn für die Sauerland-Gruppe eine Rolle gespielt?

Z. D. M. S.: Meines Wissens nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren dort Anschläge geplant von Ihrer Seite?

Z. D. M. S.: Nein, nicht dass ich mich erinnern könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie Kontakte zu Moscheen in Süddeutschland, islamischen Gruppen oder Personen?

Z. D. M. S.: Also, meine Mittäter sind ja aus Ulm, zwei von ihnen. Ich habe – – Ich war in Ulm, glaube ich, nie in der Moschee gewesen. In Stuttgart war ich bestimmt mal in der Moschee gewesen, allein schon deswegen: Wenn ich dann eben hier war, um mit Herrn G. mich zu treffen, dann habe ich mir irgendeine Moschee gesucht, in der ich halt eben beten kann, aber auch keine Kontakte jetzt zu hiesigen Gemeinden oder so aufgebaut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie sollten denn die Anschläge in Deutschland erfolgen? Wie? Hat man da Bomben gebastelt, oder wo hat man die besorgt? Oder wie sollten die denn durchgeführt werden?

Z. D. M. S.: Also, Herr G. und Herr S. – jedenfalls Herr G. und andere; wer von beiden, weiß ich nicht mehr genau – waren damit betraut, eben Sprengmittel zu besorgen, und die sollten in Autos präpariert werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich Ihnen mal was sagen: H₂O₂-Bomben, sagt das Ihnen was?

Z. D. M. S.: Wasserstoffperoxid, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Das sagt Ihnen was?

Z. D. M. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie an denen herumgebastelt, damit Sie die kriegen, oder wie? Haben Sie sie selbst gefertigt, die Bomben?

Z. D. M. S.: Nein. Also, wir hätten die selbst gefertigt. Wir haben Wasserstoffperoxid bzw. halt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie sich besorgt.

Z. D. M. S.: Genau. Das hat der – – Ich glaube, es war Herr S. Ich weiß es nicht mehr, wer es am Schluss besorgt hat, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, was man für diese Herstellung der Bomben braucht, H₂O₂?

Z. D. M. S.: Wir haben das gelernt in Pakistan – also den Weg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. D. M. S.: Den Weg der Herstellung haben wir gelernt: aufkochen und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann braucht man ja dafür wahrscheinlich auch Zünder.

Z. D. M. S.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie war das jetzt, wer sollte die Zünder besorgen? Wissen Sie das?

Z. D. M. S.: Also, für Zünder gab es zwei Möglichkeiten. Man hätte die selbst anfertigen können. Es wurde aber – weil diese Herstellung sehr gefährlich ist, man da leicht die Hand verlieren kann oder Fehler machen kann – favorisiert, dass die fertig gekauft werden. Und Herr G. hat sich um die Zünderbeschaffung meines Wissens gekümmert. Kann aber auch sein, dass ich mich da falsch erinnere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, wo die Zünder übergeben wurden und woher sie kamen?

Z. D. M. S.: Wo sie übergeben wurden, weiß ich nicht mehr. Ich weiß, dass sie am Schluss in Schuhen drin waren, die wir dann in dem Haus in Oberschledorn auseinander, aus der Sohle herausgefriemelt haben, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren bei der Übergabe der Zünder nicht dabei?

Z. D. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden die Zünder in Heilbronn übergeben?

Z. D. M. S.: Das kann ich nicht sagen. Es war vielleicht damals Thema im Verfahren, und ich bin sicher, dass Herr G. dazu ausgesagt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, er hat auch was dazu gesagt. Ich wollte es eigentlich von Ihnen wissen.

Z. D. M. S.: Ja, ich weiß es nicht. Ich habe es nicht mehr in Erinnerung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen das nicht. – Haben Sie was von dem Mord an der baden-württembergischen Polizeibeamtin M. K. mitbekommen?

Z. D. M. S.: Nur über die Medien eben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn das erfahren? Vor Ihrer Verhaftung, vor dem Auffliegen der Sauerland-Gruppe oder nachher?

Z. D. M. S.: Nein, das kann ja nicht sein. Wir sind ja 2007 inhaftiert worden, und das war, glaube ich, 2011.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war September 2007.

Z. D. M. S.: Ach so. Gut, dann weiß ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie aufgefliegen.

Z. D. M. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Tat war am 25. April 2007.

Z. D. M. S.: Ah, gut. Ich habe irgendwie – – Ich habe es jetzt nur aus den Medien. Ich dachte, das wäre 2011 auch gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. D. M. S.: Aber das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber Sie haben davon Kenntnis erlangt. Wodurch? Zeitung, Presse?

Z. D. M. S.: Eben, im Rahmen dieses NSU-Verfahrens, was dann überall in der Presse gewesen ist, aber vorher halt nicht. Bzw. doch: Ich erinnere mich, dass ich SPIEGEL-Berichte gelesen habe, wo die „Grauen Wölfe“ verdächtigt wurden, eine Waffe in irgendeinem – – oder irgendwie an einem Mord beteiligt – – Aber ich will nichts Falsches sagen. Ich kann mich daran nicht mehr erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, was Sie am 25. April 2007 gemacht haben?

Z. D. M. S.: Keine Ahnung, weiß ich wirklich nicht.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Eine Bitte: Könnten Sie Ihr Handy vom Mikrofon wegnehmen? Weil das stört!)

– Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stört das?

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja!)

Gut. – Bei der Vernehmung beim BKA gaben Sie an, dass Sie an diesem Tag eine E-Mail von einem S. erhalten haben, in der er sagt, dass Ihr Freund kommen könne, und er fragte, ob dieser Türkisch sprechen kann. Können Sie sich daran noch entsinnen, dass Sie so eine Aussage gemacht haben?

Z. D. M. S.: Ja. Das war H. a.-M. gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war am 25.04.2007.

Z. D. M. S.: Mhm, das kommt hin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja Ihren Kalender in den Akten, also Ihren Tageskalender. Den haben wir uns mal angeschaut. Da ist der 25. April drin, und da ist ein arabischer Eintrag am 25. April – am 24. April. Am 25. steht was unleserlich drin, aber am 24., da ist Arabisch geschrieben. Können Sie Arabisch schreiben?

Z. D. M. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können Arabisch?

Z. D. M. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und können Sie uns mal sagen, was das da heißt, was Sie da hineingeschrieben haben?

(Der Zeuge begibt sich zum Vorsitzenden, der dem Zeugen eine Unterlage überreicht.)

Z. D. M. S.: Scharia Al Haram.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, was heißt das?

Z. D. M. S.: Das ist ein Straßename.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Das ist ein Straßename“, sagt er.

(Der Zeuge begibt sich zurück zu seinem Platz.)

Wir haben das übersetzen lassen, und der Übersetzer sagt, das heißt Giseh – also wohl eine Stadt in Ägypten, wenn ich das richtig verstehe –, ...

Z. D. M. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Pyramidenstraße.

Z. D. M. S.: Ja, Scharia Al Haram, das passt. Aber „Giseh“, darauf habe ich jetzt vorn nicht geachtet. Das passt aber, weil dort war ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Pyramidenstraße.

Z. D. M. S.: Ja. Dort war ich nämlich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagt das aus, wenn das in Ihrem Kalender steht?

Z. D. M. S.: Ja, schlagen Sie mich tot – also, ich war dort halt. Ich weiß jetzt nicht – – Es kann sein, dass ich das einfach – – Weil ich habe Kalender oft dazu genutzt, irgendwelche Informationen, die ich geheim, also einfach als Notiz – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die also nichts damit zu tun hatten, was Sie an dem Tag machen wollten?

Z. D. M. S.: Genau. Ich will das jetzt nicht zwingend sagen, aber ich kann mich nicht erinnern, irgendetwas Sinnvolles mit dem – – Weil das war ein Jahr vorher gewesen, im Jahr – – Ist das überhaupt ein Kalender von 2007 oder einer von 2006? Weil das würde genau passen auf 2006.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist 2007, April.

Z. D. M. S.: Na ja, jedenfalls war es – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, so schlau sind wir schon, dass wir Ihnen nicht Ihren Kalender von 2006 vorhalten.

Z. D. M. S.: Gut. Na ja, es wäre jedenfalls der Ort oder ungefähr der Ort, wo ich untergebracht war oder wo ich Zeit verbracht habe, als ich in Ägypten war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. D. M. S.: Scharia Al Haram war die erste Woche, in der ich in Kairo angekommen bin, der Ort oder nahe des Ortes, an dem ich meine Unterkunft hatte. Danach bin ich nach Subcity(?), wo dieses Studentenviertel ist, hingegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt sind am 22.04., am 24. – den haben wir gerade gehabt –, am 25.04. Eintragungen enthalten. Das sind jetzt aber, wie ich Sie verstanden habe, keine Eintragungen, die etwas damit zu tun hatten, was Sie an dem Tag gemacht haben?

Z. D. M. S.: Muss nicht sein, das kann sein. Ich kann es Ihnen aber wirklich – – Das ist zu lange her. Aber wir können sie durchgehen, die einzelnen Eintragungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich kann halt nicht Arabisch.

Z. D. M. S.: Ich kann noch einmal zu Ihnen kommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie das – – Gucken Sie mal.

(Der Zeuge begibt sich zum Vorsitzenden.)

Wenn Sie die Woche da mal nehmen, ab hier: Können Sie das entziffern? Es ist natürlich auch sehr unleserlich.

Z. D. M. S.: Es kann sein, dass ich das nur als Adress– – (am Stenografentisch akustisch unverständlich) Z. B. das hier waren Leute, Bekanntschaften, die ich dort hatte.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte in ein Mikrofon sprechen!)

Also, das waren einfach Adresseintragungen. M. A. und M. A. waren, soweit ich mich erinnere, diejenigen, deren Wohnung ich eine Woche lang bewohnt habe, bevor ich dort hingekommen – – Das sind also deren Adressdaten, die da eingeführt sind. Das heißt, das Ganze und hier auch – – Ich habe nicht in der Scharia Al Haram – das war nur die große Hauptstraße in Giseh –, ich habe in der Scharia Abd El-Aziz gewohnt. Das ist das, was hier unten verzeichnet ist. Das heißt, das ist hier ein reiner Erinnerungseintrag, nicht aus – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, gut.

(Der Zeuge begibt sich zurück zu seinem Platz.)

Warum schreiben Sie auf Arabisch?

Z. D. M. S.: Ja, wenn man nicht möchte oder wenn man denkt, dass man damit verschleiern kann, wo man eben – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie gehen davon aus: Dann kann es niemand anderes lesen?

Z. D. M. S.: Ja, also, es kann nicht jeder andere lesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht jeder. Gut, ja, das liegt ja auch nahe. – Wann haben Sie denn die arabische Sprache gelernt?

Z. D. M. S.: Von ungefähr Dezember 2005 beginnend – plus/minus zwei Wochen – bis einschließlich meiner Rückkehr oder meiner Reise – ja, doch, meiner Rückkehr, die, glaube ich, Ende April gewesen war oder Anfang Mai. Ich meine, es war Anfang Mai 2006. In dieser Zeit – und danach durch Praktizieren eben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ab Mai 2007 gibt es keine Eintragungen mehr in diesem Terminplan da.

Z. D. M. S.: Ja, das kann sein. Das war ja – – Also, ich rede jetzt von 2006.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Ich rede von 2007. Ab Mai 2007 gab es keine Eintragungen mehr in Ihrem Kalender.

Z. D. M. S.: Das kann sein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat das einen Grund?

Z. D. M. S.: Nicht dass ich mich erinnern könnte, woran – – Also, ich bin jetzt ohnehin keiner, der Kalender – also zumindest zu dieser Zeit – irgendwie großartig gepflegt hat oder auch dazu einen Grund gehabt hätte, das zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, was F. G. und A. S. am 25.04.2007 gemacht haben, also die zwei anderen in Ihrer Gruppe?

Z. D. M. S.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie die Herren mit den Namen C. oder H.?

Z. D. M. S.: Nicht dass ich mich erinnere, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hatte denn von Ihrer Gruppe Kontakt zu M. K.?

Z. D. M. S.: Meines Wissens nach nur A. S. Es kann aber sein – – Weil das mischt sich halt. Das ganze Wissen über M. K. stammt bei mir halt aus dem Prozess selbst ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dem Prozess.

Z. D. M. S.: ... und dann der Rückschau, dass ich erfahren habe: Wenn A. S. irgendwo hingegangen ist in Istanbul, ist er zuweilen auch zu M. K. gegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie selbst wissen nur, dass er Kontakt hatte, aber Sie selbst haben keinen Kontakt zu ihm gehabt?

Z. D. M. S.: Nein, keinen Kontakt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob M. K. im April, Mai – vor allem im April – in Deutschland war?

Z. D. M. S.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich möchte Ihnen jetzt zwei Nummern nennen mit der Bitte, uns mitzuteilen, ob Sie diese Nummern – das sind Telefonnummern, Handynummern – kennen. Die erste Nummer lautet 0179xxx185, die zweite Nummer lautet 0163xxx1004.

Z. D. M. S.: Kann ich mich nicht daran erinnern. Selbst wenn es meine eigene Nummer wäre, könnte ich Ihnen das nicht sagen von dieser Zeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind es Ihre eigenen Nummern?

Z. D. M. S.: Möglich. Ist nicht ausgeschlossen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Könnte es sein, dass Sie zum damaligen Zeitpunkt die Nummer 0163xxx1004 gehabt haben?

Z. D. M. S.: Kann ich Ihnen nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht mehr?

Z. D. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, welche Handynummer Sie 2007 benutzt haben?

Z. D. M. S.: Nein, aber ich bin 100 % sicher: Das ist in der Akte lückenlos geklärt. In unserer Prozessakte finden Sie das. Ich kann es Ihnen nicht mehr sagen, aber dort finden Sie das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Handynummer von Ihnen ist in der Prozessakte, meinen Sie?

Z. D. M. S.: Ja. Also, das BKA hat alle Handys, die ich – – Es war sowieso nur eins gewesen, soweit ich mich erinnere. Aber das war da drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Kontakt zum Bundesamt für Verfassungsschutz gehabt?

Z. D. M. S.: Staatsschutz war das meines Erachtens gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war das?

Z. D. M. S.: Nach meiner Rückkehr. Ich würde sagen, März, vielleicht sogar der 8. März 2005 – nein, 2007. Kann aber auch eine Woche oder zwei, drei Wochen später gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, also vor dem 25. April 2007?

Z. D. M. S.: Bestimmt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was wollten die von Ihnen?

Z. D. M. S.: Die haben nach damaliger Aktenlage, wie es dann später im Prozess auch gesagt worden ist, versucht, herauszufinden, ob ich noch herumzudrehen bin – Sie haben einen konkreten Verdacht zu meiner Person gehabt –, auch was unsere Ziele sind, weil das ja schon wesentlich früher von der CIA weitergegeben worden ist, ich glaube, im Dezember 2012 oder noch früher, durch die Anwesenheit von F. G. und A. Y. und eventuell auch schon S. Und insofern wussten die grob Bescheid, worum es bei uns ging.

Hatten uns ja – also mich – meines Wissens nach ab 8. März 2007 in der Observation. Wie gesagt, wer mich jetzt observiert hat – – Ich gehe davon aus, BKA hat mich observiert, andere Länderstellen ebenfalls. Aber angesprochen wurde ich, zumindest wie sie sich ausgewiesen haben, vom Staatsschutz, von einem Herrn – einen Moment – mit „H“, glaube ich. Ich habe es im Passivgedächtnis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Staatsschutz, Kontakt: Haben Sie den Eindruck gehabt, hat die Gruppe den Eindruck gehabt, dass Sie beobachtet worden sind? Hat man darüber gesprochen in der Sauerland-Gruppe?

Z. D. M. S.: Ich selbst, ja. Ich selbst, wie gesagt, kann es auf den 8. März, der früheste Zeitpunkt, zu dem es mir aufgefallen ist, datieren – auch dass es von da an lückenlos, mit von mir aus 24 Leuten, rund um die Uhr, auch an Samstagen und Sonntagen, mit sehr hoher Intensität – auch meine Familienmitglieder – stattgefunden hat. Ich habe das auch Herrn G. gegenüber gesagt. Und daraus hat sich auch

meine Rolle u. a. ergeben, dass ich immer gesagt habe: Ich bin unter Vollüberwachung, ich kann sowieso überhaupt gar nichts machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie dann erfahren, dass die anderen auch wissen, dass Sie unter Vollüberwachung stehen?

Z. D. M. S.: Die anderen wussten das, also zumindest G. Ich hatte ja dann keinen Kontakt mehr – einen Kontakt am Anfang, also ganz am Anfang, den Erstkontakt zu Y. Danach Kontakt nur noch zu G., und dann erst wieder Kontakt zu Y., als wir uns im September 2007 getroffen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich schon mal fragen: Und obwohl alle wussten, dass Sie vollumfänglich überwacht werden, haben Sie weitergemacht?

Z. D. M. S.: Das ist eine gewisse Art von Hochmut, sicherlich, die man da gehabt hat. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, gut. – Kennen Sie einen Herrn K.?

Z. D. M. S.: Sagt mir jetzt so nichts, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stichwort: deutscher Mitarbeiter der amerikanischen Streitkräfte. Sagt Ihnen nichts?

Z. D. M. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr S.: M. K., haben Sie da persönlichen Kontakt auch mit ihm gehabt?

Z. D. M. S.: Nein. Die Frage hatte der Vorsitzende gerade gestellt. Ich habe keinen persönlichen – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also ausschließlich – – Ja, ich frage es trotzdem nochmals.

Z. D. M. S.: Ja, gern, natürlich. Aber ich hatte keinen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das heißt, auch keine Telefonate oder andere Dinge?

Z. D. M. S.: Nein, keine.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen nur über ihn berichtet worden?

Z. D. M. S.: Noch nicht einmal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht einmal?

Z. D. M. S.: Also, es ist – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja woher kennen Sie dann den Namen?

Z. D. M. S.: Nur aus unserem Prozess eben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nur aus dem Prozess?

Z. D. M. S.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also nicht aus dem damaligen Erleben, also zu der damaligen Zeit?

Z. D. M. S.: Nein, nur in der Rückschau, dass ich eben weiß, dass A. S. sich immer mit jemandem getroffen hat, wo mir dann die Rückmeldung gegeben worden ist: „Du musst noch warten.“ Weil er wurde als Schleuser – aber ohne auch namentliche Nennung, weder Vor- noch Nachname – angeführt. Es wurde gesagt, ich muss dort hingehen, wir müssen das klären, du musst warten, du musst warten. – Und das war eben – – Im Nachhinein hat man verstanden, wer derjenige war, also wer diese Person gewesen ist, dass es eben M. K. gewesen sein soll.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen im Nachhinein – also jetzt dann aus dieser Prozesssituation – auch noch bekannt gewesen, ob M. K. Kontakte zu Geheimdiensten hatte?

Z. D. M. S.: Umfassende. Ja, er war mit Sicherheit die schillerndste Person oder eine der schillerndsten Personen in unserem Verfahren. Begonnen – – Also, da hat man erfahren, dass er 2003 den Anschlag auf das amerikanische Konsulat in Istanbul gemacht haben soll, dass er halt vom Geheimdienst herumgedreht worden ist – vom türkischen und vom amerikanischen – und in deren Auftrag dann alles Mögliche – – Man kann gar nicht richtig nachvollziehen, was die Agenda gewesen sein soll, also Tschetschenien, Irak, Waziristan, überall irgendwie quasi so derjenige zu sein, der da in Istanbul sitzt und alles mitkriegt und alles mitschreibt – oder keine Ahnung, was.

Und auch im Verfahren haben wir gehört, dass er immer mit Waffe z. B. durch Istanbul durchgelaufen ist und wahrscheinlich einfach Protektion genossen hat von den türkischen Geheimdiensten. Das hat man durch die – – Können Sie sich die Bundesnachrichtendienste und – – Ich weiß nicht, ob es nur deren Bericht war. Es waren wahr-

scheinlich BKA-Berichte und Bundesnachrichtendienst-Berichte, die bei uns im Verfahren umfangreich thematisiert worden sind. Insofern hat man dann verstanden, was für eine Person das ist und was für eine Vorgeschichte er hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten ja, wenn ich es richtig verstanden habe, dass Sie in Heilbronn nie gewesen sind, oder?

Z. D. M. S.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der 25. April 2017 – nein, 2007 – hat für uns große Bedeutung, weil an dem Tag – der Herr Vorsitzende hat das ja auch gerade vorher erwähnt – zwei Kreuztreffer nochmals festgestellt worden sind, die in einem Zusammenhang mit dem Ermittlungsverfahren Sauerland-Gruppe dann vorgelegen haben.

Z. D. M. S.: Mhm.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen das auch vielleicht jetzt im Gespräch mit anderen irgendwie ...

Z. D. M. S.: Nein, also ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... bekannt gewesen? Also, es ging um diese zwei entsprechenden Telefonnummern, dass man da miteinander noch gesprochen hat. Wie kann das denn sein? Gibt es da irgendwelche Zusammenhänge, also einfach nochmals: nicht 2007, sondern im späteren Verlauf?

Z. D. M. S.: Nein, also mir ist keinerlei Berührungspunkt oder irgendwie etwas Vergleichbares bewusst, auch nicht die Telefonnummern. Wie gesagt, die sagen mir nichts. Das könnten meine eigenen sein; ich würde es Ihnen nicht sagen können.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und in Ihrem Kalender wurde ja dort die Pyramidenstraße erwähnt. Wo soll die sich auf – –

Z. D. M. S.: Also, Kairo hat einen sehr großen Stadtteil, Giseh, der über eine Million Einwohner hat. Und dort war ich, nachdem ich am Flughafen von Hurghada angekommen bin. Dort hat man so 500, 600 km Busreise hinter sich gebracht und ist dann nach Giseh gekommen. Und dort war eben diese Wohnung von diesem M., diesen beiden Brüdern M., und dort war ich untergebracht eine Woche. Dann hat mir jemand aus diesem Viertel im Studentenheim – in diesem, glaube ich, von der kuwaitischen Regierung gesponserten Studentenheim – einen Platz besorgt, und dann bin ich halt entsprechend umgezogen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie mal angesprochen worden von, ja, Verfassungsschutzpersonen?

Z. D. M. S.: Also, wie eben gesagt: Die einzige Ansprache, an die ich mich erinnern kann, war die von Herrn H.(?). Herr H. war das gewesen vom Staatsschutz. Ob er jetzt tatsächlich zu diesem Verein gehörte oder eventuell doch Verfassungsschutz – wenn, aber dann wahrscheinlich eher saarländischer Verfassungsschutz –, das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was war der Wunsch nochmals? Wenn Sie das noch mal schildern können.

Z. D. M. S.: Also der Wunsch: Wir machen uns – – Also, die haben mehrfach versucht, Kontakt aufzunehmen. Ich glaube, Herr K. vom Staatsschutz Saarland war auch noch involviert. Die haben dann auch bei meinem Vater vorgeschlagen, dass sie mit mir unbedingt reden wollen. Und ich habe versucht mehrfach, mich um das Treffen zu drücken, habe dem aber dann letztlich nachgegeben, damit die Ruhe geben halt entsprechend.

Dann haben wir uns im Hause meiner Mutter getroffen. So eine halbe Stunde, Stunde wird das ungefähr gewesen sein. Und für mich – – Meines Erachtens hat der einfach nur mal Fragen gestellt mit der Absicht, halt abzutasten, ob bei mir eventuell noch was zu machen sei, dass man mich herumdrehen kann.

Hat aber im Nachhinein in seinem Vermerk – die machen ja dann immer im Nachhinein einen Vermerk über das Treffen – quasi so Tenor: „vollkommen radikalisiert“ oder „nicht – – Jetzt kann ich den Wortlaut wirklich nicht mehr wiedergeben. Aber im Grunde genommen: keine Chance, irgendwie da noch einen Zugang zu finden und herumzudrehen. Oder: ideologisch festgefahren von mir aus; so können Sie es auch nennen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt wollte ich noch mal darauf hinweisen: Sie wissen ja wohl auch, warum Sie hier im Untersuchungsausschuss dann auch Platz genommen haben. Es gibt ja auch entsprechende Medienberichte, wo quasi ein Zusammenhang hergestellt wird von der Theresienwiese, der Tötung von M. K., und hier letztendlich Bereichen, wo man sagt: Da ist die Sauerland-Gruppe möglicherweise im Spiel, an dem 25. April 2007.

Haben Sie Kontakte zu den Medien mal aufgenommen? Oder umgekehrt, sind Medien auf Sie auch zugekommen?

Z. D. M. S.: Nein, nicht ein einziges Mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nie?

Z. D. M. S.: Mir ist die Sache deswegen bewusst, weil es vor Monaten mal was im SPIEGEL dazu gab.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau.

Z. D. M. S.: Deswegen war es nicht ganz überraschend für mich, hier heute vorgeladen zu werden.

Allerdings muss ich sagen: Es ist – ich will jetzt nicht – – Das soll nicht despektierlich sein. Es ist relativ absurd, dort einen Zusammenhang herzustellen – nach meinem Kenntnisstand; das mag jetzt wirklich auch meinen niedrigen Kenntnisstand dann widerspiegeln –, weil nicht jede Koinzidenz, die es bei uns im Verfahren auch immer mal wieder gegeben hat – das eine findet zum gleichen Zeitpunkt wie das andere statt – – weil nicht jede Koinzidenz unbedingt einen Kausalzusammenhang aufweisen muss.

Hier sehe ich keinerlei, es sei denn tatsächlich, dieser M. K. hätte auch noch irgendwie sich im internationalen Kleinwaffenhandel oder sonst etwas betätigt. Das mag vielleicht sein. Aber sonst sehe ich keinen Zusammenhang. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass es irgendwann irgendeinen Kontakt von der Sauerland-Gruppe, von irgendeinem von uns, in diese Richtung gegeben hätte. Also, was haben wir mit NSU zu tun?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr S., mich würde interessieren, ob Sie allein konvertiert sind oder ob da auch Familienmitglieder ebenfalls den Schritt gemacht hätten bzw. wie sie darauf reagiert haben.

Z. D. M. S.: Also, bis heute ist niemand von meiner Familie zum Islam konvertiert. Und meine Familie hat das relativ locker aufgenommen.

(Von einer Abgeordnetenbank fallen Aktenordner zu Boden.)

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Was war jetzt?

(Zuruf: Alles gut!)

Ich dachte schon, die Decke kommt herunter.

(Zuruf: Nein, nein, nein!)

Z. D. M. S.: Also, meine Familie hat es gut oder entspannt aufgenommen. Gab keine großen Diskussionen deswegen, kann man jetzt nicht – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich darf noch mal zurückkommen auf diese Telefonnummer von dem mobilen Gerät. Sie hatten damals ein mobiles Gerät?

Z. D. M. S.: Bin ich eigentlich sicher, ja. Muss so gewesen sein. Aber auch da, hundertprozentig – – Ich weiß, ich wurde überwacht, und es ist hochwahrscheinlich, dass ich mich da ziemlich vorsichtig verhalten habe.

Aber ob die Vorsicht bzw. ob dieses Spannungsverhältnis zwischen erreichbar sein müssen – ich glaube, auch für Arbeit, was ich damals gebraucht habe – – Ich bin sicher, ich bin fast sicher, ich hatte irgendein einfaches Telefon gehabt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also an die Nummer, die mit der Endnummer 1004, können Sie sich jedenfalls nicht erinnern?

Z. D. M. S.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber jetzt ist ja – – Also, wir haben ein Interesse, herauszukriegen, ob es so gewesen ist oder nicht. Üblicherweise nimmt man ja so eine Nummer nicht für sich allein, sondern die teilt man ja auch Freunden gegebenenfalls mit. Gibt es Freunde, die Sie benennen könnten, wo man nachfragen kann: Habt ihr mal diese Nummer für den D. damals gespeichert?

Z. D. M. S.: Vielleicht der Arbeitgeber. Also, gehen Sie den leichteren Weg, nehmen Sie das – weil Sie werden es so wirklich am leichtesten – – Gehen Sie zu den BKA-Berichten. Die haben alles. Sie können das ja gar nicht vermeiden.

Wenn sie diese IMSI-Catcher haben, dann sehen sie genau: Welche Nummer oder welches Gerät ist in welcher Zone? Ich war damals immer unter 24-Stunden-Überwachung und – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Wie haben Sie sich heute auf die Sitzung hier als Zeuge vorbereitet?

Z. D. M. S.: Überhaupt nicht. Ich arbeite rund 70 Stunden die Woche und hatte keine Möglichkeit und kenne – – Wie soll ich sagen? Was soll ich mich da jetzt großartig vorbereiten darauf?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie haben auch mit niemandem gesprochen? Sie sind einfach hierhergefahren, haben sich da hingesezt und warten mal ab, was auf Sie zukommt, so ungefähr?

Z. D. M. S.: Muss ich so sagen, ja. Weil es hätte auch keinen Sinn gemacht, mich hierauf vorzubereiten, in welcher Form ich hier etwas beitragen soll, ohne – – Wie gesagt, ich will ja jetzt niemandem zu – – Es ist ja ein ernsthaftes Anliegen, das Sie verfolgen, ein ehrenwertes. Aber ich sehe nicht, in welcher Weise ich da irgendwas beitragen kann, tue aber gern das, was ich durch meine Anwesenheit jetzt helfen kann.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Noch eine Frage: Leben Sie allein?

Z. D. M. S.: Nein, ich bin verheiratet bzw. nach islamischem Recht verheiratet, und die deutsche Heirat wartet noch auf konsularische Angelegenheiten aus einem anderen Land.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut, dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, ich habe einige Fragen, und es kann durchaus sein, dass es auch noch mal zu Wiederholungen kommt. Das sind so viele Fakten und Zahlen und Daten, das ist ein bisschen schwierig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also auch laut reden die Abgeordneten, wie ich da oben am Gesicht der Protokollantin sehe – einfach laut reden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – Sagt Ihnen das Kürzel IJU etwas?

Z. D. M. S.: Islamische Dschihad-Union. Das war die Überschrift oder die Firma, unter der wir gelaufen sind.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ihre Gruppe, Ihre Sauerland-Gruppe?

Z. D. M. S.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und wann entstand diese Idee der Islamischen Dschihad-Union?

Z. D. M. S.: Das muss man auch aus den Berichten der Stiftung für Wissenschaft und Politik entnehmen, weil das lange vor uns ist oder zumindest einige Zeit vor unserem Ankommen dort. Das ist eine Abspaltung aus der IBU.

Die IBU ist eine Gründung von jemandem, der sich mit dem islamischen Staatschef irgendwie schon viele, viele Jahre früher Reibereien geleistet hat und dann irgendwo in – – Fragen Sie mich nicht; ich kann das nicht mehr alles rekonstruieren. Also, es war in Usbekistan, im Ferghanatal – Tadschikistan war, glaube ich, involviert. Die haben so

eine Wanderung gemacht, waren teilweise auch in Tschetschenien. IBU ist eine sehr alte, eine relativ alte Gruppe.

IJU ist eine Ausgründung durch Überwerfung von Führungspersonen. Dieser A. hat sich abgespalten von der IBU. Aber wann, das ist bis aufs Jahr zumindest, aber wahrscheinlich bis auf die Monate genau von der Stiftung für Wissenschaft und Politik damals irgendwie aus Internetsachen rekonstruiert worden. Aber das kann ich Ihnen nicht so genau sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, als Sie zu dieser Sauerland-Gruppe – so bezeichnen wir es halt – dazukamen, für Sie war das die Islamische Dschihad-Union?

Z. D. M. S.: Genau, nur die. Und wir wussten auch, dass es damals zwischen beiden Gruppen S. Differenzen gab. IJU-Mitglieder haben gefürchtet, dass sie von IBU-Mitgliedern – die das Abspalten von der Gruppe, Herausgehen aus der Gruppe mit dem Tod geahndet haben – bedroht worden sind.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Können Sie ein bisschen lauter sprechen?

Z. D. M. S.: Die IJU-Mitglieder sind von IBU-Mitgliedern und auf Anweisung des IBU-Anführers, dessen Namen ich jetzt – T. J. – war der Anführer von der IBU. Der hat den Befehl gegeben, dass jeder, der sich aus der IBU verabschiedet und der IJU beitrifft, mit dem Tod bestraft werden soll. Insofern herrschte dort eine gewisse Vorsicht denen gegenüber.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wann hörten Sie das erste Mal das Kürzel NSU und in welchem Zusammenhang?

Z. D. M. S.: Aus den Nachrichten, und ich meine, das wäre 2011 dann gewesen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also hörten Sie vorher auch nicht die Namen Bönhardt, Mundlos und Zschäpe? Waren Ihnen vorher nicht bekannt, ...

Z. D. M. S.: Noch nie, nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... sondern nur aus den Medien.

Ich glaube, es ist auch schon gefragt worden, aber ich bin mir nicht sicher: Wann genau schlossen Sie sich denn dieser Sauerland-Gruppe an?

Z. D. M. S.: Ich sagte eben: Das kann man nicht genau datieren, sondern man muss zwischen Juni oder Juli – ja, Juli – 2006 und Februar 2007 irgendwo

diesen fiktiven Gründungszeitpunkt der von der Presse erfundenen Sauerland-Gruppe eben dann setzen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sie haben ja vorhin gehört, dass dieser Mord im April stattfand. Haben denn andere Mitglieder Ihrer Gruppe davon gehört? Haben Sie jemals beim Zusammentreffen darüber gesprochen?

Z. D. M. S.: Nein. Sie müssen es ja so sehen: Wir sind 2007 im September festgenommen worden, dann unter höchsten Sicherheitsmaßnahmen voneinander getrennt worden, nur im Verfahren selbst – durch jeweils zwei Beamte getrennt – noch einmal aufeinander gestoßen. Ansonsten haben wir losen, aber überwachten Briefkontakt geführt.

Seit ich entlassen bin aus der Haft – im Jahr 2015 –, gehört zu meinen Bewährungsaufgaben, keinen Kontakt zu diesen Mittätern und auch zum islamistischen Spektrum und salafistischen Spektrum zu pflegen, zu halten. Also, ich muss davon immer Abstand nehmen. Und insofern gab es auch keine Möglichkeit, sich da in irgendeiner Weise auszutauschen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich meinte, in der Zwischenzeit. Der Mord war ja schon im April, und bis September, bis Sie festgenommen wurden, haben Sie sich ja schon mehrfach getroffen sicherlich. Wurde da irgendwann mal – –

Z. D. M. S.: Nein, niemals.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Nicht darüber gesprochen?

Z. D. M. S.: Nein, zu keinem Zeitpunkt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, das war überhaupt kein Thema. – Wer war denn Ihr Führungsoffizier?

Z. D. M. S.: Also, unser Anführer, wenn Sie so wollen, war F. G. – Primus inter pares, wie wir das vielleicht damals im Verfahren festgestellt haben –, aber ansonsten einfach A. in Usbekistan, dieser Anführer dort.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also nicht Y. Y. aus Ulm?

Z. D. M. S.: Der Name sagt mir jetzt nichts eigentlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Der sagt Ihnen gar nichts? Also, nach meiner Kenntnis wurden Sie von ihm angeworben.

Z. D. M. S.: Nein. Da ist irgendwas falsch.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Von wem wurden Sie angeworben? Oder wer hat Sie in diese Gruppe reingebracht?

Z. D. M. S.: Ich wurde – – Ich bin nach Istanbul – – Ich war in Ägypten. Ich bin nach Türkei vorgeladen worden, oder man hat mir gesagt: „Komm in die Türkei, von dort aus finden wir für dich einen Weg nach Tschetschenien.“ Das war damals auch mein Ziel gewesen. Entsprechend hatte ich mich vorbereitet – mit schweren Winterkampfstiefeln, Kleidung, entsprechender Winterkleidung.

Und dort, vor Ort, musste ich immer warten und hat sich auch dauernd mein Ziel geändert. Also, da hieß es dann zwischendrin: „Es geht nach Irak.“ Es hieß dann: „Es geht doch nach Tschetschenien.“ Und am Schluss hieß es: „Es geht nach Waziristan.“ Und wer das veranlasst hat, wer diese Entscheidung getroffen hat: keine Ahnung.

Letztendlich bin ich dann bei der IJU gelandet, aber das war keine willentliche Entscheidung. Ich kannte den Namen IJU erst zu dem Zeitpunkt, als ich dort angekommen bin und Schilder an den Wänden gesehen habe: IJU.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich spreche ja von einem anderen Zeitraum. Als Sie wieder zurückgekommen sind, dann haben Sie sich ja der Sauerland-Gruppe erst angeschlossen. Wie Sie schon sagten, waren Sie ja in Pakistan, sogar im Gefängnis, ...

Z. D. M. S.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... und sind dann zurückgekommen nach Deutschland.

Z. D. M. S.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und danach haben Sie sich doch sicherlich der Sauerland-Gruppe angeschlossen. Oder war das schon vorher?

Z. D. M. S.: Also noch mal: Ich habe ja eben gesagt, den Gründungszeitpunkt der Sauerland-Gruppe, den gibt es so nicht, sondern man kann höchstens sagen: Dieses Zusammenfinden oder Zusammenkommen der Sauerland-Gruppe ist etwas, was im Zeitraum von 2006, Juli, bis Februar 2007 stattgefunden hat – nie formal, nie ein Gründungsakt, nie eine Urkunde oder sonst etwas darüber erstellt worden. Im Nachhinein hat die Presse einfach gesagt: Das war hier die Sauerland-Gruppe, die agiert hat.

Wir waren einfach ab Februar von mir aus, wenn Sie es dann so nehmen wollen, vier Leute, die zusammengearbeitet haben, wobei z. B. für meine Person bis zuletzt unklar war, ob ich überhaupt partizipieren soll oder wieder zurück nach Waziristan gehen soll.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Waren die anderen also gleichzeitig mit Ihnen auch in Afghanistan oder Tschetschenien?

Z. D. M. S.: Zeitweise. Nein, wir waren in Waziristan, also der pakistanischen Seite, die an Afghanistan grenzt. Und ich war zusammen mit A. dort, wobei er viel früher zurückgegangen ist. Ich glaube, er hat einen Gesamtaufenthalt von nur einem Monat gehabt, während meiner ungefähr vier Monate war plus diese Gefängniszeit, also von Juli bis November. Im November bin ich aus Waziristan abgereist, dann diese Gefängnisgeschichte, die ich eben erläutert hatte.

In dieser Zwischenzeit bin ich ein- oder zweimal in Waziristan auf F. G., den ich dort erstmalig kennengelernt habe, und A. Y., den ich vorher in Deutschland schon einmal, soweit ich mich erinnere, kennengelernt hatte, getroffen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, aber wie sind Sie denn dann hier in Deutschland wieder zusammengekommen? Sie haben ja hier als Gruppe agiert, oder nicht?

Z. D. M. S.: Ich habe A. Y. kontaktiert. Also, als ich in Deutschland zurück war, habe ich A. Y. kontaktiert und habe ihn gefragt: Was soll ich jetzt machen, oder was ist jetzt von mir gewünscht? Weil ich wusste ja auch gar nicht den Verwendungszweck, weshalb ich zurück nach Deutschland – –

Das hätte alles sein können. Es hätte sein können, dass ich hier als Schleuser eingesetzt werde, als Geldmittelbeschaffer, als Materialbesorger oder eben zum Partizipieren an Anschlägen. Das war zu dem Zeitpunkt nicht klar. Das musste mir erst gesagt werden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie haben praktisch – – Sie sind also so ein lebender Soldat, der die Aufträge von irgendjemandem bekommt? Sie haben darauf gewartet, dass man Ihnen irgendeinen Auftrag gibt?

Z. D. M. S.: Genau.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aha. – Kann das sein, dass Sie irgendwann mal – Sie haben ja vorhin auch berichtet, dass Sie wussten, dass Sie observiert wurden – Observationseinheiten durch einen Sprung über mehrere Gleise entkommen sind? Können Sie sich an so was – –

Z. D. M. S.: Sicherlich, ja. Auf jeden Fall.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Kann das zufällig in Heilbronn gewesen sein?

Z. D. M. S.: Das auf keinen Fall.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das auf gar keinen Fall? – Sie verfügten ab März 2007 über mehrere SIM-Karten. Woher hatten Sie diese Karten?

Z. D. M. S.: Aus dem Geschäft – aus welchem, kann ich Ihnen nicht sagen. Es kann auch sein, dass H. a.-M. mir mal eine besorgt hat. Also, kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber Sie haben sie von jemandem bekommen? Also, Sie haben sie nicht selbst – –

Z. D. M. S.: Das kann ich Ihnen auch nicht sagen. Also, es könnte sein – – Sagen wir mal: Die wahrscheinlichste Antwort ist die, dass ich sie mir in einem Shop, in einem Internet- oder Callshop in Neunkirchen gekauft habe. Aber ob es H. a.-M. war, der mir die gekauft hat auf meinen Wunsch hin, oder ob ich sie selbst gekauft habe, das kann ich Ihnen nicht mehr sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Haben Sie Ihre Karten – ich glaube, das ist aber auch schon mal gefragt worden – auch mal jemand anderem gegeben?

Z. D. M. S.: Kann ich Ihnen auch nicht sagen, halte ich aber für eher unwahrscheinlich, weil ich Karten benutzt habe und irgendwann entsorgt habe und nicht irgendwie herumverteilt habe. Der Einzige, der dafür überhaupt potenziell infrage kommen könnte, wäre H. a.-M., wobei auch das keinen Sinn macht. Also, kann ich mich nicht daran erinnern.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sie haben ja vorhin auch schon gesagt, dass Sie doch relativ schnell wieder aus der Haft entlassen worden sind. Können Sie sich das erklären, warum das so schnell ging?

Z. D. M. S.: In Pakistan meinen Sie jetzt?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja.

Z. D. M. S.: Ja, es war ein reines Grenzvergehen. Die Behörden dort konnten das, was sie normalerweise gern tun – die Leute den Amerikanern weiterverkaufen, wie es bei M. K. der Fall gewesen ist –, bei mir nicht mehr machen, weil ich das so – – ja, weil ich so lange nichts gesagt habe, bis man mir ein Telefon in die Hand gegeben hat. Und in dem Telefonat habe ich binnen weniger Sekunden meinen Standort durchgegeben. Und dann wurde auch direkt über das Deutsche – – Über meinen Vater, der sehr viel Druck aufgebaut hat, wurde über das Generalkonsulat der Deutschen in Karatschi direkt eine Suchaktion ausgelöst. Die haben mich lange verfehlt, haben drei Wochen mit der Armee in dem Riesenumfeld gesucht, ohne zu wissen, dass ich in der Polizeistation mit-tendrin bin.

Aber das haben die natürlich mitbekommen dort, und dann haben sie davon Abstand genommen – wahrscheinlich, meiner Mutmaßung zufolge –, mich weiterzuverkaufen. Aber der eigentliche Rechtsverstoß, der mir vorgelegt oder vorgeworfen wurde, war ein Grenzübertritt, und der wird nach pakistanischem Recht dann etwa mit zwei Monaten Strafe geahndet.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Könnte es sein, dass das BfV oder das Landesamt für Verfassungsschutz nachgeholfen hat, dass Sie so schnell freikamen?

Z. D. M. S.: Eher unwahrscheinlich. Das hat dort gar nichts zu tun, das ist ein Inlandsgeheimdienst. Und wenn, war das ein BKA-Verbindungsoffizier in Islamabad gewesen; das mag sein. Aber wahrscheinlich waren das einfach die Konsularbehörden. Die haben ja ausreichende Mittel oder Möglichkeiten, dort Druck aufzubauen, wenn es um deutsche Staatsbürger geht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Kennen Sie – – Das hatten Sie, glaube ich, schon – – Sie kennen keinen Y. Y.?

Z. D. M. S.: Sagt mir nichts der Name.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Kennen Sie nicht. – Und Sie waren auch nie in dem Multikulturhaus in Neu-Ulm, in Saarbrücken, in Heilbronn oder irgendeinem anderen Ort?

Z. D. M. S.: Nein. Dass es in Saarbrücken eines gäbe, wäre mir neu. In Ulm oder Neu-Ulm war ich auch nie gewesen. Das Dritte habe ich jetzt nicht verstanden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Nicht im Multikulturhaus, sondern in Heilbronn waren Sie nie?

Z. D. M. S.: Nein, war ich auch nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wer gehörte denn – – Oder wie viel Mann haben sich denn da immer getroffen? Waren das nur Sie vier, oder war die Gruppe viel größer?

Z. D. M. S.: Wo?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Diese Sauerland-Gruppe, die sich getroffen hat, auch z. B. in Frankfurt.

Z. D. M. S.: Ich habe mich immer nur mit einer Person getroffen, also in Frankfurt einmal mit A. Y. und dann dreimal, viermal in Stuttgart, Bopserhütte, mit F. G. – und dann nur noch zum 2. September, als wir alle zusammen-

gekommen sind. Abgeholt wurde ich von A. Y. am Steuer und F. G. im Auto. A. S. war da schon lange nicht mehr in Deutschland, zu diesem Zeitpunkt; der war da schon in der Türkei wieder. Und das waren die einzigen Arten von Kontakten, die es von der Sauerland-Gruppe gab.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Als Sie da zusammengekommen sind, um dann endgültig diese Bombe oder was auch immer zu basteln, waren Sie nur zu viert? Oder – –

Z. D. M. S.: Dritt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie?

Z. D. M. S.: Zu dritt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Zu dritt. – Wissen Sie, wer diesen Zünder besorgt hat?

Z. D. M. S.: F. G.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: F. G.? Der ist in die Türkei gereist, oder?

Z. D. M. S.: Es wurde in unserem Verfahren aufgeklärt. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie es jetzt genau gewesen ist.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie haben da keine Kenntnis mehr?

Z. D. M. S.: Nein. Also, wie gesagt, außer dem, was im Verfahren gesprochen worden ist. Und irgendwer – ich meine, F. – ist mit den Schuhen halt gekommen. Die waren im Auto dann da. Dann haben wir die auseinandergefriemelt, wie ich es eben gesagt habe, und in den Schuhsohlen selbst die Zünder gefunden. Und wir – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Waren die Zünder brauchbar?

Z. D. M. S.: Durch den Test des BKA im Nachhinein: nicht. Von uns getestet wurde keiner der Zünder. Insofern kann ich es nicht sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ist Ihnen bekannt, dass es drei IJU-E-Mail-Adressen gab, die Herr S. aus der Türkei mitgebracht hatte, ...

Z. D. M. S.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... über die Sie dann Kontakte aufbauten?

Z. D. M. S.: Nicht dass ich mich erinnere, nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Kennen Sie einen Herrn H. a.-M.?

Z. D. M. S.: Ja. Ich sagte ja eben, das ist ...

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Den kennen Sie.

Z. D. M. S.: ... derjenige, der mit mir in Neunkirchen viel unterwegs war, der später auch irgendwo festgenommen worden ist.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wissen Sie, ob der a.-M. und der Herr B. im April in Heilbronn waren, 2007?

Z. D. M. S.: Nein, kann ich Ihnen auch nicht sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ist Ihnen nicht bekannt?

Z. D. M. S.: Also, Herr a.-M. war aber zu diesem Zeitpunkt eigentlich weitgehend immer in meiner Nähe, und ich meine sogar, Herr B. hätte zu dem Zeitpunkt bei mir gewohnt. Kann es aber jetzt auch nicht mehr ganz genau sagen. Aber ich meine, B. hätte bei mir gewohnt, und a.-M. ist irgendwann im Mai oder Juni nach Pakistan gegangen und war vorher eigentlich auch regelmäßig bei mir – nahezu jeden Tag oder sehr häufig jedenfalls.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Woher wussten Sie denn, dass Sie überwacht werden?

Z. D. M. S.: Das merkt man einfach.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das merkt man?

Z. D. M. S.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie haben das – Sie haben keine Information darüber bekommen?

Z. D. M. S.: Nein. Die haben nicht gesagt: Wir sind die und die und überwachen Sie jetzt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Haben Sie aktuell einen Führungsoffizier?

Z. D. M. S.: Einen Führungsoffizier?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, also sind Sie noch organisiert in irgendeiner Form? Haben Sie immer noch Kontakt?

Z. D. M. S.: Nein. Ich habe auch gar keine Kontakte ins islamistische Spektrum, wie ich eben schon ausgeführt habe, und habe auch keinen Führungsoffizier oder sonst irgendetwas.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe noch mal eine Frage an Sie, und zwar wegen der Telefonnummer, weil wir vorhin ein bisschen – – Zwei Nummern wurden Ihnen vorgehalten. Dann haben Sie gesagt, dass Sie nicht sicher sagen können, ob das Nummern von Ihnen waren, weil Sie Ihre Nummer damals ja auch nicht mehr kannten.

Was sagt Ihnen die Nummer 0172xxx6978? Sagt Ihnen die Nummer was? 0172xxx6978.

Z. D. M. S.: Sagt mir auch nichts.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay, weil das ist nämlich ausweislich der Prozessakten Ihre Telefonnummer zum gegenständlichen Zeitpunkt gewesen.

Z. D. M. S.: Das kann sein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Na gut, ich wollte es einfach nur noch mal in den Kontext rücken, dass Sie das nicht – –

Z. D. M. S.: Wer hat so ein Zahlengedächtnis, dass er das – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja. Weil Sie vorhin nicht genau sagen konnten, dass da auch – – Dass wir im Prinzip auch darlegen, dass dies Ihre richtige Nummer war zu dem damaligen Zeitpunkt ...

Z. D. M. S.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... ausweislich der Prozessakten. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ich mache es ganz kurz. Sie waren am 25.04.2007 nachweislich in Saarbrücken. Wissen Sie, wo H. a.-M. am 25.04.2007 war?

Z. D. M. S.: Ich kann es Ihnen heute auf jeden Fall nicht mehr sagen. Ich kann eben nur die Wahrscheinlichkeit, dass er sich irgendwo in meinem nahen Umfeld befunden hat, als höher einschätzen.

Aber er war zu dem Zeitpunkt einen Monat vor seiner Abreise nach Pakistan, und wir haben zu dem Zeitpunkt noch relativ häufig für Thyssen-Krupp die Industriereinigungsgeschichte gemacht. Dort war eigentlich – – Also, das war zwar als 400 oder 450 € deklariert, war aber letztendlich doch wesentlich häufiger gewesen – mit vielen Nachschichten auch. Also, ich gehe davon aus, dass er in diesem Zeitraum, weil er ja so viel Geld wie möglich auch verdienen wollte für seine Ausreise, dann im Saarland war oder auch in meinem Umfeld war.

Er war nahezu jeden Tag in dieser Zeit eigentlich bei mir in der Petrusstraße xxxx oder xxxx, wo ich da gewohnt habe, in Dudweiler-Herrensohr.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber das wäre auch der Einzige, wenn ich Sie vorhin richtig verstanden habe, dem Sie gegebenenfalls eine SIM-Karte hätten – –

Z. D. M. S.: Wenn überhaupt. Aber selbst ihm – – Ich hätte ihn ja dadurch – weil ich ja wusste, dass ich unter Überwachung war – in Gefahr gebracht und das nicht willentlich machen wollen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Eine allgemeine Frage noch: Gibt es generell Kontakte zwischen der islamistischen und der rechtsextremistischen Szene, beispielsweise was Waffenbeschaffungen usw. angeht?

Z. D. M. S.: Ich habe davon noch nicht gehört, dass es so was gibt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Letzte Frage: Kennen Sie die Rechtsanwältin R. L., ...

Z. D. M. S.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... die bekanntlich Ihren Kollegen verteidigt hat, persönlich? Und, wenn ja: Haben Sie mit ihr mal über den Polizistenmord in Heilbronn gesprochen?

Z. D. M. S.: Nein, ich habe mit ihr nie persönlich gesprochen. Ich kenne sie auch nicht persönlich, sondern nur aus dem Verfahren selbst. Das Persönlichste, was zwischen mir und ihr stattgefunden hat, war, dass sie im Auftrag ihres Mandanten A. Y. mir eine Koranerläuterungslektüre im Prozess hat übergeben lassen und das relativ freundlich gemacht hat. Ansonsten kann ich über sie nichts sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Ja, bitte.

Abg. H. P. Stauch AfD: Herr S., Sie haben angegeben, dass Sie Herrn B. kennen. Woher kennen Sie den?

Z. D. M. S.: Der hat bei mir gewohnt, in der Petrusstraße.

Abg. H. P. Stauch AfD: Hat bei Ihnen gewohnt. – War Herr B. bei diesen Treffen immer dabei?

Z. D. M. S.: Bei welchen Treffen?

Abg. H. P. Stauch AfD: Also bei Ihren gesamten Sauerland-Treffen, die Sie da abgehalten haben.

Z. D. M. S.: Nein, bei keinem dieser Treffen.

Abg. H. P. Stauch AfD: Bei keinem dabei. – Wo ist Herr B. heute?

Z. D. M. S.: Herr B. lebt schon seit einiger Zeit nicht mehr. Er ist 2010, meine ich – das war damals auch relativ prominent in FOCUS und SPIEGEL gewesen –, in Waziristan, also dort ungefähr auch, wo ich gewesen bin, erschossen worden.

Abg. H. P. Stauch AfD: Sind Sie sicher, dass Herr B. tot ist?

Z. D. M. S.: Nein, ich kann mich ja auch nur – –

Abg. H. P. Stauch AfD: Oder lebt er noch mit einer neuen Identität weiter?

Z. D. M. S.: Also, man hat das Bild damals gesehen.

Abg. H. P. Stauch AfD: Bilder gibt es viele, ja.

Z. D. M. S.: Gut, aber ich kann nichts weiter darüber sagen, als dass es – –

Abg. H. P. Stauch AfD: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Ja, bitte, Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal zu den Waffen: Sie haben ja offenbar keine Waffen gehabt, also keine Schusswaffen?

Z. D. M. S.: In Deutschland?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau.

Z. D. M. S.: Nein, keine.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie auch nie geplant, sich Waffen zu besorgen?

Z. D. M. S.: Nicht ernsthaft. Also, wenn man unter Überwachung ist, wie wir nun mal waren, war das erstens auch gar nicht möglich. Aber man hätte es gemacht, hätte es irgendeine leichte Möglichkeit dazu gegeben. Aber es war jetzt auch für uns nicht notwendig gewesen. Es hat – im Gegenteil – eigentlich ja die Situation verschlechtert, wenn man doch vorher irgendwie abgegriffen wird, weil wir ja wussten, dass wir unter Überwachung sind.

Es gab keine ernsthaften, es gab keinerlei ernsthafte – – Man hat das mit Sicherheit irgendwann mal aufgeworfen oder besprochen, ob man so was machen soll oder kann, und das wurde dann verworfen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: An wen hätten Sie sich denn gewendet, wenn Sie Waffen hätten besorgen wollen?

Z. D. M. S.: Ich hätte keine eigenen Zugänge gehabt. Also, ich hätte da nur sagen können: Wenn es einer von euch machen kann – ich kann es nicht machen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und über M. K., dass das ein Zugang gewesen wäre zu Waffen?

Z. D. M. S.: Da er mir zum damaligen Zeitpunkt ja nicht bekannt gewesen ist, hätte ich keine Möglichkeit gehabt, das auch nur zu eruieren.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber im Nachhinein sagen Sie, das wäre eine Möglichkeit gewesen? Wenn man hätte an Waffen kommen können, ...

Z. D. M. S.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... hätte man das über ihn machen können?

Z. D. M. S.: Ich weiß nicht, wie der Kontakt von F. G. zu diesem Zeitpunkt – allein schon örtlicher Art, ob der überhaupt mit dem in irgendeiner Art von Austausch gestanden hat – – Der hatte Austausch mit der IJU-Führungsspitze. Warum er überhaupt hätte sollen mit M. K., der keine Rolle – – Ja gut, doch, diese Zündergeschichte. Aber ich kann es Ihnen echt nicht sagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay, keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe noch eine letzte Frage. Im September 2008 reisten a.-M. und Herr B. – trotz eines internationalen Haftbefehls vom GBA im Verfahren mit der Sauerland-Gruppe – über die Balkanroute nach Heilbronn und dann weiter nach Frankfurt am Main. Dort wurden sie vom Staatsschutz am Busbahnhof festgenommen und nach vier Stunden wieder freigelassen, obwohl ein internationaler Haftbefehl vorlag. Was wissen Sie darüber?

Z. D. M. S.: Ich bin am 04.09.2007 festgenommen worden und ab da erst mal bestimmt eine Woche abgeschottet worden absolut von der Öffentlichkeit, auch von Informationen, Medien usw., sodass mir das völlig entgangen ist. Ich weiß auch aus der Akte später, dass Herr a.-M. irgendwann in Taftan, Pakistan, festgenommen worden ist.

Das Ereignis, das Sie jetzt gerade nennen, ist mir gänzlich unbekannt gewesen. Ich weiß, dass irgendwann auch Haftbefehle gegen beide bestanden haben. Das war auch irgendwann im SPIEGEL. Aber das war gerade die Phase nach der Festnahme.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das war ein Jahr später sogar.

Z. D. M. S.: Ach so, 2008?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: 2008, im September 2008.

Z. D. M. S.: Also aus der Presse – – Ich erinnere mich noch an Bilder in der Presse: Haftbefehle a.-M. und B., diese roten Schilder, oder „Gesucht“ oder irgendwie. Aber mehr kann ich Ihnen dazu jetzt auch gar nicht sagen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Herr S., dann darf ich mich bedanken, dass Sie da waren. Ich darf Sie aus dem Ausschuss noch nicht entlassen. Sie warten bitte, ob der Ausschuss Sie nachher noch einmal benötigt, ja?

Z. D. M. S.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Dann darf ich bitten, Herrn R. R. K. hereinzurufen.

Zeuge R. R. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., kommen Sie bitte nach vorn.

Z. R. R. K.: Darf ich die Jacke ausziehen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kein Problem. – Sie wissen ja, dass die Beweisaufnahme öffentlich erfolgt. Wir handhaben das normal so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung.

Z. R. R. K.: Habe ich kein Problem mit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kein Problem damit. – Ich muss Sie jetzt am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Z. R. R. K.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie müssen sich auch erinnern.

Z. R. R. K.: Woran?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: An das, was Sie gefragt werden.

Z. R. R. K.: Ach so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will das nur sagen, weil wir in einem Berufungsprozess gegen jemanden, der hier war, noch mal ausdrücklich von der Verteidigung darauf hingewiesen wurden, dass wir das immer sagen sollen, ...

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... damit die Zeugen auch wissen, dass sie sich erinnern müssen – und nicht, ob sie wollen oder können. Deswegen sage ich es Ihnen auch.

Z. R. R. K.: Ja, wenn ich nicht kann, dann kann ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut, das kann man dann vielleicht gegenrechnen, wenn man andere Informationen hat, Herr K.

Z. R. R. K.: Das bleibt völlig freibelassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz und der StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. R. R. K.: Ich habe das verstanden, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, ...

Z. R. R. K.: S. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. R. R. K.: Ich mache das rückwärts: Die Anschrift ist nach wie vor gültig. Was war das? S. K. – Vorname, Nachname. Geburtsdatum: xx.xx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alter.

Z. R. R. K.: 59. Am xx.xx. erwischt es mich, da werde ich 60.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Berufsbezeichnung?

Z. R. R. K.: Betriebswirt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Z. R. R. K.: Betriebswirt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das wundert mich ja jetzt etwas. Sie sind doch eigentlich parlamentarischer Berater?

Z. R. R. K.: Das habe ich aber nicht gelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich auch nicht gefragt.

Z. R. R. K.: Beruf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind doch jetzt beruflich als parlamentarischer Berater unterwegs?

Z. R. R. K.: Berufsbezeichnung ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. R. K.: ... habe ich dann vielleicht falsch verstanden. Ich bin als parlamentarischer Berater seit dem 01.07. für die AfD tätig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie sollen wir es handhaben?

Z. R. R. K.: Ja, ein Eingangsstatement wäre, denke ich mir, geboten, wenn erlaubt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe gefragt.

Z. R. R. K.: Ich habe geantwortet. Gibt es da eine zeitliche Begrenzung?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wir wollen schon auch dazu, wozu Sie heute vernommen werden, Dinge wissen und nicht irgendwelche anderen Sachen, ja. Deswegen sollten Sie sich am Gegenstand, nämlich der Frage, wie sieht es mit den Nummern aus, wie sind Sie auf die Nummern gekommen – Ihre Tätigkeit bei den Amerikanern haben wir ja schon behandelt, aber dazu gibt es heute sicherlich auch noch Fragen.

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also in diesem Rahmen.

Z. R. R. K.: Alles klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich Fragen?

Z. R. R. K.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich Fragen?

Z. R. R. K.: Nein, Eröffnungsstatement, wenn ich darf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ach so. Dann machen Sie.

Z. R. R. K.: Danke schön. – Sehr geehrter Herr Drexler, sehr geehrte Mitglieder des NSU-Untersuchungsausschusses, sehr geehrte Gäste und Zuschauer in diesem Hohen Hause, verehrte Vertreter der Medien! Ich gebe hier meine Eingangserklärung ab, und nach wie vor bin ich bemüht, weitere Fragen und Ermittlungsansätze für diesen U-Ausschuss anzuregen. Nach zeitintensiven Recherchen in Sachen NSU bin ich zu folgenden Vermutungen und Erkenntnissen gekommen:

Der Mord an Frau K. und der Mordversuch an Herrn A. gehen mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf das Konto des NSU, namentlich Herrn Böhnhardt und Herrn Mundlos. Bisher nicht verfolgte DNS-Spuren veranlassen mich zu der Vermutung, dass dritte und bisher nicht ausermittelte Personen diesen Anschlag ausgeführt haben.

Die am Polizeibeamten A. gefundenen DNS-Spuren wurden bisher in viele Richtungen verfolgt, aber keinesfalls mit der gebotenen Konsequenz und Sorgfalt. Ich zitiere B. F., ehemaliger Vizepräsident des Bundeskriminalamts, der da sagte, 2012, dass kriminalfachlich die Ermittlungen „stümperhaft“ verlaufen seien.

Wurden – nun kommt eine Frage – die DNS-Spuren an Herrn A. abgeglichen mit Angestellten, Beamten und Informanten des Landesamts für Verfassungsschutz in Baden-Württemberg, des Landeskriminalamts Baden-Württemberg, der Kriminalinspektion Heilbronn, der Abteilung Drogenkriminalität der Kriminalinspektion Heilbronn, der litauischen und russischen Drogenmafia in Heilbronn sowie der Bereitschaftspolizei und der fahrenden Schaustellergemeinde auf der Theresienwiese zum Zeitpunkt der Tat? Soweit ich weiß, wurden diese Spuren nicht verfolgt und abgeglichen, weil laut NSU-Untersuchungsausschuss-Abschlussbericht von 2016 Ermittler diese Spuren als nicht zielführend empfanden, bewerteten und nicht verfolgten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da brauchen wir einen Antrag.

Z. R. R. K.: Einen Tag nach dem Anschlag auf der Theresienwiese erklärte der damalige Ministerpräsident Oettinger, der Mordanschlag in Heilbronn sei ein Racheakt gegen das Landeskriminalamt Baden-Württemberg gewesen. Woher hatte er diese Erkenntnis, und warum wurde er bis dato dazu nicht befragt? Warum – – Sorry. Nach meinen Vermutungen wurde Herr Oettinger wenige Stunden nach den Anschlügen durch die Leiter des LfV und des LKA Baden-Württemberg gebrieft, wo dann die Geschichte des Racheakts aufgelegt wurde, die eigentlich als wahrscheinlichste Variante gilt. Warum wurden diese Ermittlungsansätze bis heute nicht verfolgt – nicht im Bund, in keinem einzigen NSU-Ausschuss der Länder, nicht in Baden-Württemberg?

Weiterhin ist grundsätzlich zu sagen, dass dieser Ausschuss mit der jetzigen Vorladung für mich meine Existenz massiv bedroht und gefährdet, insbesondere deshalb, weil ich 2007 gegen den eben vor mir vernommenen Zeugen S. ermittelt habe. Ihn auf die gleiche Bank mit mir zu setzen empfinde ich als skandalös, politisch motiviert und ist ein Paradebeispiel dafür, was Menschen, die im Rahmen ihrer dienstlichen Befugnisse in Deutschland gegen Verdächtige ermitteln, in den Augen einiger Mitglieder dieses Ausschusses, insbesondere der Partei der Grünen, wert sind. Darüber scheint sich hier aber niemand Gedanken zu machen.

Mein Angebot an das Ausschussbüro, die Thematik „off the record“ zu behandeln, wurde abgelehnt. Stattdessen erhebt sich die Mehrheit dieses Ausschusses und nötigt mich zu einer weiteren Aussage.

Sie als Mitglieder des NSU-Untersuchungsausschusses sitzen seit zwei Jahren auf den Telekommunikationsdaten der Theresienwiese mit Sauerland-Bezug. Warum sind Sie nicht früher tätig geworden in dieser Sache? Wenn Sie nicht wissen, wo Europol sitzt: Ich kann Ihnen da helfen, die Ansprechpartner zu finden.

Überhaupt empfinde ich einige Umstände in diesem Fall als zumindest bedenklich. Der Zeuge M., ehemaliger BfV-Agent mit direkten Kontakten zu Herrn Böhnhardt, Herrn Mundlos und Frau Zschäpe, jener Kronzeuge lebt seit Beginn des NSU-Prozesses in München unbehelligt in der Schweiz, mit einem deutschen Haftbefehl, der nicht einmal ein internationaler ist. Warum nicht? Das Ausschussbüro war der Meinung, ist der Meinung, eine Vorladung des Zeugen M. sei nicht möglich, weil seine Anschrift in der Schweiz seitens des Ausschussbüros nicht bestätigt werden kann. Mit einfachsten Mitteln hatte ich in wenigen Tagen eine Bestätigung der Anschrift und eine Bestätigung des Aufenthalts. Mehr noch: Herr M. fährt jeden Tag über die grüne Grenze von der Schweiz nach Liechtenstein, wo er ein Antiquitätengeschäft betreibt. Ich denke, Liechtenstein ist dem Schengen-Raum angehörig.

Warum wird niemand in den Sicherheitsbehörden aktiv, beim GBA z. B., und setzt diesen äußerst wichtigen Zeugen als ehemaligen BfV-Mitarbeiter in Liechtenstein fest, um ihn hier vorführen zu lassen? Warum nicht? Ich habe den Eindruck, dass Wahrheiten in diesem Ausschuss nur gesucht werden, wenn NSU draufsteht, nicht wenn ehemalige Agenten des BfV im Spiel sind wie im Fall M., der von selbiger Dienststelle vermutlich erst in der Schweiz geparkt wurde – bis zum Abschluss des Münchner NSU-Prozesses.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., ich muss Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie jetzt gerade Interna, die nicht in der Öffentlichkeit sein sollten – – Das müssten Sie eigentlich wissen, wenn Sie die Akten gelesen haben; das kommt ja aus den Akten, was Sie hier erzählen.

Z. R. R. K.: Das stimmt nicht, das stimmt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch.

Z. R. R. K.: Nein, das stimmt nicht. Das können Sie im Internet nachlesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber nicht, dass wir in der Zwischenzeit die Anschrift in Zürich – nein, in der Schweiz – ermittelt haben und auch, dass er in Liechtenstein arbeitet. Und Sie wissen vielleicht nicht – aber die Abgeordneten der AfD –, dass wir ein Gutachten vorliegen haben. Wir kriegen ihn auf jeden Fall nicht, selbst wenn wir den Wohnsitz in der Schweiz wissen. Der Ausschuss kann da nichts machen.

Z. R. R. K.: Der Wohnsitz ist völlig unerheblich. Er hält sich auf tagsüber in Liechtenstein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, er lebt ja auch – – Das wissen wir auch. Und wir kriegen ihn trotzdem nicht – wir nicht. Und das war im Übrigen nicht öffentlich. Ich weise bloß darauf hin. Die Frage ist, wo Sie die Information herhaben.

Z. R. R. K.: Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dieser Ausschuss sucht seit zwei Jahren in einer völlig falschen Richtung. Der gesamte NSU-Komplex schreit geradezu nach Nachrichtendiensten auf allen Ebenen. Jeder auch nur im Ansatz als rechts Verdächtige in Baden-Württemberg wurde verhört, vernommen und häufig komplett auf links gedreht – ohne jeden Ermittlungsansatz bisher.

Ist den werten Mitgliedern dieses Ausschusses nie der Gedanke gekommen, dass sie sich im Kreise drehen und nichts aufklären? Haben Sie daran gedacht, dass ganz andere Umstände, bisher nicht ermittelte Tatsachen zu den tragischen Ereignissen auf der Theresienwiese geführt haben können? Sie sehen: Nach nur wenigen Wochen meiner peripheren Ermittlungsarbeit in Sachen NSU stelle ich Fragen, die bisher überhaupt noch nicht gestellt wurden – von niemandem.

Warum wurden beispielsweise bis heute die nahe am Anschlagort festgestellten 42 Telefonnummern überhaupt nicht weiterverfolgt und ausermittelt? Warum wurden die von Europol angefertigten Datensätze nicht ausermittelt? Warum nicht?

Meines Erachtens ist dieser Ausschuss bisher nicht bemüht gewesen, unbequeme, aber absolut notwendige Maßnahmen einzuleiten, um für eine rückhaltlose Aufklärung zu sorgen, Bundes- und Landesbehörden massiv mit rechtlichen Schritten zur Offenlegung von deren Aktivitäten in Sachen NSU zu zwingen und endlich der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen.

(Zuruf des Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, Herr K. Die Abgeordneten sind der Auffassung, dass das nicht zu dem Gegenstand gehört, zu dem wir Sie heute vernehmen. Und Sie haben ja dann die Möglichkeit, Ihre Intentionen über Beweisanträge, wenn Sie weiterhin bei der AfD sind, in die Ausschussarbeit einzubringen. Wir haben heute eine sehr umfassende Beweisaufnahme gemacht zu den beiden Nummern; wir werden die nächsten Sitzungen umfangreiche Beweisaufnahmen zu den beiden Nummern machen.

Z. R. R. K.: Ein Schlusssatz?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte.

Z. R. R. K.: Ich bedanke mich bei den Mitgliedern dieses Untersuchungsausschusses, meine Sichtweise der Geschehnisse und Umstände darlegen zu dürfen. Vielleicht führt das zu neuen und dann erfolgreicherem Ermittlungsansätzen.

Danke schön.

(Zuruf der Abg. Petra Häffner GRÜNE)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt kommen wir zuerst mal zu der Tatsache, die wir von Ihnen wissen wollen. Sie haben am 12. Juli eine Mitarbeiterin des Ausschussekkretariats, Frau S., in den Räumen der Fraktion der AfD angesprochen. Können Sie uns sagen, was der Inhalt des Gesprächs war?

Z. R. R. K.: Nein, ich habe sie nicht angesprochen. Ich saß an meinem Schreibtisch und führte ein Selbstgespräch. Ich habe gar nicht mitbekommen, dass Frau S. im Büro war ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. R. R. K.: ... mit einer Kollegin von mir. Und ich sah diese Telefonnummer, die 1004, und ich sagte: Mensch, das erinnert mich an den S. Und das war's im Prinzip auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kommen wir zuerst zu der Tatsache, dass wir den Aktenvermerk – – Den haben wir auch in der Sitzung des Ausschusses behandelt. Sie sollen da mitgeteilt haben, dass Sie die Telefonnummer 0163xxx1004 kennen würden.

Z. R. R. K.: 0163 1004. Daran kann ich mich erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 0163xxx1004.

Z. R. R. K.: Nur die ersten – 0163 – und die 1004.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur 0163 und die 1004 hinten?

Z. R. R. K.: 0163 und die 1004.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut: An die Zwischenzahlen können Sie sich nicht entsinnen?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Woher kennen Sie die Nummer?

Z. R. R. K.: Diese Nummer ist in einem technischen Überwachungsprotokoll erstmalig aufgetaucht im März 2007.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen gegenüber Frau S., die einen Aktenvermerk gefertigt hat, gesagt haben, die Nummer würde dem Bundesamt für Verfassungsschutz gehören.

Z. R. R. K.: Ja, möglicherweise, weil das BfV damals massenweise SIM-Karten an die Sauerländer verteilt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das haben Sie, glaube ich, schon ähnlich in der ersten Vernehmung des Ausschusses gesagt. Sie sind also der Auffassung, dass das jetzt dem Bundesamt für Verfassungsschutz gehört – oder dem Herrn S.?

Z. R. R. K.: Ich gehe davon aus, dass die Karte, wie viele andere auch, vom BfV kam.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie gehen davon aus. – Am darauffolgenden Tag, also am 13. Juli, haben Sie den Mitarbeiter des Ausschussesekretariats, Dr. F., angerufen.

Z. R. R. K.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie, ja?

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war denn da der Inhalt des Gesprächs?

Z. R. R. K.: Da ging es eigentlich originär um ganz was anderes. Er sprach dann, glaube ich, kurz das Gespräch mit Frau S. an. Ich sah damals nicht die Dringlichkeit, und, wie ich eben vorgelesen habe, ich war der Meinung, dass man so was abseits einer Vernehmung erörtern könne. Er war dann, wenn ich mich

recht daran erinnere, der Meinung: Nein, nein, das müsse jetzt offiziell gemacht werden. Ich habe gesagt: Okay, umso besser. Je früher ich jetzt in den Ausschuss komme und aussagen kann, desto besser.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Um das mal deutlich zu sagen: Wenn so was, solche Aktenvermerke zu mir kommen, ...

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... gehen Sie davon aus, dass ich das unter der Hand mit Ihnen bespreche, oder was?

Z. R. R. K.: Ja, ich wusste ja nicht, dass Sie das daraus veranstalten lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wäre ja ganz katastrophal, wenn die Ausschussmitarbeiter mir das nicht zur Kenntnis geben würden.

Z. R. R. K.: Herr Drexler, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was stellen Sie sich denn vor?

Z. R. R. K.: ... das Gespräch mit Frau S. war kein Gespräch, es war ein Monolog meinerseits.

(Lachen des Abg. Nico Weinmann FDP/DVP)

– Ja, ich sah sie nicht. Sie war rechts von mir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist doch egal. Aber wenn Sie so was sagen, müssen Sie doch – –

Z. R. R. K.: Ich saß am Schreibtisch und sagte, ich kann mich an die Nummer erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen doch damit rechnen, wenn das uns bekannt wird, dass wir das ganz offiziell im Ausschuss behandeln müssen.

Z. R. R. K.: Nein, muss ich nicht mit rechnen, weil ich kenne mich damit nicht aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, das sage ich Ihnen jetzt deswegen.

Z. R. R. K.: Ja, ich habe das verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, die Nummer, über die wir jetzt gerade diskutiert haben, sagen Sie, gehört Herrn S., der möglicherweise eine SIM-Karte vom Bundesamt für Verfassungsschutz bekommen hat.

Z. R. R. K.: Die hatten viele SIM-Karten vom Bundesamt für Verfassungsschutz. Ob diese Nummer jetzt Herrn S. gegeben wurde, weiß ich nicht, aber das TKÜ-Protokoll von damals sagt aus, dass Herr S. dort ermittelt wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher weiß denn Frau Dr. Baum, dass solche SIM-Karten verteilt worden sind an die Sauerland-Gruppe?

Z. R. R. K.: Ja, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben das ihr nicht gesagt?

Z. R. R. K.: Das ist eine Frage?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, natürlich.

Z. R. R. K.: Ich kann mich daran nicht erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen sich aber erinnern.

Z. R. R. K.: Also, ich war in dieser Sache kaum unterwegs. Ich habe mir Gedanken gemacht über mein Eingangsstatement, und das war's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben also Frau Dr. Baum – ich frage Sie noch mal – nicht die Information gegeben, dass die Sauerland-Gruppe vom Bundesamt für Verfassungsschutz SIM-Karten erhalten hat?

Z. R. R. K.: Möglicherweise, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Denn die Frage ist vorher gestellt worden von ihr.

Z. R. R. K.: ... möglicherweise. Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen aber, dass Sie Akten und sonstige Mitarbeit bei der AfD zu dieser Sache nicht machen dürfen?

Z. R. R. K.: Habe ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie kommen Sie dann – –

Z. R. R. K.: Ich habe keine Akten – –

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Herr Drexler, solche Fragen sind unverhältnismäßig!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wir haben einen Rechtsanwalt, weil das das interne Arbeitsverhältnis betrifft.

(Lachen der Abg. Petra Häffner und Alexander Salomon GRÜNE)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das betrifft – –

Z. R. R. K.: Ich habe auch keine Akten gesichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Ich sage mal ganz deutlich – ich beende es gleich –: Die AfD-Fraktion hat uns gegenüber erklärt, dass sie Sie nicht – weder an die Akten noch mit Ihnen arbeitet in dieser Frage – –

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Schriftlich bestätigt!)

Deswegen: Wenn die gleiche Frage kommt von Frau Dr. Baum gegenüber Herrn S. – – Hat mich ja gewundert: Das mit den SIM-Karten ist nirgendwo in den Akten aufgetaucht bei uns.

Z. R. R. K.: Wir hatten das ja im letzten Jahr schon diskutiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagen Sie jetzt genau das Gleiche, ...

Z. R. R. K.: Wir haben das im letzten Jahr schon erörtert nach meiner ersten Vernehmung, dass SIM-Karten auf dem Tisch lagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dann ist doch klar, dass die Frage erfolgt, ob Sie Frau Dr. Baum diese Information gegeben haben.

Z. R. R. K.: Sie haben meine Antwort bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, sagen Sie.

Z. R. R. K.: Ich kann mich nicht daran erinnern. Ich glaube nicht. – Auch das ist, denke ich, unerheblich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, das ist in dem Fall schon erheblich. Denn da gab es eine Erklärung gegenüber dem Ausschuss und der Verwaltung des Landtags,

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja!)

die genau so erfolgt ist.

Z. R. R. K.: Ja, da steht was von Aktenzugang drin.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aktenzugang! Nicht irgendwelche mündlichen Aussagen!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Natürlich, das ist genau das Gleiche. Sie können doch mit ihm nicht über den Fall sprechen!

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Es geht um Akteneinsicht!)

Z. R. R. K.: Das steht nicht in der Erklärung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, es geht nicht um Akteneinsicht. Es geht darum, dass der Zeuge von Ihnen nicht in dieser Frage beschäftigt wird.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Er weiß es doch! – Weitere Zurufe)

Z. R. R. K.: Also, da ging es lediglich um den Sauerland-Bezug, in diesem Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, gut.

Z. R. R. K.: Ich halte das für an den Haaren herbeigezogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir werden das nachher noch in nicht öffentlicher Sitzung behandeln. – Also, Sie sagen – –

Z. R. R. K.: Ich habe Sie nicht verstanden. Entschuldigen Sie bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich fasse das jetzt zusammen: Diese Nummer ordnen Sie Herrn S. zu.

Z. R. R. K.: Die ist damals Herrn S. zugeordnet worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die ist zugeordnet worden, sagen Sie.

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wem?

Z. R. R. K.: Wer auch immer die technische Überwachung damals gemacht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche technische Überwachung?

Z. R. R. K.: Während die Sauerland-Geschichte lief, also in diesem Fall im März 2007. Da tauchte die Nummer ja erstmalig auf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und woher wissen Sie das?

Z. R. R. K.: Ich habe mit schöner Regelmäßigkeit Faxe bekommen, also Kopien der TKÜs. Irgendwann ist mir das zu viel geworden, und ich habe dann auch keine mehr bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wieso können Sie sich jetzt gerade an diese Nummer erinnern?

Z. R. R. K.: Wie der Zufall es will: Ich war 2006 im Urlaub in Kroatien, und weil es damals sehr, sehr günstig war, dort SIM-Karten zu kaufen, habe ich mir so fünf, sechs Stück gekauft. Diese eine davon mit der Endnummer 1004 gehörte mir dann – reiner Zufall. Deswegen der Bezug: 1004 – S., 1004 –, SIM-Karte K..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, und woher wissen Sie – – Haben Sie die Akten gelesen oder die Überwachungsprotokolle, wie Sie gerade – – Von wem haben Sie die bekommen?

Z. R. R. K.: Die sind aus der Abhörzentrale der Amis gekommen, aus Darmstadt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von der amerikanischen Armee?

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben dann gegenüber Herrn Dr. F. gesagt, dass die Sauerländer damals im Verdacht gestanden seien, Mobiltelefone „mit Bezug zum Bundesamt für Verfassungsschutz“ bei sich geführt zu haben. Ob dies die Betroffenen gewusst hätten, sei Ihnen nicht näher bekannt. Woher haben Sie die Information?

Z. R. R. K.: Flurfunk. Das war so bei den Amis kolportiert worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie noch gesagt, dass Sie nicht sagen könnten, ob derartige Mobilfunktelefone „physisch dran“ an den jeweiligen Betroffenen

der Sauerland-Gruppe gewesen seien, etwa am 25. April 2007. Können Sie uns das näher erläutern?

Z. R. R. K.: Das kann ich erläutern. Aus dem, woran ich mich erinnern kann, war keiner der vier Hauptverdächtigen der Sauerland-Gruppe am 25.04. in Heilbronn. Umso verwunderlicher ist es, dass eben diese SIM-Karte auf der Theresienwiese festgestellt wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, das haben wir heute behandelt. Wir haben sehr umfangreich da Informationen gehabt, und wir wissen jetzt auch, wie das möglicherweise zustande gekommen ist. Aber wir müssen da noch weitere Zeugen vernehmen.

Z. R. R. K.: Ja die muss weitergegeben worden sein!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. R. R. K.: Die muss weitergegeben worden sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Karte?

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, deswegen auch die Frage der Frau Dr. Baum, ob er seine Karte weitergegeben hat.

Z. R. R. K.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben. Ich sage es Ihnen ja.

Z. R. R. K.: Ich war nicht anwesend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich sage es Ihnen ja. – Jetzt ist doch die nächste Frage, Herr K., mit der Sauerland-Gruppe: Herr S. hat uns vorher gesagt, er könne nicht mitteilen, er wisse das nicht mehr, ob er die Nummer hatte.

Z. R. R. K.: Können Sie bitte wiederholen? Ich habe das nicht gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S. hat vorher uns gesagt, er wisse nicht mehr die Nummer, die er damals gehabt habe, aber die könnte man genau und sehr deutlich – die Nummern – in der Strafakte des Prozesses feststellen.

Z. R. R. K.: Das habe ich so im Hinterkopf, dass das zumindest in den Verhörprotokollen drinstand, die ich ja auch gelesen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wenn die so umfassend überwacht worden sind, wie Sie sagen, ...

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dann können wir ja nachher feststellen, wenn wir das einsehen, ob die Nummer dazu zugeordnet wird.

Z. R. R. K.: Da gehe ich davon aus, dass die da drinsteht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das kann man ja dann machen.

Z. R. R. K.: Das wäre schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welcher Zusammenhang besteht nach Ihren Informationen zwischen den Mitgliedern der Sauerland-Gruppe und der Tat auf der Theresienwiese? Da haben Sie jetzt gesagt: keine.

Z. R. R. K.: Ich habe keine Erkenntnisse, Kenntnisse, noch nicht mal Vermutungen. Das steht mir auch nicht zu. Ich weiß nur eines: An diesem Tag war keiner der vier Hauptverdächtigen der Sauerland-Gruppe in Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das haben wir – – Aus Abhörprotokollen kann man das schließen.

Z. R. R. K.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von daher gesehen haben Sie ja wohl alle diese Abhörprotokolle dann auch selbst durchgearbeitet?

Z. R. R. K.: Viele gelesen, und irgendwann, wie gesagt, wurde es dann inhaltlich zu langweilig, weil die Jungs haben wirklich nur Blödsinn erzählt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eigentlich beim Ausscheiden aus Ihrer letzten Arbeitsstelle eine Verschwiegenheitsklausel oder so was Ähnliches unterschrieben?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nicht.

Z. R. R. K.: Das hatten wir beim letzten Mal auch schon, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Aber deswegen frage ich extra.

Z. R. R. K.: Daran hat sich ja heute nichts geändert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wann wurden Sie – das ist noch mal eine Frage – aus dem Dienst der Amerikaner entlassen?

Z. R. R. K.: 2010 war das, glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut, 2010.

Z. R. R. K.: Aber das heißt, wir haben uns gütlich getrennt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, klar.

Z. R. R. K.: Sie können sich daran erinnern, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den Streit hatten wir ja letztes Mal umfassend behandelt.

Z. R. R. K.: Der ja zu meinen Gunsten ausgegangen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Über das will ich Sie ja gar nicht fragen, sondern ich will Sie etwas fragen, was uns durch die Unterlagen des Untersuchungsausschusses in Berlin aufgefallen ist.

Sie haben ja im letzten Untersuchungsausschuss – ich sage das Ihnen noch mal – als Ergebnis festgehalten, dass Sie im Grunde genommen das Gespräch am 26. April von zwei US-amerikanischen Soldaten mit angehört haben. Das lief so ab, wie Sie uns erzählt haben:

Hast du mitgekriegt, was gestern – – was in Heilbronn passiert ist? – Dann sagte der zweite Soldat: Ja, habe ich. – Und dann sagte der erste Soldat wieder: Hoffentlich waren da keine von unseren bei, das könnte politische Verwicklungen geben. – Das ist alles, was ich weiß.

Z. R. R. K.: Wenn ich das so ausgesagt habe, dann steht das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, da steht es so im Protokoll.

Z. R. R. K.: Dann steht das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe Sie dann noch gefragt, weil Sie ja bei der Polizei etwas anders ausgesagt haben. Da haben Sie gesagt, ...

Z. R. R. K.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... da wissen Sie nichts davon, und der Name M. K. sei nicht gefallen. Ich habe dann gesagt:

Das haben Sie unterschrieben.

Da sagen Sie:

Ich habe das so nicht gesagt, mit Sicherheit nicht.

Z. R. R. K.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann sind Sie noch mal von Dr. Weirauch gefragt worden ganz konkret, ...

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... ob der Name M. K. definitiv nicht gefallen sei in diesem Gespräch. Und da haben Sie gesagt, nein, der sei nicht gefallen.

Z. R. R. K.: Dazu stehe ich heute noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Auf meine Frage, wann Sie denn das erste Mal die Mitteilung gehabt haben oder wo Sie gewusst haben, dass M. K. nicht im April, am 25. April in Heilbronn gewesen ist, haben Sie uns geantwortet – ich sage es einfach –: Das muss zum Zeitpunkt Mai/Juni 2007 gewesen sein.

Z. R. R. K.: Ich glaube, es war im Juni 2007, als einer der Sauerländer bei M. K. in der Türkei war, um Zünder abzuholen – ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut.

Z. R. R. K.: ... was ja nicht geklappt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da wir damals nur die Unterlagen Ihrer polizeilichen Vernehmung hatten – da haben wir Sie ja gestellt –, will ich Ihnen jetzt noch etwas aus den Akten des Deutschen Bundestags vorlesen:

Am 15. November 2011 meldete sich der Hinweisgeber R. K.

– R. K. –

telefonisch bei der Polizei und gab an, dass sich der als Terrorist gesuchte M. K. am 25. April 2007 in Heilbronn aufgehalten habe. Dort sei er von US-amerikanischen Stellen observiert worden.

Das hat die Polizei notiert. Können Sie mir und dem Ausschuss jetzt erklären, warum Sie, nachdem Sie seit Mai/Juni 2007 wussten, dass Herr K. überhaupt nicht auf der Theresienwiese am 25. April war, am 15. November 2011 sich als Hinweisgeber bei der Polizei gemeldet haben und genau das, was ja nach Ihrer Meinung falsch war, ...

Z. R. R. K.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... der Polizei gemeldet haben?

Z. R. R. K.: Daran kann ich mich nicht erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., das glaube ich Ihnen wirklich nicht.

Z. R. R. K.: Ich kann mich nicht daran erinnern. Glauben Sie es mir. Wann soll das gewesen sein?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 15. November 2011.

Z. R. R. K.: Sorry, keine Erinnerung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da werden Sie mittelfristig auch nicht mehr durchkommen, mit Ihrer Nichterinnerung. Sie können sich z. B. erinnern – ich habe Sie da gefragt –, dass Sie diese Mitteilung dieses Gesprächs am 25. April 2007 zwischen den beiden GIs in einer E-Mail an das BKA geschickt haben.

Z. R. R. K.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war ungefähr, ich glaube, bei der Polizei 2012, 2013. Das waren ungefähr, na ja, auch fünf, sechs Jahre später. Da konnten Sie sich genau daran erinnern. Warum können Sie sich an das Telefongespräch nicht erinnern?

Z. R. R. K.: Weil ich die Sache Sauerländer dokumentiert habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat mit Sauerland gerade gar nichts zu tun.

Z. R. R. K.: Ja, ja, M. K. sicherlich. M. K. hat sicher was mit den Sauerländern zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nicht am 25. April 2007 – nach Ihrer eigenen Aussage im Ausschuss.

Z. R. R. K.: Mit Sicherheit nicht. Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber warum sagen Sie so was der Polizei?

Z. R. R. K.: Ich glaube nicht, dass ich das der Polizei gesagt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, die Polizei hat einen Aktenvermerk dazu.

Z. R. R. K.: Wer hat das denn aufgenommen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben bei der Vernehmung im Grunde genommen das auch – bei Ihrer Zeugenvernehmung am 1. Dezember 2011 und am 11. September 2012 –, dass sich der K. in Heilbronn aufgehalten habe – – Sie haben also – –

Z. R. R. K.: Der kann sich da gar nicht aufgehalten haben, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, richtig.

Z. R. R. K.: ... weil er nachweislich in der Türkei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig, das mag ja sein. Aber wieso sagen Sie so was bei der Anzeige, bei zwei Zeugenvernehmungen? Da besteht einfach der Verdacht, Herr K., dass Sie derjenige waren, der dieses Gerücht „K. war auf der Theresienwiese“ in die Welt gesetzt hat.

Z. R. R. K.: Mit Sicherheit nicht. Ich kannte den überhaupt nicht bis Juni oder so ähnlich 2007.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch einmal: Sie rufen bei der Polizei an. Das wird notiert. Das ist ja nun keine Erfindung der Polizei.

Z. R. R. K.: Welche Dienststelle war das?

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist doch wurst!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist an sich egal. Aber die Dienststelle können wir noch aus der Akte herausuchen; das haben wir. Müssen wir aus Berlin dann herausuchen. Wir haben auch die Fundstelle. Ich habe Ihnen jetzt das bloß vorgelesen, was aus der Drucksache 17/14600 des Deutschen Bundestags im Ergebnisbericht drinsteht.

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie das am 1. Dezember noch mal gemacht, und Sie haben ja offensichtlich auch noch eine E-Mail geschickt. So, und jetzt die Frage: Wie können Sie sich das erklären? Sie sagen immer, Sie können sich nicht erinnern. Das ist natürlich sehr einfach. Aber die Frage ist: Wie können Sie es sich erklären, dass Sie so was gemacht haben bei zwei polizeilichen Vernehmungen und bei einer Anzeige, telefonisch?

Z. R. R. K.: Entschuldigung, ich kann mich nicht daran erinnern. Es tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind da auch nicht vorgeladen worden. Sie haben aus eigener Motivation angerufen am 15. November.

Z. R. R. K.: Ich kann mich nicht daran erinnern. Es tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und am 1. Dezember kommt diese Story mit dem M. K. in der Zeitung, in einer großen Zeitung.

Z. R. R. K.: Ich kannte bis 2007 M. K. nicht. Der ist erst peripher aufgetreten im, ich glaube, Juni 2007, und der hat überhaupt auch keinen Bezug zur Theresienwiese gehabt. M. K. war nach den Erkenntnissen Mensch des MIT, Mitarbeiter des türkischen Nachrichtendienstes und der CIA. Der hat ja dann später auch die Zünder besorgt, die eigentlich nicht zu gebrauchen waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Die weitere Frage: Wir haben Sie ja auch in der Zeugenvernehmung immer danach gefragt, ob Sie Kontakt zu Zeitungen haben. Jetzt haben wir im Bundestag, Drucksache 17/14600, festgestellt – das haben Sie wohl in Ihrer zweiten Zeugenvernehmung am 11. September 2012 angegeben –:

... der im „stern“ veröffentlichte Artikel sei ihm von zwei Journalisten vorgelegt worden,

– also Ihnen –

die sich als Journalisten der „Berliner Zeitung“ ausgegeben hätten. Sie hätten keine Angaben dazu gemacht, woher die Informationen stammten. Er habe ihnen von seinem persönlichen Werdegang erzählt. Als diese versucht hätten, Querverbindungen zwischen dem Polizistenmord und M. K.

– M. K. –

herzustellen, habe er darauf hingewiesen, dass dies nicht sein könne, da sich M. K. seines Wissens nach nicht in Deutschland aufgehalten habe.

Können Sie mir erzählen, wie diese Geschichte zustande kommt?

Z. R. R. K.: Wer war das, mit dem ich da gesprochen haben soll?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben das erzählt in Ihrer Zeugeneinvernahme am 11. September, dass zwei Journalisten der „Berliner Zeitung“, haben Sie gesagt, mit dem Artikel des „stern“ auf Sie zugekommen seien.

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eigene Aussage.

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich daran erinnern?

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. R. R. K.: Ich kann mich nicht mehr an die Gesichter erinnern, aber ich weiß, das waren zwei Leute, die mich angerufen hatten und um ein Gespräch baten. Den Inhalt ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann?

Z. R. R. K.: ... kenne ich als Überschrift noch, aber wenig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann? Was war dann?

Z. R. R. K.: Dann was? Ich habe Ihre Frage jetzt nicht versanden. Tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich fragte: Und dann? Sie sollen mal mit eigenen Worten schildern, was dann passiert ist, als die Sie angerufen haben.

Z. R. R. K.: Die wollten über die Sauerland-Geschichte reden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. Das war der „stern“-Artikel am 1. Dezember.

Z. R. R. K.: Ich kann mich nur an die Sauerland-Geschichte erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Übrigen war das auch nicht telefonisch, sondern die haben den Zeitungsartikel Ihnen vorgelegt.

Z. R. R. K.: Weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagen Sie in Ihrer Zeugenaussage.

Z. R. R. K.: Ja, möglich. Ich weiß es jetzt nicht mehr. Mein Gott, ich habe so viele Sachen gesehen und gelesen. Im Detail kann ich mich daran nicht erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, Herr K. An manche Sachen können Sie sich genau erinnern, die viel weiter zurücklagen ...

Z. R. R. K.: Ja, das ist der Mensch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... als diese Geschichte. Wenn Sie dann aus eigenem Antrieb eine Anzeige telefonisch bei der Polizei machen – –

Z. R. R. K.: Was ja legitim ist, wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Z. R. R. K.: Wäre ja legitim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das bestreitet ja gar niemand. Darum geht es gar nicht. Aber der Inhalt ist völlig falsch, den Sie gemacht haben.

Z. R. R. K.: Vielleicht hat der Beamte das falsch aufgenommen,

(Lachen der Abg. Petra Häffner GRÜNE)

keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, das glaube ich nicht. Warum sollte der Polizeibeamte was falsch aufnehmen, ...

Z. R. R. K.: Das wäre nicht das erste Mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... was Sie in zwei Zeugenvernehmungen auch bestätigen?

Z. R. R. K.: Das wäre nicht das erste Mal, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. Drei Mal hintereinander?

Z. R. R. K.: Ich kann das jetzt nicht nachvollziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber ich sage Ihnen: Es ist schon bei mir der Eindruck, dass Sie nicht sehr glaubwürdig so sind, wie Sie sich hier verhalten.

Z. R. R. K.: Wenn das Ihr Eindruck ist, dann können wir das Gespräch beenden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Das können wir nicht beenden. Das ist mein Eindruck, den ich einfach sagen will. Ich hätte eigentlich erwartet, dass Sie im Grunde genommen zumindest dem Ausschuss sagen können, wieso Sie diese Anzeige gemacht haben.

Z. R. R. K.: Das weiß ich nicht mehr. Sorry.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ich beende mal meine Fragen jetzt. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., Sie erwähnten vorher, 2007, Sie hätten „ermittelt“. Was haben Sie denn da ermittelt? Und in welchem Auftrag?

Z. R. R. K.: Die Sauerland-Geschichte ging ja los im November 2006, wo dann bei den Amis kolportiert wurde, dass da wohl Leute unterwegs seien auf dem Weg nach Deutschland. Und als dann die Amerikaner mich Silvester 2006 anriefen – also meine Dienststelle –, ich möge bitte mal rauskommen, da seien drei Leute vor einer unserer Kasernen in Hanau, bin ich da hingefahren. Bin natürlich zu spät gekommen, weil zu dem Zeitpunkt, als ich ankam, saßen diese drei schon in der örtlichen Polizeistation Hanau II. Wurden zu dem Zeitpunkt, als ich noch ahnungslos vor der Kaserne parkte, wohl erkenntnisdienlich behandelt.

Von dem, was ich noch im Gedächtnis habe, ist damals versucht worden, einen Haftbefehl auf die Beine zu stellen. Es gab aber keinen Haftgrund, auch keinen Anfangsverdacht, weil die drei ausgesagt haben, sie hätten gern mal miterleben und sehen wollen, wie die Amerikaner Silvester feiern. Wir haben uns alle geschüttelt, wir wussten gar nicht, wen wir da vor uns hatten – und die deutsche Polizei auch nicht im Prinzip.

Das Ganze wurde dann gesteigert am 5. ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das waren Ihre Ermittlungen?

Z. R. R. K.: ... – ja, ja, ich komme dazu –, am 5. oder 6. Januar 2007, als einer der Sauerländer in einem Hanauer Baumarkt einkaufte – angeblich Bombenmaterial –, stach dann noch einen Reifen ab eines Fahrzeugs vom Bundesamt für Verfassungsschutz. Und dann kam am gleichen Tag ein Rundumtelex vom BKA, was auch bei mir landete – mit Namen, Ross und Reiter –, es bestehe unmittelbare Anschlaggefahr. Das ist durch alle Verteiler der Republik gegangen in Sachen Strafverfolgungsbehörden. Also, das BKA, die LKAs, die Verfassungsschützer haben das auch mitbekommen. Und da das natürlich einen direkten Bezug hat zu den Amerikanern, habe ich dann den Kontakt zur Polizei aufgenommen. Das heißt, die haben mich angerufen und gesagt: Komm mal her und guck dir mal das Telex an vom BKA.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die Polizei hätte bei Ihnen angerufen?

Z. R. R. K.: Ja, das ist richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. R. R. K.: Das war ein Herr H., Revierleiter Hanau II. Er hat mir dann das Telex gezeigt, was vom BKA bis runter auf die kleinste Polizeistation gesendet wurde. Ich hatte das ja schon. Und selbst danach war noch nicht klar, was wir da eigentlich vor uns haben.

Ich habe dann natürlich versucht, mehr Informationen über diese Leute herauszubekommen. Aber da war nichts, jedenfalls nicht viel. Und erst als die sogenannte Sauerland-Gruppe sich mit 20, 25 Leuten dann ab Februar 2007 – ich glaube, es war Februar 2007 – in diesem Gartenlaubengelände südlich von Frankfurt regelmäßig traf und auch zu dem Zeitpunkt schon komplett abgehört wurde, war dann klar, dass sich da wohl eine Gruppe herausbildete, die was Böses wollte, nämlich Anschläge begehen. Darüber sprachen die ja ganz offen. Sie wussten aber auch, dass sie abgehört werden – komischerweise. Das steht auch im Überwachungs-, im Aussageprotokoll – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ihren Ermittlungsauftrag wollte ich wissen.

Z. R. R. K.: Ja, ich hatte keinen Ermittlungsauftrag, weil ich zu dem Zeitpunkt im Prinzip keinen Chef hatte. Ich wurde geführt und geleitet durch unsere Abhörstation in Darmstadt-Griesheim. Dort saßen die Entscheider, die mir dann jeweils sagten, was ich zu tun habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. R. R. K.: Ich habe mitunter Kontakte gehabt in die Polizei hinein. Man hat sich ergänzt, man hat sich ausgetauscht. Mir wurde dann aber gesagt, wenn ich mal Fragen stellte, weil ich relativ unwissend war: Ja, wie geht denn das an? 95 % der Informationen über die Sauerländer kommen von den Amis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, jetzt habe ich eine Nachfrage. Sie haben vorher auf die Frage des Vorsitzenden ja auch nochmals gesagt, nein, M. K. sei nicht in Heilbronn am 25. April 2007 gewesen. Vorher haben Sie auch gesagt, Sie wissen definitiv, dass er in der Türkei war. Woher haben Sie diese Information?

Z. R. R. K.: Ja, das ist uns dann so zugetragen worden, als ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von wem?

Z. R. R. K.: ... – Ermittlungsbeamte, Amis – einer der Sauerländer bei M. K. in der Türkei war. Und da muss es vorher, soweit ich mich erinnern kann, einen E-Mail-Verkehr gegeben haben – Ende April/Anfang Mai – aus der Sauerland-Gruppe heraus mit M. K. – das muss aber in irgendeinem Überwachungsprotokoll drinstehen –, wo dann die Sauerländer um die Zünder gebeten haben.

Von daher gehe ich davon aus, dass dieser Mensch nicht in Heilbronn war im April. Und das war auch allgemeines Verständnis und Verstehen seitens der Amerikaner – dann später, als er in der Türkei auftauchte. Weil selbst die wussten nichts von diesem M. K. auf unserer Arbeitsebene.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie hatten in der letzten Sitzung auf meine Frage, ob mögliche US-amerikanische Geheimdienste auf der Heilbronner Theresienwiese gewesen seien am 25. April, gesagt: „Das kann nicht sein.“ Jetzt zitiere ich aus dem Protokoll:

Weil so doof sind selbst die Amerikaner nicht, dass die sich auf eine Theresienwiese stellen und zugucken, wie – –

Wie passt das dann mit Ihren Feststellungen, die Sie in Hanau gemacht haben – des Gesprächs der beiden Soldaten –, zusammen?

Z. R. R. K.: Ja, weil diese Aussagen tatsächlich von den beiden Soldaten gemacht wurden und ich es nicht einordnen konnte. Deswegen habe ich auch gleich damals den Abteilungskommandeur danach gefragt, der mir ja dann sagte: Das ist nicht deine Einkommensklasse, vergiss es.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist nicht Ihre Einkommensklasse?

Z. R. R. K.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Vergiss es“?

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das Gespräch, denke ich auch, das muss ja wohl unverfänglich sein, wenn Sie jetzt schon – – Aber es ist doch dann – – Wenn Sie sagen, nicht in Ihrer Einkommensklasse, dann meinen Sie ja: Da steckt was anderes dahinter, oder?

Z. R. R. K.: Ich habe das damals nicht weiterverfolgt. Das habe ich auch, glaube ich, in der ersten Vernehmung hier ausgesagt. Ich habe das einfach abgehakt, weil auch wir am darauffolgenden Tag eine Riesenexplosion in Hanau hatten, die auf einem Militärübungsplatz stattgefunden hat. Und wir waren alle völlig aufgelöst und hatten dann damit überhaupt nichts mehr im Kopf.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das Gespräch war ja für Sie der Anlass zunächst einmal, ...

Z. R. R. K.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... zu sagen: Es gibt einen Bezug zur Theresienwiese.

Z. R. R. K.: Das wusste ich nicht. Ich wusste nicht, ob es einen Bezug zur Theresienwiese gab.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Damals. Aber dann – –

Z. R. R. K.: Ja, und der eine Soldat sagte ja nur: „Ich hoffe“. Und ich verstand den Zusammenhang überhaupt nicht, und deswegen dachte ich mir: Okay, der Abteilungscommandeur will da nichts von wissen. Vielleicht ist doch was dran – melden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In Ihrer letzten Zeugenvernehmung haben Sie auch gesagt, dass Sie über längere Zeit Kontakte mit Journalisten vom FOCUS gehabt hätten.

Z. R. R. K.: Das ist richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja?

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was war da der Inhalt?

Z. R. R. K.: Oh, wir haben über Gott und die Welt geredet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gott und die Welt?

Z. R. R. K.: Auch die Sauerländer. Aber an Einzelheiten – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie sich nicht mehr erinnern?

Z. R. R. K.: Wenn Sie mir helfen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich sage das Ihnen nur. Das könnte hier noch mal halt beispielsweise um die Islamische Dschihad-Union gehen, andere Begriffe.

Z. R. R. K.: Na ja, die Presse, die Medien wussten ja im Prinzip auch nicht, was das für eine Gruppierung war. Und der Begriff IJU kam ja erst – das habe ich auch schon ausgesagt – im Juni oder Juli 2007 in die Öffentlichkeit, als der FOCUS – ich glaube, der FOCUS war es – damals ein Interview gemacht hatte vor einer unserer Hanauer Kasernen mit einem der Typen der Sauerländer, die am 31.12.2006 bei uns vor der Kaserne waren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind die Medienvertreter auf Sie zugekommen oder Sie auf – –

Z. R. R. K.: Ja, aber in einem ganz anderen Zusammenhang. Wir hatten damals eine Presseabteilung in Hanau bei den Amis. Und die haben dann nach dem Besuch am 31.12.2006 der dann noch gar nicht, der da noch im Aufbau befindlichen Sauerland-Gruppe damals die Presseabteilung der US-Armee in Hanau kontaktiert, an einem Freitagnachmittag. Die Jungs hatten um 14 Uhr Feierabend und haben durchgestellt auf mein Handy – weshalb, warum weiß ich heute auch nicht mehr. Auf jeden Fall hatte ich dann den FOCUS am Rohr. Die hatten ja dann auch ihr Büro in Frankfurt an der Alten Oper, und wir haben da über vieles gesprochen, also auch die Sauerländer – klar, logisch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Dann habe ich noch eine weitere Feststellung einfach zu machen: Ist Ihnen eigentlich bekannt, dass nach dem Auffliegen des NSU-Trios letztendlich ein Bekennervideo ja in Umlauf gebracht worden ist, was an verschiedene Stellen gegangen ist, wo auch der Mord an M. K. festgehalten ist? Dass Frau Zschäpe im Prozess in München gesagt hat, die beiden Uwes wären die Täter gewesen, ist Ihnen das bekannt? Denn das passt zu Ihrem Eingangsstatement null.

Z. R. R. K.: Ich ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist meine Feststellung.

Z. R. R. K.: ... habe mal peripher im Internet von so einem Video gehört. Inhaltlich dazu nichts gelesen, weil es war nicht interessant für mich – ganz einfach.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Bin fertig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig? – Herr Abg. von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr K., habe ich von vorhin richtig im Ohr, dass die Nummer, die wir hier in unseren Unterlagen Herrn S. zuzuordnen haben, weil Sie das so mitgeteilt haben sollten – – dass nur ein Teil davon die Nummer ist, die Sie Herrn S. zuordnen? Das heißt, es könnte sein, dass diese Nummer mit der Endziffer 1004 zwischendrin auch völlig andere Nummern hat, also irgendeine Wolkenkuckucksnummer ...

Z. R. R. K.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... sein könnte?

Z. R. R. K.: Nein, Herr Oberstleutnant.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aha – Oberstleutnant stimmt. Das ist aber das Einzige, was ich Ihnen abnehme heute, was stimmt. Ich habe nämlich den Eindruck, dass Sie sich erinnern an die Dinge, die Sie erinnern wollen, und die anderen haben Sie in irgendeiner Form – wie soll ich mal sagen? – verdrängt.

Und helfen Sie mir bitte auf die Sprünge: Warum soll ich Ihnen glauben, dass ein paar Dinge, die jahrelang zurückliegen, so sein sollen, und an andere Dinge, die erst kürzlich gewesen sein sollen, können Sie sich nicht mehr erinnern? Sie müssen mir irgendwie – – Ich muss es ja einordnen.

Z. R. R. K.: So ist der Mensch.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich muss ja mit Ihrer Aussage in irgendeiner Form wenigstens versuchen, was Vernünftiges zu tun.

Z. R. R. K.: Ja. Herr von Eyb, es tut mir leid, das ist der Mensch. An Dinge, die lange zurückliegen, kann man sich manchmal gut erinnern – besser als an Dinge, die gestern passiert sind. Ist so.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber meistens sagt man das erst bei Demenzkranken.

(Der Zeuge lacht.)

Z. R. R. K.: Also, das ist bei mir noch nicht festgestellt worden. Aber wer weiß – wer weiß.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe jetzt noch eine Frage zu Ihrem momentanen Status. Ist die Sicherheitsüberprüfung bei Ihnen abgeschlossen?

Z. R. R. K.: Das weiß ich nicht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Üblicherweise kriegt man da eine Mitteilung.

Z. R. R. K.: Ich habe noch keine bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frage, Herr von Eyb, ist – in dem Fall muss ich es sagen – unzulässig.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das geht jetzt hier niemanden was an; das ist eine interne Frage.

Z. R. R. K.: Danke.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Dann stelle ich es zurück. – Aber weitere Fragen habe ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum?

(Zuruf: Ist weg! – Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Macht Krisenbesprechung! – Gegenruf des Abg. H. P. Stauch AfD: Wir haben keine Krise!)

Dann Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe zunächst mal eine Frage: Ihr Eingangsstatement, haben Sie das mit den Mitgliedern der AfD-Fraktion abgestimmt?

Z. R. R. K.: Nein, das habe ich bei Nacht und Nebel selbst erstellt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und haben die Mitglieder der AfD-Fraktion von diesem Eingangsstatement Kenntnis gehabt, vor Ihrem Vortrag?

Z. R. R. K.: Ich glaube nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was heißt „ich glaube nicht“? Das müssen Sie schon näher konkretisieren.

Z. R. R. K.: Also, ich gehe ganz – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie es ihnen zur Kenntnis gegeben?

Z. R. R. K.: Ich gehe ganz offen mit meinen Unterlagen um. Die liegen im Büro, das ich selten verschließe. Sollte es gelesen worden sein, ist das okay.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber es wurde nicht proaktiv von Ihnen – – Formulieren wir es mal konkreter: Die AfD-Fraktion wurde von Ihnen nicht proaktiv von Ihrem Eingangsstatement in Kenntnis gesetzt?

Z. R. R. K.: Nein. Steht auch erst seit gestern, das Ding.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe noch eine Frage zu Ihrem Gespräch, dem Gespräch, woraus wir vorhin zitiert hatten, mit der Mitarbeiterin des Ausschussbüros, Frau S., weil das divergierende Aussagen oder divergierende Statements sind. Sie hatten gesagt, dass Sie – – Also, für mich wäre noch mal wichtig: Wurde Ihnen Frau S. vor Ihrem Gespräch bekannt gemacht?

Z. R. R. K.: Nein. Ich saß da ja und führte quasi ein Selbstgespräch. Ich sah nicht, dass da einer reingekommen war. Ich sagte: Das ist die Nummer vom S., ich glaube, die kenne ich noch. Und dann stellte meine Kollegin mir Frau S. vor. Und da konnte ich sie immer noch nicht einordnen, weil Ausschussbüro, das war für mich so neu, da hat es bei mir nicht geklingelt. Aber – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, die Zeitenfolge ist wichtig. Damit werden wir uns noch mal beschäftigen müssen.

Z. R. R. K.: Also, ich saß da, habe gesagt: Diese Nummer, die gehört dem S., da kann ich mich teilweise daran erinnern. „Welche Nummer?“, fragt da meine Kollegin. Und ich sage: Hier, diese Nummer. Und dann stellte sie mir Frau S. vor. So habe ich das in Erinnerung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie mal im Zusammenhang mit diesem Themenkomplex eine E-Mail an den damaligen Bundesminister Peter Friedrich geschickt?

Z. R. R. K.: Das ist richtig – und zwei Tage später begann die Schredderaktion im BfV.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was stand denn in dieser E-Mail?

Z. R. R. K.: Das weiß ich nicht mehr. – Moment. Also, in Gänze kann ich das nicht wiedergeben. Teil der E-Mail war, glaube ich, eine Bewerbung oder so was Ähnliches.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Bitte?

Z. R. R. K.: Eine Bewerbung. Mehr weiß ich jetzt nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, Sie hatten sich ja schon mal offenbar bei ihm beworben, oder?

Z. R. R. K.: Ein Mal nur.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nur ein Mal?

Z. R. R. K.: Ein Mal, soweit ich in Erinnerung habe.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann beim damaligen Bundesinnenminister?

Z. R. R. K.: Der war das, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und Sie haben sich kein zweites Mal oder im Vorfeld schon mal an ihn gewandt und sich abermals beworben oder im Vorfeld mal bei ihm beworben?

Z. R. R. K.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Als er noch Chef der Landesgruppe war?

Z. R. R. K.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay, gut.

Z. R. R. K.: Sorry.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben dem Ausschussbüro – wir haben vorhin schon mal darüber gesprochen – die Adresse des Zeugen S. mitgeteilt. Ich weiß nicht, ob das schon mal besprochen wurde. Ich will es aber noch mal genau wissen.

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Woher hatten Sie diese Adresse?

Z. R. R. K.: Alte Unterlagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was heißt „alte Unterlagen“?

Z. R. R. K.: Alte Adressunterlagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die haben Sie noch? Aus welcher Zeit?

Z. R. R. K.: Ich verfügte über die. Ich habe die nicht mehr.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie? Jetzt haben Sie sie nicht mehr, aber damals hatten Sie sie noch?

Z. R. R. K.: Das ist richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was haben Sie mit denen gemacht?

Z. R. R. K.: Die sind vernichtet worden, weil der Computer seinen Geist aufgegeben hat. Waren auf der Festplatte drauf.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auf welcher Festplatte?

Z. R. R. K.: Des alten Computers, der – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hier im Landtag oder bei Ihrem privaten Computer?

Z. R. R. K.: Nein, nein, auf dem Landtag doch auf gar keinen Fall. Das war mein Privatcomputer, der leider Gottes kaputtgegangen ist.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, Sie haben sie dann genannt, die Adresse, und danach ist der Computer kaputtgegangen?

Z. R. R. K.: Richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. R. R. K.: Der war übrigens zu dem Zeitpunkt fast zehn Jahre alt. Ich war erstaunt, dass er überhaupt so lange gehalten hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Keine weiteren Fragen zunächst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Lediglich der Vollständigkeit halber, Herr K.: Von der Rufnummer 0163xxx1004, von der Sie nur die ersten vier und die letzten vier Ziffern in Erinnerung haben, ...

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... es also 999 Fassungen davon gibt: Warum glauben Sie, dass diese automatisch ausschließlich Herrn S. zugeordnet ist?

Z. R. R. K.: Langsam. Ich habe gesagt, dass von den Sauerländern niemand in Heilbronn war – nach meinen Erkenntnissen – am 25.04.2007. Die Nummer

ist festgestellt worden. Und seine Telefonnummer, die ja auch in der Aussage drin ist, ist ja festgehalten worden im TKÜ-Protokoll. Und da steht ja auch sein Name dabei, im März 2007.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Noch mal: wessen TKÜ?

Z. R. R. K.: Das technische Überwachungsprotokoll ...

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Schon klar.

Z. R. R. K.: ... des BKA.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Da steht die Nummer und die direkte Zuordnung ...

Z. R. R. K.: Richtig, ganz genau.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... – nach meiner Kenntnis – zu Herrn S. nicht drin.

Z. R. R. K.: Entschuldigung, ich habe was anderes gelesen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, Sie kennen letztendlich die ersten vier, die letzten vier – die drei Ziffern in der Mitte nicht – und stellen das automatisch in einen Kontext.

Z. R. R. K.: Nein, ich stelle das nicht automatisch in einen Kontext. Ich habe gelesen, dass der Name S. mit dieser Telefonnummer dort vermerkt wurde.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber nicht – – Aber letztendlich nur in Bezug auf die letzten vier Ziffern.

Z. R. R. K.: Nein, nein. Die Nummer war komplett ausgedruckt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber Sie können sich doch nur an die ersten vier und die letzten vier Ziffern – –

Z. R. R. K.: Ich kann mich an den Namen erinnern. Das reicht doch.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja gut, aber es gibt 999 Möglichkeiten – –

Z. R. R. K.: Aber nicht mit dem Namen S. – und schon gar nicht in der Kombination.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber Sie wissen doch die drei Ziffern in der Mitte gar nicht!

Z. R. R. K.: Ja, das ist doch völlig egal. Das stand doch in dem TKÜ-Protokoll drin. Überprüfen Sie das doch bitte.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Das ist absurd.

Z. R. R. K.: Nein, gar nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, Sie sagen, die letzten vier Ziffern, an die können Sie sich erinnern – die gesamte Nummer selbst, die kennen Sie lediglich aus den Protokollen –, und stellen da den Kontext her.

Z. R. R. K.: 0163 1004.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: So ist es.

Z. R. R. K.: An die kann ich mich erinnern. Die stand auch so im TKÜ-Protokoll mit dem Namen S., D. M.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Jawohl. Wir stellen fest: Davon gibt es 999 – und damit nicht zwingend eine Kausalität.

Vielen Dank. – Keine weiteren Fragen.

Z. R. R. K.: Aber wer die Kausalität nicht herstellt, der ist ein bisschen blind auf beiden Augen. Ich bitte Sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., ich hätte noch mal eine Frage zu dieser K.-Geschichte, weil Sie waren ja bisher, zumindest bis zur Reduzierung Ihrer Aussage vor dem Untersuchungsausschuss, eigentlich derjenige – ja, fast der Einzige als Zeuge –, der gesagt hat: „K. war auf der Theresienwiese“, und zwar durch die Anzeige, auch durch dies, was Sie in Ihrer Zeugenaussage ausgesagt haben. Ich will jetzt noch mal darauf zurückkommen, weil ich einfach finde, es ist ziemlich mühsam, mit Ihnen das durchzusprechen. Deswegen mache ich es nun ganz langsam.

Z. R. R. K.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wurden am 11.09.2012 – also, das sind zehn Monate nach dem Telefonanruf, sind wir da einig? – vernommen von der Polizei. Da wurden Sie mit einem Vorhalt darauf aufmerksam gemacht, dass Sie sich am 15.11.2011 telefonisch an die Polizei gewandt haben – –

Z. R. R. K.: Wer hat mich denn da vernommen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. R. R. K.: Wer hat mich denn da vernommen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kriminalhauptkommissar M., Kriminalkommissarin V.
...

Z. R. R. K.: Ja, ja. Erinnerung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... – selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:
R. R. K.

Z. R. R. K.: Ja. Das war das Sechseinhalbstundeninterview mit denen. Sehr anstrengend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mag ja sein.

Z. R. R. K.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf Vorhalt: Am 15.11.2011 wandten Sie sich telefonisch an die Polizei und gaben an, dass sich der gesuchte Terrorist M. K. am 25.04.2007 in Heilbronn aufgehalten habe und von amerikanischen Stellen observiert worden sei. Das ist ja die Geschichte, die in einigen Zeitungen immer wieder aufgearbeitet wird. Da sind Sie eigentlich der einzige – sage ich jetzt einmal – Zeuge.

Frage:

Was war der Anlass für diesen Anruf?

Antwort:

Ich meldete mich bei dem Hinweistelefon des BKA,

– jetzt wissen wir auch, beim BKA haben Sie angerufen; das wusste ich nicht einmal, das haben Sie gewusst –

weil ich in den Medien auf das Ermittlungsverfahren bezüglich des Zwickauer Trios aufmerksam wurde. Ich erinnerte mich in Bezug auf den Polizistenmord in Heilbronn an das Gespräch der beiden Soldaten.

So, und jetzt kommt dieses Gespräch, das Sie dann noch einmal extra ausführen, das im Übrigen ganz anders ist als das, was Sie uns erzählt haben:

In dem Gespräch ging es um den Mord zweier Polizisten. Man ging davon aus, dass beide Polizisten tot seien. Man redete darüber und ging davon aus, dass beide Polizisten regelrecht hingerichtet wurden. Weiterhin äußerten die beiden Gls, dass möglicherweise islamistische Täter hinter dem Attentat stehen würden.

– Eine Sache, die haben Sie uns nie erklärt.

Den genauen Wortlaut kann ich nicht mehr wiedergeben. Ich kann nur sagen, dass einer der beiden sagte, dass er davon gehört habe, dass am Tag des Mordes eine Observation des M. K. durch eigene MI-Kräfte im Raum Heilbronn stattgefunden habe. Des Weiteren sagte einer der Soldaten, dass er hoffe, dass es keine räumliche Verbindung zwischen der Observation und dem Mord auf der Theresienwiese gebe, da dies sonst zu politischen Verwicklungen kommen könnte.

Jetzt lasse ich mal das Untere weg. Das haben Sie jetzt schon ein paar Mal im Ausschuss anders dargestellt, dieses Gespräch. Ich will jetzt noch mal auf diesen Telefonanruf kommen. Sie haben also – –

Z. R. R. K.: Ich habe das nie anders dargestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. R. R. K.: Ich habe immer nur das Gespräch wiedergegeben, was ich verfolgt habe – das Gespräch der beiden Soldaten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Das ist aber anders, was Sie bei uns gesagt haben, als das, was Sie hier gesagt haben. Das habe ich Ihnen ja vorgehalten. Dann haben Sie gesagt – ich habe das vorher ja genau gesagt –: „Ich habe das mit Sicherheit so nicht gesagt.“ Sie haben das unterschrieben. Trotzdem „habe ich das nicht gesagt“. Das haben wir zur Kenntnis genommen.

Jetzt geht es noch mal um diesen Telefonanruf. Wissen Sie, ein Telefonanruf – dass man ohne Aufforderung die Polizei, beim BKA anruft und eine Geschichte erzählt, die Sie dann acht Monate später bestätigen bei der Polizei, und uns jetzt erzählen, Sie können sich daran nicht mehr erinnern – –

Z. R. R. K.: Das ist so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Zweite: Haben Sie an den Bundesinnenminister eine E-Mail geschickt?

Z. R. R. K.: Eine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. R. R. K.: Eine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann?

Z. R. R. K.: Weiß ich nicht mehr. – Sie hatten die Frage gestellt?

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe die Frage gestellt, ja!)

– Richtig. Ich weiß nicht mehr, wann das war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 12. November 2011, drei Tage vor dem Anruf. Können Sie sich auch nicht mehr erinnern?

Z. R. R. K.: Das ist möglich. Ich kann mich an das Datum nicht erinnern. Es tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann hat es offensichtlich auch keinen Sinn, Ihnen Ihre Zeugenaussagen vorzuhalten. – Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

Herr Dr. Weirauch, dann Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich möchte noch mal auf die Thematik der Adresse von Herrn S. eingehen, weil ich habe mir jetzt noch mal angeguckt, Sie haben offenkundig in dem Gespräch auch gesagt – in dem Sie die Anschrift mitgeteilt haben –, dass er dort wohne und dass er am Morgen dort noch gesehen worden sei. Stimmt das?

Z. R. R. K.: Das ist zutreffend.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Woher wissen Sie das? Waren Sie dort?

(Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aus den alten Unterlagen!)

Jetzt kommen Sie bitte nicht mit Ihren alten Unterlagen.

Z. R. R. K.: Er hat sich ja nach seiner Entlassung bei seiner Mutter wieder angemeldet. Und von daher ist davon auszugehen, dass er dort regelmäßig auftaucht und dort auch Wohnsitz hat. Das war zumindest die Annahme.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und dann haben Sie gesagt – – Aber das hat doch damit – – Das ist ja alles richtig; da stimme ich Ihnen ja sogar zu.

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber wie kommen Sie denn zu der These, dass er am Morgen dort noch gesehen worden sei, und zwar in der Zuspitzung auch?

Z. R. R. K.: In dem Zusammenhang weiß ich das nicht mehr, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ...

Z. R. R. K.: ... weshalb ich das gesagt habe.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... Moment mal: Haben Sie da gelogen?

Z. R. R. K.: Wohl kaum.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Oder war das eine Idee? Oder haben Sie gedacht, es hätte so sein können? Aber Sie haben gesagt: Er wurde dort am Morgen noch gesehen.

Z. R. R. K.: Gehen wir mal davon aus, dass es so hätte sein können.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, das haben Sie aber so nicht gesagt.

Z. R. R. K.: Das ist richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die Aussage heute, hätte das auch so sein können, oder war das so, was Sie heute erzählt haben?

Z. R. R. K.: Bitte?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Waren das auch irgendwelche Thesen, die Sie heute in den Raum gestellt haben, oder können wir davon ausgehen, dass Sie heute hier vollumfänglich die Wahrheit gesagt haben? Oder hätte es auch nur so sein können, wie Sie heute berichtet haben?

Z. R. R. K.: Die Fragen, die ich bekommen habe, die mir gestellt wurden, habe ich nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber Sie können doch nicht ernsthaft gegenüber dem Ausschussbüro sagen, dass der Zeuge S. dort am Morgen gesehen worden sei, und dann sagen Sie, es hätte so sein können. Das sind doch zwei völlig unterschiedliche Aussagen.

Z. R. R. K.: Herr Weirauch, vielleicht gibt es noch alte Verbindungen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal: Woher – – Dann müssen Sie – – Sie müssen hier ja vollumfänglich aussagen.

Z. R. R. K.: Das tue ich ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann sagen Sie, woher Sie das wussten – Punkt –, und zwar jetzt relativ kurz und ohne große Ausführungen. Das ist eine einfach zu beantwortende Frage.

Z. R. R. K.: Es ist mir anonym zugetragen worden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist aber Zufall, nicht? Wenn Sie an dem Tag ausgerechnet diese Sachen sagen und dann sagen Sie: „Der wurde am Morgen noch gesehen“, das ist ja mal zeitlich eine enorme Parallelität, die sich hier aufweist. Das erwarten Sie doch nicht im Ernst, dass wir Ihnen das hier abnehmen.

Z. R. R. K.: Vielleicht gibt es ja noch Ermittlungsbehörden, die an ihm dran sind.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?)

– Vielleicht gibt es ja noch Ermittlungsbehörden, die an ihm dran sind.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und die rufen Sie an dem Morgen an, hier im Landtag?

Z. R. R. K.: Das habe ich nicht gesagt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Oder Sie haben – – Ja, dann kann es aber nicht anonym sein. Haben Sie proaktiv nachgefragt, ...

Z. R. R. K.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... oder wurde Ihnen das zugetragen?

Z. R. R. K.: Nein, nein. Es ist anonym an mich herangetragen worden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: In welcher Form?

Z. R. R. K.: Es war eine SMS.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja gut, da haben Sie ja die Telefonnummer.

Z. R. R. K.: Nein, ohne Absenderkennung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Zufällig an dem Tag, als Sie das dem Ausschussbüro berichtet haben?

Z. R. R. K.: Ich glaube, es war ein Tag vorher oder zwei Tage vorher. Ich weiß es nicht mehr.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber die Adresse haben Sie aus Ihren alten Unterlagen, nicht aus dieser SMS?

Z. R. R. K.: Das ist richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist ja beeindruckend. – Gut, ich habe noch mal eine Fragestellung zu dem Komplex über die Presseberichterstattung. Sie kennen ja den „stern“-Artikel „Mord unter den Augen des Gesetzes“ – davon gehe ich aus.

Z. R. R. K.: Kaum.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Den kennen Sie kaum?

Z. R. R. K.: Kaum.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie den mal gelesen? Wie kann man denn einen Artikel „kaum“ kennen?

Z. R. R. K.: Ich habe den mal gelesen, aber ich habe da keine Erinnerung inhaltlich dran.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Keine Erinnerung?

Z. R. R. K.: Ich habe vom BKA eine Kopie dieses angeblichen DIA-Protokolls vorgelegt bekommen. Erkannt habe ich es nicht. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass es – wenn so etwas echt wäre – ein Ding der Unmöglichkeit ist, dass die Amerikaner das weitergeben oder einspeisen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, Sie halten es auch nicht für echt?

Z. R. R. K.: Gefühlsmäßig halte ich es nicht für echt. Ich kann das aber nicht mit Bestimmtheit behaupten, weil ich nie so ein Teil gesehen habe – erstmalig, als das BKA mir diese Kopie vorlegte und mich fragte, ob ich so was kenne.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Also, ich halte fest: Sie halten esgefühlsmäßig nicht für echt. Aber Sie kennen das Observationsprotokoll, was Ihnen damals ja offenkundig vorgelegt wurde?

Z. R. R. K.: Ich habe es im Detail nicht mehr im Gedächtnis, was da drinstand.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und Sie hatten also vor dem Erscheinen des Artikels Kenntnis von diesem Observationsprotokoll?

Z. R. R. K.: Nein. Woher denn wohl auch? Ich kannte ja diese Form der Kommunikation und Dokumentation überhaupt nicht. Weil wenn so etwas jemals vorgenommen wurde innerhalb der US-Einheiten, dann ist das mit Sicherheit nicht über die Tische der Deutschen gelaufen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Waren Sie in irgendeiner Art und Weise an der Entstehung dieses Observationsprotokolls beteiligt?

Z. R. R. K.: Nein. Wie soll ich das denn gemacht haben? Ich kenne ja gar nicht die inhaltliche – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie brauchen es nicht begründen.

Z. R. R. K.: Ich tue das aber. Ich kenne ja gar nicht den inhaltlichen Aufbau dieser Protokolle.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, Sie haben es doch aber gelesen.

Z. R. R. K.: Ja, trotzdem kenne ich nicht den inhaltlichen Aufbau – ob das echt oder unecht ist, was mir vorgelegt wurde.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben gerade gesagt, gefühlsmäßig – ich muss es wieder noch mal betonen: gefühlsmäßig – halten Sie es nicht für echt.

Z. R. R. K.: Der BKA-Beamte hat mich gefragt, ob ich das für echt oder unecht halte. Da habe ich gesagt: gefühlsmäßig, nein. Aber ich kann es nicht mit Bestimmtheit behaupten, weil ich habe so ein Ding nie in den Fingern gehabt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay, keine weiteren Fragen.

Z. R. R. K.: Danke. Das hatten wir aber auch schon in der ersten Aussage, nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte, Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe nur eine Frage, und zwar: Habe ich das richtig verstanden, dass es also irgendwo, in irgendwelchen Unterlagen, irgendwelchen Akten, ein Vernehmungsprotokoll gibt mit diesem Technischen – wie nennt sich das? –, TKÜ, Überprüfung oder wie auch immer, ...

Z. R. R. K.: Technisches Kommunikationsüberwachungsprotokoll.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... also in dem oder aus dem ersichtlich ist, dass diese Telefonnummer Herrn S. gehören könnte?

Z. R. R. K.: Das hat vorgelegen mit Name – Ross und Reiter – 2007; im März war es, glaube ich. Und soweit ich das in Erinnerung habe, steht diese Telefonnummer auch mit vielen anderen im Vernehmungsprotokoll des BKA mit den Sauerländern.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also wenn wir das anfordern und einsehen, wissen wir doch Bescheid. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das können wir machen, wenn der Ausschuss das beschließt, klar.

Herr K., woher wussten Sie eigentlich, dass der Ausschuss Herrn S. vernimmt? Weil Sie die Anschrift des Herrn S. dem Ausschussbüro mitgeteilt haben.

Z. R. R. K.: Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Keine Ahnung.“

Z. R. R. K.: Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., langsam wird es doch schwierig. Sie rufen das Ausschussbüro an und sagen – so, wie es gerade genannt ist –: „Ich habe die Anschrift; der ist heute Morgen dort rumgelaufen“ oder so ähnlich. Und jetzt frage ich Sie: Wie kommen Sie darauf, das Büro anzurufen und eine Anschrift eines Zeugen mitzuteilen?

Z. R. R. K.: Nein, nein. Wie gesagt: Mein Anruf war eigentlich aus einem ganz anderen Grund, und dann kam das Gespräch durch Herrn F. auf die Begebenheit mit Frau S. einen Tag zuvor oder zwei Tage zuvor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war ein anderer Vorgang. Sie haben die neben mir sitzende Dame angerufen und die Anschrift mitgeteilt.

Z. R. R. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und deswegen frage ich Sie: Woher wussten Sie, dass wir den als Zeugen nehmen wollen?

Z. R. R. K.: Mein Gott, weiß ich nicht. Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war eine nicht öffentliche Sitzung. Ich sage das Ihnen nur. Das ist völlig unglaublich.

Z. R. R. K.: Ich weiß es nicht. Tut mir leid. Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr Vorsitzender, wenn die Befragung beendet ist. Ich habe keine Frage mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es gibt ja hier die Möglichkeit der Vereidigung, und ich möchte hier einen entsprechenden Antrag stellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das müssen wir nicht öffentlich machen, auch die Diskussion. Wir müssen unterbrechen und dieses Thema dann nicht öffentlich behandeln. Das müssen wir machen. Also praktisch, jetzt wird beantragt: Sitzungsunterbrechung, um das zu entscheiden. – Jetzt kommt die Kollegin Neumann-Martin.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Herr K., ich habe nur eine kurze Frage, weil Sie hatten ja gerade ein bisschen Gedächtnislücken bei den Jahren, wo der Herr Vorsitzende abgefragt hat. Jetzt probiere ich es mal mit letzter Woche: Hatten Sie im Vorfeld zu der heutigen Vernehmung auch Kontakt zur Presse und, wenn ja, zu welchen?

Z. R. R. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig?

Z. R. R. K.: Also, ich hatte Kontakt – entschuldigen Sie bitte – mit unseren Presseleuten, mit unseren Presseleuten im Hause.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Wer sind „unsere“? – Weitere Zurufe)

– Bitte? Ich höre Sie nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gibt es eine anschließende Frage des Herrn Salomon noch.

Z. R. R. K.: Da gibt es, glaube ich, noch eine Nachfrage.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Wir wollten nur wissen, welche Presse.

Z. R. R. K.: Also unsere Hauspresse.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Wer ist „unsere“?)

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Wer ist „Hauspresse“?

Z. R. R. K.: Ja die AfD.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Okay, AfD-Presse.

Z. R. R. K.: Ja.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Okay.

Z. R. R. K.: Eine andere kenne ich hier in Stuttgart nicht, ich bin fremd hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon will noch eine Frage stellen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich möchte, dass es im Protokoll steht: Haben Sie Ihre Aussage heute mit jemandem vorbereitet, ja oder nein?

Z. R. R. K.: Wo ist er? – Da. Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie können mir trotzdem zuhören, ohne dass Sie mich sehen. – Haben Sie Ihre Aussage heute mit jemandem vorbereitet, ja oder nein?

Z. R. R. K.: Mit dem lieben Gott und mir selbst. – Entschuldigung: Und mit meinem Sohn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann würde ich jetzt dem Antrag nachkommen, dass wir eine nicht öffentliche Sitzung machen und dieses Thema nicht öffentlich behandeln.

Ich darf Sie einfach bitten, Herr K., noch dazubleiben, bis das entschieden ist.

Z. R. R. K.: Klar, logisch. Selbstverständlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch vorher fragen: Wird noch gewünscht, Herrn S. als Zeugen zu vernehmen?

(Zuruf)

– Gut. Jetzt warten wir ab. In der nicht öffentlichen will Herr von Eyb – – Ja, das müssen wir jetzt schon so machen. Gut.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 17:33 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil III – nicht öffentlich

– folgt öffentlicher Teil –

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 18:07 Uhr)

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

-- bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil IV – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme aus Teil II

Fortsetzung der Vernehmung des Zeugen R. R. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf die unterbrochene Sitzung des Untersuchungsausschusses „Rechtsterrorismus/NSU Baden-Württemberg II“ wieder eröffnen.

Herr K., wir haben beschlossen, dass wir Sie noch nicht entlassen werden.

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und damit: Über den Antrag „Vereidigung oder nicht?“ haben wir nicht entschieden. Wir haben entschieden, Sie nicht zu entlassen.

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das bedeutet für Sie, dass Sie möglicherweise hier noch mal vernommen werden.

Z. R. R. K.: Damit habe ich gerechnet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das bedeutet für Sie, dass – das, was mit der AfD-Fraktion ausgemacht ist – Sie sich um den Komplex „Geheimdienste auf der Theresienwiese“ ...

Z. R. R. K.: Völlig klar, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... plus all das, was drum herum ist – das heißt auch mögliche Sauerland-Gruppe oder was weiß ich – – dass Sie sich darum nicht mehr kümmern dürfen, nach wie vor nicht.

Z. R. R. K.: Moment! Sauerland-Gruppe stand jetzt also nicht in der Erklärung drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist richtig. Aber Sie haben sie ja heute reingezogen mit den zwei Nummern.

(Zuruf: Na klar!)

Z. R. R. K.: Nein, nein. Das habe ich nicht getan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, doch. Sie haben gesagt: S. – S. ist Sauerland.

Z. R. R. K.: Nein, nein. Moment! Reingezogen haben Sie die mit dem Abschlussbericht.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Keine Diskussion!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Herr K., ich kann darüber nicht diskutieren. Wir haben heute von Ihnen die Aussage gehört: „Diese Nummer gehört S.“ Das war vorher schon so, aber Sie haben das heute noch mal gesagt.

Z. R. R. K.: Ich habe gesagt, die ersten vier und die letzten vier, und laut TKÜ-Protokoll – –

(Zuruf: Nicht diskutieren!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wir diskutieren nicht darüber. Sie wissen auf jeden Fall: Den gesamten Komplex dürfen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit als parlamentarischer Berater bei der AfD-Fraktion nicht mehr behandeln. Da muss die AfD-Fraktion darauf achten. Da geht es nicht nur um Unterlagen, da geht es nicht nur um Akten. Da geht es auch um Gespräche. Da geht es auch darum, dass Sie nicht informiert werden dürfen, wenn wir nicht öffentlich zu diesem Thema was machen, was der Ausschuss nicht öffentlich beschlossen hat.

Z. R. R. K.: Völlig klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bloß damit das klar ist.

Z. R. R. K.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir werden jetzt die Unterlagen noch weiter herbeiziehen und dann qualifizieren, wenn uns das Protokoll vorliegt, ...

Z. R. R. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wie Ihre Aussage zu werten ist.

Z. R. R. K.: Selbstverständlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt noch eine Frage an Sie, und zwar Kollegin Neumann-Martin. – Bitte.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Sie haben ja gerade ausgesagt, Sie hätten mit Presseleuten gesprochen. Wer war jetzt noch mal die Presse im Vorfeld von dieser Vernehmung?

Z. R. R. K.: Da gab es ein Gespräch einer Dame aus unserer Presseabteilung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also AfD-Fraktion war das?

Z. R. R. K.: Ja, richtig. Richtig.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Und was war der Inhalt?

Z. R. R. K.: Dass die Dame hier heute bitte irgendwie auftaucht und ihrer Arbeit nachgeht. Das war ein Gespräch, das ich nicht geführt habe, sondern ich habe es am Rande so mitbekommen.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Ich habe Sie doch vorhin gefragt, ob Sie – – Oder war ich jetzt undeutlich vorhin? Ihr müsst mich korrigieren.

Z. R. R. K.: Ich habe doch Nein gesagt. Ich habe mit keinem gesprochen.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Sie haben doch gesagt, Sie haben im Vorfeld mit der Presse gesprochen. Ich habe nachgefragt, welche Presse.

Z. R. R. K.: Noch mal, akustisch.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Ich habe ja vorhin gefragt, ob Sie im Vorfeld der heutigen Vernehmung mit der Presse gesprochen haben.

Z. R. R. K.: Da habe ich Nein gesagt.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Genau. Und dann haben Sie aber berichtet: „Nicht mit unserer Presse.“ Und da habe ich jetzt gefragt: Wer ist für Sie „unsere Presse“?

Z. R. R. K.: Richtig.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Jetzt sagen Sie mir: Pressevertreter der AfD.

Z. R. R. K.: Ja, das ist richtig.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Okay. Aber jetzt sagen Sie doch wieder im Nebensatz, Sie hätten es selber nicht geführt, sondern mit einem Ohr zugehört. Oder höre ich jetzt schlecht?

Z. R. R. K.: Ist aber auch egal.

Abg. Christine Neumann-Martin CDU: Nein.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, das ist eben nicht egal!)

Z. R. R. K.: Ich darf mit jedem Angehörigen der AfD reden, solange mir lustig ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das dürfen Sie schon als parlamentarischer Berater, aber nicht über das, was Sie hier als Zeuge aussagen.

Z. R. R. K.: Habe ich doch gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Um das geht es ja gerade.

Z. R. R. K.: Es ging doch in dem Gespräch nur darum, dass die Dame hier dokumentieren soll für die AfD – Bums, aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nehmen wir zur Kenntnis. Frage beantwortet.

Z. R. R. K.: Verstehe ich sowieso nicht, die Frage. Ich meine, inhaltlich ist das völliger Blödsinn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut, das ist jetzt eine andere Frage, dass Zeugen nicht unbedingt die Fragen von Abgeordneten nun hoch oder niedrig qualifizieren sollen. Sie sollen sie einfach beantworten. Das haben Sie jetzt gemacht.

Und, wie gesagt: Sie sind jetzt aus dem Ausschuss nicht entlassen. Sie dürfen aber gehen. Das ist der Unterschied.

Z. R. R. K.: Herr Drexler, werter Ausschuss, ich bedanke mich recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche Ihnen ein wunderschönes Wochenende. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Vereidigung ist, wie gesagt – das habe ich vorhin gesagt –, zurückgestellt.

Und dann würde ich sagen, dass Herrn S. mitgeteilt wird, dass Herr S. aus dem Ausschuss entlassen wird.

Z. R. R. K.: Das heißt, ich begegne dem gleich, oder was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß nicht, ob Sie – – Das brauchen Sie auch nicht. Das macht jemand vom Ausschussbüro. Herrn S. brauchen wir jetzt im Anschluss an Ihre Vernehmung nicht.

Ich darf jetzt bitten zur Obleuterunde. Herr Piljic?

(Herr Piljic: Im Bolz-Saal!)

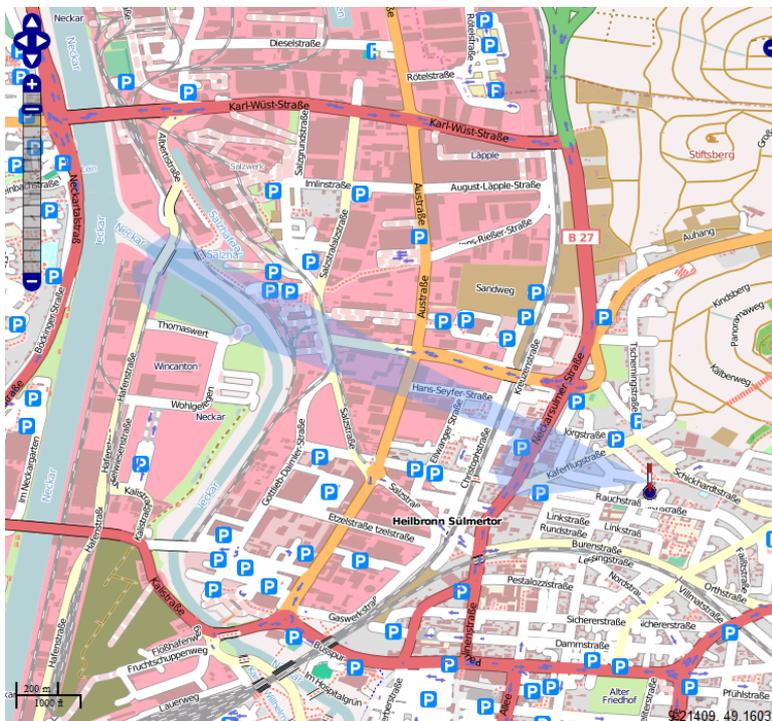
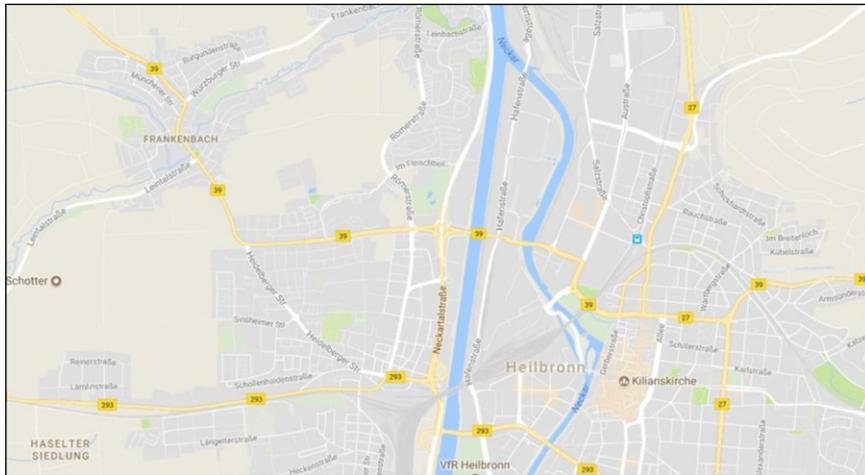
– Im Bolz-Saal. Die sollte relativ kurz sein. Denn wir haben noch anderthalb Stunden nicht öffentliche Sitzung vor uns.

(Schluss des öffentlichen Teils: 18:12 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil V – nicht öffentlich

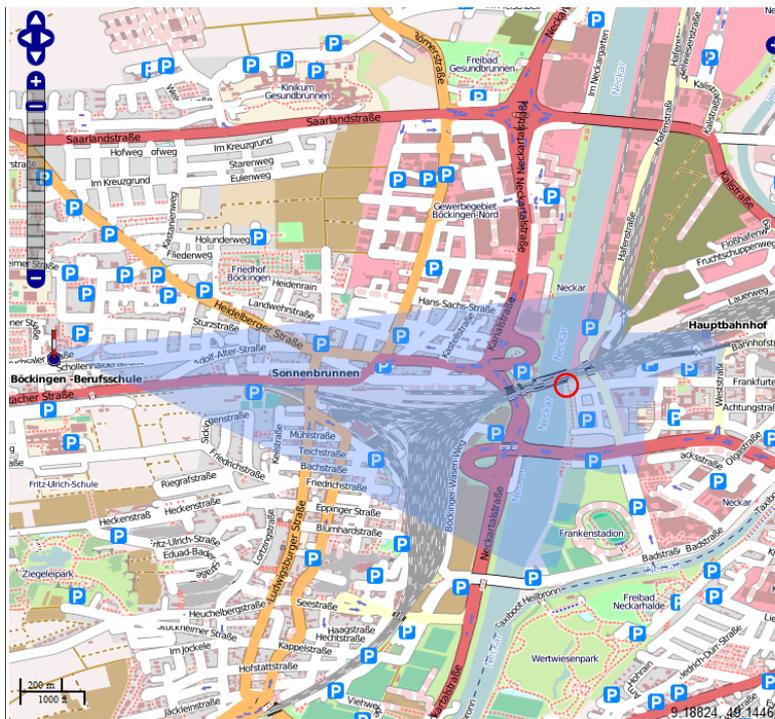
Kartenausschnitt Heilbronn



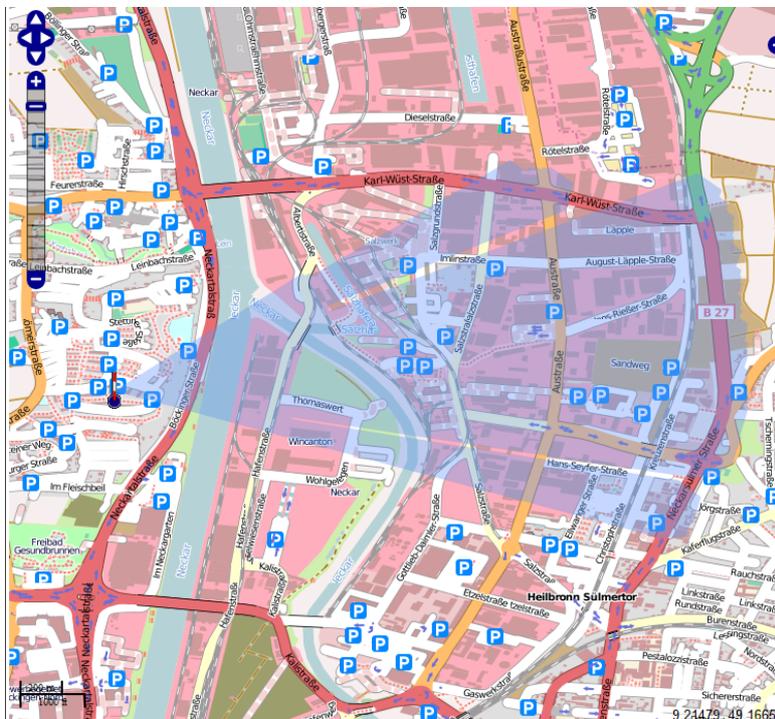
Keine
Zellabdeckung
vom Tatort

Zelle
26207-50946-29162

Anlagen



Zelle
26203-568-33808



Keine
Zellabdeckung
vom Tatort

Zelle
26203-568-1618